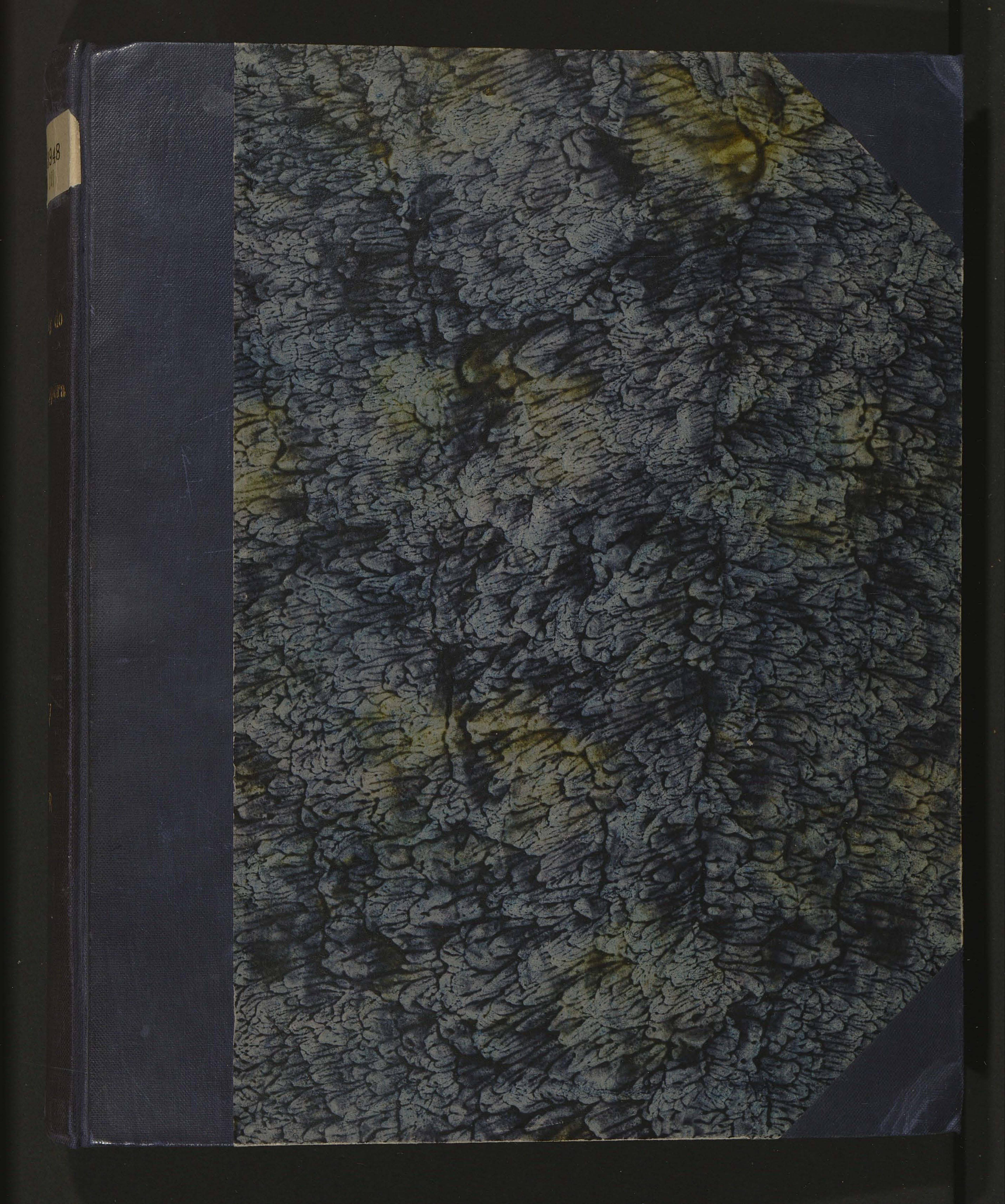
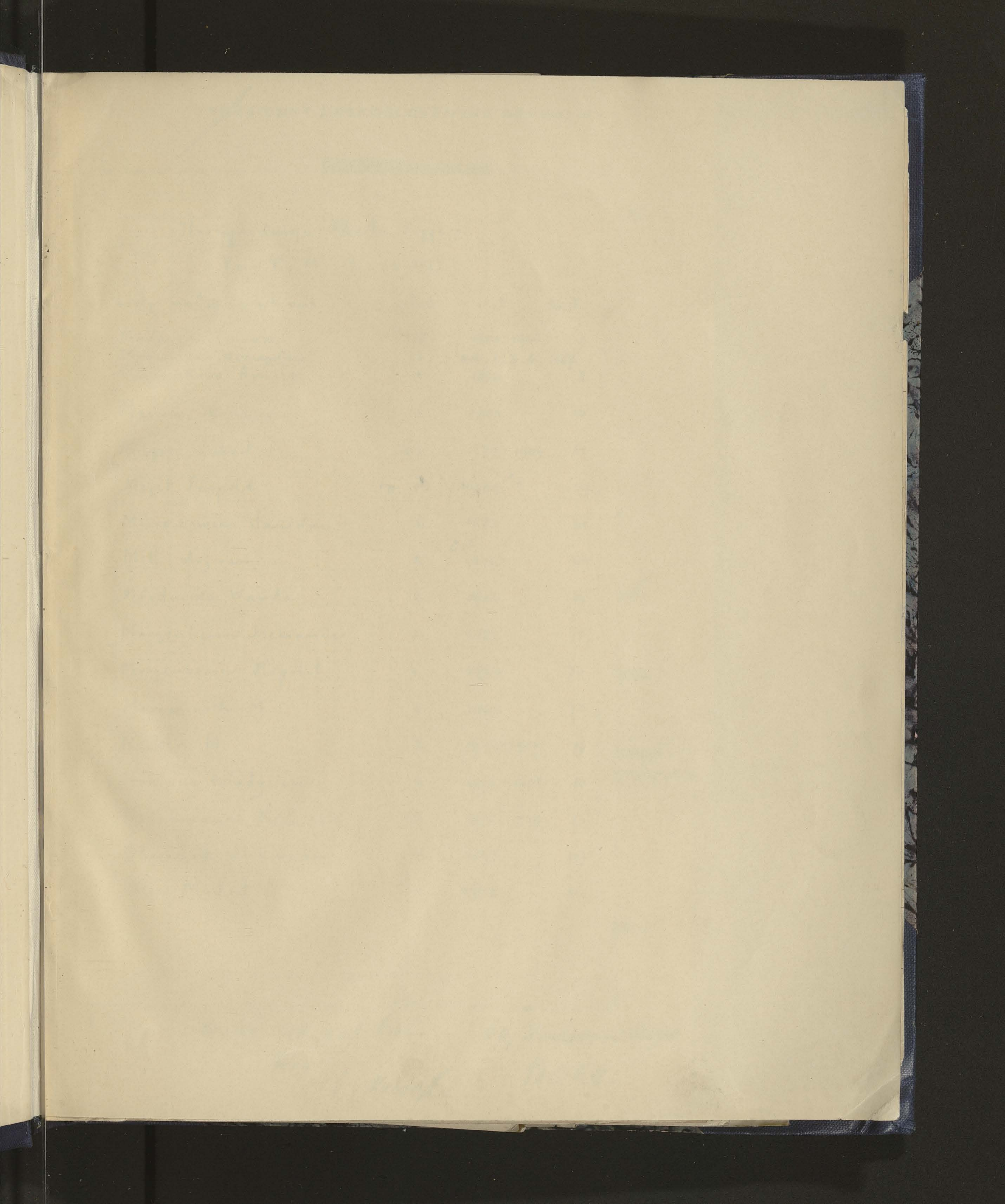


Darowała p. Maria Mazankowa w czerwcu 1936 r.; oprawiono w styczniu 1937 r.



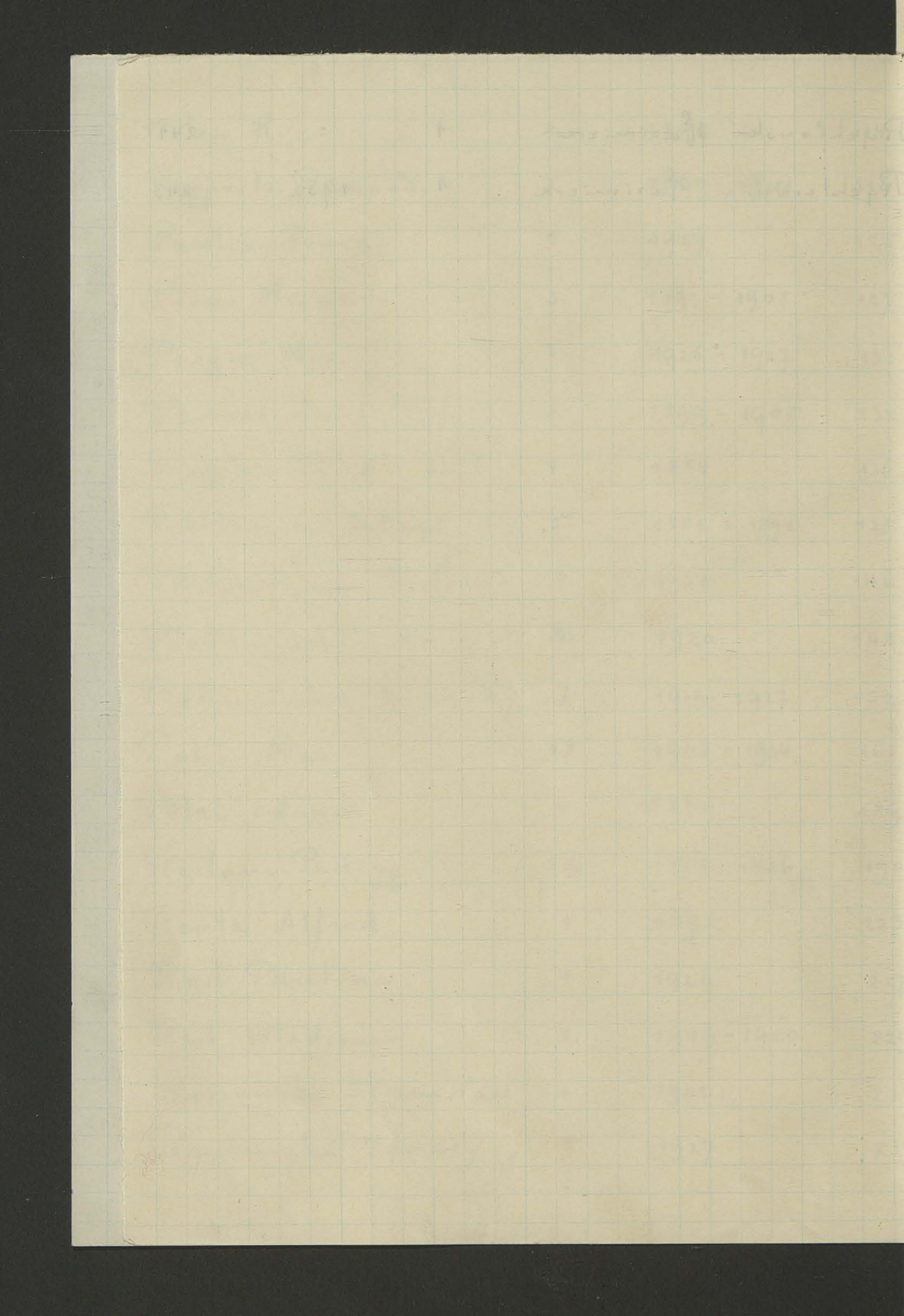
Korespondencja Alberta Zippera

Tom V. M – R (k. 243)

Listy następujących osób	sztuk	zlat	Karta
Masaryk Tomasz	5	1908-1935	1
Mazanek Mieczysław	1	zob. t. 7 k. 167	
Mazankowa Aniela	1	1922	8
Mensch Hermann	1	1882	10
Meyer Robert	24	1877-1909	11
Meyet Leopold	1	1902	59
Mieroszowski Stanisław	2	1883	61
Mill Ary van	2	1872	64
Młodnicka Wanda	2	1920	69
Morgenbesser Aleksander	2	1892	71
Morgenbesser Hipolit	1	1922	74
Morgenroth M.	1	1895	75
Necker M.	2	1904-1909	77
Nehring Władysław	4	1892-1908	80
Nitschmann Heinrich	16	1885-1899	85
Oberhard Aleksander	3	1895	107
Olsz Modest	1	1922	113

Osten H.	2	1896	114
Pappritz Richard	5	1899 - 1901	116
Pawlik Franz	1	1927	125
Penn Heinrich	3	1893 - 1908	127
Perger Max	3	1926 - 1927	130
Peschel Emil	3	1899 - 1905	133
Piegłowski A. S.	1	1884	136
Pietkiewicz Antoni	5	1881 - 1891	138
Plattensteiner Gertraud	1	1921	146
Plattensteiner M.	2	1920	148
Plattensteiner Richard	7	1919 - 1927	152
Pohl Max	18	1908 - 1934	163
Pötzl Eduard	1	1890	189
Reclam Philipp	22	1878 - 1926	190
Rentz Alfred	1	1895	223
Resl Paulina	1	1920	227
Resl Wladimir	4	1919 - 1920	229
Rossowski Stanisław	1	1900	237
Rudnicki Ignacy	1	1927	239

Rychłowski Kazimierz	1	:	241
Rychterówna Kazimiera	1	1932	243



1

Lieber College,

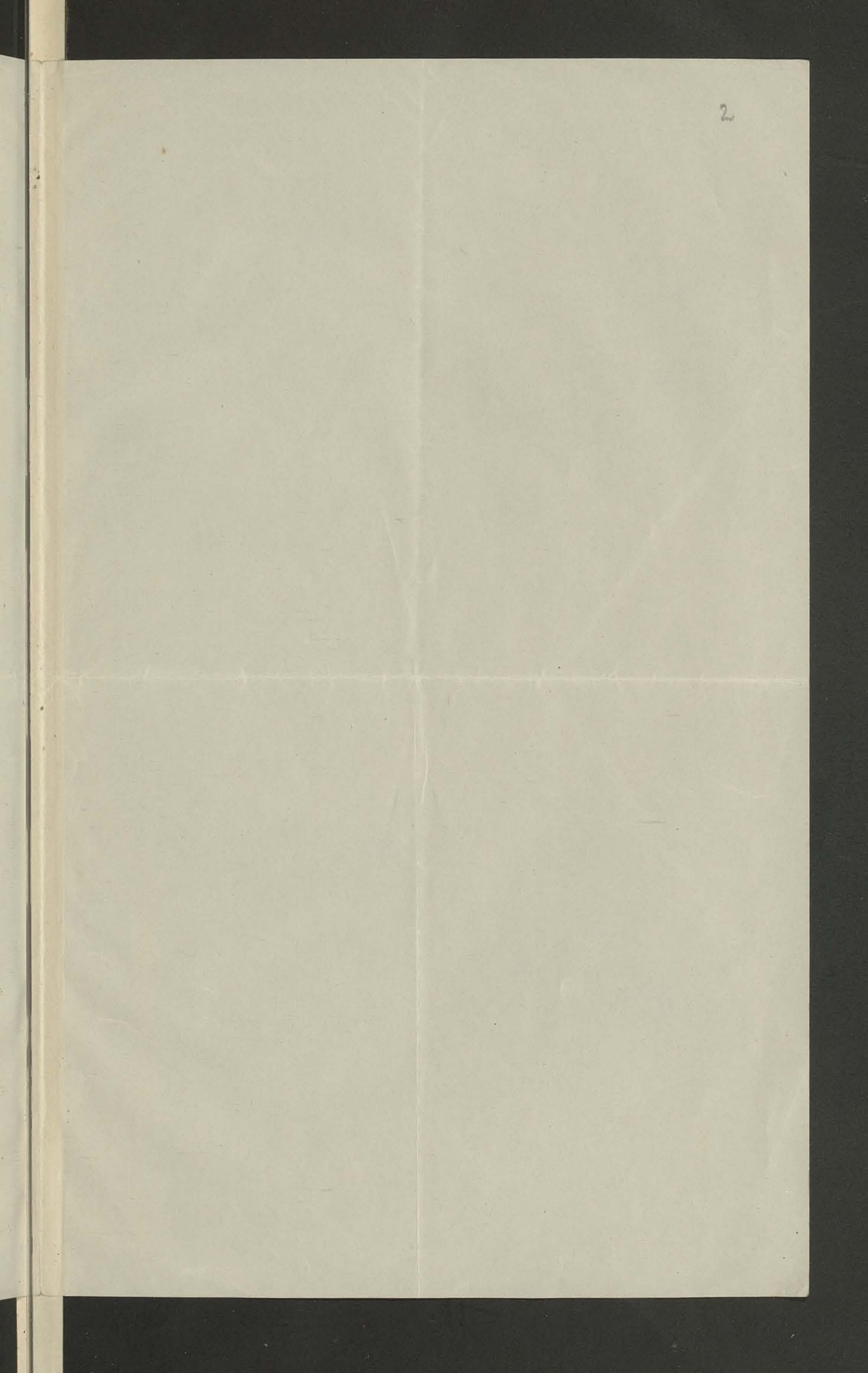
entschuldige meine Verspätung! Eine Biographie ist im Meyer (neueste Ausg.) & hier sende ich, was ich aufbringen kann.

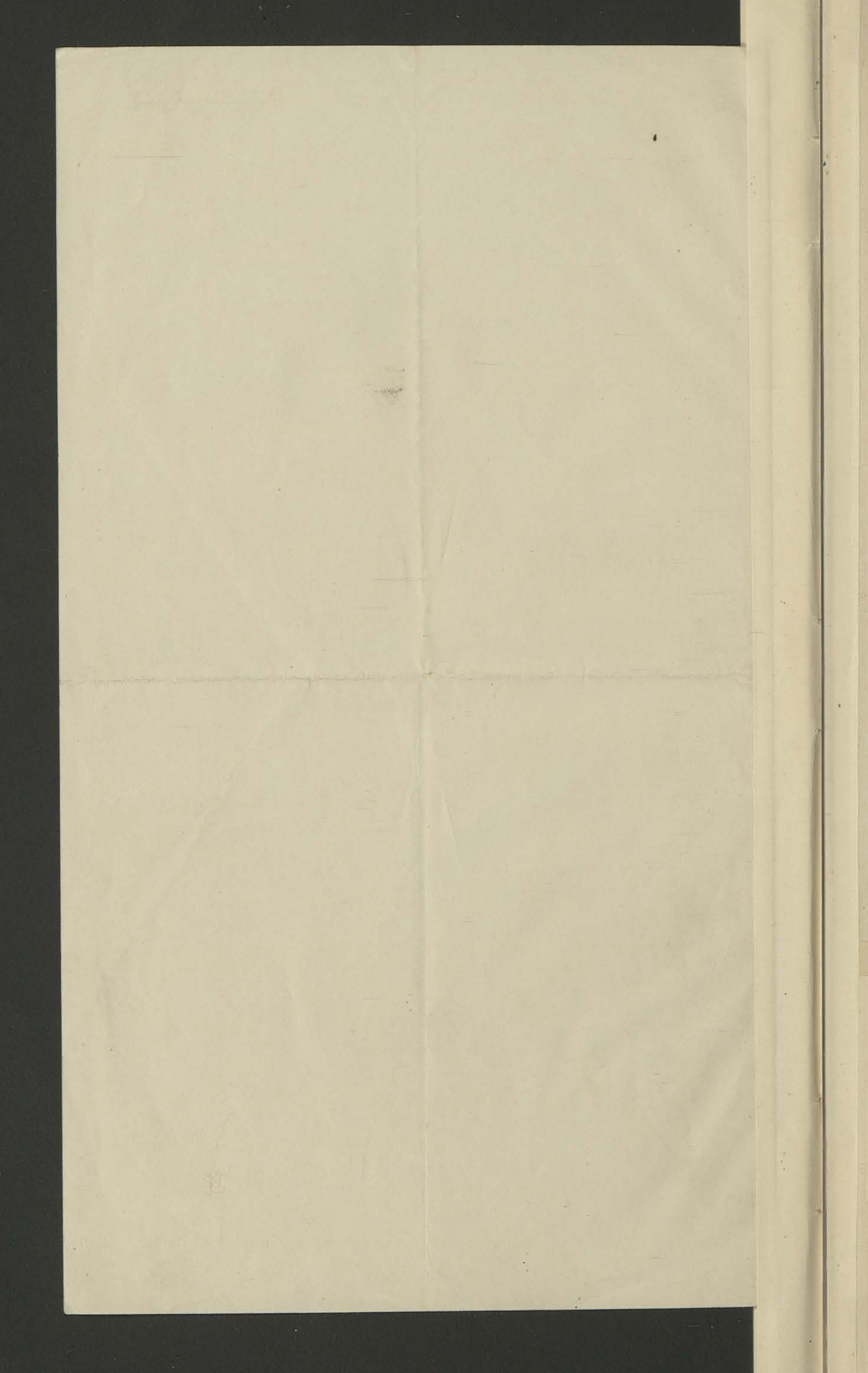
Dein

28/IV 8.

T. G. Masaryk.







3

1./3.

PRESIDENT ČESKOSLOVENSKE REPUBLIKY

MEMORANDUM

Dne 20/1 1922.

Lieber Kollege,

besten Dank für Dein Schreiben. Ich begrüsse mit Freuden Deinen Plan; ich stelle mir vor, wir würden in Wien zusammentreffen? Wenn Du so gut bist u. mir 2-3 Wochen vor dem bestimmten Termin Nachricht zukommen läßt, werde ich alles einrichten, um kommen zu können. Wahrscheinlich denkst Du an den Herbst – dann bin ich schon frei.

Glückliches Neujahr u. fröhliches Wiedersehen!

In alter Freundschaft

T. G. Masaryk.

LÁNY. 13/3'22.

4

Lieber Freund,

schick mir den Direktor: er melde sich einfach in meiner Kanzelei. Er berufe sich auf Dich.

Dein

T. G. Masaryk.

Professor Dr. A. Zipper

Lwów

60, Kochanowskiego

Polska.

[illegible]IE, PRAHA.



5

PRESIDENT ČESKOSLOVENSKÉ REPUBLIKY

MEMORANDUM

Dne 1/XII 1927.

Lieber College Lipps,

herzlichen Gruss u. Dank für deine Erinnerung!

Ich bin im Ganzen gesund u. kann arbeiten; u. Arbeit habe ich mehr als genug. Doch ist das ganz in d. Ordnung.

Lebe wol!

In alter Freundschaft

T. G. Masaryk.

6

KANCELÁŘ
PRESIDENTA REPUBLIKY.

Lány, den 8. März 1935.

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

der Herr Präsident der Republik hat Ihren werten Brief vom 25. Feber d.Js. erhalten und bittet Sie seine Antwort durch meine Vermittlung anzunehmen.

Der Herr Präsident dankt Ihnen herzlichst für Ihre lieben Glückwünsche und wünscht Ihnen ebenfalls alles Gute. Er war froh zu erfahren, dass Sie sich guter Gesundheit erfreuen und dass Sie Ihre öffentliche Tätigkeit fortsetzen können.

Ihre Nachrichten über die gewesenen Kollegen haben ihm Freude bereitet; er bittet

Sie ihnen gelegentlich seine Grüsse zu übermitteln, da Sie mit ihnen im schriftlichen Verkehr stehen.

Wollen Sie selbst auch die herzlichsten Grüsse des Herrn Präsidenten entgegennehmen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich

Ihr ganz ergebener

[signature]

Privatsekretär.

Herrn Regierungsrat
Prof. Dr Albert Zipper,
Krakau.

Mazankowa Aniela

8

14/10

Kraków 3/10 1922.

Szanowny i Kochany Panie Radco!

Dowiedziawszy się z Kartki Nuni i gazet o zasłużonym tryumfie Pana Radcy, pospieszam z wyrazami naj-szczerszego wzruszenia i zadowolenia. Dumną jestem, iż Człowiek tak wielki duchem uznany szerokiemu światu. Kryjąc się cicho i skromnie został już poraz wtóry podniesiony do sławy i czci Najznakomitszych. Dumną się czuję, iż ten cichy pracownik, a dziś okryty rozgłosem tak bliskim nam jest.

Daj Boże! byśmy mogli doczekać
jeszcze nie jednego jubileuszu!
Ślę serdeczne pozdrowienia i
życzenia wszystkiego dobrego,
które mą radość stanowi: Żyj
nam Kochany Jubilacie w spoko-
ju, zdrowiu i dalszem uznaniu
zacny jak najdłuższe lata!

Proszę wybaczyć brak zwię-
złości, lecz jestem tak strasznie
zdenerwowaną i rozpaczliwie wyczer-
paną, że nie zdolną jestem nic
mądrego ani napisać, ani powiedzieć,

Zyrszytam bardzo ciężko — w prawie
naiwnej, macierzyńskiej troskliwości
popełniłam błąd, który się zdarza
zawsze. Rozstać z nimi nie
mogę sama, ale nawet dzieckiem nie-
mniej jest niemożliwością ze
względu ich wychowania, kul-
tury, przekonań, kontaktów i raktu-
cowego spokoju —

Błogosławieństwem Niebios będzie
wyrokowanie przyszłości dominikanowej
na odwrotnej podróży, jeśli Bóg zechce
żeś spadnie — jeśli nie, przewidu-
ję szaleństwo —

Dokładnie zapewne opowiedziała

to Niunia, choć każdy miesiąc od-

krywa nowe wady i zniechęcenia

jedyną pociechą, osoby drogich

Dzieci, które żyli w czwartek na

noc opuszczą nas; boję się po-

myśleć, co potem nastąpi —

Raz jeszcze pozdrawiam, zała-

czając od męża serdeczne i uprzej-

me wyrazy zadowolenia i gratu-

lacyj —

Szczerze oddana i życzliwa

Leonida Mazankowa

„I ja również" pozwalam sobie przesłać najszczer-

sze wyrazy radości z racji tak miłego dla nas

wszystkich jubileuszu Koch. P. Radcy Zośka.

Mengch Hermann

10

Giessen, 2. Oct. 82.

Sehr geehrter Herr,

Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit hat mich angenehm überrascht, und ich beeile mich, Ihnen meinen verbindlichsten Dank dafür zu sagen. Ich hatte mich schon für "Thaddaeus" entschieden und dieses Epos in meine "Aesthetisch-kritische Erlaeuterungen" (mit der Uebersetzg von A. Weiss (die von Spazier ist ungeniessbar) aufgenommen. Nunmehr bedauere ich es, behalte mir aber Maria für einen spaeteren Band vor. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr Dr. H. Mensch

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

GIESSEN 2 11 82 6-7N

H. Mensch

Herrn Dr. A. ~~Zipper~~

in Lemberg

Schnur = Gasse Nr. 4

9 82

Meyer Robert

5. März 1876.

Lieber Freund!

Deinen lieben Brief vom 13/1 habe ich erhalten aber am 20/2 röm Rigorosum gemacht, was Dir wohl meine Saumseligkeit zur Genüge erklärt & entschuldigt. Seit dem Rig. habe ich allerdings noch nichts gearbeitet als Goethe Wahlverwandtschaften, &c, und einige Tanzabende in der Familie unseres Collegen Berger Assi & Reich. Ich will aber nun möglichst kurz & præcis die einzelnen in Deinem Brief angeregten Puncte erwidern. 1. Deine Ansicht dass ich mich der Praxis definitiv zugewendet habe ist unrichtig. Ich hoffe mit mehr Aussicht als je für nächstes Jahr ein Reisestipendium zu

erhalten, um mich in Deutschland für
Nationaloeconomie auszubilden. Ich brau-
che Dir also gar nicht erst zu sagen, wie sehr
es mich interessirt zu wissen daß Deine Neig-
ung dich auf dasselbe Gebiet führt. Ich hatte
voriges Jahr eine kleine Arbeit „Ueber die Differenz
des Curswerthes vom Metallwerthe in der Münze"
die zur großen Zufriedenheit d. Prof. Mengers
ausfiel. Im Übrigen habe ich bis dato wohl
mehr im Civilrecht gearbeitet, so daß ich
mit sämtlichen Civil-Professoren in naher oder
nächster Verbindung stehe. Bei der Gelegen-
heit muß ich doch auch anmerken daß ich
bei meinem judiciellen Rig. im November
auffallendes Pech hatte, indem ich nicht
einmal mit Stimmeneinhelligkeit sondern nur per maj.
approbirt wurde. Allerdings war das Strafr. mein
Unheil. — Wenn ich trotzdem [illegible] Concipient
in der k.k. [illegible] bin so geschieht dies lediglich
deshalb, um ein Jahr in der Staatspraxis ge-
zählt zu haben.

Dein Wunsch betreffs der Doskenen wird in einem P.S. erfüllt werden, da ich erst nachsehen muß. Den Fasching habe ich wie Du aus dem Eingangs mitgetheilten entnehmen kannst nur in beschränktem Maße genossen, nämlich nur auf Hausbällen, allerdings dafür um so herzlicher. im ganzen 8 Mal getanzt.

Musik treibe ich selbst auf dem Klavier ohne sagen zu können, daß ich mich ausgebildet hätte, wenn auch die in den letzten Jahren wieder aufgenommenen Lectionen durchaus nicht ohne Erfolg geblieben sind. Die Philharmonischen Concerte hier gehören zu den höchsten Genüssen die mir überhaupt zu Theil werden. Doch müssen alle diese Dinge sowie Literaturstudien hinter dem Bestreben zurücktreten noch im Sinne des berühmten „D[illegible]

/. vor meinen Namen setzen zu können.
Ich studire jetzt auf das Politische
da erfreust mich daher mit jeder ein-
schlägigen Mittheilung ganz besonders
Meine Familie geht es wohl, sie
lassen alle schön grüßen. Agnes
ist ein großes Kind geworden, ich
sehe in ihr in den meisten Dingen
guten & bösen ein wahres Spiegelbild
von mir selbst, was noch dadurch
erhöht wird daß ich noch immer ihr
Lehrer bin. – Friedl ist abs. Jurist ohne
Staatsprüfung, bekannte & berühmte
Persönlichkeit im akad. Gesangsverein
Pollak. Rechtspracticant. Neufeld
Postbeamter. Palme Drd de Medicin
Oberländer stud phil linge francogall.
Beck M. Concipient in der Fin Procur.
z. Pond Arnim Wiener Dragoner
Reservelieutnant. Steger Practicant
bei Gericht, macht ganz außerordentlich
glänzende & schnelle Prüfungen. Er wird voll.

uns allen Zweck besten werden. Mit herzl. Gruß & Handschlag
Robert

6.

Wien den 5. September 97

13

Lieber Freund!

Dein Brief, den ich von einem kurzen Ausflug nach Frankenleiten zurückkehrend erhielt hat mich sehr gefreut. Wenn ich so lange nicht antwortete hat dies seinen Grund sowohl in der durch meinen Umzug hervorgerufenen häuslichen Unruhe, als in dem recht traurigen Inhalt meines Schreibens, wie du gleich sehen wirst. Die rosigen Vorstellungen, die du dir von meinem Dasein machst berühren mich beinahe schmerzlich, da sie der Wirklichkeit so wenig entsprechen. Doch nun ganz kurzen Bericht.

Wenige Wochen nachdem du meinen Brief erhalten, musste auch mein Vater den schlechten Zeiten seinen Tribut leisten, das Geschäft ging zu Grunde. Ich will egoistisch genug sein, nur von den mich betreffenden Folgen des Unglücksfalls zu sprechen. Die nächste war dass ich die Justizprax. verliess um bei der Finanzprocuratur einzutreten wo man bessere Aussichten findet. Der Dienst ist übrigens nicht uninteressant u. nur für meine speziellen Neigungen sehr wertvoll. Die Gedanken an Deutschland u. Reisestipendium wird bestenfalls auf Jahre hinaus vertagt. Die entstandene Notwendigkeit mich nach Coorepetitionen umzusehen ließ mir knapp die Zeit mich zu meinem dritten

Rigorosum vorzubereiten, welches denn auch
am 4/6 77 glücklich vom Stapel lief mich zum
Dr machte u. mir so wenigstens diese Sorge
vom Halse schaffte. Juni u. Juli vergingen im
Mühevollen Vorbereiten der Candidaten
zu den Rechtsprüfungen, wovon mir wenigsten
zwei alle Ehre machten u. mir auch materiell alle
Wünsche befriedigten. Zu beginn August einer
Erholung dringend bedürftig folgte ich gern einer
Einladung eines lieben Collegen u. Freundes nach Hohen-
leiten, wo ich in 14 Tagen mich völlig erfrischte
u. nun abermals zu einer judiziellen Staatsprü-
fung einleite. Ich überlasse dir das Weitere zwischen
den Zeilen zu lesen — so viel ist klar mit dem
Beginnen auf dem frei gewählten Gebiete
ists nicht weit her. Ob ich den Winter über
Zeit haben werde, weiß der liebe Himmel.
Meine Professoren Hofmann Stoß Grünhut
Menger legen mir's auch das Wärmste an's
Herz meinen Plan nicht aufzugeben, u. pro-
phezeien mir die beste Zukunft. Ich bin selbst
auch völlig entschlossen daran festzuhalten
u. den durch die Verhältnisse gebotenen Auf-
schub als unabänderlich hinzunehmen.

doch nur wenig davon, ich bitte Dich auch möglichst
wenig das Vergangene in Deiner Antwort zu
berühren.

Von den Herren Deiner Universität sind mir
Droyst. & Ritschl wohl bekannt. Der Letzte hat ja
bedeutende Aufmerksamkeit erregt. Bil. kenne
ich nicht. Ich möchte Dich dagegen fragen ob Du
Stein gelesen hast. Aus dem Mangel jeglicher
Notiz über ihn möchte ich beinahe schließen: nein.
Ich kann ihn Dir trotz aller darin vorkommenden
Verrücktheiten u. Unrichtigkeiten nur aufs wärmste
empfehlen. Ferner kann ich nicht umhin eine
kürzlich gemachte Entdeckung zu erwähnen. Es
geschah nämlich bei der Lektüre von Schopenhauer's
Welt als W & V.[3] daß ich im 4 Buche §. 62 ff. eine Reihe von
Bemerkungen über Recht, sein Verhältniß zur Mo-
ral, über die verbindende Kraft der Verträge fand,
die ich im höchsten Grade bedeutend finde. Es kann
nicht meine Aufgabe sein, sie hier etwa zu vertheidigen
ich will sie nur erwähnen, namentlich deshalb weil
ich bisher weder in einem Buche noch in einer Vor-
lesung, noch in einem Gespräche etwas davon hörte.
Dies mag allerdings daher kommen, daß diese
ganze Partie sehr aphoristisch gehalten ist, wie
denn zB. Strafrecht u. Staatsrecht hier kaum

bereicherung durch diesen Philosophen erfahren, in-
dem er nicht einmal das Allbekannte in einiger-
maßen bedeutender Form wiedergibt. Aber kann
man das fordern, das was wir als werthvoll erkann[t]
zu schätzen?

Nach dieser Abschweifung noch meine Verwunderung
daß Du gerade das Staats & Völkerrecht erwähltest.
Ich kann darin nicht mannigfalt finden, und
das Verwaltungsrecht interessirt mich, d. h. heutzu-
tage ist man aber gewohnt bei Staatsrecht
an Verfassungsrecht vorzugsweise zu denken.
Wie Du das auffasst weiß ich freilich nicht.

Ich sehe einer baldigen Antwort entgegen
u. werde selbst wieder schreiben sobald
in meinem Leben oder Studien ein
einigermaßen bedeutendes Ereigniss
eingetreten ist. Bis dahin sei herzlich ge-
grüßt & empfiehlt mich der Deinige

Roach

III. Neulinggasse 9

15

Wien III Dißlerg. 8
20. Dec. 1890

Lieber alter Freund!

Du wirst mit dem Resultate meiner Bemühungen für Deine Arbeit kaum sehr zufrieden sein. Nachdem ich mich zuerst an einen mir bekannten Buchhändler, und nachdem dieser den ihm fernstehenden Gegenstand nicht hatte übernehmen wollen, vergeblich an Pichler gewendet hatte, gelangte ich heute zu Manz. Eine Zusage war auch von ihm nicht zu erlangen,

doch verhält er sich wenigstens nicht
von vornherein ablehnend. Er ladet
Dich ein, ihm das Manuscript ein-
zuschicken. (Manz'sche Hofbuchhandlung
I Kohlmarkt 7. Eigenthümer Herr
Marcus Stein) Erst nach vollzogener
Durchsicht will er Bescheid geben, ob er
die Arbeit überhaupt nimmt und
unter welchen Bedingungen. Ich
weiß aus Erfahrung daß H Stein
fachliche MS manchmal ihm vertrau-
enswürdig erscheinender Personen
zur Durchsicht gibt. Ich weiß nicht, ob

n die bei Deiner Arbeit auch für
notwendig halten wird, glaubte
aber, Dich auf diese Möglichkeit auf-
merksam machen zu sollen. Von den
vielen Bekannten, die bei Manz ver-
legen, habe ich übrigens nur das beste
von Herrn Stein gehört, so daß ich denke
Du kannst ihm mit Vertrauen ent-
gegenkommen. Wie freilich auf
einen materiellen Erfolg Deiner
Arbeit weißt Du kaum rechnen dürfen.
Nach den Grundsätzen unseres lieben
Manz Verlages wäre es kein

würde, wenn er Dir vorschlüge
auf Honorar ganz zu verzichten
u. allenfalls nur ein Antheil an
einem erzielten Gewinne in Aus-
sicht stellte. In dieser Beziehung mu[illegible]
ich Dir — Stein hat mir diesbezüglich
übrigens gar nichts gesagt — wahr-
scheinlich Recht geben, wenn Du Dich an
einen Provinzverleger, mit dem Du
etwa schon in Geschäftsverbindung stehst,
wenden würdest.

Auf den wenigen noch übrigen
Platz will ich Dir nur kurz mittheilen
daß ich diesen Brief unter dem lieblichen
Schalle der Stimme meines 7 monate
alten Töchterchens begonnen habe.
Mit herzlichen Grüßen und der Bitte gern
zu baldiger Antwort
Robert

17

Wien 6. Juli 1891
Finanzministerium

Lieber Freund!

Vor Allem meinen herzlichen Glückwunsch zu deinem Prinzen meinem Namensvetter!
Deinen Brief im Winter habe ich erhalten und ihn schon lange bei Seite gelegt um ihn zu beantworten. Mich berührte darin eine gewisse trübe Stimmung, die ich von Dir früher nicht gehört hatte.

Da du diesmal recht vergnügt schreibst, will ich darauf nicht zurückkommen.

Deinem lieben Vorschlage uns in den Ferien zu treffen habe ich folgendes zu antworten. Zunächst weiß ich nicht wann ich frei werde; es ist möglich, daß ich bis Anfang August in Wien bleibe, es kann aber auch sein, daß ich Ende Juli Urlaub bekomme. Den Urlaub verbringe ich bei meiner Frau;

sie sich bereits seit einem Monat
in Küb bei Payerbach (Südbahn)
befindet. Ich kann Dir also
vorläufig nichts weiter ~~sagen~~ thun,
als Dich ~~zu~~ bitten, falls Deine
Reise bis Wien geht, mir kurz
vorher Nachricht zu geben.
Bin ich in Wien, so ist die Sache
sehr einfach. Bin ich draußen,
und Du hast Zeit, so kommst
Du mich dort besuchen, hast
Du keine Zeit, so komme
ich herein.

So wird sich ja hoffentlich die Zusammenkunft recht hübsch machen lassen.

Mit vielen herzlichen Grüßen und in der Voraussicht Dich alten Freund wiederzusehen

Dein

Robert

NB. Im August würdest Du in Kiel auch meine Schwestern finden

19

Wien 31. December 1891

Lieber alter Freund!

Seit August bin ich durch amtliche Arbeiten so ununterbrochen in Anspruch genommen, daß ich die Nachsicht meiner Freunde und Bekannten in Bezug auf Briefwechsel im weitesten Maße in Anspruch nehmen muß. Dies gilt in erster Linie auch von Dir lieber Freund, dem ich nun 3 Monate für den lieben

Brief und Sendung nicht geantwortet habe. Ich danke Dir nun herzlich für beides. Dein Lied vom Deutschen Worte hat mich recht herzlich erfreut. Es nimmt Verstand und Herz gleichzeitig für sich in Anspruch.

Deinen freundlichen Mittheilungen über Deine Familie kann ich zum Glücke ebenfalls befriedigende von der meinigen (Mädel 1½ Jahre) gegenüberstellen. Wie schade, daß wir uns im Sommer verfehlt haben! Da hätten wir mehr über unsere Kleinen plaudern können.

deinen Plan wegen der Abiturientenfeier will
ich gerne aufnehmen. Meine Nachrichten
beziehen sich auf folgende Personen: Ficker, Burger-
stein, Beck Max, Baß, Treidler, Peger, Berger
Czerny, Le Monnier Masaryk, Palme, Kohn
Rubinstein Steger, Beck F. Kaiser, Jenny Klein u. A.
Gestorben: (Weiss, Steffen, Gramons)
Ich habe aber die Gymnasialkataloge noch
nicht angesehen.

Wann meinst Du, daß man eine solche
Zusammenkunft in Aussicht nehmen
soll? Vor den Ferien, nach den Ferien,
oder etwa zu Ostern? Bitte schreibe
mir darüber, so will ich das weitere
in Angriff nehmen.

Nun wünsche ich Dir alles

Gute und Schöne für 1892. Wie ich Deinem Briefe entnehme, wäre die wichtigste Wunsch: Wien. Ich bin mit den Verhältnissen Deiner Berufsgenossen so wenig bekannt, daß ich gar nicht beurtheilen kann, welches Maß von Wahrscheinlichkeit Deine Versetzung nach Wien haben mag. Daß der Wunsch von Mehreren gehegt wird, ist wohl begreiflich, und eben darin liegt ja für jeden Einzelnen die Schwierigkeit der Erfüllung. Schreitest Du um Versetzung ein, oder hältst Du das für aussichtslos?

Herzlichste Grüße an Dich, und die kleinen Handkuß an Deine Frau

Robert

Beantw.
15./X. 92.

21

Wien 22. Juni 1892

Lieber alter Freund!

Dein Brief trifft mich in einer meiner spärlich gesäten freien Stunden, die ich sogleich benütze, ihn zu beantworten. Vor Allem frater peccavi! Ich hatte wirklich und wahrhaftig die Absicht die Zusammenkunft der ehemaligen Abiturienten zu veranstalten, fand aber keine Zeit, die nötigen Vorarbeiten einzuleiten. Ich habe nämlich seit Weihnachten das Personalsteuerreferat des Finanzministeriums übernehmen müssen. Aus diesem Referate sind im Februar die Regierungsvorlagen der Steuerreform

hervorgegangen von denen Du viel-
leicht gelesen hast. Nun, ein großes
Ministerialdepartement, in welchem
zugleich eine große Reform im
Zuge ist, gibt Arbeit genug. Ich be-
merke jedoch sogleich daß ich nicht
der Verfasser der Vorlagen bin, wenn ich
auch ein gut Theil mitgearbeitet
habe. Nebenbei habe ich im Winter
8, im Sommer 11 Lehrstunden an orien-
talischer Akademie und Handelsaka-
demie. Das gibt so viel zu thun, daß
ich leider weder an der Universität
lesen, noch wissenschaftliche Arbeiten
in petto haben kann.

Das mag Dir auch erklären, warum
es mit der Abiturientenzusammenkunft

nicht vorwärts ging.

Die Mitteilung von deiner Reise ruft in mir von Neuem den Wunsch wach, daß uns doch diese Reise wieder zusammenführen möge. Leider besteht nach Deiner Mitteilung wenig Aussicht. Ich denke nämlich in der zweiten Hälfte Juli bis Ende August oder Anfang September nach Goisern bei Ischl, wo sich meine Frau schon seit 1. Juni befindet, zu gehen, um mich dort von diesem strengen Jahre zu erholen. Sollte sich aber Dein Aufenthalt in Wien um etwas verschieben, so würde ich schon wieder hier sein, denn in den ersten Tagen des

September muss ich jedenfalls wieder einrücken.

Meine Kleine, nach der Du Dich so freundlich erkundigst, befindet sich wohl, sie ist noch die einzige.

Mit lebhafter Theilnahme sehe ich deinem in Aussicht gestellten literarischen Kinde entgegen, und freue mich zum voraus über die Spende.

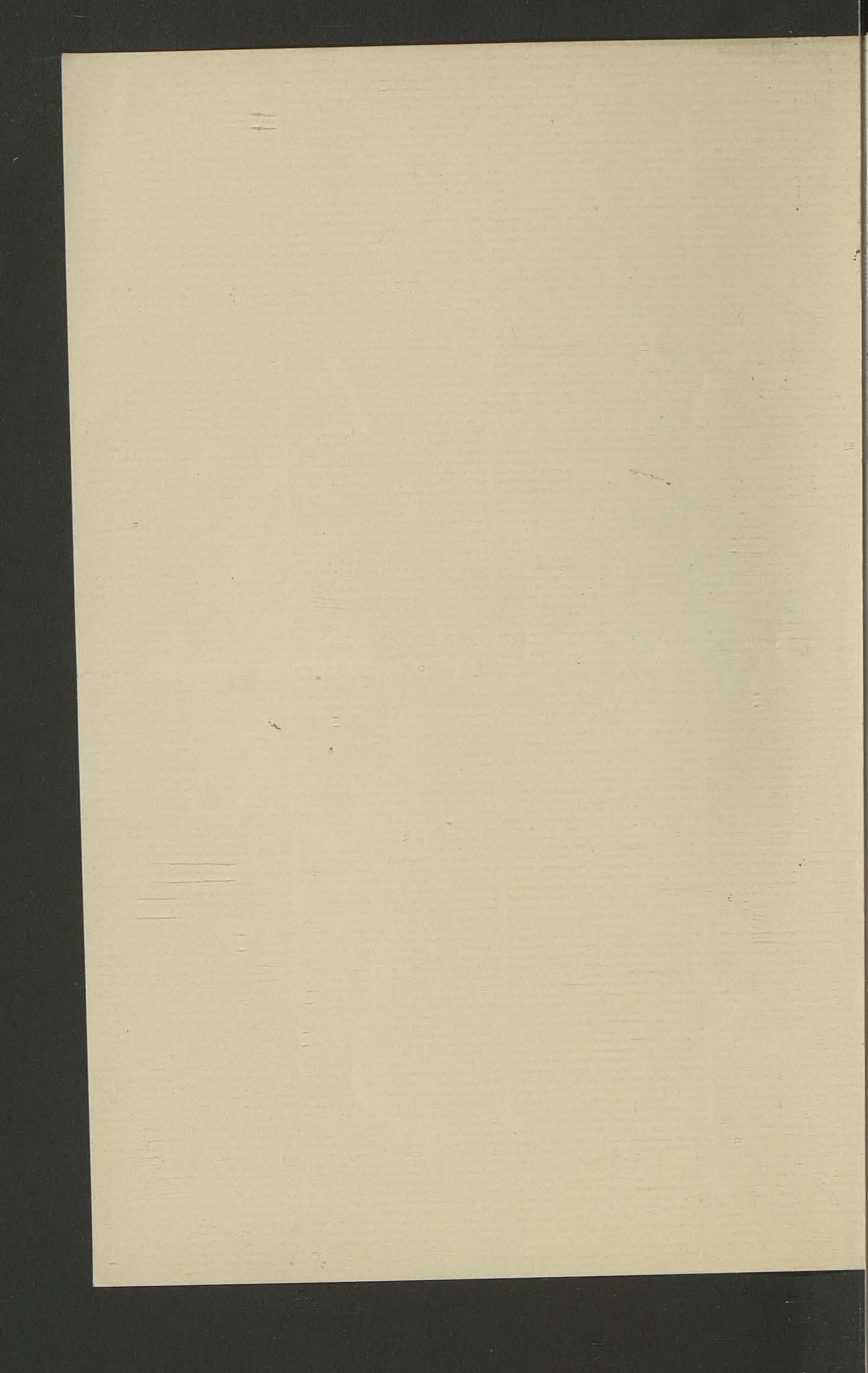
Nun lieber Freund, meine herzlichen Grüsse. Jetzt im Sommer wird, wie ich fürchte mit der Collegenzusammenkunft nichts zu machen sein, weil alle Wiener Collegen weit zerstreut sind, und ohne mündliche Verabredung doch nichts auszurichten ist.

nachfolgend theile ich Dir die Namen derjenigen mit von denen ich unmittelbar oder mittelbar Nachrichten habe, oder solche leicht bekommen kann.

Dein getreuer

Robert

Eben lese ich Dein à propos: Ich habe meines Erinnerns vom Literatur Kürschner nie ein Formular bekommen, da ich bisher alle mir zugekommenen derartigen Anfragen im eignen Interesse genau beantwortete.



24

Wien 5. Febr. 893

Lieber Freund!

An alles hätte ich eher gedacht, als
ich Deine freundliche Neujahrskarte
auf eine Visitkarte beantwortete,
als Dich mit meinem titel bekannt
zu machen. Der Universitätsprofessor
ist allerdings, wie Du richtig ver-
muthest nur ein titel, der mir
ganz ohne mein eigenes Zuthun
verliehen wurde. Leider hatte ich
seither keine Möglichkeit mehr

auf der Universität Vorlesungen
zu halten, da ich in den letzten
Jahren amtlich vollauf in
Anspruch genommen bin.
Damit sich aber nicht nochmals
so eine Visitkarten geschichte
ereigne, muss ich Dir noch etwas
erzählen. Im December vorigen
Jahres (1892) erhielt ich einen Antrag
der facultät in Innsbruck als
Ordinarius dorthin zu gehen.
Der finanzminister, hievon
in Kenntniss gesetzt, versprach

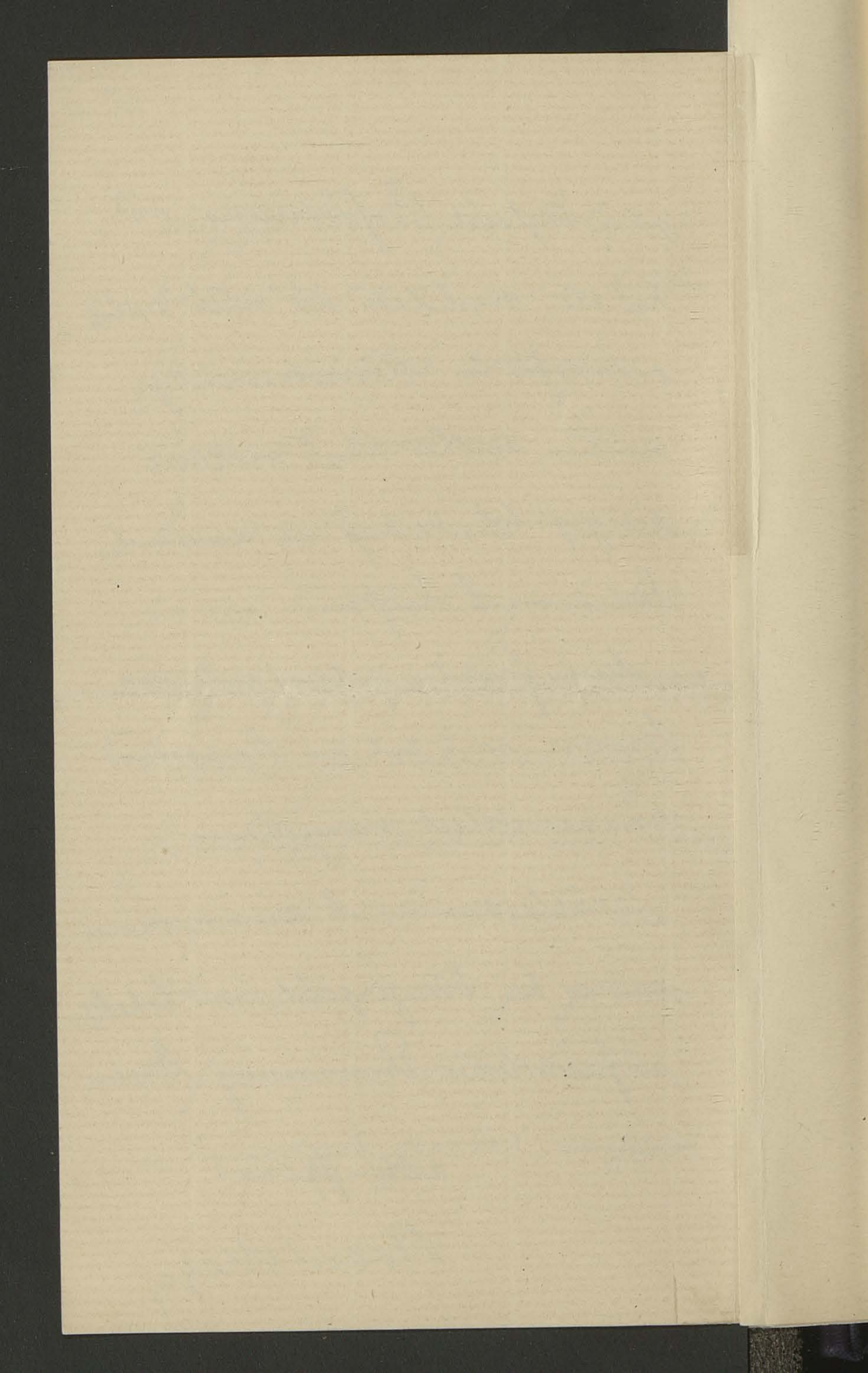
mir sogleich Beförderung, und hat sie, nachdem ich mich endlich entschlossen im Ministerium zu bleiben, seither auch wirklich ausgeführt, so daß ich nunmehr Sectionsrath heiße.

Meiner Familie geht es gut, im Sommer wird sich der Hausstand voraussichtlich vermehren.

Erzähle mir auch wieder einmal wie es bei Dir zugeht, und behalte in freundlicher Erinnerung Deinen

alten Freund

Robert Meyer



26

Beantw. 27./IV. 93.

Wien 23. April 893

Lieber Freund!

Das ist einmal eine Nachricht, die sich hören läßt. Fröhliches Wiedersehen zu Pfingsten!

Ich hoffe zuversichtlich, daß die verschiedenen Berathungen der im Albert Zipper vereinigten Personen zu einem günstigen Resultate führen werden.

Schreibe mir also doch näher,
wenn Du kommst, vor Pfingsten
nach Pfingsten, und wo d.h. in
welchem Stadtteil der Mittelpunkt
deiner Beschäftigung sein wird.
Wenn der Ort von meiner
Wohnung nicht so weit entlegen
ist, daß Dir daraus Unbequem-
lichkeiten erwachsen, so wäre es
sehr schön, wenn Du bei mir
Wohnung nehmen wolltest.
Meine Adresse weißt Du, ich
füge nur, da die Gasse wenig

bei
bekannt ist, daß von der Aspern-
brücke zu uns kaum 5 Minuten
Weg sind. Wenn Du die mit
einer improvisierten Unterkunft
unvermeidlich verbundenen
Unbequemlichkeiten nicht scheust
bist Du herzlich willkommen.

Mit herzlichem Gruß und
in der Erwartung, recht bald von
Dir Neues zu hören

Robert

28

Wien 11. Mai 893

Lieber Freund!

Deinem Briefe entnehme ich, daß ich Dir gewisse vertrauliche Nachrichten schon früher verrathen habe. Ich kann nicht leugnen, daß eine gewisse Gefahr des Zusammentreffens Deines lieben Besuchs mit dem Storche besteht, allerdings nicht gerade eine Wahrscheinlichkeit. Ich habe auch bei Verfassung meines Briefes daran

gedacht und die Angelegenheit
schon damals mit meiner
Frau besprochen. Das Schlimmste,
was eintreten könnte wäre, daß
Du Dir eine plötzliche Ausquar-
tierung aus der Wohnung in eines
der nahe gelegenen Hotels gefallen
lassen müßtest. Ich wiederhole
aber nochmals, daß der ungestörte
Verlauf dieser Tage das wahrschein-
liche ist.

Die andere angeregte Frage
macht gar keine Schwierigkeit.
Du würdest in meinem Zimmer

residiren, das ganz separirt vom
Vorzimmer aus gelegen ist,
und könntest einen Schlüssel
haben, so daß Du ungesehen und
ungehört zu beliebiger Zeit
nach Hause kommen kannst.

Bis zur „thatsächlichen Be-
sichtigung", entscheide Dich nur.
Ich kann nur nochmals wieder-
holen, daß Du bei uns will-
kommen bist, daß ich aber
die Freiheit deiner Entschließung
gar nicht beeinflussen will.
Vielleicht versuchst Du's auf
Probe? Ein Zimmer im Hotel findest

Dir ja jeden Augenblick, wenn Du willst.

Für deine Arbeiten, von denen mich das launige Juristenbrevier ebensosehr erheitert, als die Studie über Grillparzer interessirt hat herzlichen Dank.

Zum Schluss noch die Bitte um freundliche weitere Nachrichten.

Herzlichen Gruss

Robert

Wien 10. Juli 1893

Lieber Freund!

Deinen Brief vom 9. Juni, und Dein ganz vortrefflich gelungenes Bildniß mit der freundlichen Widmung habe ich bekommen und danke Dir für beides, besonders für das Letztere.

Ferner liegt vor mir Deine Karte vom 25. Juni. Da ich bis 1. Juli keine halbe Minute Zeit,

sondern im Gegentheile zwei Ausschußsitzungen täglich hatte, dann 3 Tage verreist war, und diese Woche amtlich große Hetze herrschte, konnte ich die Karte nicht früher beantworten.

Ein Mensch der Art, wie Du ihn schilderst, nämlich abs. Gymnasiast ohne Maturitätsprüfung tritt in die Handelsakademie in den Abiturientencurs ein, und hat nur die levis macula

mit sich herumzutragen, daß er anstatt „ordentlicher Hörer“ die Bezeichnung „außerordentlicher Hörer“ zu erdulden hat.

Ich bin seit 14 Tagen Strohwitwer und muß noch 4 Wochen lang so bleiben, weil mein Secretarius vor mir auf Urlaub geht. Meiner Frau und meinen Kindern geht es gut. In Micheldorf (bei Kremsmünster), wo sie sich befinden haben sie die Gesellschaft des

Collegen Schenk, der – ohne sich mit
mir zu besprechen – ebenfalls M.
zu seiner Sommerresidenz ge-
wählt hat. Leider hat Sch. jetzt
Urlaub und werde ihn kaum
eine Woche lang draußen sehen.

Schließlich sei Dir mein auf-
richtigster Wunsch gewidmet, daß
sich Dein Wohnungsproblem,
Sommerproblem, Gehalts- und Acti-
vitätszulagenproblem, sowie sonstige
Problemata, die Dir allenfalls am
Herzen liegen, recht freundlich
lösen mögen.

Mit herzlichem Gruße Robert

32

Wien 17. Dec 1895

Lieber Freund!

Es ist wirklich sehr freundschaftlich von Dir, daß Du die Briefe nicht zählen willst; übrigens war ich durch Deine Mitteilung, daß ich Deinen letzten Brief unbeantwortet gelaßen habe überrascht; ich war der Meinung inzwischen geschrieben zu haben.

Mit der größten Freude habe ich von Deinen Reiseplänen gehört.

Die Erlebnisse meiner vor 10 Jahren unternommenen Reise sind mir noch immer in so lebhafter und freudiger Erinnerung, daß ich nur aus vollem Herzen wünschen kann, Dein Plan möge Dir gelingen.

Freilich bedeutet die Reise, die Du jetzt als fertiger Mann unternimmst etwas anderes, als meine mit der meine Vorbereitungsperiode abschloß. Der Genuß und die Förderung, welche Dir die Reise in Aussicht stellt kann aber nur um desto größer sein.

Nun aber bin ich etwas neugierig: Welches Stipendium schwebt Dir vor? Da Du vom Ministerium sprichst, könnte man an ein Staatsstipendium denken; oder willst Du nur wegen des Urlaubs im Ministerium vorsprechen.

Wenn Dir die Einholung irgend welcher Nachrichten wünschenswert erscheint, die ich beschaffen kann, stelle ich mich gerne zu Deiner Verfügung. Während des Monats Jänner werde ich voraussichtlich leicht zu einem Gange Zeit finden. Ich denke dabei insbesondere daran, daß ich unter

Umständen bei Rittner vorsprechen, und ihn in Deinem Namen um das oder jenes fragen könnte.

Zu dem Erfolge Deiner Frau Perikta und der angenehmen mit Skalkosch verbrachten Zeit beglückwünsche ich Dich herzlich.

Meinerseits habe ich nicht viel zu erzählen. Zu Hause ist alles wohlauf. In Bezug auf die geistige Thätigkeit waren die letzten Monate gerade nicht erbaulich. Die politischen Ereignisse hatten unsere große Arbeit, die Steuerreform völlig in Frage gestellt, und wenn auch

jetzt Aussicht vorhanden ist, daß das Werk fortgesetzt wird, so sind doch die Arbeitsmonate erfolglos verflossen. Zu größeren Privatarbeiten war aber doch keine Zeit, nur zwei Aufsätze für ein demnächst erscheinendes Wörterbuch des oest. Verwaltungsrechts sind das ganze Resultat dieser Arbeitsperiode. Am meisten Freude machte mir noch mein Collegium über Staatsschulden, welches ich in diesem Semester lese. Hoffentlich bringt der Wiederzusammentritt des Reichsraths energische und fröhliche Arbeit.

Jetzt weißt Du auch, wie es mit mir steht. Ich erwiedere Deine freundlichen Wünsche zu den Festtagen und freue mich herzlich auf die angekündigte Ankunft Deiner jüngsten Geisteskinder.

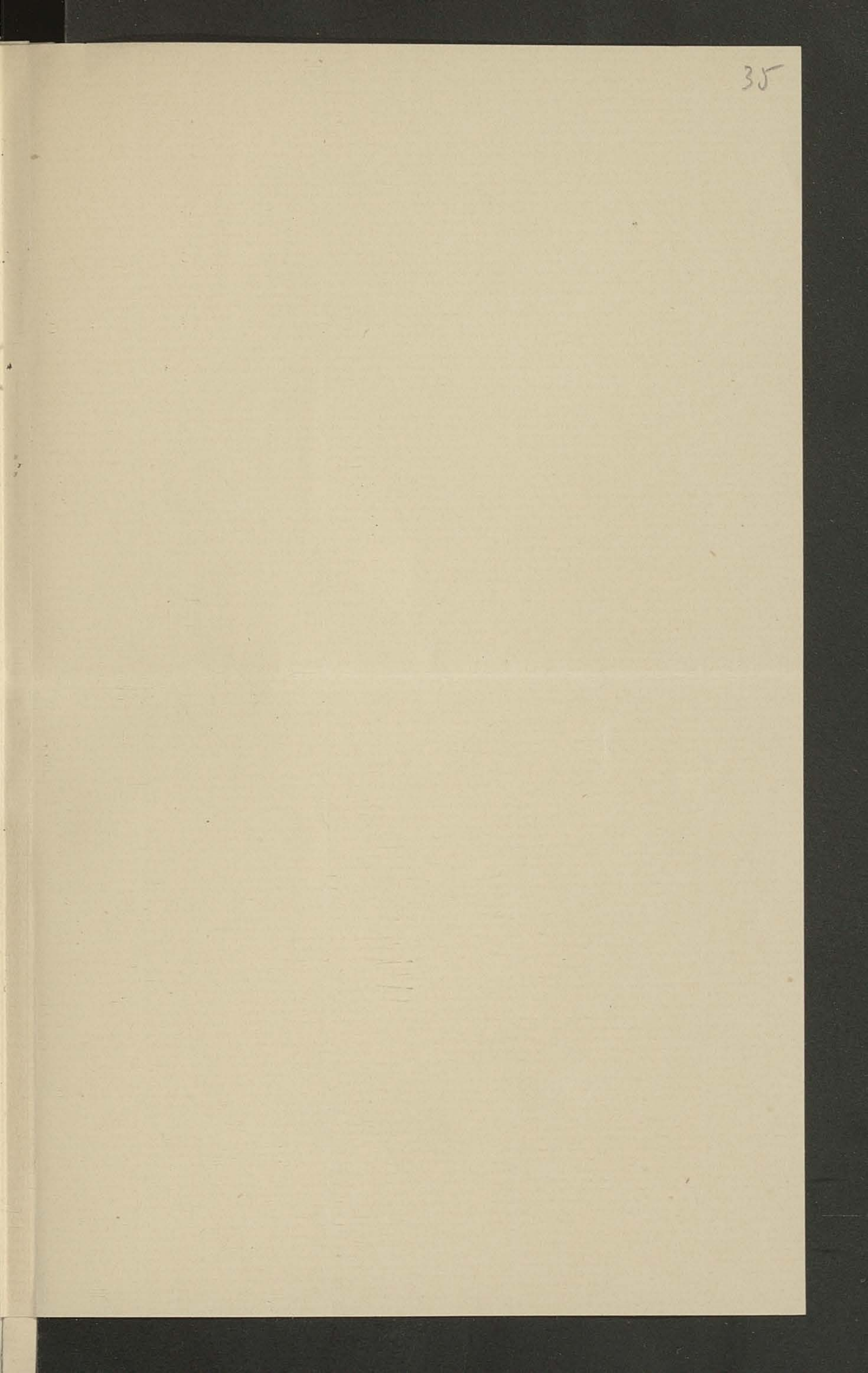
Mit herzlichen Grüßen

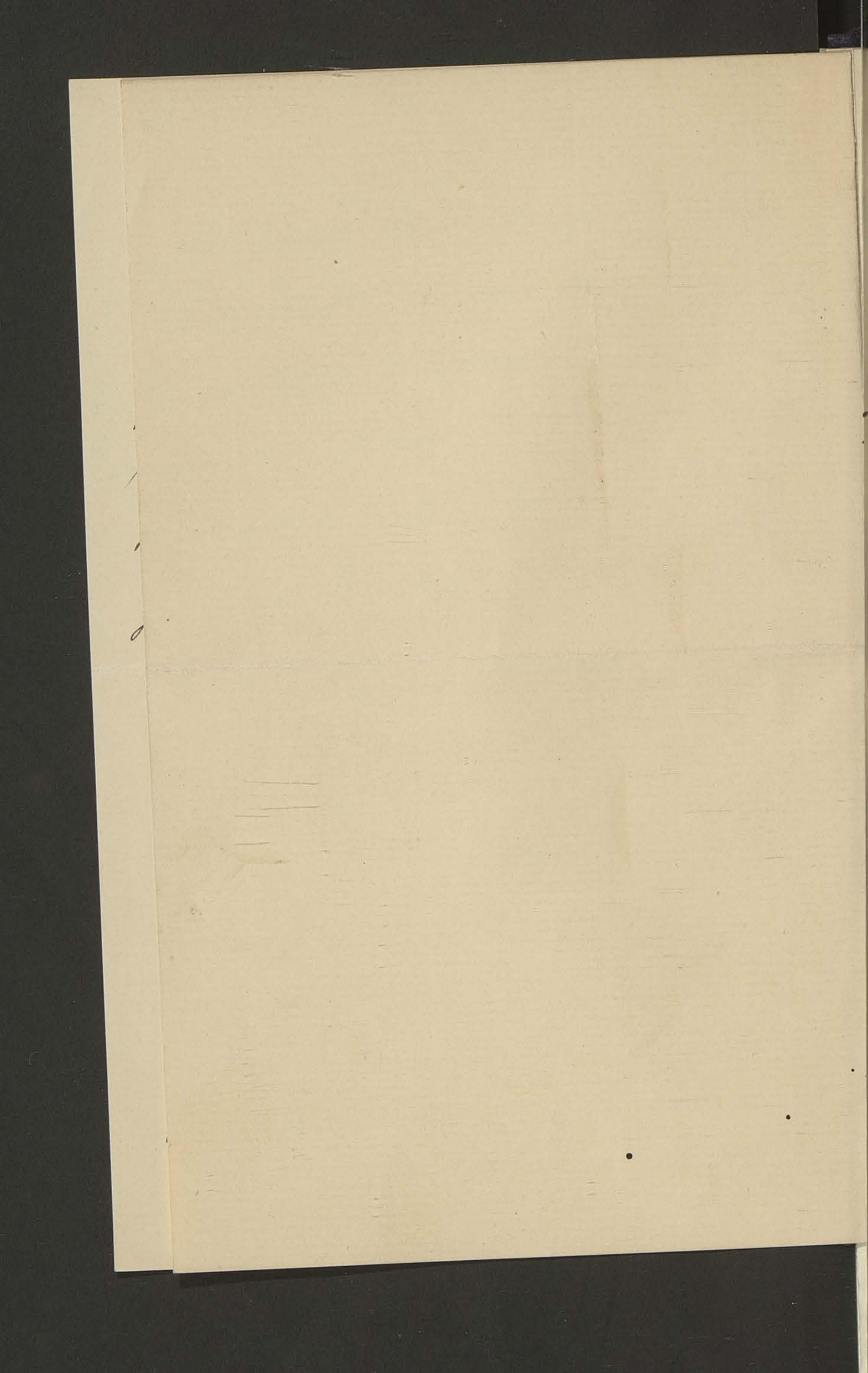
Dein

alter Freund

Robert

NB. Diesmal bin ich nicht avancirt, wie Du nach der Adresse zu schließen vorauszusetzen scheinst.





Wien 4/5 99 36

Lieber Freund!

Es sind schon wieder eine Reihe von Briefen, für die ich Dir zu danken habe.
Dein Gravamen über die Hellerstücke scheint mir ganz begründet; doch stehe ich der Sache so ferne, dass ich über die Gründe gar nichts weiss.
Für die Karte aus Janow, die mich sehr erfreut hat, danke ich Dir besonders.

Erübrigt noch dein freundlicher Glückwunsch.
Die Berufung zum Sectionschef – die unter den
mir erwünschten bureaukratischen Nebenum-
ständen erfolgte, hat mich natürlich sehr
erfreut, wenn auch die Function des Appo-
[illegible] weniger anregend ist, als jene des Re-
ferenten. Deine Ansicht über den Werth eines
Portefeuilles theile ich vollkommen, ich kann
mir übrigens nicht gut denken, dass die
Uebernahme eines solchen für Jemanden, der es
nicht will, unausweichlich sein sollte.

Herzlicher Gruss
Robert

37

Wien 1. Juni 1895

Lieber und verehrter Freund!

Nicht ohne Grund machst Du mir Vorwürfe. Du wirst aber von Schenk auch gehört haben, warum ich ein so lässiger Briefsteller bin. Es ist weniger der absolute Mangel an Zeit, als die beständige Inanspruchnahme der Aufmerksamkeit durch die Reformangelegenheiten,

die mich von allem Anderen abhält. Ja wenn wir des Sieges sicher wären! So aber die beständige Sorge, ob nicht irgend eine politische Intrigue unsere ganze jahrelange Arbeit dem Papierkorb zuweist.
Diese Andeutungen, die ich nicht weiter ausspinnen will, mögen Dir als Stimmungsbild genügen.
Zu Deinem in Aussicht stehenden Winterurlaub beglückwünsche ich Dich von ganzem Herzen. Ich weiß aus ~~eigener~~ eigener Erfahrung

wie angenehm eine derartige Aenderung der Lebensverhält-nisse auf Körper und Geist ein-wirkt. Für die mitgeteilten Druck-sachen danke ich herzlich; dem Klage-schrei über Correcturen könnte ich eine Abhandlung über Amtsreisen gegenüber stellen.

Den Meinen geht es jetzt mit Aus-nahme eines leichten Keuchhustens der Kinder wieder gut. Meine Frau hatte aber zu Ostern ein ernstes Ungemach zu überstehen;

Sie sollte mir im Sommer ein drittes Kindlein schenken, kam jedoch bereits zu Ostern unter gefährlichen Umständen nieder, die auch dem damals 7 Monate alten Nasciturus das Leben kosteten. Glücklicherweise ist die Frau vollständig genesen und weilt seit 2 Tagen in Waidhofen a/Y, wo ich sie zu den Feiertagen aufsuche.

Die 25 jährige Gymnasialfeier werde ich hoffentlich noch heuer vorzubereiten beginnen können.

Mit herzlichen Grüßen

Robert

8/9

39

Wien 5. Sept 1896

Lieber Albert!

Heute vom Urlaub zurückge-
kehrt, finde ich unter den einge-
laufenen Drucksorten versteckt
deinen Brief vom 31. Juli 1896; ich
war nämlich seit 24/7 abwesend.

Deine Vorwürfe habe ich insoferne
nicht verdient, als ich laut An-
merkung auf deinem vor mir
liegenden Briefe vom 29. Februar,
am 4. Mai u. zw. in einem aus-
führlichen Briefe geantwortet habe.

Derselbe hat* offenbar seine Bestimmung nicht erreicht

Soweit ich mich erinnere enthielt er das Bedauern, daß Dich Deine Reise nicht nach Wien geführt hat, sowie meine Ueberraschung, daß sie nicht länger gedauert hatte; ich hatte mir – offenbar ohne zureichenden Grund eingebildet – Du wolltest länger draußen verweilen.

Ferner erinnere ich mich, daß der Brief zu einer Zeit geschrieben war, wo die Steuerreform im Abgeordnetenhause noch nicht berathen war, und daß mein Kummer über das ungewisse Schicksal der Reform

auch darin Ausdruck gefunden hat. –
Nun – fertig sind wir noch immer
nicht, aber wir werden es doch hoffent-
lich werden. –

Meinen Angehörigen geht es gut.
Frau und Kinder sind noch in Gmünd
in Kärnthen; auch ich war 5 Wochen
dort; als aber das Wetter zu unleidlich
blieb, ergriff ich mit meiner Frau
die Flucht, und unterhielt mich
4 Tage lang in ~~Venedig~~ Triest recht gut.

In Kurzem rückt die ganze Gesell-
schaft wieder ein. Wir sind im
Begriff eine neue Wohnung (III
Ungargasse 47) zu beziehen, wo
wir einen Garten zur Verfügung

haben werden.

Da ich fürchte, Du könntest mir mein Schweigen auch in dieser Beziehung übel vermerken, füge ich noch bei, daß die zahlreichen Personalveränderungen im Finanzministerium meine Vorrückung in die V Rangsclasse ermöglicht haben.

Deine Anregung, eine Abiturientenzusammenkunft zu veranstalten, werde ich nun, da das 25 j. Jubiläum ein sehr passender Zeitpunkt ist, ernstlich verfolgen. Wenn Jemand – bei Klein wird dies gewiß nicht der Fall sein – nicht kommen will, so steht es ihm ja frei, wegzubleiben.

In der Erwartung, daß Dich dieser Brief wirklich antreffe Dein getreuer [illegible]

41

Wien 6. Juli 1897

Lieber Freund!

Seit mehr als einer Woche entwickle ich den größten Sammlerfleiß um alles, was ich an Separatabdrücken etc zusammenfinden kann vereinigt Dir unglücklichem, der so unvorsichtig war, schriftstellerische Leistungen von mir haben zu wollen, senden zu können

Mein neuestes bis in Embryo-
nalstadium bekanntes Product
ist auch dabei, es wurde erst
vor wenigen Tagen fertig.

Ich erinnere mich gerne
meines Aufenthaltes in
Lemberg und Deines und
Deines lieben Hauses.
Meine Frau hat für die freund-
liche Spende des Brotkorbes
sogleich gedankt, hoffentlich ist
der Brief angekommen.

Meine weitere Reise ist pro-
grammäßig verlaufen.

Der Uebergang über die Karpathen

und namentlich der Anblick der ungarischen Ebene, den ich an einem herrlichen Morgen genoß, hat mir einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht.

Den Ruhm Budapests fand ich etwas übertrieben, wiewohl es thöricht wäre, zu leugnen, daß Verkehrsanstalten Markthalle usw. sehr bemerkenswerte Dinge sind.

Vermutlich ist es die überaus rasche Entwicklung, die im Vergleich mit dem früheren Zustande die Bewunderung

nachruft.

Ueber die den Hrn. Marchwicki betreffenden Gerüchte, von denen Du mir einen Nachmittag erzähltest, sprach ich mit Prof. Schenk. Er meinte, in Galizien sei es gar nicht auffällig, wenn M. gegen den Schmäher nicht einschreitet; bei der völligen Ungewißheit des Ausgangs des Processes sei ein gerichtliches Einschreiten unmöglich. Uebrigens wie Sch. begierig zu hören, wer der Notar ist, der M. so angreift. Wolltest Du mir das gelegentlich schreiben?

Nun herzliche Grüße, nochmals vielen vielen Dank für die herzliche Aufnahme, die Du mir in Lemberg bereitet! Handkuß an die Damen und beste Grüße den Kindern.

Robert

1/10

43

Wien 2. October 1897
III Ungargasse 47

Lieber Freund!

Dein Brief hat mich in Gmünd angetroffen, wo ich den Sommer, – d. h. die sechs Wochen Urlaub recht angenehm zubrachte.
Jetzt sind wir wieder hier eingerückt und Traude ist gestern das erste mal in die Schule (II Classe) gegangen.

Die versprochenen Bilder der
Kinder habe ich gestern beim
Photografen (ph) bestellt.
Mir sind einige Ausflüge
(: auf den Ankogel, Hafnereck)
bei glänzendem Wetter gelungen.
Ich bitte Dich nun Deinerseits
um Mittheilungen wie bei Euch
der Sommer verlaufen, und ob
er die Schäden des Winters und
Frühjahrs ganz ausgebessert hat,
was ich von Herzen hoffe.

Nun noch eine Bitte. Meinem Sektionschef Gredl – von dem ich Dir in Lemberg erzählte – sprach ich neulich von unseren Lemberger Erlebnissen, wobei auch die für den alten Onkel bestimmten Geschenke erwähnt wurden. – Die Geschenke hatten nämlich, Du hast Dich ja darnach erkundigt, ihren Zweck in glänzender Weise erreicht. –

Sektionschef Gredl machte nun ein höchst neugieriges Gesicht, und hegt den lebhaftesten Wunsch einige Proben von Schnäpsen kennen zu lernen.

Ich bitte Dich daher 2 oder 3 Flaschen
der besten Sorten einzukaufen und
einzusenden. Ich weiß nicht, ob es kleine
Flaschen gibt, die wären wohl angezeigter
als die großen, da G. gewiß gerne mehrere
Sorten kosten will.

Ferner bitte ich um 10 Packete verschiedener Lebkuchensorten.

Endlich bitte ich, um mich mit G. auseinandersetzen zu können, um eine detaillirte Rechnung. Wohl am einfachsten, wenn die Sendung mit Postnachnahme an mich geschickt würde.

Mit vielen herzlichen Grüßen an Dich und die Deinen, – Robert u. seine Schwester nicht zu vergessen –

Dein alter Freund V. G.

7. 18.

45

Wien 26. Febr 1899

Lieber Albert!

Schon mehrere Briefe und Sendungen von Dir liegen bei mir unbeantwortet. Diesmal war es aber besonders der Inhalt Deines letzten Briefes der eine sofortige Beantwortung unmöglich machte.

Ich kann Dir nun folgendes mitteilen. Szujski's „offener Brief"[x] ist eine Gemeinheit, die von Lügen strotzt, z.B. hinsichtlich verweigerter Personalvormerkungen u.a.m.

x) derselbe lag uns in extenso amtlich vor.

Ich erblicke in demselben nichts anderes, als das Geständnis des Mannes, dass er nicht die geringste Lust verspürt habe, als gewissenhafter Beamte bei der Veranlagung mitzuwirken. Der Brief steht übrigens in einem gewissen inneren Zusammenhange mit einer lebhaften gerade von den Krakauer Juden gegen die Veranlagung entfalteten Agitation. Mehr darf ich ohne das Amtsgeheimnis zu verletzen, nicht schreiben.

Was die Geschichte mit Horowitz betrifft, so weiß ich darüber gar nichts. In der äußeren Darstellung fällt auf, dass eine Sitzung bei

der f. L. Dein gar nicht stattfinden
konnte, da die Berufungscommission
noch gar nicht versammelt ist.
Korytowski kennen ich und zahl-
reiche andere Leute, die seit Jahren
mit ihm verkehren als einen unbe-
dingten Ehrenmann, so daß ich
mich nicht so leicht entschließen
kann, an eine pflichtwidrige
Einflussnahme zu glauben.
Es ist ja auch möglich, daß Dein
Gewährsmann sich irrt, oder
von Leuten beeinflusst ist, die
sich irren. Es gibt auch antisemi-
tische Commissionen. Ich werde
übrigens die Sache im Auge be-
halten.

Wenn Koritowski's Gesundheit erschüttert
sein sollte, thäte mir das herzlich
leid.

Wenn ich hiermit gegenüber Deinen
beiden speciellen Mittheilungen theils
ablehnend, theils sehr skeptisch mich
verhalte, so will ich damit natürlich
keineswegs sagen, dass ich in der gali-
zischen Finanzverwaltung alles in
Ordnung halte. Koritowski selbst
erzählt genug über die ungeheueren
Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen
hat, und hat in den Jahren, in denen
er dort ist ganz ausserordentliches
geleistet. In den grössten Uebelständen

gehören die Verdächtigungen, denen dort jedermann alsbald ausgesetzt ist.

In den nächsten Tagen bekommst Du einen Sonderabdruck eines Aufsatzes über die Steuerreform, den ich in der Zeitschrift für Volkswirtschaft etc. veröffentlicht habe.

—

Ueber unsere politischen Verhältnisse wird Deine trostlose Auffassung leider von Vielen getheilt, und ich muss bekennen, wenn man der Centrale näher sitzt, wie ich, gelangt man eher

zu noch trüberen, als zu besseren Resultaten.

Ähnliche Äußerungen, wie Du sie gelesen, habe ich von mehreren Seiten gehört, und sie werden leider von vielen Landsleuten sehr gerne gehört. Die Regierung beträgt sich, als ob sie berufen wäre, für Münzer Propaganda zu machen, ~~und~~ je länger das dauert, desto schwerer ist es, dem Wahnsinn Einhalt zu thun.

Und wie Du und ich, so sind auch Andere in völliger Ungewißheit,

wie denn ein Umschwung durchgeführt werden sollte.

Du würdest Dir ein großes Verdienst erwerben, wenn es Dir gelänge einen Weg aufzufinden, auf dem die Leute zu wandeln, sich wirklich entschließen würden.

Ich kann mir augenblicklich gar keine Lösung denken, bei der die Streitenden, – nach ihrer jetzigen Stimmung – sich vereinigen könnten.

Zu Hause geht es gut; meine Frau

ist mit Traute Ende Jänner
nach einem sehr vergnügten
in Innsbruck
Aufenthalt zurückgekommen,
und das Kind befindet sich ganz
wohl.

Mit vielen herzlichen Grüßen
von Haus zu Haus

Dein

alter Freund
Robert.

11./II. 900.

Wien 28. Dec 899

Lieber Albert!

Nach Deiner Karte weißt Du schon etwas mehr als ich. Ich hatte inzwischen bereits Erkundigungen eingezogen und gehört, dass die Stelle an einen Eisenbahnsanitätler verliehen wird; ich habe Deinen Brief einem verlässlichen Freunde gezeigt, und ihm das Curriculum des D. S. mitgegeben. Wir beide haben demselben nicht entnommen, dass Serb. selbst Eisenbahnsanitätler ist, wie aus Deinem letzten Briefe hervorzugehen scheint. Darüber, wer für die Stelle b[illegible] werden soll, habe ich gar nichts gehört.

Allerdings wird soviel wohl richtig sein, dass Serb. keine Aussichten hat.

Deine freundlichen Wünsche erwidere ich aufs herzlichste. Die Nachricht von der Erkrankung

Deines Bruders hat mich aufrichtig betrübt.

Ich bin diesmal ganz ruhig zu Hause geblieben, da ich für Ostern einen grösseren Ausflug vorhabe.

Der heurige Herbst und Winter sind für mich eine Zeit verhältnismässiger Ruhe nach den vergangenen strengen Jahren. Allerdings muss ich bekennen, dass es manches zu arbeiten und zu thun gäbe, ohne dass ich mich daran mache. Ich hoffe, dass wieder einmal eine Zeit intensiverer Arbeitslust eintreten werde.

Mit vielen herzlichen Grüssen

Dein

Robert



Terme di Caracalla. Avanzi del Frigidarium.

Cartolina Postale.

LEMBERG 1 9/4 IV 00

ROMA FERROVIA 6 4 -00 9S

FERROVIA 9S

Herrn Prof. Dr. [illegible] Zipper

Lemberg Austria

Baucigasse 16

Provincia di

Wien 26. Mai 1900

Mein lieber Albert!

Was machst Du Dir für böse Gedanken, wie soll denn Dein Brief unsere Freundschaft gestört haben? Aber Du hast allen Grund, mir mein langes Schweigen vorzuwerfen; bin ich doch selbst ganz erstaunt, dass Du seit Rom nichts von mir erfahren haben sollst, ich glaubte ich hätte Dir einmal geschrieben.

Doch nun zur Sache. Deine Broschüre habe ich selbstverständlich gelesen und war insoferne etwas überrascht, als ich etwas anderes erwartet hatte. Ich glaubte nach Deinen früheren Äusserungen eine aus-

führlichere politische Arbeit erwarten zu dürfen, und fand mich mit so kurzer Skizze nicht ganz zurecht. Das ist wohl der Hauptgrund, warum ich nicht sofort antwortete, wobei es aber keineswegs meine Absicht war, mit der Erwiderung so lange zu zögern.

Ich gab inzwischen einige Exemplare Max Beck; es interessiert mich zu hören, dass Du sie Erzh. Ferdinand und Otto vorgelegt hast, denn so viel ich weiß steht ja Beck diesen Herren nahe (übrigens Irrtum meinerseits nicht ausgeschlossen). Ich habe vor, mit Beck darüber zu sprechen, wem man sie passender Weise noch schickt, habe ihn aber seither nicht mehr getroffen.

Hast Du das Werk an Herren im Unterrichtsministerium gesendet? Ich habe augenblicklich keine Bekannten im Unt. M., mit denen ich freundschaftlich reden

52

könnte. Vielleicht wird das anders, wenn ein gewisser Bekannter von mir, wie er hofft ins Unterrichtsministerium berufen wird; dem würde ich dann von Dir erzählen können. Ich kann Dir sagen, dass der Wunsch in irgend einer Weise zu Deiner Rückkehr in unsere Lande beizutragen, mir seit langem am Herzen liegt, dass ich aber bis jetzt den dazu führenden Weg noch nicht gefunden habe.

Vielleicht werden Dich diese Mitteilungen darüber beruhigen, daß ich Deine Briefe, wie ich hoffe ganz so aufgefaßt habe, wie sie geschrieben worden, und dass Du ganz recht daran warst, zu sagen, dass Du wissest nichts, was ich übel aufgenommen haben könnte.

Noch muß ich meine früheren Bemerkungen über Deine Arbeit selbst etwas näher begründen. Nun ist es an mir an Deine Freundschaft zu appellieren, wenn ich Dich bitte auch einige kritische Bemerkungen nicht übel aufzunehmen. Vor allem scheint mir die Sache etwas zu kurz, zu skizzenhaft. Dem tiefen patriotischen Schmerz, den Du in der Einleitung

so schön zum Ausdrucke bringst, steht, wie mir scheint, der positive Theil nicht ganz ~~[illegible]~~ ebenbürtig gegenüber. Den Gedanken am Schluß, einen patriotischen Schulfeiertag zu schaffen, halte ich für einen sehr glücklichen, so recht aus dem Herzen der Schuljugend geschöpften; allein dieses Mittel ist doch im Verhältniss zum beklagten Uebel ein sehr kleines. Einen Kernpunkt berührst Du in der patriotischen Zeitung; hier wäre wohl eine ausführliche Entwicklung am Platze gewesen. Hier taucht die grosse Frage auf: ist und kann das wirksame patriotische Blatt das von der Regierung empfohlene" sein? Du hast an dieser Stelle und kurz vorher sehr treffend vor dem Mißbrauch des Schlagworts gewarnt; wie schön wäre es gewesen, wenn Du uns etwas näher dargelegt hättest, wie man die Spreu vom Weizen zu sondern hätte. Inwieferne die Unterrichtsverwaltung bei der Auswahl der Lesebücher

usw. sich von Gerichtspunkten der von Dir angedeuteten Art leiten lässt, weiss ich zwar nicht, doch war ich der Meinung, dass dies thatsächlich in gewissem Umfange bereits der Fall ist.

Das sind in der Hauptsache die kritischen Bedenken, die mir aufgestiegen sind, und weil sie mir vorschweben, will ich die Brochure nicht jedermann in die Hand geben, insbesondere nicht solchen, von denen ich vermute, dass sie die kritischen Punkte vielleicht mehr hervorheben als die schönen Grundgedanken. Da hast Du ganz offen dargelegt, was ich denke.

Nun noch ein kleines Erlebnis, das Dir zur Beleuchtung Deiner berechtigten Klagen dienen mag. Als im vorigen Jahre (1898) die Jubiläumsmedaillen verteilt wurden, hatte man bei uns die Geschmacklosigkeit, in die Bureaux ein schriftliches Circulare herumzuschicken, und die Medaillen als

„Beilage" durch den Amtsdiener + dem Bureau
„ zustellen" zu lassen. Ich war empört,
und suchte wenigstens in meiner
engsten Sphäre den Fehler soviel
gut zu machen als möglich. Ich berief
die Herren des Departements zusammen
und hielt eine kleine Ansprache, in
der ich die Medaillen als ein Andenken
unseres Monarchen, der ins besondere uns
Beamten ein unerreichtes Vorbild immer
wieder Pflichttreue sei usw.... den Collegen
übergab. Ich hatte die Freude, dass mir
die Herren – unter denen einige sehr
kritische Köpfe sind, herzlich dankten
und ihre Misbilligung des amtlichen Vorgangs deutlich aussprachen.

Ich erzähle Dir diese Geschichte, da sie, wie
ich denke, ganz in deinen Gedankengang
passt. —

Ich war mit meiner Frau drei Wochen
in Italien; 9 Tage in Rom, 10 Tage in
Neapel. Da sollten wir unsere Gymnas-

54

süßesten hinschicken! In der Umgebung pompejanischer Hausgeräthe, in den Straßen von Pompeji, da rückt man den Alten unendlich viel näher. Puteoli Bajae, Misenum, wie viel erzählt da jeder Fleck Erde; und endlich die herrlichen Tempel von Paestum!

Den Sommer verbringe ich wieder in Hainfeld in derselben Wohnung wie im vorigen Jahre; meine Frau will mit den Kindern schon Ende dieser Woche, d. i. noch vor Pfingsten hinausgehen.

Nun meine herzlichsten Grüße Dir und Deinem ganzen Hause

Dein

v Roberts

55

Wien 11. Jänner 901

Lieber Freund!

Vor mir liegt Deine freundliche Karte vom 1. Jänner für die ich herzlich danke; ich brauche nicht zu sagen, dass ich alle guten Wünsche vom Herzen erwiedere.

In letzter Zeit verkehrte ich öfter mit Burgstein, der, wie es mir scheint auch mit Dir einige Briefe gewechselt hat. Aus seinen Andeutungen entnehme ich, dass Du in irgend einer Beziehung eine Verbesserung deiner Stellung erhoffst. Die Verwirklichung dieser Hoffnung ist ein specieller Wunsch

den ich dem neuen Jahre mitgebe.

Burgerstein und Hegn sprechen von einer wiederholten Zusammenkunft der Gymnasialcollegen, die zu Beginn des Jahres hätte stattfinden sollen. Ich habe nichts weiter gehört, vielleicht werden die Faschingsferien ausersehen. Bei diesem Anlasse hoffe ich Dich jedenfalls zu sehen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Meyer

Wien 12. Juli 1902
III Barichgasse 2

Lieber Albert!

Herzlichen Dank für Deinen Brief und die so wertvolle Sendung! Ich bin heute zum erstenmale Strohwitwer, da meine Leute gestern abends nach Innsbruck (Igls) abgereist sind. Vorher haben wir die Stadtwohnung gewechselt. Es wird Dich interessieren (– wie verdeutscht man dieses wenig willkommene Fremdwort, ohne den Satzbau umzukehren? –), dass ich letzthin mit meinem Buben bei

Burgstein in Perchtoldsdorf war und mit seinen 3 allerliebsten Kindern meine Freude hatte.

Mit herzlichen Grüßen

Dein alter Freund

Roux

57

Wien 22. April 909

Lieber alter Freund!

Schönen Dank für Deinen lieben Brief. Du hast Deine Wünsche sehr sorgfältig gefasst. Ich lese darin, dass Du nur noch ein weiteres Lebensalter *ohne* Staats-streich wünschest. Darin stimme ich gerne zu, ohne zu untersuchen, ob dieses Lebens-

alter gerade so lang sein soll, wie das frühere. Ich war stets – trotz meiner zum Teile aufgeopferten akademischen Wünsche – gerne im Staatsdienste tätig, jetzt würde ich aber ganz gerne austreten, wenn nicht oekonomische Rücksichten das Bleiben geboten. Nun vielleicht in 2-3 Jahren! Vielen Dank und herzlichen Grüssen von Deinem

Poech

58

Schönen Dank und Gruß; Deine Karte vom 15. ds habe ich erhalten. Mein Toast auf Menger ist durch eine

Dr. Robert Meyer

Sectionschef im k. k. Finanzministerium.

Entgleisung bei der Verabredung mit den Zeitungscorrespondenten nicht in entsprechender Form in die Oeffentlich=

keit gekommen; das ist mir diesmal leid weil ich - abgesehen vom Inhalt, einige Mühe darauf verwendet hatte, ihn sprachlich und stilistisch ordentlich zu machen, und deswegen eitel genug wäre, ihn gerne aufgezeichnet zu sehen. Indessen, wer weiss ob es gut wäre. Der Toast soll eben gesprochen und gehört werden; und mit dem Erfolg am Abend konnte ich zufrieden sein.

Méyet Leopold

59

11. II 1902

LEOPOLD MÉYET
Adwokat Przysięgły.

Adres telegraficzny:
Méyet—Warszawa—Włodzimierska 6.

Warszawa, d. 11 lutego 1902 r.
Włodzimierska 6.

Meyet

7/4

Szanowny Panie Profesorze,

Pospieszam z serdecznem podziękowaniem za list tak uprzejmy i za uczynioną mi Pańskie obietnicę odnalezienia owego ustępu w dziełach Goethego. Tylko, proszę bardzo niech Pan Profesor nie zadaje sobie [illegible] wiele trudu, bo w rzeczywistości nie jest to znowu tak ważną rzeczą, - i czytelnik będzie musiał obejść się bez tego objaśnienia i uwierzyć Stopnickiemu. -

Dziękuję również w imieniu własnem i Bibljoteki Krasińskich za przyobiecane książki.

Jeżeli zaś Pan Profesor łaskaw, to proszę złożyć je w księgarni Gubrynowicza i Szmidta, celem przesłania ich przy transporcie książek do tutejszej księgarni Gebethnera i Wolffa — dla mnie. Tak zaadresowany oddzielny pakiecik dojdzie mnie niezawodnie. — Gdyby zaś księgarnia Gubrynowicza przesyłki tej przyjąć nie chciała, to w takim razie proszę przesłać pod adresem księgarni G. Gebethnera i S^ki w Krakowie. —

Państwo Lewentalowie od-
tąd zresztą ciągle w War-
szawie przebywają i mieszka-
ją w domu własnym
na Nowym Świecie No 41.
Zdrowi są wszyscy. Pani Le-
wentalowa zajętą jest przygoto-
waniem wyprawy dla trzeciej
córki, Zofji, która wychodzi
w czerwcu za mąż za p. Fer-
dynanda Hösicka - oraz
wyprawki dla przybyć mającej
wkrótce drugiej wnuczki
lub wnuka..
Jeszcze raz Sz. Pana za
kłopot przepraszam i
łączę wraz z uprzejmym
ukłonem wyrazy prawdzi-
wego poważania i życzliwości
Sługa powolny
L. Kępa

Hernals bei Wien   d 29/X 1883.

Ottakringerstrasse 23.

61

Mieroszowski Stanisław

Wielmożny Dr. Albert Zipper, Kierujący wydawnictwem przekładów dzieł Szyllera Pana Altenberg Księgarza we Lwowie.

Wielmożny Panie Doktorze
Dobrodzieju!

Wyczytawszy w Warszawskich Kłosach o tak cennem wydawnictwie dzieł Szyllera w polskiem tłomaczeniu, mam zaszczyt donieść iż śp. Ojciec mój Jan Mieroszowski przetłomaczył był „Dzwon" i „Zacność Kobiet", – „Rękawiczkę", „Podział ziemi" i zdaje mi się jeszcze niektóre z drobnych poezyj tego wieszcza. Były one drukowane w Pamiętniku Warszawskim, Pszczółce Krakowskiej, Rocznikach Tow. Przyj. Nauk. Krak. i w Nowym Kome=nyuszu. – Tłomaczenia te (nie przez uczucia synowskie, – ale przedmiotowo) uważam za dokonałe i niezrównanie

ze wszystkich polskich najlepsze. – Jeżeli

tobie Wysoki Panie Dobr. szczery, – mogę Mu

je bez żadnych pretensji przesłać z

wszystkim według uznania, – stawiam

jedyny warunek, by, jeżeli będą drukowa-

ne, – całe imię nazwisko ich twór-

mają pod niemi było zamieszczone

Nie mając ich tu w Wiedniu pod

ręką zawsze byłbym potrafił każdego

Czasu by polecić, – aby tym mój je z

Krakowa przesłał do Lwowa

Proszę przyjąć wyrazy szczerego

poważania od

najniższego sługi

Hr Stanisław Mieroszowski

Krak. Poseł na Sejm i do Rady Państwa

Mieroszowski

Hernals bei Wien
Ottakringerstr. 23.

d 22/XI 83.

62

Wielmożny Panie Profesorze
Dobrodzieju

Uprzejmy list od Pana otrzymałem. Przyznaję
się że za późno dowiedziałem się o sprawowaniu
tem - ale ja ni bibliograf - ni literat z
profesyi, - a więc mam dużo - to mnie
mniej wiadomości. Gdy już za późno więc teraz
niektóre ubocznie przyczyniać się [illegible]
[illegible] mego Ojca Systemu, - ale mogę do
każdej chwili [illegible] gdy to będzie na
czasie, - o czem by [illegible] [illegible] mi
[illegible] [illegible] - Abyś się [illegible]
[illegible] przekonał że [illegible] [illegible] jest
[illegible], pozwalam sobie ofiarować Mu
(jednocześnie wysłane) dzieło ś.p. Ojca mego o Nowym
Komeniuszu - Jest to niby orbis pictus Sta-
rego Jana Am. Komeniusza, - a w obrazach [illegible]
tej myśli, - Niby to encyklopedyczna
filozofia moralno-praktyczna. - Dzieło to jed-
nak [illegible] będzie się [illegible] [illegible], gdy po-

poczuwam się przeto że starzec przeszło 70 letni
a przy tęgim zdrowiu poczynam mó-
wić przed sobą żadnej książki, żadnej
publikacyi — i wszystkiego sam się
uczę i wspominam. Może to tylko zabawka
ale zabawka szczęśliwego, zadowolonego se-
nyora.
Wszystkowanie dla wstawienia czytelnika stron-
nicze przekładów z Szyllera w tej
[illegible] — ale jest ponim
dla jest ich jeszcze więcej.
Wszystkim pozdrawiam
[illegible]
mianowany chyba
[illegible]
pos-kraty

Na stronicy

6: Podział Ziemi.
11. Godność Kobiet
32. Koleje Czasu
[illegible]. wyjątek z „Filozofowie" – całość posiadam
68. Oko, zagadka.
129. Filozofowie. 4 części
165 Trzy rozmiary.
357. Szczęście i Mądrość
368 Duma o dzwonie

Mikroskop

ARY VAN MILL.

Lemberg den 24 Jänner 1872

Vetter Freund!

In so wenigen Worten so viel Gefühl und Liebe
ausgedrückt vermochte nur eine von der innigsten
Freundschaft bewegte Feder niederzuschreiben.
Herzlichst danke ich dir für deine freundschaftlichen
Glückes Liebesgruß! dein treuer Bruderherz-
so ist in meiner traurigen Lage ein
seltener Labsal. –
Ich kann jedoch deinem Wunsche nicht nach-
kommen und außer diesen wenigen
Zeilen mehr an dich schreiben, da ich
ich derart geistig und physisch ermat-
tet bin, daß mich jede geistige Anstren-
gung schädlich ist und meine Nerven

in noch grössere Unterhaltung

Nie hätte ich geglaubt dass eine so unschuldige Krankheit wie die Rose (ich weiß eigentlich im deutschen nicht - polnisch nennt man es róża - ein Geschwulst auf dem Gesichte) direct auf die Geistesorgane wirken kann - In meinem Leben habe ich schon viel von Dornen gelitten - ohne den Duft der Rosen zu bekommen - nun jetzt besitze ich eine [illegible] Rose in Gestalt auf meinem Gesichte - aber was ich dabei ausgestanden habe! - das Sprichwort „pas de roses sans épines" - ist ein goldenes Sprichwort - Dich herzlich grüssend - empfehle ich mich Deiner Freundschaft und Liebe

Dein anhänglicher

Sakowicz

ARY VAN MILL.

65

Albertowi

w odpowiedzi na ofiarowane mi tłumaczenie poezyi Juliusza Słowackiego

z Paryża

Gdyby mi danem było pieśni podźwię-
kiem - słowikowem pieniem, mych
uczuć stroić wyrazy - wówczas prze-
pełnionemu sercu udzieliłbym
wolnego oddechu - a zaparte tchnie-
nie wdzięczności, zmieszane z łzą roz-
czulenia uleciałoby w niebiosa nie-
mą podzięką, smutną i tęskną jak
dola mego narodu - szczerą i otwartą
jak niezłamane serca mego bicie..
Lecz lutnię moją strzaskały burze..
zamarł na ustach podźwięk pieśni,
a w sercu zostały, rozpacz, gorycz
i zwątpienie!..

-/-

Niech więc młody lutnisto za miłość twą szczerą i bratnią te proste wyrazy będą mem całem dziękczynieniem — niech Ci one powiedzą więcej niżeli jędrno mego serca czucie . . . .

Bujnej wyobraźni uniesiony skrzydłami wzleciałeś wysoko ku błękitowi, w sercu gore płomienny ogień zapału — a światłem lotowi twemu przewodzi pochodnia miłości i prawdy! Co za szczytny lot — jaka przyszłość piękna barwna w szczęścia — jakże wdzięczny kolo ry! . I jasno, promiennie wschodzi nad twem natchnionem czołem jutrzen ka sławy — uśmiecha świat cały, z któ rego tylko wyszukać chcesz wszystko co piękne a szczytne a wzniosłe: odrzucić precz niezdarne okrycie a wyjąć ziarno zdrowe a czyste. — Zachowaj jak najdłużej tę pierwszą miłość dla prawdy — ten boski zachwyt

dla piękna – tą dziewiczą wiarą
dla świata i do ludzi – obyś nigdy
twej śmiałej wędrówki nie przerwało zmę
czenie . . . rozczarowanie. – Bo wów
czas opuścisz twe skrzydła jak zraniona
ptaszyna – zwątpienia robak który
będzie twego serca wnętrze, zgaśnie
pochodni nadzieja – zblednie jutrzenka
sławy – a z piersi twej zamiast wznio
słego pienia, wyrwie się jęk boleści
stłumiony łkaniem żalu. wyschnie
w oku łza rozrzewnienia a usta
złożą się do uśmiechu szyderstwa – wykrzy
wią uśmiechem pogardy szląc na
świat miasto tonów słonecznych
dźwięków przekleństwo grom!
Jam ~~stracił~~ już wszystko – bom stracił
nadzieję – wyzuł z miłości dla
ludzi – wiary w Boga – i sam
o sobie zwątpiłem, a jeśli

niekiedy serce żywiej uderzy w mem łonie – zabłyśnie promyk nadziei – : ~~to tylko na chwilę~~ : gnuśny [3] oddźwięk [2] to prze [1] szłości – niekończony odblask płomienia co gorzał kiedyś w mem sercu – to tylko na chwilę, ściśnie się wówczas z mej słabości – i zapadam głębiej w sen bez czucia – bez marzeń i złudnych obrazów. –

Leć więc mój ptaku i niech nic nie wstrzyma Twojego lotu, a zawsze wyżej a hyżej, hyżej a wyżej tam w duchową ~~krain~~ odwieczną krainę .. a owa kraina nieznużytego ducha to złudna mara – dla Ciebie niech będzie promienną kochanką .. używaj nad ziemskich rozkoszy a w jej miłosnych uściskach śnij słodko i lubo – śnij – lecz z miłego tego snu niech Cię

/.

niezbudzi zimna dłoń rozczarowania...
Naprzód wytkniętą ścieżką ku bitej drodze
sławy – prędzej a dalej – dalej a prę
dzej. –

Twój sługa o panie niegodzien pochwały
a słowa swoje pętają jego myśl – a
krwawią serce, bo on przykuty do zie
mi w prochu jej pełzać musi zamiast wzbić się na poezyi skrzydłach
tam w obłoki gdzie Ty o Panie bujasz
tak swobodnie!

Tam Co tylko otworzył owe przepyszne
gmachy, gdzie we łzach i boleści, wie
lka swem cierpieniem Chrystusowem
wyniosła ciałem leży wspaniale i uro
czo Poezya polska – kirem okryta
z pół ~~zamartym łzawym~~ zaćmionym zwrokiem
i niemą w twarzy boleścią – z
skargą na ustach zamarłą, —

cała we łzach – na pięknej jej bladej
twarzy osiadły troski opuszczenia
rozpacz zwątpienia – dłonie jej
skrępowały łańcuchy ~~niewoli~~ wrogów – a
na jasnem jej czole krwią wyryte
stuletnie przekleństwo Jehowy:
Niewolnica! – a Ty wdzierasz
przebiegasz szybkim krokiem posępne komnaty
~~się sam~~ w jej podwoje, płomienną
miłością rozgorzałe Twe serce-
szuka wyniosłej tej Pani. A zna
lazłszy ją klęczysz u nóg tej opuszczo
nej, biednej wpatrujesz z ogniem
namiętności w jej twarz – chcąc z
pięknych a łzawych jej oczu
wyssać całą jej boleść, rozpacz i
zwątpienie.
Nastrajasz Twą lutnię a usiadłszy
u stóp tej pięknej a nieszczęsnej
Pani – uderzasz w struny – ażby roz
proszyć jej boleść i hymnem po-

chwalnym wznieść jej sławę w obłoki —
a przebierasz tak szybko po strunach
a tak donośne dobierasz tony — by
dźwięk twej piosenki rozszedł się
po ~~całym~~ świecie — świadczył o pię-
knoci, boleści i sławie — tej pię-
knej — biednej — a wyniosłej Pani! —
Gdybym był kapłanem w świątynie
polskiej Muzy, wówczas z świętem
namaszczeniem pasowałbym Cię
na rycerza i obrońcę tej damy —
z którą tylko i to krótko „na wiarę" żyłem —
którą kochałem tak płomiennie i
serdecznie — ale w niezradności wynaszych
serc harmonię piekielny dźwięk
tych co się spienił był kołki zbaw-
cami — opuściłem mą kochankę —
wzgardziłem nią — a dziś? mam
dla niej tylko łzy boleści, które
po kryjomu ronię by je nikt niedojrzał.

Myśl ma jednak zawsze przy niej; — choć boleśna pamięć rozdziera nieraz serce — z rozkoszą unurzam się w niej bo to moja pierwsza miłość ta Polska cierniem okolona — promienna, jasna i słoneczna — boleśna — niezłomna . . wieczna. —

Pisałem we Lwowie dnia Września 1872 r.

[illegible]

Łaświecie 31/III 920.

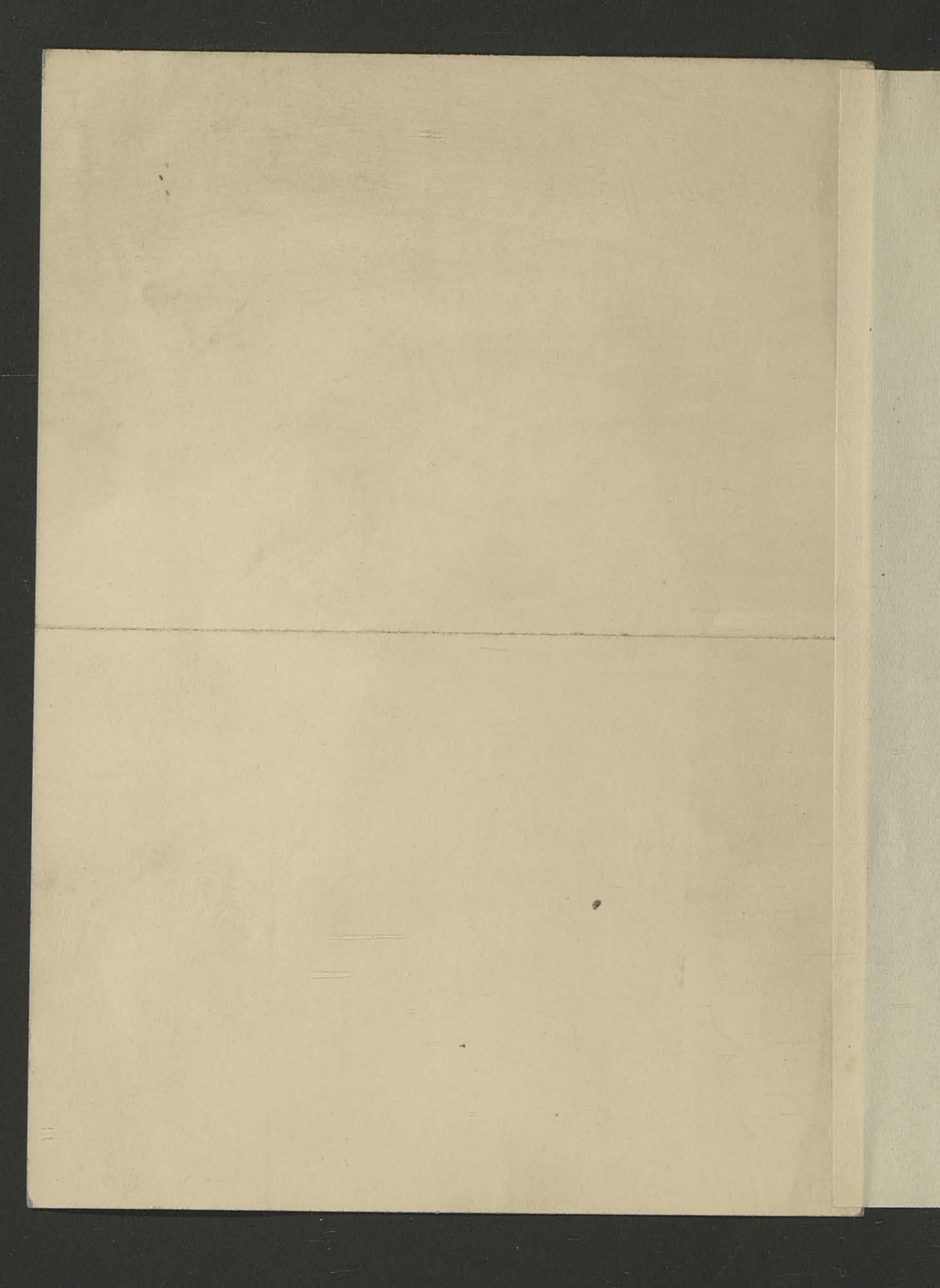
69

Szanownemu Panu a wielce na mnie łaskawemu rzeczoznawcy ośmielam się przesłać egzemplarz „Ekkeharda" zdobyty ze składnicy „Słowa Polskiego".

Nie potrafiłam wysłać go bez korekty, przepraszam więc za błędy rozliczne, ale mimo to może Sz. Profesor znajdzie chwilę, dla przejrzenia tej rzeczy w całości.

W tej miłej nadziei ślę Szanownemu Panu wyrazy prawdziwego poważania

Wanda Młodnicka



Zaświecie. Nałęcza 20. a.

Wielce Szanowny Panie Profesorze!

Bywają dobre uczynki które się mszczą jak --- lekkomyślności, i tak: ponieważ onegdaj zaszczycił Pan uznaniem mój przekład Ekkeharda, więc prosto rzec, że do Szan. Pana zwracam się teraz z nieśmiałą prośbą.

Oto, gdyby Pan kiedy zaszedł spacerkiem w naszą okolicę to najuprzejmiej proszę nie pominąć Zaświecia. Pragnę zobaczyć się z Szanownym Profesorem w sprawie literackiej, a że niedomagająca nie wychodzę wcale, muszę być tak niedyskretną i prosić do siebie łaskawych a względnych ludzi

Z wysokiem poważaniem i wdzięcznością

Wanda Młodnicka

Morgenbesser Alexander

Wielmożny Panie!

Wymówka Pana profesora Dobro-
dzieja – jest zupełnie słuszna.
Na moje usprawiedliwienie przecie
się nieco da powiedzieć.
Oto syn mój we Lwowie mieszka-
jący, wiedział, że rękopism mój
„Przyczynek do dziejów Mołda-
„wii od założenia państwa, aż do
„wygaśnięcia dynastyi Dragosza"
z przyczyny, że nie mogłem nań
znaleźć nakładcy – odstąpiłem bi-
bliotece Ossolińskich do użytku ja-
ko manuskrypt, – przeto prosił,
abym mu pozwolił takowy mo-
im kosztem wydrukować. Poz-
woliłem na to pod warunkiem,
aby mi po wydrukowaniu nie
przysyłał druków do domu, bo
nie ~~przyp~~ potrzebuję makula-
tury, której pozbyć bym się nie
umiał; dozwalając, aby z tem

robił co chce. – Tak też się stało. Mój syn wydrukowane egzemplarze odebrał, nieco redakcyom porozsyłał, resztę zaś Gubrynowiczowi dał w komis – Wolę aby myszy zjadły takowe w magazynie Gubrynowicza, niż u mnie. –
Napiszę to synowi, musi coś egzemplarzów mieć u siebie, to Wmu panu jeden udzieli. – mnie zaś proszę przebaczyć, iżem synowi nie wskazał osobistości, którym życzę sobie, aby upominki były posłane. –
Przebaczyłem również i ja, że ów księgarz ze Złoczowa, który robił 2gie nakład mego poematu „Żywy, ciężkiego książki" – zrobiwszy takowy, nawet mnie o tem nie uwia–

domyślił, a tem mniej stosowną ilość egzemplarzy przysłać mi w prezencie. — Dowiedziawszy się o wydaniu z gazet, czekałem dłuższy czas, czy mi co nie przyszle, bo zdawało mi się, że mi ~~[illegible]~~ się choć taka korzyść należy. Nie doczekawszy się niczego, a chcąc dotrzymać słowa niektórym z przyjaciół moich, którym obiecałem po egzemplarzu z tego nowego wydania — musiałem kupić we Lwowie za gotowe pieniądze potrzebne mi egzemplarze. —

Tak to się człowiek zapomina, powinniśmy sobie przebaczać.

Z prawdziwem uszanowaniem Wgo Pana Dobr. uniżony sługa Alex Morgenbesser

Czerniowce d. 5o Kwietnia 1892.—

Morgenbesser

73

Morgenbesser

Wielmożny Panie!

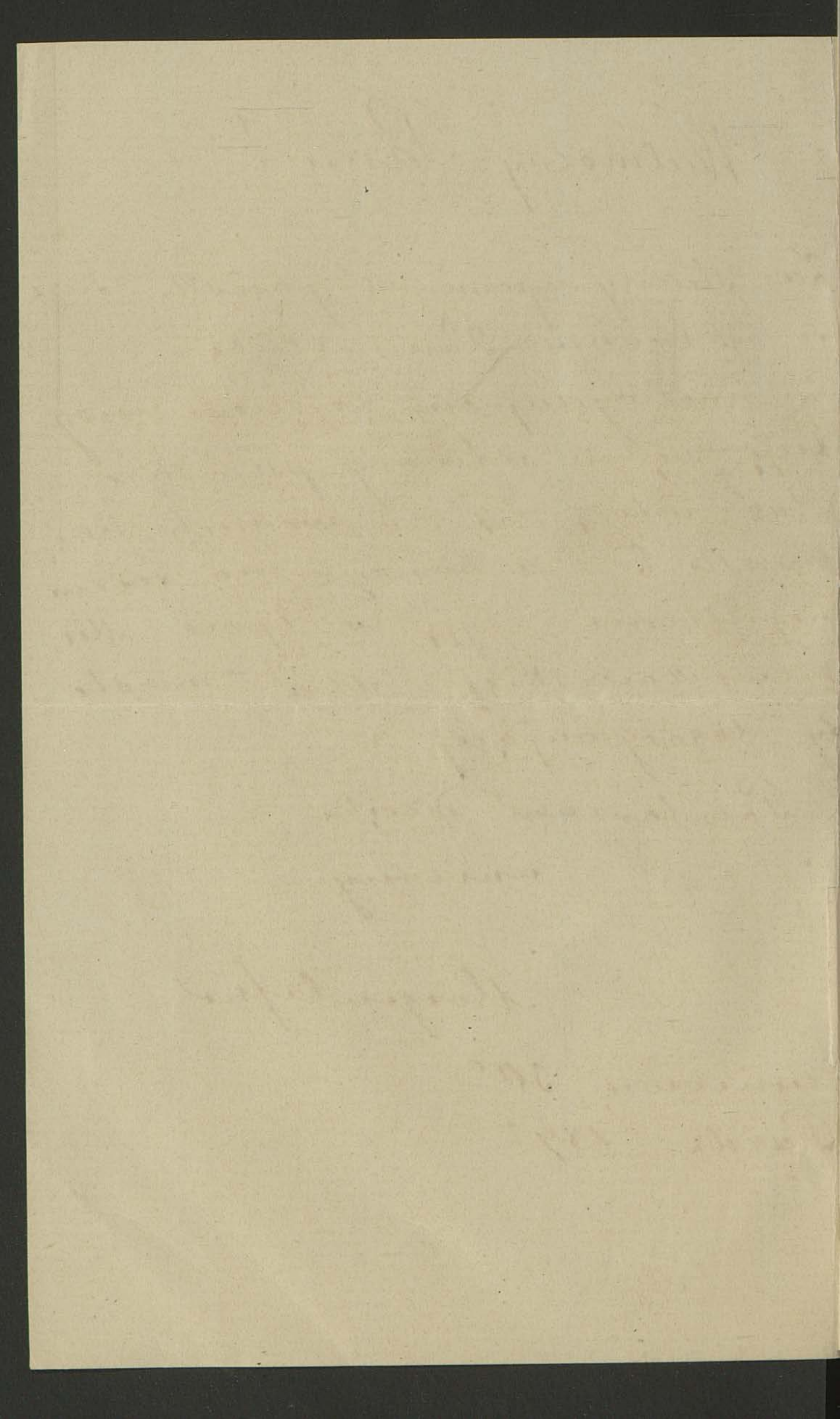
Za śliczny upominek pański – szczerze składam Panu dzięki.
Z nadzwyczajnem zajęciem wczytuję się w utwory pańskie.
Raz widzę się na wodach helleńskich – a kończę – na rodzinnej ziemi, żyję w Epoce Mickiewiczowskiej – dziś – niestety dogorywającej!

Powtarzam dzięki

uniżony

Morgenbesser

Czerniowce 30ᵒ
Pazdz. 1892



Morgenbesser Hipolit 74

Zacnemu pedagogowi, wybitne=
mu pracownikowi na niwie
literackiej z okazyi czter
dziestoletniego jubileuszu
najszczersze życzenia za
syła

oddany

[illegible]

14/10

Hipolit Morgenbesser

Wr̄ [illegible]
dn. 30/9 1922.

Morgenroth M. 15

Nowesioło kol. Podwołoczysk
dnia 4/4 895 r.

Wielmożny Panie Profesorze Dobrodzieju!

Powziąwszy wiadomość, że Wielmożny Pan byłeś tak życzliwym dla mnie, ogłosić w „Gazecie lwowskiej" z dnia 17. Marca 1895 wyjście w druku mego przekładu „Janka Cmentarnika" ośmielam się niniejszém wyrazić moje serdeczne podziękowanie za łaskawe zainteresowanie się moją pracą i okazaną mi przy krytyce pobłażliwość.
Jakkolwiek krytyka ta ucieszyła mnie niezmiernie, ile że już dawno przed jéj ogłoszeniem wszystkie wytknięte w niéj

wady mej pracy były mi znane, jednak dalekim jestem od tego, ażebym sądził, że prócz tego co wytknięto, nic mojej pracy zarzucić nie było można. Przekład ten powstał na prędce i ulegając parciu innych osób, podałem go do druku zanim me zajęcia pozwoliły mi poprawić i wygładzić go, a więc też niejedna w nim znajdzie się szorstkość i niejedno, co stanowczo poprawy potrzebuje.
Przecież przy uważnem czytaniu nie może pozostać ukrytem, że drugi ustęp poematu (: „Święta jutrzenko etc. :) który jest może jedynie pięknym w całym „Janku" i który mnie do przekładu spowodował,

pozostał w takowym najsłab,
szy z téj prostéj przyczyny, że
przekład tego ustępu powstał
o wiele wcześniej aniżeli
przekład całości.
Przekładanie arcydzieł literatury
polskiej na obce języki jest
rzeczą trudną i niewdzięczną.
Nie wzbudzą one nigdy interesu
na zachodzie, o ile treść ich
jest polsko-patryotyczna, a dzieł
o treści ogólno ludzkiej jest-
powiedzmy prawdę – mało.
Przytém słowiańskie nazwiska
bohaterów, które dla żadnego
ucha zachodniego nie mają
przyjemnego brzmienia....
Próbowałem téż tłómaczyć
„Ojca Zadżumionych" i uważam
mój przekład za wierniejszy
od przekładu Nitschmanna
(:Sic:) ale jeszcze tak szorstki
że wstydziłbym się z nim pokazać!

W dodatku niemożliwém jest dla tego dzieła znaleść odpowiedni niemiecki tytuł....

Z wyrazem wysokiego szacunku i poważania kreślę się Wielmożnego Pana Profesora Dobrodzieja

Najniższy sługa

D Morgenroth

Necker M. 77

Wien, 15. Mai 1904
IX Porzellangasse 60

Sehr geehrter Herr Professor!

Ein so freundliches Zeichen liebenswürdiger Collegialer Gesinnung, wie das von Ihnen soeben empfangene, darf nicht lange auf Dank warten, u. ich beeile mich, Ihnen hiemit denselben auszusprechen. Ich kenne Sie literarisch schon lange, allerdings nur in den Grillparzer-Arbeiten. Da wir hier sozusagen Konkurrenten waren, so griff ich nach

Ihren Büchern, um mich selbst an ihnen zu kontrolie-
ren sozusagen. Im Stillen dachte ich mir dabei,
um wieviel besser Sie's getroffen haben, denn mit
den Reclamschen kann doch kein zweites äh-
liches Unternehmen den Wettkampf bestehen.
Ihr Name muß durch Ihre Publikationen dann
eine ungeheure Verbreitung gewinnen. Und
überschlägt man Alles in Allem, so gibt diese
Popularität im Dienste der Wissenschaft doch wol
mehr Befriedigung als die Anerkennung der
mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden
"hochgelehrten" germanistischen Zeitschriften.

die Reisebriefe von Odyniec hätte die Neue Freie Presse ganz gewiß mit Handkuß acceptirt u. noch dazu ein schönes Honorar gezahlt; indeß sich Duncker wol damit begnügen müßte, Ihnen einige Separatabdrücke zu schicken. Vielleicht find ich bald Muße, etwas aus den Briefen für die Zeitg zu exzerpieren. Momentan sitze ich bei der „Geschichtswissenschaft“ von Ottokar Lorenz; doch dürfte mir schwerlich ein Zeitungsartikel darüber gelingen: bei solchem Cadaver!

In Lemberg, wo ich geboren wurde u. bis

zum Eintritt in die 1. Gymnas. Klasse lebte, war
ich seither nur ein einziges Mal vor etwa 10 Jah-
ren, im [ungarischen] Spätherbst u. in sehr schlechter Witterung, nach
einem Todesfall. Diesen Sommer gibts Hochzeit
bei Verwandten daselbst, aber ich hab nicht den
Mut zur neuen Reise dahin, obwol ich dazu ge-
beten ward.

Mit wiederholtem Dank für Ihre gütige
Aufmerksamkeit verbleibe ich, sehr geehrter Herr
Professor, Ihr

ganz ergebener

Dr M. Necker

Wien IX, Berggasse 4
28. Okt. 1909

Sehr geehrter Herr Professor!

Mußte früher zurückfahren, als ich Dienstag früh dachte, wo ich bei Ihnen im Gymnasium war. Und sans congé! Mir hat es recht leid getan, hätte gern geplaudert mit Ihnen u. Ihrem sehr geschätzten Kollegen Herrn Prof. [illegible]. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit auch ihm die Bitte zu vermitteln, die ich hier für Sie äußere: wenn Sie nach Wien kommen, so verständi-

Herrn
Regierungsrat
Prof. Dr. Alb. Zipper
Lemberg
Łonckiego 6

gen Sie mich davon u. d. unten
bleibenen Flasche dann davon
wiederholt werden.

Ihr ganz ergebener
A. M. Necker

9.
2/11

Wrocław, 27 listopada 1892.

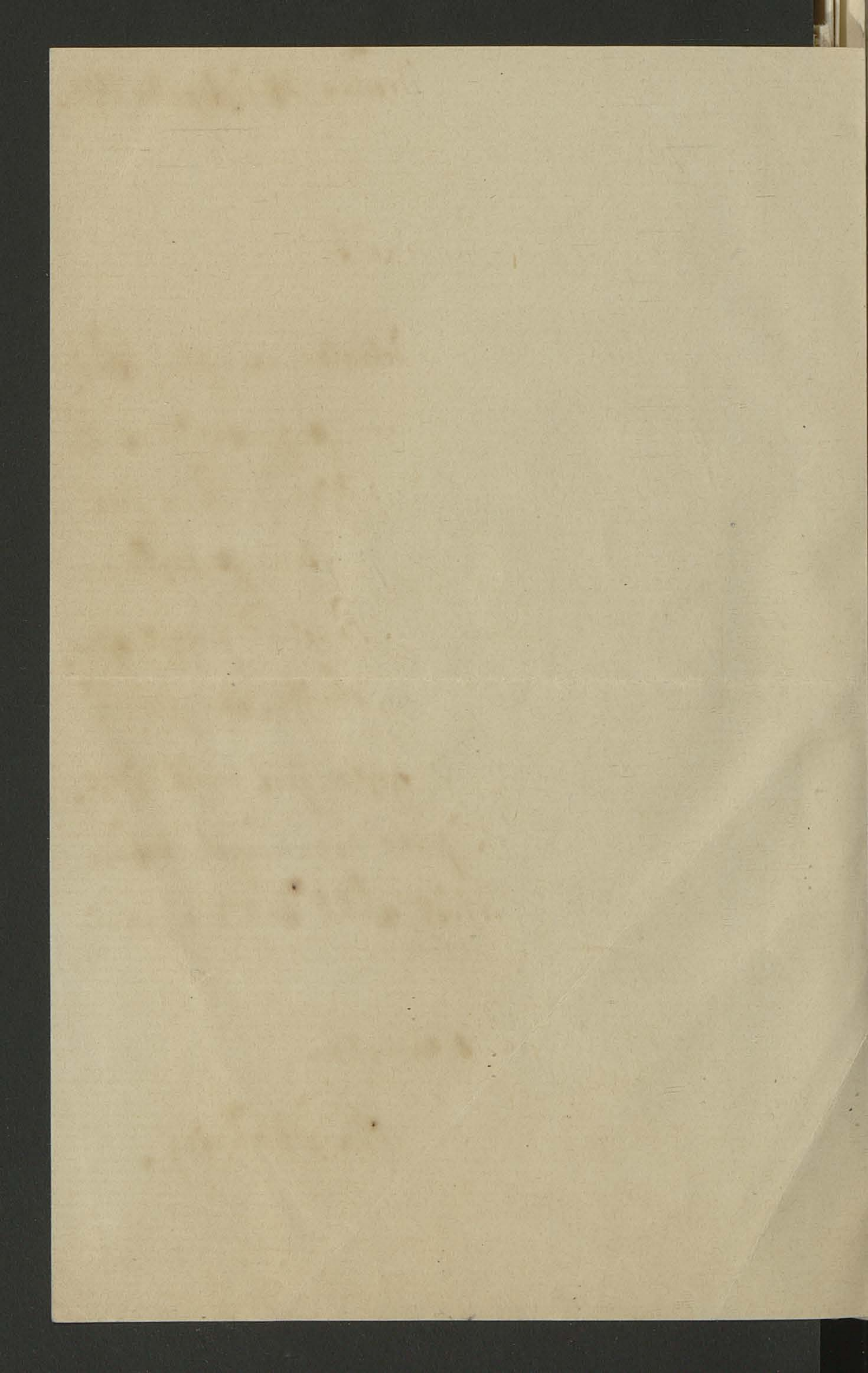
Prof. Nehring. 80

Łaskawy Panie Profesorze!

Z wielką przyjemnością odebrałem exemplarz Pańskich poezyi z sympatycznem przypisaniem. Za ten dowód życzliwej pamięci dziękuję Panu jak najszczerzej, a jeżeli Panu przytem przesyłam to zapewnienie, że czytanie Pańskich poezyi sprawiło mi niejedną przyjemną chwilę, to zechciej Szanowny Pan wierzyć, że szczere jest moje życzenie, abyś Pan obok prac naukowych, które umiem cenić, zyskał sobie także uznanie jako poeta.

Z prawdziwym szacunkiem

W. Nehring.



Mickiewicza „Tylem wytrwał, tyle wycierpiałem" porównaną z wierszem niby to Goethego, w rzeczywistości Meritta „Ausgelitten hast du" i t. d.

Za uprzejmą pamięć i piękny dar dziękuję z wyrazem szacunku i pozdrowienia

W. N.

Wr. 22/5 95.

81

W. Panu profesorowi Dr. Alb. Zipperowi

Prof. Dr. Nehring

Tajny radzca regencyjny

uprzejmie dziękuję za przysłanie odbitki o tłumacze-
niach A. Mickiewicza z Goethego. Rzecz z zajęciem
przeczytałem, szczególniej podobał mi się ustęp o pieśni

82

Sz. P. Kz.

Proszę o kilka arkuszy słownika niemiecko-polskiego na okaz i może mi się uda pozyskać stałego bardzo dobrego współpracownika.

Z pozdrowieniem oddany

W. N.

Wrocł. 16/5 900.

Deutsche Reichspost

Postkarte



An

Herrn

Professor Dr. Zipper

in Lemberg (Oesterreich)

Wohnung Brajerowska 16.
(Straße und Hausnummer)

LEMBERG 1
LWÓW 1
17 5 03
b

26./5.

Wrocł. 24. 5. 900.

83

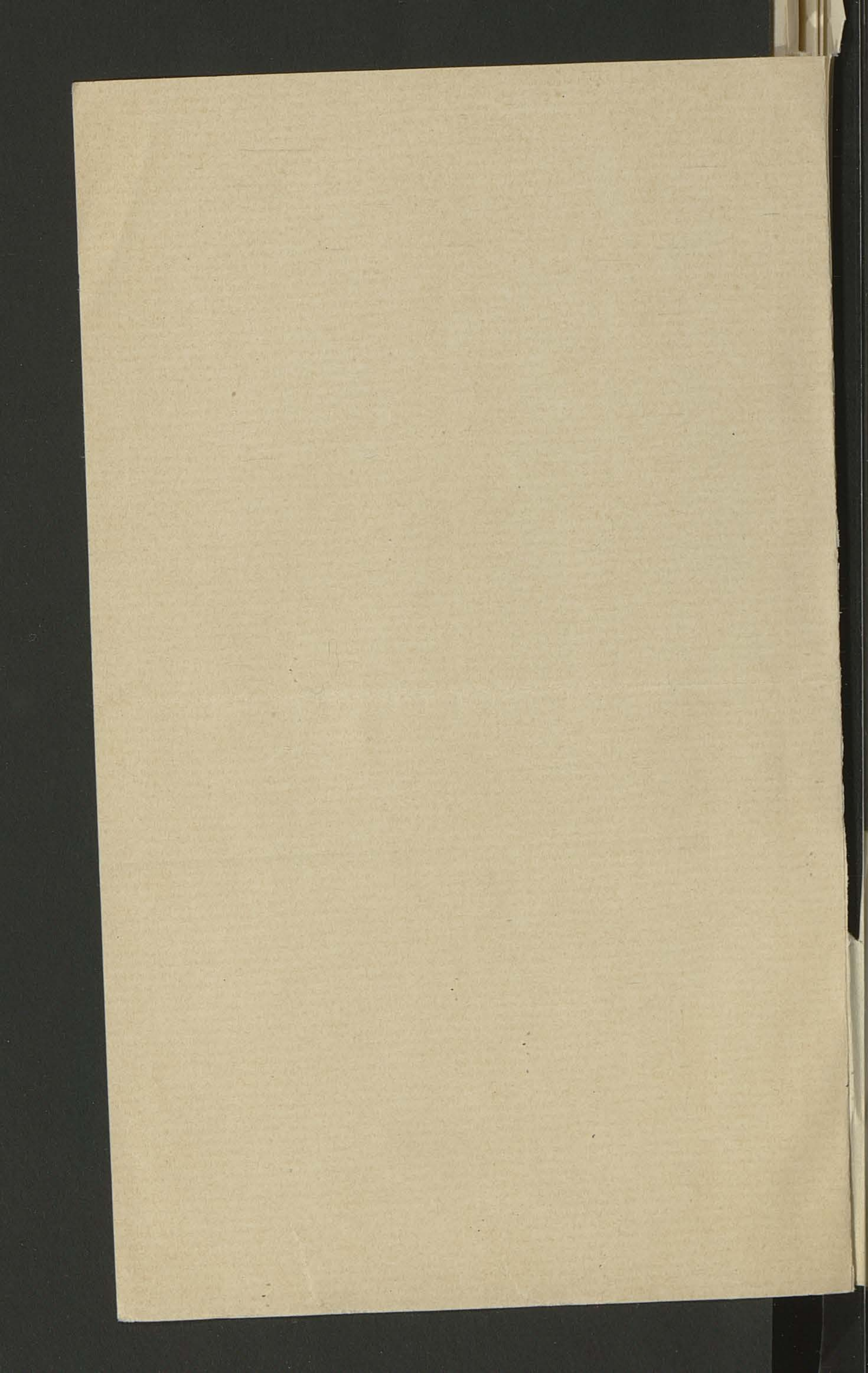
Szanowny Panie Kolego!

Na moją kartę z zeszłego tygodnia, w której donosiłem, że pewnie tu w Wrocławiu pozyskam bardzo dobrego współpracownika, nie odebrałem odpowiedzi; dwa zeszyty obydwu słowników otrzymałem w tych dniach, jak mi się zdawało jako zwykłą nadsyłkę, niezależną od interesu. Do współpracownictwa oświadczył gotowość (w części niem.-pol.) profesor Jarochowski, akwizycya więc jak najlepsza.(x) Teraz jestem w kłopocie, bo nie wiem, co ostatecznie powiedzieć profesorowi Jarochowskiemu. Proszę koniecznie o informacyą i to w najbliższym czasie.

Z wyrazem szacunku i pozdrowienia

oddany Nehring.

(x) Zeszyty na składz. oddałem mu.



84

Profesor Dr. Nehring
Tajny radzca rządowy

Najserdeczniejsze podziękowanie za noworoczne pozdrowienie wraz z prośbą o przyjęcie odwzajemnienia spóźnio-

nego dla zdrowia i życzeń między=
czasnych jasnych, pogodnych, słonecz=
nych dni w r. 1908.

Wrocław,
23. I. 08

Szczerze oddany
Kolega W. Nehring

Elbing d. 9. XII. 85.
Fischerstraße 10. I.

85

H. NITSCHMANN

Sehr geehrter Herr!

Sie werden sich wundern, von mir, dem Sie bisher gerade nicht die innigsten Sympathien bewiesen haben, eine Zuschrift zu erhalten. Aber eben dieser mich betrübende Umstand veranlaßt mich dazu. Die Aufgabe, die ich mir gestellt, die polnische Literatur den Deutschen zugänglich zu machen ist schon wegen der in Deutschland leider bei Hoch und Niedrig zunehmenden Vorurtheile gegen die polnische Nation eine so wenig dankbare, daß ich namentlich das Übersetzen polnischer Dichter jetzt definitiv aufgegeben habe, trotzdem mir Erfolg nicht fehlte. Wenn nun Sie, geehrter Herr, nicht nur durch Schweigen über meine Übersetzungen – und das wäre ja noch vorzuziehen – sondern auch ganz neuerdings in dem

Mickiewicz=Artikel des Kraj
(No 46) mich bei der Erwähnung
meiner „Geschichte d. poln. Literatur"
so überaus heftig angreifen,
muss dies mich, der ich Nie=
mandes Feind bin und
deshalb auch keinen Feind
zu haben hoffte, um so schmerz=
licher berühren, als mir ein
solcher gerade in Polen er=
standen ist, ohne dass ich mei=
nes Wissens ihn je beleidigt
habe. Einen Ton wie in
dem Kraj=Artikel schlugen
Sie nicht einmal in dem Vor=
trage über mein Werk an,
den Sie seiner Zeit im Lem=
berger „Literarischen Zirkel"
hielten und den ich dann
im Ziarno las.

Möchten diese wenigen
Worte von einem, aller
öffentlichen Polemik abholden,
langjährigen Mitstreiter
für die gute Sache den
Weg zu einem freundli=
cheren Verhältniss bahnen,
das ich von Herzen herbei=

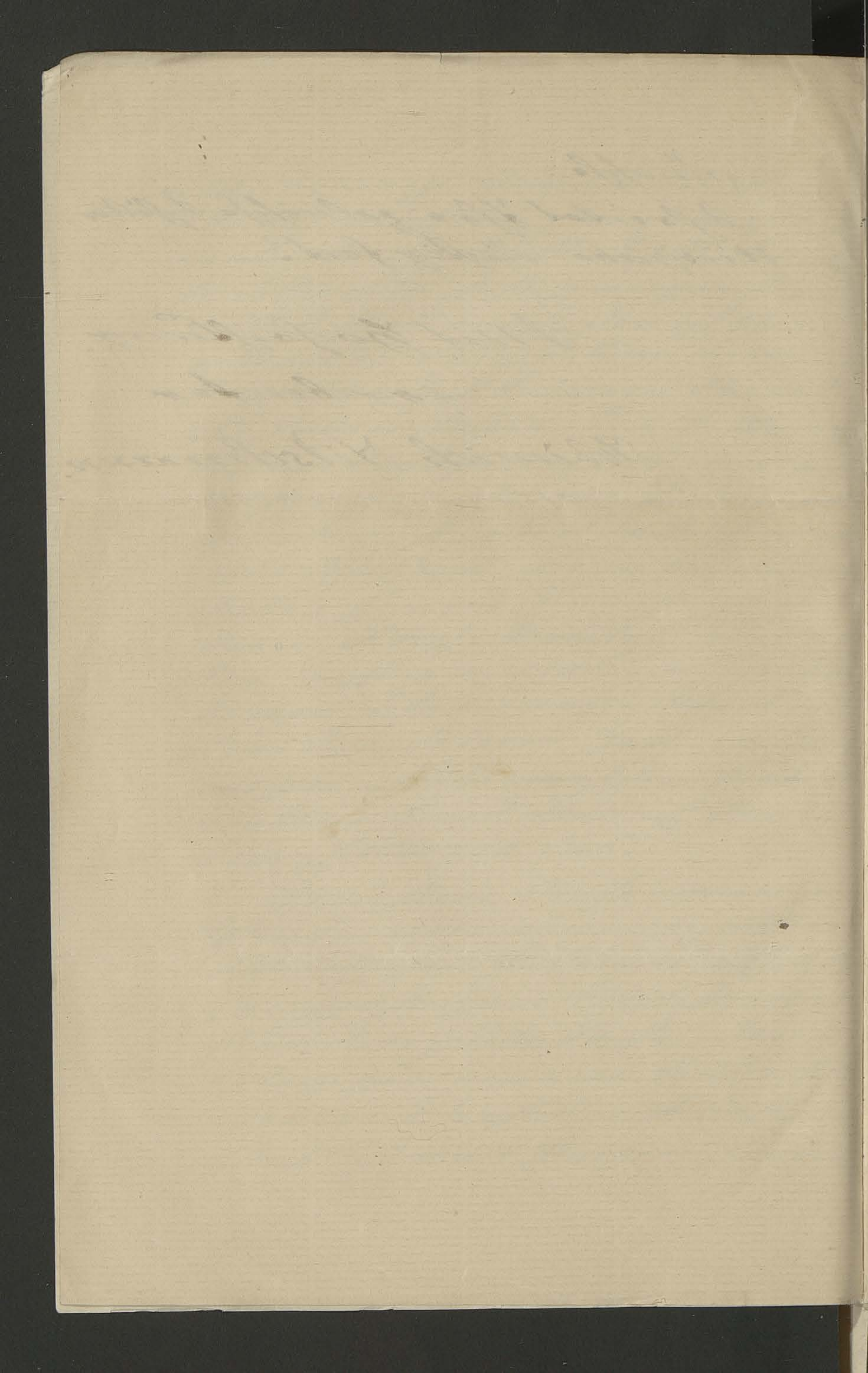
wünschte.

Schreitet Ihre polnische Schiller=Ausgabe rüstig fort?

Mit Hochachtung

ergebenster

Heinrich Nitschmann.



Elbing, d. 26. I. 89.
Fischerstraße 10, I.

87

Hochgeehrter Herr!

Die beiden von Ihnen verfaßten Recensionen in der Gazeta lwowska und im Przewodnik naukowy v. J. habe ich erhalten und mit Vergnügen gelesen. Empfangen Sie meinen aufrichtigsten Dank für die schönen und warmen Worte, mit welchen Sie darin den Eintritt der 2. Auflage meiner Litteraturgeschichte in die Welt begrüßen.

Blickt man in so eine galizische Zeitung mit ihren amtlichen Bekanntmachungen in polnischer Sprache, so muß man sich fragen: warum bietet Posen ein so ganz anderes Bild?

Das Verzeichniß der Werke Ihrer Feder interessirt mich sehr; ich werde es mir ad no-

kam nehmen. Von dem von meinem Freunde Dr Matuskiewicz, der gegenwärtig in Paris weilt und als Arzt nach Nordamerika übersiedeln will, zusammengestellten bibliographischen Nachweis lege ich zwei Exemplare bei. Die darin angeführten Seitenzahlen meiner Gesch. d. polnischen Litt. beziehen sich auf die erste Auflage derselben.

An W. Friedrich in Leipzig schreibe ich noch heute, um ihm sowohl den Empfang Ihrer beiden gehaltvollen Besprechungen, als auch Ihre Wünsche hinsichts der Zusendung von Recensionsexemplaren, ganz wie Sie sie geäußert, empfehlend mitzutheilen.

Ihre freundlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel erwidere ich von ganzem Herzen und bin

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

H. Nitschmann.

H. Nitschmann

Elbing, Fischerstr. 10, I.
d. 1. Februar 1889.

88

Hochgeehrter Herr!

Herrn W. Friedrich's Antwort auf meinen Vorschlag und Rath, Ihnen von belletristischen und populär-wissenschaftlichen Novitäten seines Verlages Recensionsexemplare zu senden, theile ich Ihnen hier wörtlich mit:

„Herrn Professor Dr. Albert
„Zipper in Lemberg stelle
„ich ja gern Werke mei-
„nes Verlages behufs Be-
„sprechung zur Verfügung,
„aber ich bringe so verschie-
„dene Novitäten, daß ich
„eigentlich nicht recht weiß,
„was ich ihm als auch wirk-
„lich passend senden soll. Viel-
„leicht haben Sie die Güte,
„Herrn Prof. Z. anheimzu-
„geben, von meinen
„neuen Büchern von Fall
„zu Fall diejenigen aus-

„ drücklich zu verlangen,
„ welche seinen Zwecken
„ am ehesten zu entspre-
„ chen scheinen". (W. F.) —

Demnach dürfte es, geehrter Herr, für Ihre Absichten am förderlichsten sein, wenn Sie sich direkt mit W. Friedrich (Kgl. Hofbuchhändler, Leipzig, Georgenstrasse 6) in Verbindung setzen. Natürlich würden Sie (entre nous!) zu vermeiden haben, dass Ihre — von Friedrich offenbar gern erfüllten — Wünsche nicht etwa irrthümlich als Bestellungen behufs Ankaufs aufgefasst werden können.

Mein Schreiben vom 27. pr. nebst 2 Heften Matlekiewicz werden Sie erhalten haben.

Soeben sendet mir Advokat A. Bełza sein neuestes, hübsch illustrirtes Werk „Odgłosy Szkocyi"

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
H. Nitschmann.

H. Nitschmann

Elbing, d. 29. Juni 1891.
Fischerstr. 10.

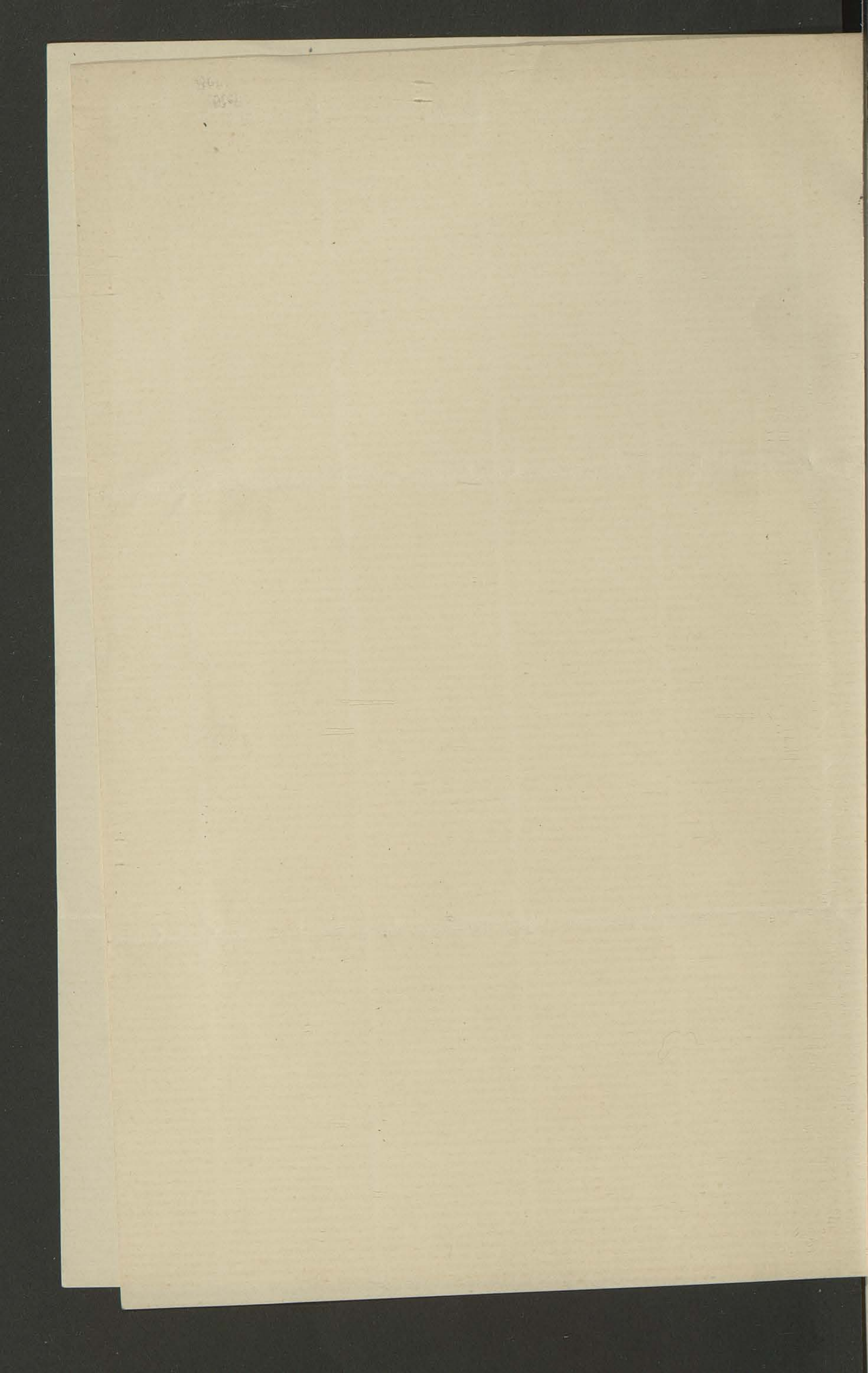
89

Sehr geehrter Herr!

Indem ich Ihnen für die freundliche Übermittelung Ihrer trefflichen „Gesch. d. deutschen Lit. des 16. u. 17. Jahrh." meinen verbindlichen Dank abstatte, sende ich Ihnen zugleich unter Kreuzband No 149 der „Altpreussischen Zeitung", eines der gelesensten Organe Ost- und Westpreussens, worin Sie eine Besprechung Ihres geschätzten Werkes finden werden.

Es ist für uns Deutsche in hohem Grade erfreulich, die Beurtheilung unseres Schriftthums in so guten Händen zu sehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Heinrich Nitschmann.



H. Nitschmann.

Elbing, d. 10. Dcbr 1891.
Fischerstr. 10.

Sehr geehrter Herr!

Ihr sehr werthes Schreiben vom
27. v. Mts hat mich sympathisch be-
rührt, und ich freue mich herzlich,
in Ihnen einen echt deutsch[illegible]-
länder, einen Landsmann be-
grüßen zu können. Ihre schöne
Dichtung, für deren Übersendung
ich Ihnen meinen warmen
Dank ausspreche, habe ich mit
Andacht und Genuß gelesen;
Ihre genaue Kenntniß der
deutschen Litteratur ist be-
wunderungswerth; ich werde über
das Werk bald in der Altpreuß.
Ztg berichten und Ihnen die be-
treffende Nummer zusenden.
Blätter, wie das Magaz. f. d. Litt.+
und mehrere andere, zu deren
Mitarbeiterschaft ich wiederholent-
lich aufgefordert bin, haben sich
so tief in den mir verhaßten
Realismus verrannt, daß ich
ihnen vorläufig fern bleibe.

Der Realismus wird jetzt bei uns an sehr maßgebender Stelle gehegt und gepflegt. Ueberhaupt ist in dem lieben Deutschland nicht Alles so, wie man es wohl wünschen möchte.

It is the curse of kings to be attended
By slaves, that take their humours for a warrant

Leider besitze ich von dem Werk „Deutsches Land u. deutsche Lieder" nur ein Exemplar. Der erste Verleger – ein früherer Elbinger – auf dessen Bitte ich die Auswahl ganz selbstständig übernahm, hat mir, da ich in Anbetracht der großen Kosten, welche ihm die Prachtausgabe verursachte, weiter nichts beanspruchte, nur das eine Exemplar zugetheilt.

Indem ich Ihnen, geehrter Herr, ein recht frohes Weihnachtsfest wünsche, bin ich, Ihren Handschlag und Gruß von Herzen erwiedernd

mit Hochachtung
Ihr treu ergebener
Heinrich Nitschmann

Elbing, d. 22. Dbr 1891.

Sehr geehrter Herr! Die Altpr. Ztg in duplo werden Sie erhalten haben. Beif. Compositionen bitte freundlich anzunehmen; sie fallen freilich nicht in Ihre Kunstbranche, doch können Sie vielleicht gelegentlich eines oder das andere davon verwenden. Längere habe ich auch f. Orchester, ferner für Clavier, Trio componirt. Für Gesang nur noch (Manuskr.) ein gemischtes Quartett mit polnischem u. deutschem Text „Niedziela w lesie".

„Erinnerungen an Oliva" liegen bei.

Nochmals: ein frohes Fest und ergebenste Grüße von Ihrem

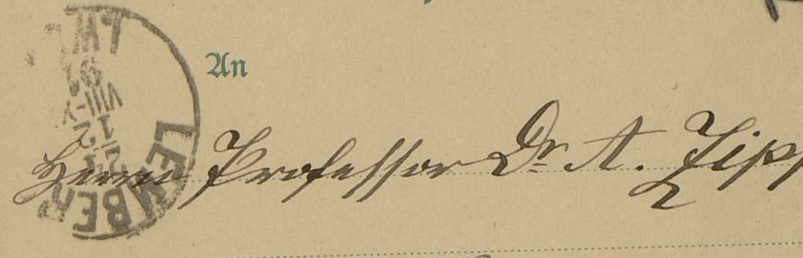
in Hochachtung
treu ergebenen
H. Nitschmann.

P. S. Da eben erhalte ich Ihre werthe Corresp.-Karte, die ich zugleich als Antwort auf die hier beifolgende Sendung betrachten werde. H. N.

Deutsche Reichspost

Postkarte





An

Herrn Professor Dr. A. Zipper

in Lemberg (österreich Galizien.)

Wohnung Braiergasse 14.
(Straße und Hausnummer)

1190 f

H. Nitschmann

Elbing, d. 9. October 1892.

93

Sehr geehrter Herr!

Meinen herzlichen Dank zuvor! Sie haben mich durch Ihre reizende Dichtergabe in hohem Grade überrascht und erfreut. Es ist schwer, aus dem reichen Inhalt das viele mir Sympathische hervorzuheben, von der im klassischen Stil gehaltenen Dramendichtung „Der Künstler" bis zu den poetischen Nachbildungen, unter denen mich, um nur Einzelnes zu nennen, V. Hugo's „Kind! wär' ich König", Murger's „Der Verzweifelte", das Volkslied „Das Veilchen", Lenartowicz' „Lazzarone" und Czajski's „Ha! Sardes gore!" ganz besonders angesprochen haben. Zwei Ideale der Dichter aller Zeiten und Zungen, Natur und Liebe, haben auch Sie zu manchem innigen Erguß begeistert, wie er geeignet ist, uns aus dem uns umgebenden Stofflichen zu einer höheren Weltanschauung zu erheben, so „Die selige Fahrt", „O klage nicht" rc. Und als drittes Ideal feiern Sie die „Kunst" in dem poetischen Denkmal, das Sie Schuberts Marmorstatue im Wiener Stadtgarten gesetzt haben, und in dem Prologe zu [illegible]

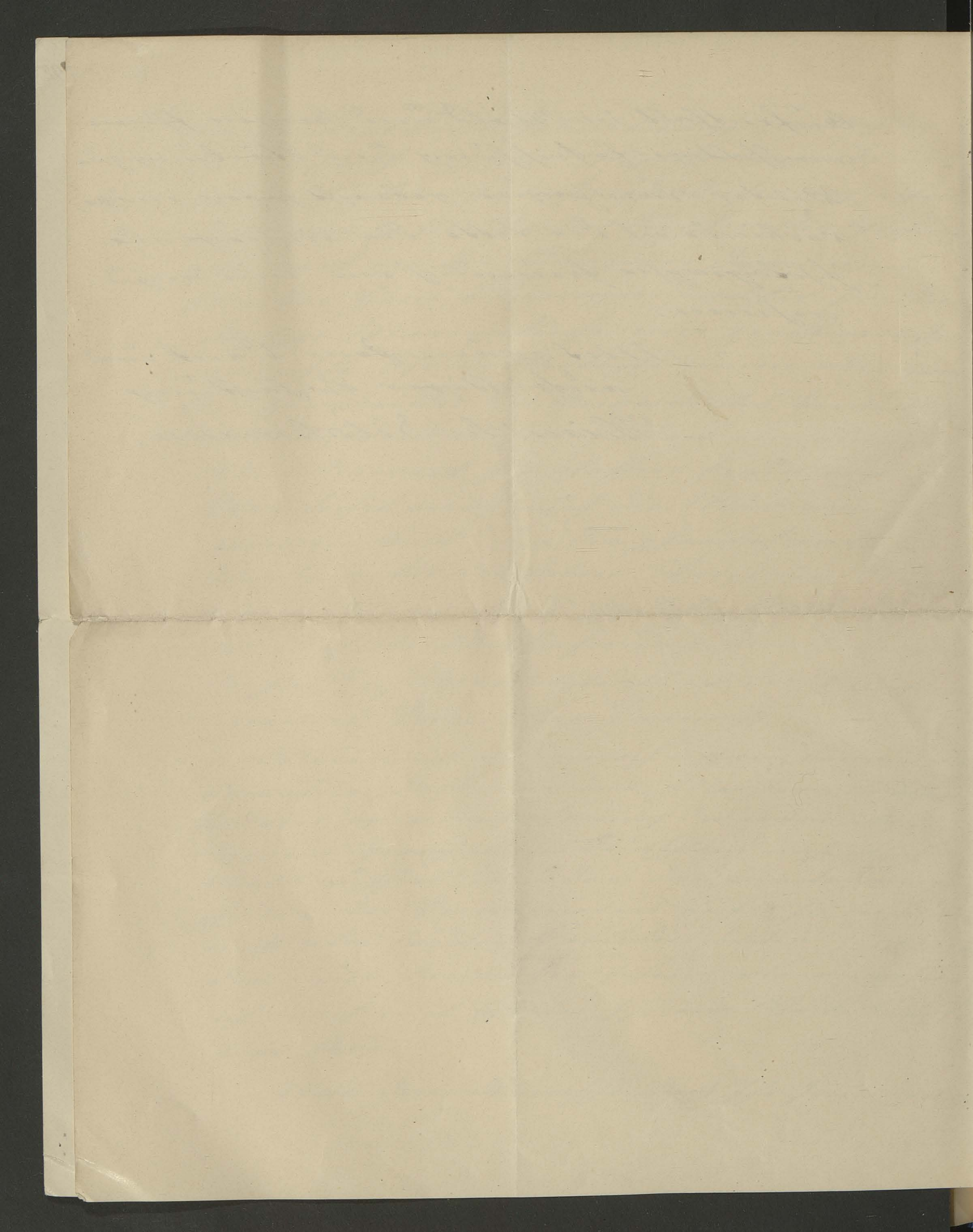
vierhundertsten Geburtstage, endlich in dem lyrisch-epischen „Meister von Blaubeuren". Die Katastrophe dieser ergreifenden, von echter Poesie durchwehten Schöpfung erinnert an die Danziger Sage vom Meister Hans Düringer, welcher für die dortige Marienkirche eine prächtige astronomische Uhr verfertigte, dann aber vom Bürgermeister des Augenlichtes beraubt wurde, weil er für Lübeck ein ähnliches Wunderwerk zu schaffen beauftragt war. Dies führt mich auf die Mär vom „steinernen Brod", die Sie phantasievoll in Verse gekleidet haben. Kennen Sie Adam Górczyński's Gedicht „Das Brod", welches dieselbe Überlieferung zum Gegenstande hat? ich übersetzte es in der 4. Auflage meines Polnischen Parnaß.

Wenn ich nun noch – ganz beiläufig – erwähne, daß mir im „Meister von Blaubeuren" nur die Betonung der ersten Silbe des Namens Georg als in Deutschland nicht üblich etwas auffiel, und daß das zweite Hemistichium des Pentameters auf S. 73, letzte Zeile nicht aus lauter Daktylen besteht, so geschieht dies nur, damit Sie sehen, wie eingehend ich mich mit Ihrem schönen Werke beschäftigt habe.

Mit dem Wunsche, daß Ihr sommerliches

Aufenthalt in Wald und Bergen Ihnen nachhaltige Erfrischung und Stärkung zur Winter-Campagne gebracht haben möge, verbinde ich die Bitte, die einliegende Photographie freundlich von mir anzunehmen.

Mit wärmstem Dank und
aufrichtiger Hochachtung
Heinrich Nitschmann.



Elbing, d. 24. April 1895.

95

Mein verehrter Herr und Freund!
Für die schöne, so sympathisch gehaltene Besprechung meiner letzten Artikel in der Gazeta Lwowska sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank; sie hat mich sehr erfreut. Hoffentlich haben Sie den etwas rauhen Winter glücklich durchgemacht und können den erwachenden Frühling so recht genießen; ich bin leider schon seit 4 Wochen an das Zimmer gefesselt und erhole mich erst jetzt allmählig.

Nun seien Sie freundlichst gegrüßt von Ihrem, Ihnen mit Hochachtung treu ergebenen.

H. Nitschmann.

Deutsche Reichspost

Postkarte



An

Herrn Professor

Dr Albert Zipper



in Lemberg (österreich-Galizien).

Wohnung (Straße und Hausnummer) Braiergasse 7.

494 i

Elbing, d. 29. Febr. 1896.
Fischerstr. 10.

96

Sehr verehrter Freund!

Ihr werthes Schreiben vom 27sten m. erhielt ich heute Mittags und bin sehr erfreut, daß Sie meiner in einem Vortrage gedenken wollen. Sofort sende ich an Sie unter Kreuzband einen meine Biographie enthaltenden Ausschnitt aus dem i. J. 1894 erschienenen Werke A. Boldt's „Elbinger Geistesleben". Diese Lebensbeschreibung hat meinen nunmehr verstorbenen Freund den Regierungsbaumeister F. Wilh. Altmann zum Verfasser. Wollen Sie dieselbe später einmal, wenn Sie sie benutzt haben, gelegentlich zurücksenden, wird es mir angenehm sein. In derselben finden Sie auch die Beantwortung der an mich gerichteten Fragen.

Über mich schrieben — so weit mir bekannt geworden — u. a. noch die „Kłosy" im Jahrgange 1881 № 856 und einen zweiten Artikel in № 857, später (1891) die „Biesiada literacka" in № 800 und 801. Auch das „Litterarische Deutschland", der Dziennik Poznański, Kuryer Poznański, Gazeta

Gdańska, eine Turiner illustrierte Zeitschrift „Il Faro" (1889) brachten längere biographische Artikel über mich. Ein in Petersburg erscheinendes russisches, von F. A. Brockhaus herausgegebenes Conversations-lexikon wird ebenfalls meine Lebensbeschreibung bringen.

Ihren interessanten Essay „O przekładach Mickiewicza z Goethego" habe ich eingehend in einem Artikel über die neueste polnische Litteratur für die Leipziger „Gesellschaft" besprochen; der Fahnenabzug desselben ist schon am 27. Novbr v. J. von mir korrigirt abgesandt worden. Wenn er erscheint, erhalten Sie ihn sogleich.

Und nun einen herzlichen Gruß und die Versicherung treuer Ergebenheit von Ihrem

Heinrich Nitschmann

H. Nitschmann.

Elbing, d. 2. III. 96.
Fischerstr. 10

97

Mein verehrter Freund!

Zu dem Ihnen vorgestern übermittelten biographischen Material füge ich heute noch aus der großen Zahl der Besprechungen meiner Arbeiten einen kleinen Theil mit der freundlichen Bitte um gelegentliche spätere Zurücksendung.

Herzlichen Gruß von
Ihrem
Ihnen in Hochachtung
sehr ergebenen
Heinrich Nitschmann.

Elbing, d. 18. März 96.
Fischerstr. 10.

98

Sehr verehrter Freund!

Ihr liebenswürdiger Brief vom 8ten d. M. hat mich in hohem Grade erfreut, ingleichen die beiden – auch Ihre dortige litterarische Stellung und Bedeutung so günstig kennzeichnenden Artikel des Dziennik polski und des Slowo polskie. Meinen wärmsten und innigsten Dank für Alles, Alles! Wahrlich, Ihre Güte rührt mich tief.

Kurtzmann, mit dem ich ja früher korrespondiert habe, endete leider recht traurig als Dorfschullehrer; es hieß, er habe sich als Hilfsarbeiter in der Raczyński-schen Bibliothek keine Sympathien zu erwerben gewußt und deshalb die Stelle des Bibliothekars nicht erhalten. Wie mag es nun seiner armen Frau und den Kindern ergehen? Von Zinklewski, der ungleich feinere Formen als er hatte, hörte ich, seit er mich in Berlin besuchte,

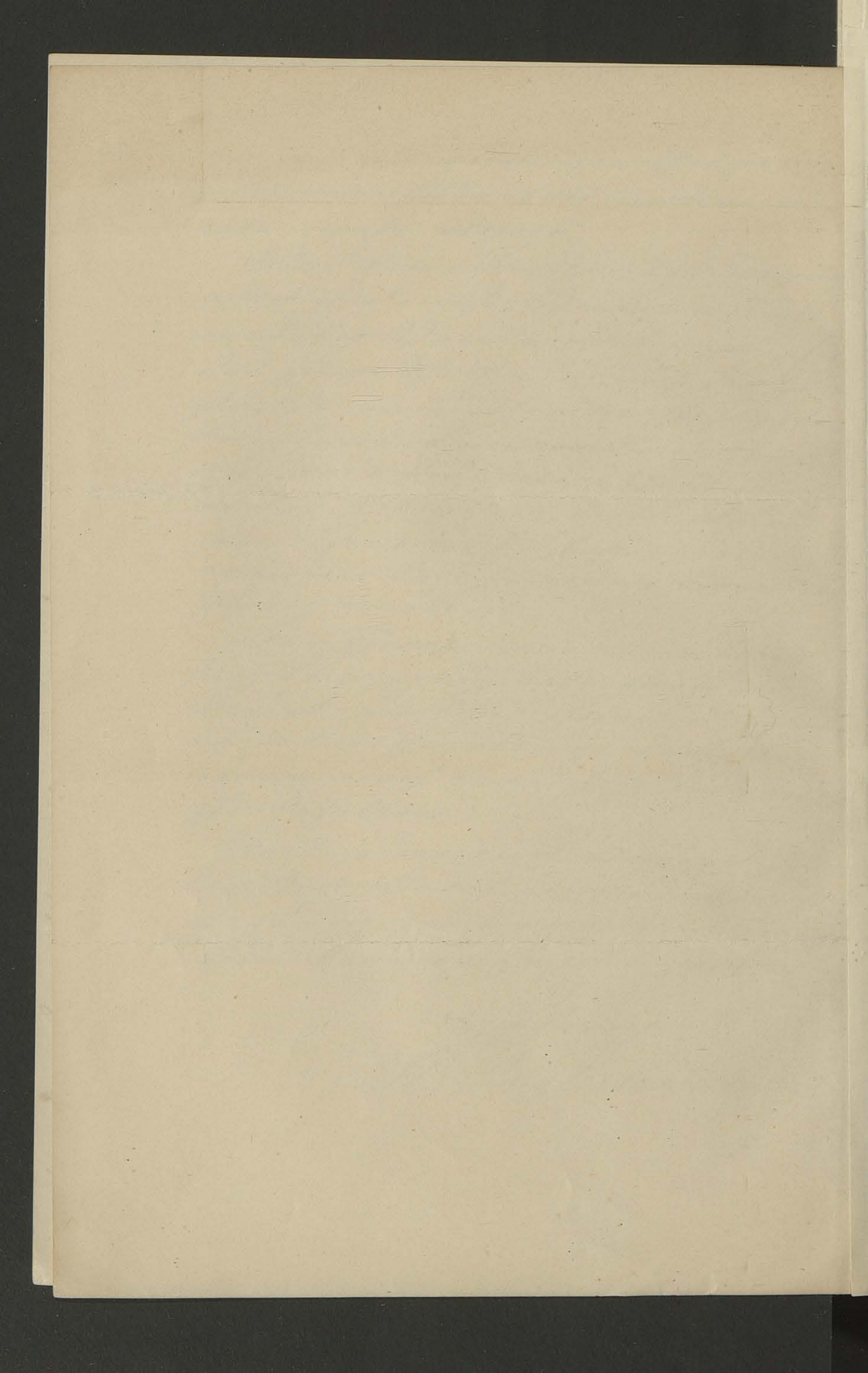
wo er als tüchtiger Geiger in
meinem Quartett mitwirkte,
nie mehr etwas.

Was Sie über Anerkennung
oder vielmehr Verkennung
wahren Verdienstes sagen, fin-
det zum Theil auch auf die Zu-
stände in unserem gesegne-
ten Lande Anwendung, wo
oft der verdorbene Geschmack
eines Einzigen dem elende-
sten Thun und Schaffen einen
weithin leuchtenden Strahlen-
glanz verleiht.

Die Ihnen von mir über-
sandten, mich betreffenden
Druck- und Schriftsachen bitte
ich so lange, als Sie dieselben
etwa noch brauchen können,
zu behalten.

Und nun noch einmal herz-
lichsten Dank und die Versi-
cherung wahrer Hochachtung
und treuer Ergebenheit von

Ihrem
H. Nitschmann.



Elbing, d. 5. Mai 1896.

100

Hochgeehrter Herr und Freund!

Innigsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch, welcher, aus treuem Herzen kommend, sympathisch in meinem Herzen wiederklingt. Solche Kundgebung beglückt mich im hohen Grade, und die Erinnerung daran wird mir meine etwa noch übrige Lebenszeit verschönern.

Von dem Lemberger Kolo

literacko-artystyczne erhielt
ich übrigens am 26. April ein
liebenswürdiges Telegramm,
dem zufolge der Verein noch
„eine Ehrung durch nächstens
tagende Generalversammlung
sich vorbehält."

Für heute schließe ich mit
herzlichem Grüßen und wieder-
holentlichem Dank.

Ihr Sie aufrichtig hochachtend
treu ergebener
Heinrich Nitschmann

Elbing, d. 5. Mai 97.
Fischerstr. 10.

101

Hochgeehrter Herr und Freund! Wenn ich Ihre beiden liebensw. Zuschriften vorläufig nur kurz beantw., so geschieht es, weil 1) v. Recl. nur No 3576 hier vorräth. war u. d. verschriebene Heft 3638 wohl erst Ende dieser Woche ankommen wird, 2) aus Zoppot der ausführl. illustr. diesj. Prospekt der Badedirektion, den ich sofort bestellte, noch nicht eingetroffen ist. Beides wird jedoch hoffentl. bald geschehen. Die Erkl. d. Minne v. S. hat mir sehr gefallen.

Heute meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch, der mich in hohem Grade erfreut hat.

Mit aufrichtiger Hochachtung
Ihr treuer H. Nitschmann.

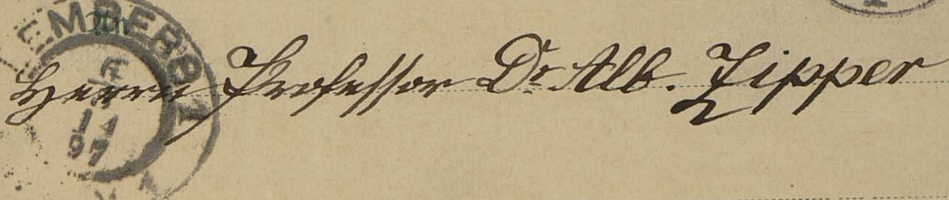
"Erinn. a. Oliva" erfolgen bald.

Deutsche Reichspost

Postkarte



An



Herrn Professor Dr. Alb. Zipper

in Lemberg (Österr.-Galizien).

Wohnung Brajerowska 7.
(Straße und Hausnummer)

Elbing, 13. Mai 1897.

102

Hochgeehrter Herr und Freund! Beeile mich, Ihnen den eben empfangenen Zoppoter Prospekt z. übers. – Ein ausführlicher illustr. Wegweiser ist mir von der Badedirektion versprochen; ich sende Ihnen dann auch diesen. Im Beifolgenden befinden sich außerdem 2 Exempl. d. Elbinger Ztg, sowie 1 „Erinn. an Oliva" (im Buchhandel sind diese vergriffen). Auch nach Cranz bei Königsberg schrieb ich um einen Prospekt und erwarte ihn noch. Nächstens schreibe ich ausführlicher.

Ihr Sie aufr. hochachtender
treuer H. Nitschmann.

Deutsche Reichspost



Postkarte

An

Herrn Professor Dr. Albert Zipper

in Lemberg. (Österreich)

Wohnung Grünegasse 7.
(Straße und Hausnummer)



Elbing, d. 21. Octbr 1897.
Fischerstr. 10.

103

Hochgeehrter Herr und Freund!

In der kühnen Voraussetzung, daß nostri farrago libelli: „Perlen französischer Dichtung", als von einem Bekannten kommend, Sie vielleicht ein wenig interessiren möchte, bitte ich Sie, beifolgendes Exemplar des soeben erschienenen freundlich von mir entgegenzunehmen.

Die letzten zwei Monate waren für mich eine harte Prüfungszeit. Meine liebe Schwester lag schwer erkrankt darnieder und beginnt erst jetzt, wenn auch sehr langsam, zu genesen. Ihr Verlust wäre für mich unersetzlich gewesen; schon 31 Jahre leben wir (beide unverheirathet) in schönster Eintracht beisammen.

Wie geht es Ihnen und den geschätzten Ihrigen? Hof-

freundlich doch wohl. Haben Sie
in diesem schönen Sommer
Ihr Vorhaben ausgeführt, den
Ostseestrand aufzusuchen?

Recht unerquicklich sind ge=
genwärtig die Kämpfe der
verschiedenen Nationalitäten
in Österreich sowohl, als auch
— wenngleich in anderer Form —
bei uns im Deutschen. Die
früheren Annahmen, daß die
erleichterte Communication
die Racenunterschiede verwischen
und alle Völker zu einem
Verein von Brüdern machen
werde, hat sich durchaus nicht
bestätigt. Alle diese widerli=
chen und thörichten Streitig=
keiten dienen nur dazu,
den gemeinsamen Feind,
die Socialdemokratie, zu
stärken. Duobus litigantibus pp.

Wie viele bedeutende
Vertreter der polnischen Litte=
ratur sind in letzter Zeit
dahingegangen! Darunter
mehrere, deren gegen

Ende der fünfziger Jahre d. Jahrh. beginnende Laufbahn ich von Anfang an verfolgen konnte, und die damals in dem trefflichen Dziennik literacki als Nach-Mickiewiczsche Romantiker ihre ersten schriftstellerischen Sporen verdienten. Den Enthusiasmus, dessen sich der erst später hervorgetretene Asnyk zu erfreuen hatte, vermag ich beim besten Willen nicht ganz zu theilen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Sie aufrichtig hochachtender

Heinrich Nitschmann.

H. Nitschmann

Elbing, d. 24. Februar 1899.
Fischerstr. 10.

105

Mein hoch verehrter Freund!

Ihren lieben Brief vom 2. Januar habe ich mit Vergnügen gelesen. Wärmsten Dank für Ihre freundliche Theilnahme an meinem schweren Verluste und für Ihre schönen, von edlem Mitgefühl diktirten Worte des Trostes, die mich innig bewegt haben. Die Wünsche zum Jahreswechsel erwiedre ich aus vollem Herzen.

Welche widerlichen Consequenzen aber ein solcher Todesfall noch nach sich zieht, sollte ich u.a. durch die geradezu empörende Art der Einmischung seitens des Erbschafts-Steueramts zu Danzig erfahren, das mich nun schon fast ein Jahr lang mit den dümmsten Fragen über das von mir ererbte Kapital- und Mobiliar-Vermögen meiner Schwester maltraitirt. Der bornirteste Einfaltspinsel in dieser Behörde hat souveräne Gewalt, auf die ungereimtesten Bemängelungen meiner durchaus gewissenhaften Angaben immer und immer wieder Antwort zu verlangen – bei Strafe von 3000 Mark! Wäre diese Behörde hier am Orte, so würde sie, wie alle andere hier, meinen grundsätzlichen Abscheu vor der geringsten Hinterziehung kennen. Klagen über gleiche Behandlung

bei Erbschaften hört man von allen Leuten. Das ist Bureaukratie im Miquel'schen Superlativ. Heißt es doch im heutigen Staat: quaerenda pecunia primum!

Ihre umfassende amtliche und schriftstellerische Thätigkeit ist wirklich bewundernswerth. Aber – Sie sollten doch bedenken, daß ein Übermaß geistiger Anstrengung dem Körper nicht zuträglich sein kann. Denn, mit Byron zu reden: The sword outwears the sheath, and the soul wears out the breast. Ihre Erläuterungen zu deutschen Klassikern las ich mit großem Interesse. Kennen Sie Ludwig Börne's Abhandlung „Über den Charakter des Wilhelm Tell in Schillers Drama"? Sie ist gewiß in Reclams Bibliothek vorhanden. Börne tadelt Manches, ohne zu beachten, daß die Moral der Schaubühne immerhin eine andere ist, als die des wirklichen Lebens.

Niedergedrückt durch die schwere Zeit, die ich überstanden, hatte ich eigentlich schon jeder ferneren schriftstellerischen Thätigkeit entsagt und die Aufforderungen mehrerer Zeitschriften zur Mitarbeiterschaft ablehnend beantwortet. Doch – Zureden hilft! Endlich ermannte ich mich wieder zur Abfassung des beifolgenden Artikels, welcher mir in meiner trüben Stimmung eine gewisse Beruhigung und jedenfalls eine anziehendere Beschäftigung gewährte, als der leidige Briefwechsel mit den Commissarien des Steuerempfänger-Amtes.

Aus Anlaß der Mickiewicz=Feier brachten ver=
schiedene deutsche Journale und Zeitungen Artikel
über den Dichter, von denen einige — wahrscheinlich
in dem Glauben, ich alter Kerl habe bereits das
Jenseits beschritten — auf die unverschämteste Wei=
se ohne Quellenangabe aus meinen Werken ab=
geschrieben waren. Besonders glänzte darin ein
Herr Hagemann, der zudem noch eine ansehn=
liche Zahl meiner Übersetzungen Mickiewicz'scher
Gedichte einflocht und für seine eigene Arbeit
ausgab. Sic vos, non vobis! Da ich indeß als Fa=
natiker der Ruhe jeder Polemik abhold bin, lasse
ich das Hagemännlein nebst Konsorten laufen.

Daß Sie und die geschätzten Ihrigen sich wohl
befinden, freut mich sehr. Möge der gütige Gott
Ihnen dies auch ferner bewahren. Mit meiner
Gesundheit kann ich zufrieden sein, auch habe ich mei=
ne musikalischen Abende wieder aufgenommen.
Meine Gesellschaftsdame — wenn sie mir auch
die liebe, liebe Schwester nicht ganz ersetzen kann —
bewährt sich gut.

Was Sie über das politische Chaos in Öster=
reich und Deutschland sagen, ist leider nur zu
wahr. Welch trauriges fin de siècle! Und nun
gar Frankreich!! Die sogenannten Kultur=
staaten versinken in Barbarei oder — By=
zantinismus.

Nach einem außergewöhnlich milden Winter scheint jetzt doch noch der Luty sein hergebrachtes Renommée luto in Erinnerung bringen zu wollen. Eisige Winde zerstören die bereits vielfach hervorgesprossenen Blättchen der Bäume und Sträucher. Doch – nicht lange, und Świat się wszystek śmieje, wiatr zachodni wieje!

Nun habe ich aber Ihre kostbare Zeit schon allzulange in Anspruch genommen und schließe daher mit der Bitte, die Versicherung treuester Ergebenheit und wahrhafter Hochachtung entgegenzunehmen von

Ihrem

aufrichtigen

Heinrich Nitschmann.

107

Aleksander Oberhard. Oberhard

Lemberg 26 October 895.

Verehrter, liebster H. Doctor!

Ich bin nun seit fast einer Woche im vergnügten Besitze Ihrer sehr werthen und lieben Karte aus Breslau und erst heute gehe ich daran selbe zu erwiedern. Wollen aber liebster H. Doctor nicht die ganze Schuld ob dieser Verzögerung auf mich wälzen. Ich hätte doch so gerne und bereitwilligst sofort geantwortet, wenn nicht dieser fatale Schlüssel mir in den Weg gekommen wäre. Ihrer gefälligen Disposition zufolge wartete ich auf besagten Schlüssel, aber nun ist bereits eine Woche ins Land gegangen und ich warte noch immer vergebens. Wahrscheinlich dürften Sie schon auf einem anderen Wege in dessen Besitz gelangt sein und mich hat man in dieser Angelegenheit ganz einfach links liegen lassen. Darob bin ich wahrhaftig ge-

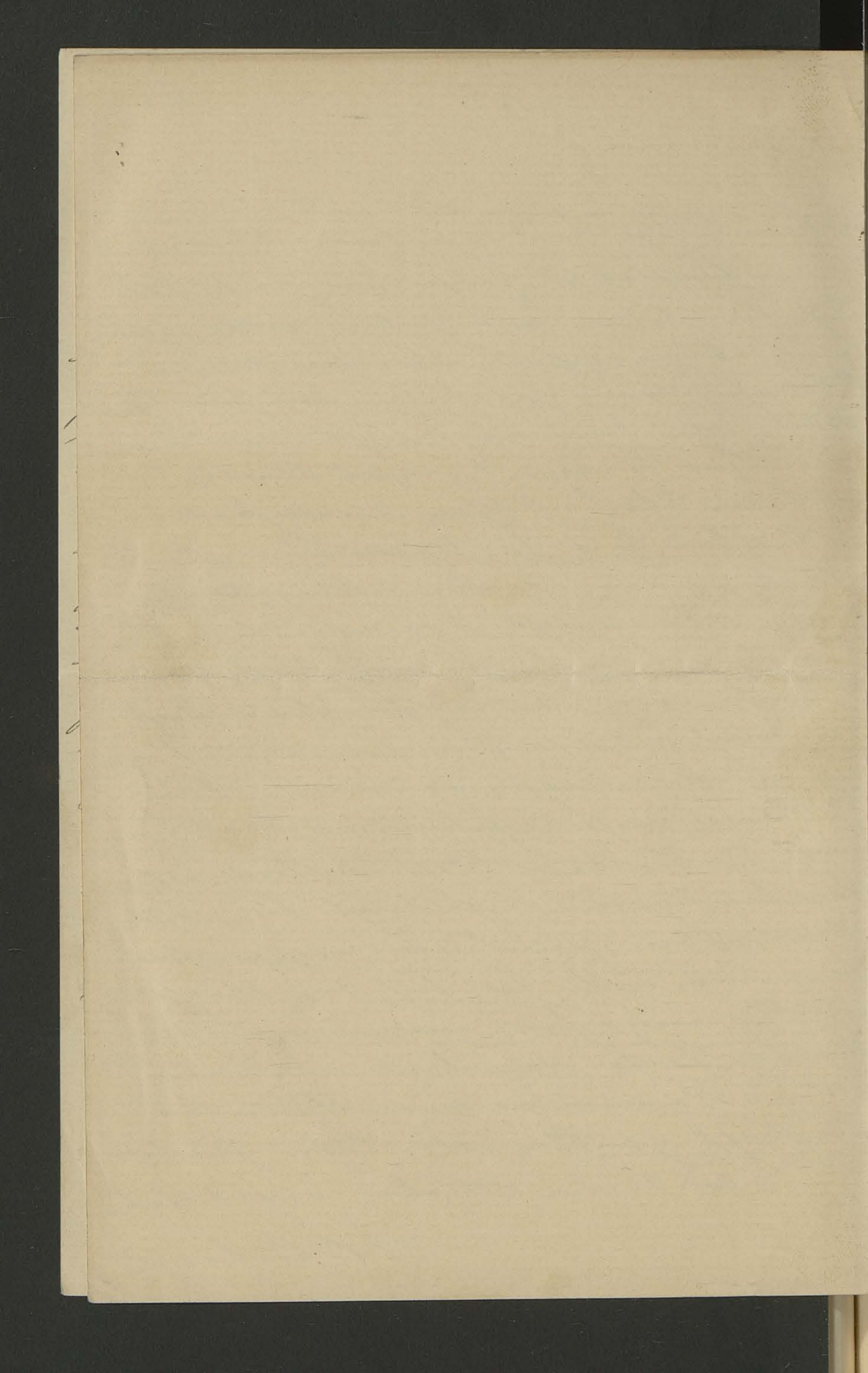
/.

kränkt. Bereitet es mir doch immer
besondere Freude, wenn ich Ihnen
liebster Hr Doctor mit irgend welcher
Kleinigkeit dienen kann. Bekannt-
lich erhalten derlei kleine Dienstleistun-
gen die Freundschaft und Sie wissen
doch wie sehr mir an Ihrem Wohlwol-
len liegt, das möchte ich mir denn
doch nicht so leichthin verscherzen
wollen. Ich bitte also in Zukunft
ganz sans gene über meine Wenig-
keit verfügen zu wollen und stets
wird es mir zum besonderen Vergnü-
gen gereichen mich dienlich zeigen
zu können. – Für die liebenswürdige
Zusendung der Cauerslieder sage Ihnen
meinen verbindlichsten Dank, nicht
so sehr für den Gegenstand, als viel-
mehr für das Andenken, das Sie
mir auch in der Ferne bewahren.
Leider kann ich mich in ähnlicher
Weise nicht revanchiren. Im Bereiche
der Anekdoten selbst ist eine furcht-
bare Dürre vorherrschend und bekommt
man leider nichts Nennenswerthes
zu hören. – Seit vorigen Sonntag haben

/.

ich bereits die beiden älteren Kinder
wieder Gottlob zu Hause und heute hat
auch die Kleine mit Gottes Hilfe schon
das Bett verlassen, das die Arme
5 Wochen lang hat hüten müssen. Gott
gebe, dass wir nunmehr vor Krank-
heit und Sorgen bewahrt bleiben!
Mit den Eberhard'schen verkehren wir
in letzter Zeit häufiger und wird
stark an den Vorbereitungen zur
Hochzeitsfeierlichkeit gearbeitet. Die
Trauung findet voraussichtlich am
17. November in Frossinsaale statt.
Natürlich werden Sie seinerzeit da-
von verständigt werden. Auch
Dr. Reiser verheiratet seine Tochter
am 10. November. Also nachdem ich
schon bei Hymen angelangt bin will
ich schließen, denn was noch weiter
folgen könnte soll sich der Nacher-
zählung entziehen/ indem ich Sie
lieber Doctor sowol in meinem
als im Namen meiner Familie
herzlichst grüße als Ihr stets
in Treue & Liebe ergebenster

A. Eberhard



8/11 95

6/12

109

Aleksander Oberhard.

Lemberg den 21. 11. 95.

Lieber, verehrter Herr Doctor!

Nichts für ungut, wenn ich erst heute darangehe Ihr so liebes, liebes Schreiben zu beantworten. Im Laufe der letzten Wochen bin ich selbst beim besten Willen nicht dazugekommen, auch nur ans Schreiben zu denken. Wir sind nämlich anläßlich der nunmehr stattgehabten Hochzeit bei Ob. aus dem „Trubel" nicht herausgekommen. Am vorigen Sonntag als am Tage der Ankunft des Bräutigams ging das Rennen an und endete erst gestern Morgens mit dem dritten Läuten am Bahnhofe bei Abgang des Zuges, der das junge Paar nach Budapest führte. Ich muß aber gestehen, daß ich die Abspannung und Müdigkeit, die sich aus solch einem wüsten Leben von selbst ergeben, gerne mit in den Kauf nehme, denn wir haben uns während dieser Zeit

/.

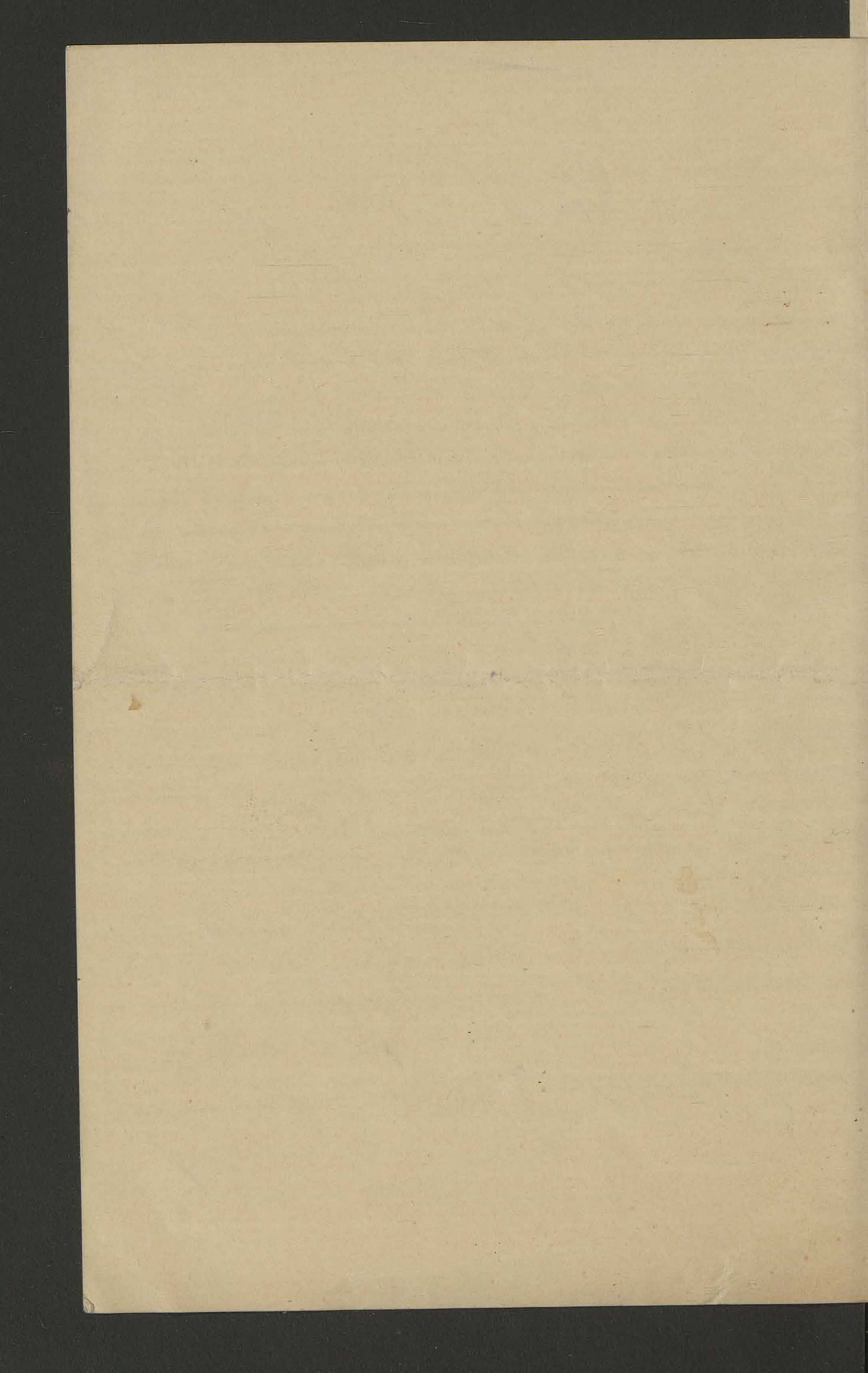
wirklich ganz famos unterhalten.
Was wir und all' die übrigen Gäste
an Vertilgung von Speise und Trank
geleistet haben, das übersteigt schon
alle Begriffe. Wie leibhaftige wilde
Horden fielen wir über den Feind
her und ruhten nicht eher bis wir
ihn gänzlich vertilgt haben. Fische, Fleisch,
Geflügel, Bier, Wein, Cognac, Chartreuse,
Benedictiner, Champagner und wie sie
alle heißen mögen, die uns sonst das
Leben erträglich machen, fielen uns
zum Opfer und unbarmherzig ließen
wir sie in unseren Eingeweiden ver-
schwinden. Aber wie alles auf dieser
sündigen Welt ein Ende hat, mit Aus-
nahme der Wurst, die bekanntlich zwei
Enden hat, so hat es auch hier ein
Ende genommen und sind wir wieder
ins alte Geleise eingekehrt und still
und ruhig ist es nunmehr geworden;
Es hat nicht viel gefehlt und ich hätte
Sie, lieber Hr Doctor, auch in der weiten
Ferne behelligt. Meiner Declamations-
sucht folgend, wollte ich mich an Sie
wenden mit der Bitte mir eine Tischrede
in gebundener Sprache zurechtzulegen, aber
nach reiflicher Überlegung kam ich
von diesem Gedanken ab, um Ihnen
doch meine Aufdringlichkeit [illegible]
./.

jetzt wo Sie doch so weit vom Schusse sind, zu ersparen. Aber weil wir gerade dabei sind, gestatten Sie mir die Bitte. Vielleicht kommt Ihnen, lieber Doctor, etwas unter die Hand, was Sie als für meine Wintersachen passend erachten könnten, wollen Sie's mir besorgen und mein Dank wird Sie stets, ich versichere Sie dessen, unnachsichtlich verfolgen. Den König David habe ich dankbarst in Commission genommen und bereits mit bestem Erfolge weiter verbreitet. Hingegen bedauerte ich es Frl. Genia nach der Trauung den Unterschied zwischen ihr und einem bankerotten Kaufmanne nicht erklärt gekannt zu haben, weil Sie selbst ihn mir vorenthalten haben. Ich freue mich sehr, daß es Ihnen dort so wohlgefällt und daß Sie in Ihrer Wohnung so gut aufgehoben sind. Nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, daß Sie bei Ihrer glücklichen Heimkehr ein aufrichtiges „endlich daheim" ausrufen werden.

Lassen Sie sich's auch weiter gut gehen und gedenken Sie zuweilen Ihres in Verehrung und Liebe zugethanen

A. Eberhardt

Herzliche Empfehlungen von den Meinigen.—



Oberhofer

Lemberg 8/12 895.

111

Liebster Hr Doctor!

Ich fühle mich außerge-
wöhnlich beschämt infolge der eingelaufenen
Postkarte, die gestern in meine Hände
gelangte. Ich bin wirklich in Verle-
genheit wie ich mein unverzeihliches
Vergehen Ihnen vis-à-vis rechtfertigen
soll. Dennoch kann ich Sie nur liebster
Doctor heiligst versichern, daß ich die
schönste Absicht hatte Ihr liebwerthes Schrei-
ben mit „wendender" Post zu beantwor-
ten, aber der Mensch denkt – nicht und
Gott lenkt – nicht, es kam so Vielerlei
dazwischen, daß ich außer Stande war
mich ruhig hinzusetzen, um mit Ihnen
ein wenig zu plaudern. Aber heute sol-
len Sie mir nicht entgehen, ich bin
nämlich gründlich in der Bude vulgo
Apotheke eingenäht durch Tag und Nacht
dienst und so wollen Sie sich die Folgen
der Langweile, die Sie beim Lesen dieser
Epistel unzweifelhaft empfinden, selber

/.

zu schreiben, nachdem Sie durch letzte
Postkarte allein das Gewitter herauf-
beschworen haben. – Auf den letzthin
empfangenen Brief d.d. 28. v. M. zurück-
kommend muß ich constatiren, daß eine
eigenthümliche Wehmuth aus Ihren werthen
Zeilen herausklingt. Wahrhaftig, so
paradox es auch sei, aber ich könnte
Sie beinahe bedauern, wenn ich Sie
nicht – beneiden würde, ob Ihres Auf-
enthaltes in Deutschland. Was würde
ich dafür geben, wenn ich je in die
glückliche Lage kommen könnte einige
Monate hindurch auf Staatskosten ein
Urlauber zu sein. Zumal Sie doch selbst
zugeben, (daß Sie) dort gut aufgehoben sind.
Ja freilich, die Sehnsucht nach Weib & Kind
kann unmöglich durch Äußerlichkeiten, und
wären sie noch so angenehmer Natur, wett-
gemacht werden. Andererseits aber haben
Sie doch das Bewußtsein, daß sich zu Hause
Gottlob Alles wohlbefinde, wozu also diese
übertriebene Schwermüthigkeit. Im
Gegentheil, freuen Sie sich des Daseins,
genießen Sie voll und ganz den Augen-
/.

Glück und hoffen Sie niemals nicht
der Traurigkeit ergeben. Jetzt schwatze ich
aber ein Langes & breites und am Ende
ist es gar meinerseits ein Hirngespinst,
Sie dort unbefriedigt zu wissen, habe
gar einen falschen Eindruck aus Ihren
sehr werthen & lieben Briefen gewonnen?
Wenn dem wirklich so ist, was ich übri-
gens von Herzen wünsche, dann verzei-
hen Sie mir den begangenen Unsinn
und das unnütze Geschwätz – ganz demüthig
ziehe ich mich in die Vorhaut zurück. –

Ich danke Ihnen liebster Doctor ver-
bindlichst für das Andenken, das Sie mir
bewahren betreffs der eingesandten Bücher-
auswahl. Sämmtliche benannte Titel sind
mir so ziemlich fremd, wiewol die Mög-
lichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, daß ich
was den Inhalt betrifft, Manches in mei-
ner Bibliothek bereits besitze. Was immer
Sie mir, Verehrtester, mitbringen wird
dankbarst angenommen. Wenn Sie aber
durchaus eine Richtschnur haben wollen,
dann erwähne ich blos, daß Paradiese

./.

einen besondern Spezialität bilden.
Aber wie gesagt die Wahl bleibt Ihnen
ganz ausschließlich anheimgestellt. –
Mit besonderer Freude sehe ich die
in Aussicht gestellte baldige Wieder-
sehen entgegen, mit aufrichtigster
Sehnsucht erwartet Sie Ihr stets
treu & wahr ergebener

Oberhardt

Von meiner gesamten Familie
wie nicht minder von meiner
Wenigkeit entbiete Ihnen die
herzinnigsten Grüße.

Lwów 1/X 1922.

Wielmożny a Kochany Panie, Rodaku i mój drogi Profesorze!

Dziś wyczytałem iż wczoraj uroczyście obchodzono Jubileusz zacnego: Kochanego Pana Profesora. Z tej okazji pospieszam: Jak [illegible] przesłać Kochanemu Panu Profesorowi [illegible] i mojej rodziny szczere: wielce serdeczne życzenia

Szczęścia, zdrowia, pomyślności
i dalszego tak wielkiego
i dobrego zdrowia i wyglądu
i wciąż tego pogodnego
jednego jowialnego
humoru i tego zadowolenia
które na obliczu Kochanego
Pana Redaktora życie maluje

Robert Olsz

Helena Olsz

Zosia Olsz   Musia Olsz

Osten H.

Wiener Wochenschrift
„NEUE REVUE“
I. Wallnerstrasse Nr. 9.

Herausgeber:
H. OSTEN u. ~~Dr. EDM.~~ WENGRAF.

Wien, den 23. Februar 1896.

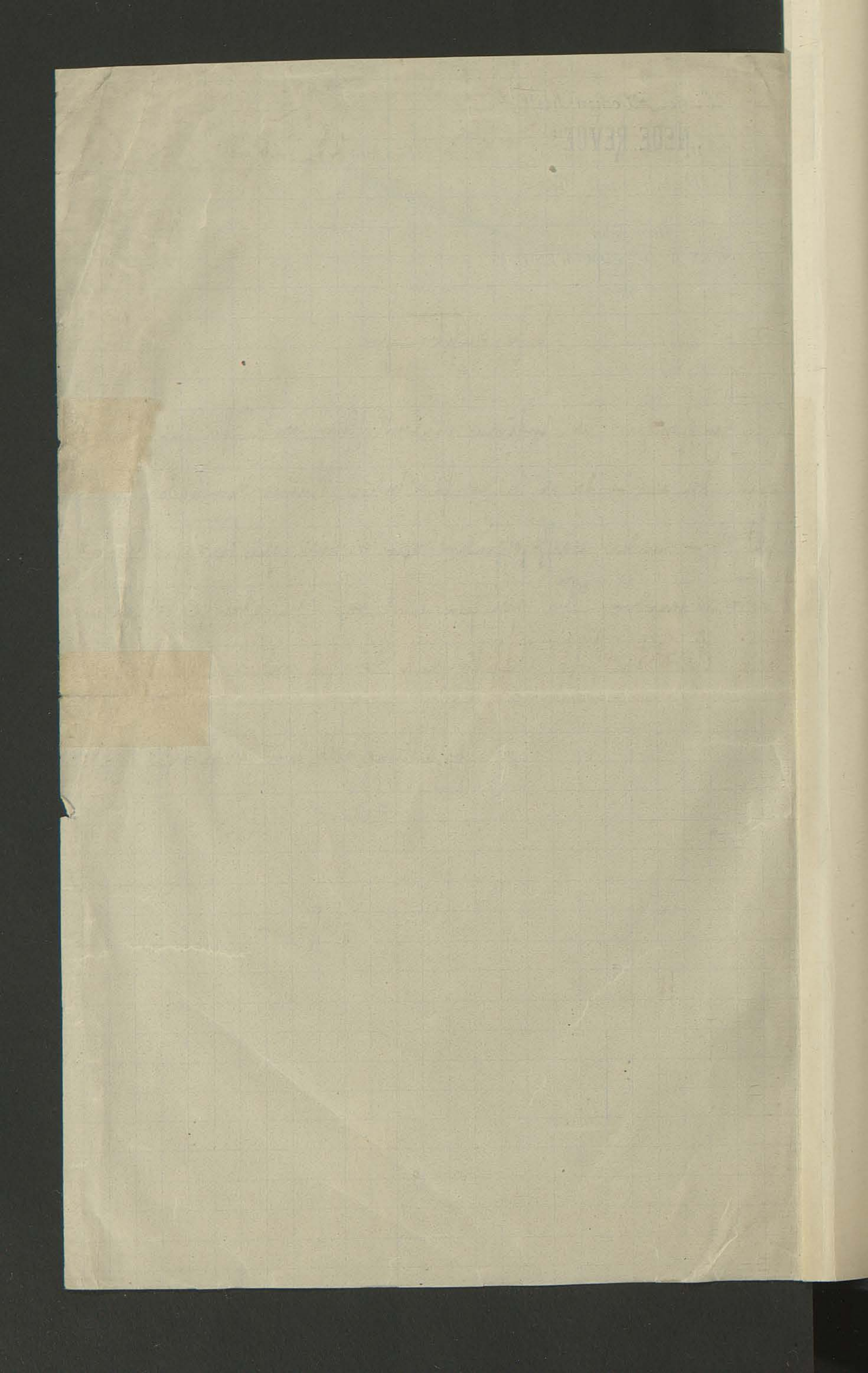
114

Sehr geehrter Herr!

Empfangen Sie unseren verbindlichsten Dank für Ihre Mittheilungen, die wir – da es leider für unsere Nummer vom 26ten schon zu spät ist – in der nächstfolgenden vom 4. März zur Veröffentlichung bringen werden. Wir zweifeln nicht, daß die eben so belustigende wie charakteristische Geschichte viel von sich reden machen wird.

Hochachtungsvoll und ergebenst.

H. Osten



Osten H

115

Sehr geehrter Herr! Wir haben es möglich gemacht, die köstliche Geschichte schon in der heute ausgegebenen No. 9 vom 26ten d. M. unterzubringen und sagen Ihnen nochmals unseren verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll und ergebenst

[illegible]

26/2 96.

P.S. Soeben trifft Ihre Sendung ein.


Correspondenz-Karte.
Nur für die Adresse
2 KREUZER 2
WIEN 1/1
1
26.2.96
LEMBERG
27/2 96
Herrn Prof. Dr. Albert Zipper
in Lemberg
Braiergasse No. 7.

116

Pappritz

Richard, Eberswalde. 12. I. 99.
Eisenbahnstr 92.

Hochgeehrter Herr Professor,

Eine große u. aufrichtige Freude haben
Sie mir durch Ihr Buch bereitet. [illegible]
war es ungemein liebenswürdig v. Ihnen
meiner zu gedenken. U. hat mir d. Buch
ausnehmend gut gefallen. Das Rathaus Ihrer
Vaterstadt erinnert mich ungemein an
d. Florentiner Paläste. Mein Wunsch, jenes
eigenartige Land, Italien, kennen zu lernen,

ist noch verstärkt worden.
Jetzt nun meine Lied Schrift, sie ist
derselbe u. Jena erschienen. Es wundert mich
Wackenhusen u. Markgraf, dass Sie kein Exem-
plar erhalten haben. Zugleich mit diesem Brief
geht einer an Ihre Adresse ab. Es ist auch schon
mannigfach besprochen worden z. B. Grenzzeitung
Norddeutsche Allgem., Weltzeitung (Berlin)
Straßburger Post, Internationale Literaturberichte,
Grenzboten, Leipziger Ztg., Leipzig Lehrerzeitung.
Die größte Anerkennung spenden mir Volks
zeitung u. Straßburger Post; sie erkennen
meine Arbeit wissenschaftlich an, d. wenigste Gnade
fand sie b. d. Kritiker d. Grenzboten. Er erkennt
zwar manches an, schreibt aber: „Die Übersetzungsweise
ist unglaublich salopp."

117

Ihr kleines Heft üb. d. Drucker u. Maschinen
habe ich leider nicht besprechen können; die
Redaktion wies darauf hin, daß vor wenigen
Monaten d. Erklärungen z. anderen Dramen
von allen d. ganz Not d. Erklärung besprochen
sei.
In d. letzten Zeit habe ich vielfach polnische
Aufsätze gelesen. Am besten gefällt mir d. Ergiebig-
keit, d. Roman Krasicki u. meiner Aufsatz-
...ung u. Weitschweifigkeit, Unklarheit; z. d. auch
d. Conrad Wallenrod. Hamlet, d. Lierik.. hat
freilich s. schöne Stellen. Ich lerne jetzt auch
polnisch m. d. Grammatik v. Poplinski. Aber es
geht langsam, ziemlich langsam z. Statten.
Ich zweifle daran, ob ich es je so weit, es polnisch
fertig zu lesen. Mit d. modernen dramatischen Literatur

scheint es die schwarz [illegible] zu sein. In Warschau
giebt man fast ausschließl. französische, in Lemberg,
Posen, Krakau [illegible] ausschl. deutsche Blätter.
Sollte sich in Hamburg [illegible] Sache etw. Interessantes
ereignen, so bitte ich Sie dringend um kurze Notiz
od. Ausschnitt aus d. Fremdenblatt zu senden. Bei Abschluß d.
[illegible] ich Ihnen schon mittheilte, hat es Ihnen so interes-
santen Aufsatz allerdings in d. Schriftstellerwerk [illegible],
gebracht. Ihre freundlichen Wünsche zu Neujahr er-
widere ich von ganzem Herzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung u. herzlichem Gruß

Ihr ganz ergebener

R. Pappritz.

31. III.

Eberswalde 27. III. 99.
Eisenbahnstr 92.

118

Hochgeehrter Herr Professor,

Sie verpflichten mich wirklich durch Ihre große Güte. Die 3 bildl. Sch. Karten v. Lemberg sind e. Hauptschmuck unserer Sammlung. Für Ihr freundliches Urteil üb. mein Schrift besten Dank. Es macht mich glücklich, daß es Ihnen gefällt. Z. entscheidenden Frage: Könnten Sie es vielleicht z. Ankauf f. d. Lehrerbibliothek Ihres Gymnasiums empfehlen? Bei Bedürftigkeit v. Ihnen, mich mit

d. Besprechung i. Litterarischen
Centralblatt aufmerksam z. machen!
Ich kann sagen, ich habe mich hierauf
kindlich über dieselbe gefreut.
Ihre Erklärungen z. deutschen Klassikern
bilden hier schon d. Element. Charakteristisch
ist, daß Ihr ein i. anderen kleinen
Städtchen, welchen selten d. Hauch geistigen
Lebens dringt, v. Buchhändler angeboten
worden. In Berlin habe ich sie ebenfalls i.
Schaufenstern gesehen.
Kürzlich las ich in d. „Internationalen
Litteraturberichten" e. s. anerkennendes
Urteil über Ihre litterarische Thätigkeit
i. deutscher u. polnischer Sprache. Aber
meine noch Ihr. Erklärungen erscheint.

Ich halte jetzt d. neutral Litteraturblatt „Litterarische Echo", hauptsächlich deswegen, weil darin d. Leser auch mit polnischer Litteratur unterrichtet. D. betreffenden Artikel schreibt S. Flach Krakau. Kürzlich las ich ein polnisches Buch (natürl. i. Übersetzg) das mir wirklich gefallen, mich geradezu ergriffen hat: Marie Rodziewicz: anima vilis.

D. deutschen Autoren entzückten mich u. a. Ich bewundere Rosegger: Mein Weltleben. Ein überhaupt großer Mensch unter österr. Autoren: Rosegger, Torresani, Schullern, Groller. Ebner Eschenbach, d. i allgemeinen [illegible] [illegible] verachtet wird, liebe ich [illegible].

Sie erscheint mir etw. nüchtern,
aber nicht zu sagen langweilig.
Grillparzer scheint e. gemeinsamer
Liebling v. uns beiden zu sein. Ich
habe i. Berlin d. herrlichsten Vertreter
Grillp. Gestalten in Joseph Kainz,
der ja jetzt an d. Burg [illegible].
Was sagen Sie zu d. politischen Ver-
hältnissen Ihres Vaterlandes?
Von Herzen wünsche ich Ihnen, sehr
geehrter Herr Professor, ein recht
gesegnetes u. fröhliches Osterfest.
Mit herzlichstem Gruß verbleibe ich
Ihr dankbar ergebener
R. Pappritz.

Pappritz

Eberswalde 9. V. 99. 120
Eisenbahnstr 92.

~~Hochgeehrter~~ Herr Professor,

empfangen Sie meinen besten Dank für d. zahlreichen Beweise Ihrer freundschaftlichen Gesinnung. Die Ihren Abhandlungen habe ich mit d. größten Interesse gelesen, die Arbeiten ü. Lemberg u. Ungarn sind u. [illegible], vor allem d. eigenartigen Thema [illegible]. Ich bin so frei, Ihnen u. d. kurzen, [illegible] Aufsatz zu senden. Die Revue est une des plus inconnues en Allemagne. Sie hat jetzt Redaktion u. Rahmen gewechselt. Mit Interesse v. d. Gründung d. [illegible] gelesen.

Mit besten Gruß
Ihr ganz ergebener
R. Pappritz.



Deutsche Reichspost

Postkarte

An Herrn Professor Dr. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) 16. Braiergasse 16

121

Eberswalde 3. 1. 1900.
Augusta Str.

Hochgeehrter Herr Professor,

einen ganz außerordentlichen Genuß haben Sie mir durch Ihr freundliches Geschenk und die gewidmete bildhübsche Karte bereitet. Wir fanden sie so schön, daß sie mir meine Braut auf den Weihnachtstisch legte. Da ich mich sehr für zeitgenössische polnische Kultur interessiere, war es mir besonders angenehm, d. Litteratur

polnischen Meisters zu erhalten.
Von Herzen erwidere ich Ihre Wünsche,
möge Ihnen das neue Jahr u. Jahrhundert
möglichst viel Glück bringen. „Glück" wenig
Worte haben eine so verschiedenartige Bedeutung.
Was versteht der Einzelne unter Glück, wonach
sehnt er sich, was erfreut ihn am meisten?
Ich glaube in wenigen Punkten irren sich d.
Menschen so sehr als in d. Beurteilung von
Glück u. Unglück ihrer Nächsten. Mancher,
der scheinbar vom Unglück verfolgt wird,
findet in seinem bescheidenen glücklichen Familien-
leben, in einer geistigen u. körperlichen
Harmonie mit seiner Gattin, Ersatz für vieles.
Nach meiner Auffassung ist das Glück im
allgemeinen ziemlich gleichmäßig verteilt.

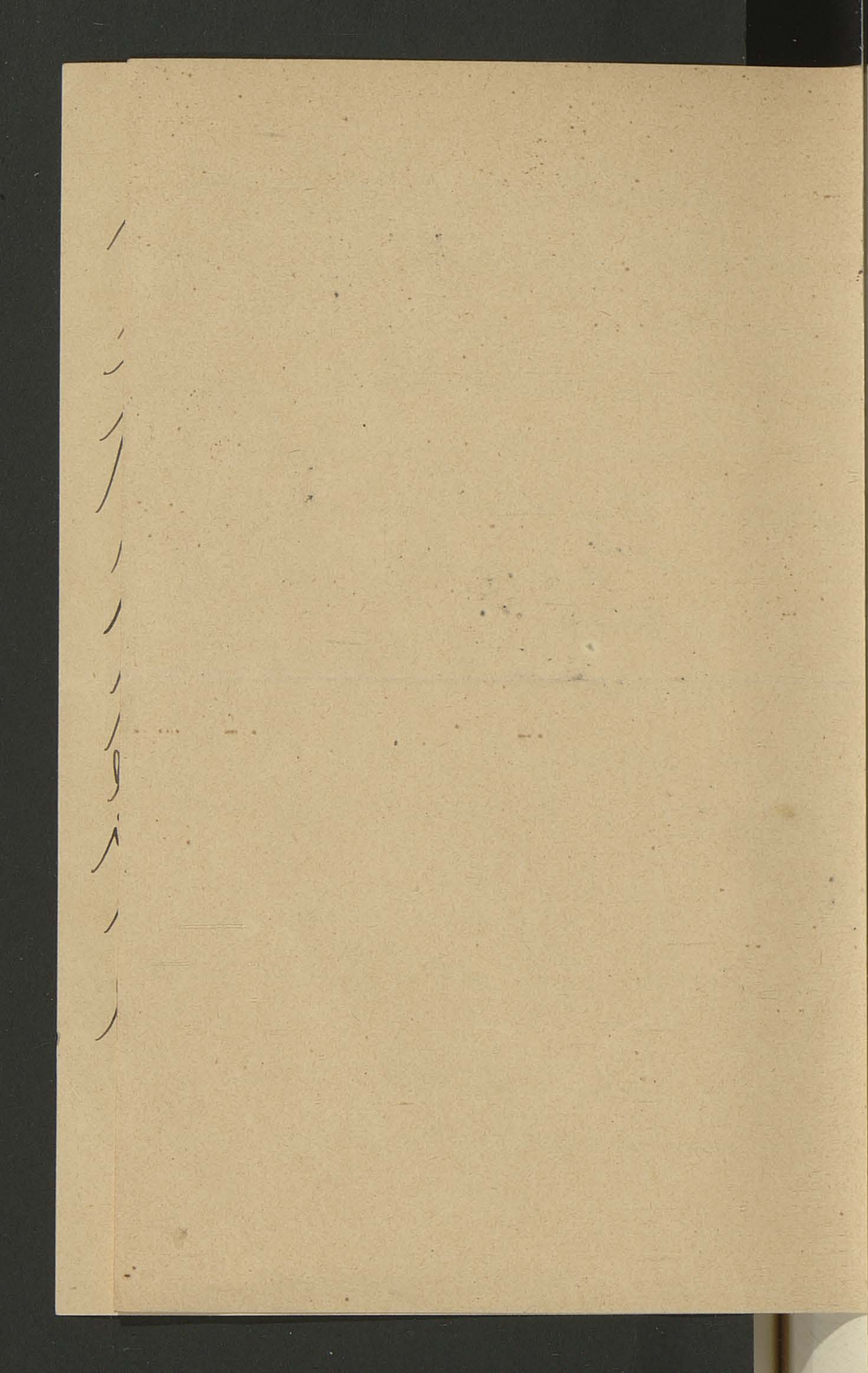
es ist stark verfehlt, die Menschen in
gute und schlechte, wie in glückliche und unglück-
liche einzuteilen.

Kürzlich las ich von Sienkiewicz: „Sturmflut", „Dorfgeschichten" und den großen Roman „Quo vadis?" Alles hat mir außerordentlich gut gefallen. S. gehört zu d. wirklich großen Autoren der Weltlitteratur.

Ganz beiläufig möchte ich Sie fragen, ob Sie mir vielleicht e. kurzgef., leichtes, geschichtl. Buch zur Lektüre empfehlen können, vorzüglich ü. [illegible].

Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr Professor, mir meine Frage gelegentlich, nicht u. [illegible] zu beantworten.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibt ich
Ihr aufrichtig ergebener, dankbarer
R. Pappritz.



Pappritz

Frankfurt a. M. 21. 12. 01.
Bockenheimer Landstr. 79.

Hochverehrter, lieber Herr Doktor,

zunächst meinen herzlichsten Dank für Ihre beiden Karten und [illegible]. Dieselben haben mich sehr erfreut, und zwar in erster Linie wegen Ihres liebenswürdigen Gedenkens, zweitens auch, weil ich die Karten sehr hübsch finde. Mein Wunsch, [illegible] u. d. [illegible] kennen zu lernen, ist stärker als je. Allerdings ist die Erfüllung desselben zwar jetzt sehr weit

denn 1. ist Frankfurt a. M. sehr weit von
Galizien, 2. ist d. Leben hier so teuer, daß
man nicht viel Geld auf Reisen verausgaben
kann. Hier hab ich auch so erheblich viel mehr zu
schaffen, daß ich d. Polnische nicht weiter treiben
kann, ich kann mich höchstens auf d. Sprachgewandt
erhalten, auch dann ich kaum. Ich würde hier auch
schwerer Gelegenheit finden, Unterricht zu nehmen,
es scheint gerade in Fr. sehr wenig Polen zu geben,
es gibt es hier nur in 1 Café eine polnische
Zeitung d. Kurjer Warszawski (wahrscheinl. falsch
geschrieben) daß ich trotzdem alles was polnische Litteratur
und Kultur betrifft, eifrig verfolge versteht sich von
selbst. Leider schreibt Rd. Fleck i. Lemberg für
d. Litterarische Echo (Berlin) so ungemein kurz, daß
man sich von d. betreffenden Drama od. Roman

zutreffenden Darstellung machen kann.
Erlauben Sie mir, sehr geehrter lieber Herr Kollege,
eine Frage: Könnten Sie mir vielleicht eine
polnische Zeitung in Lemberg namhaft machen,
die ~~eventuell~~ u. Artikel aus meiner Feder
brächte: „Polen und Deutsche." Ich würde in
maßvoller Form die Stimmung der Deutschen
gegen Polen schildern, ferner die Mittel betrachten,
die die Polen innerhalb u. außerhalb Preußens
zur Verteidigung ihrer Nationalität u. Eigenart
ergriffen. Leider muß ich d. Bedingung stellen,
daß d. Artikel honoriert wird, und zwar
einigermaßen mit d. Summen die 10 M. der
deutschen Zeitung entspricht. Es ist nicht etwa Geldgier,
die mich veranlaßt, ~~mich~~ diese Bedingung zu
stellen; sondern ich bin gezwungen, mit meinen
Verhältnissen zu rechnen. Frankf. ist, wie gesagt,

ein sehr braver Lehrer, so teuer, daß kürzlich d. pädagogische Blatt darauf warnte, sich u. Frisch zu machen. Ihnen wird bekannt sein, daß hier ein Schulblatt erscheint, d. „Frankfurter Zeitung" halten Sie, als vielseitiger Schriftsteller, nicht Lust, zu versuchen, Mitarbeiter d. Blattes zu werden? Sollte Sie an d. Zeitung schreiben, bitte ich Sie in Ihrem Interesse, sich nicht auf mich zu berufen; ich war eine schlechte Empfehlung, da ich im Sommer vergeblich versuchte ein Feuilleton unterzubringen. Die „Straßburger Post" hat dann meine bescheidene Arbeit gebracht, sie nannte sich „Dichtung und Wahrheit in Schillers Jungfrau v. O." Unnötig zu sagen, daß ich Ihr vortreffliches bahnbrechendes Werk benützt habe.

Pawlik Franz

Brünn 20 Dezember 1927.

125

Lieber Freund!

Für die gütige Zusendung Deiner „Erinnerungen“
danke ich Dir herzlichst. Es war mir ein Vergnügen,
Deine Zeilen zu lesen, aus denen die erfrischende Luft
unserer Jugend zu spüren ist. Du triffst es vortrefflich
die Situation unserer „Alma mater“ prägnant zu
schildern, ja in lebhaften Farben zu malen.
Die Charakteristik unserer Lehrer ist Dir glänzend gelungen.
Den Direktor Hochegger hielt ich stets für die Perle unseres
Lehrkörpers; seine Erklärungen über Philoktet, König
Oedipus, Antigone, Laokoon waren herzinnig warm,
ergreifend, begeisternd u. für unseren Geist von monu-
mentaler Bedeutung. Hochegger's Stunden erkenne
ich heute noch für äußerst bildend, aber auch für wahrhaft
genußreich. Der Mann bleibt mir in seinem ganzen
Wesen unvergeßlich! Er war aber auch ein Mensch
edler, nobler Gesinnungsart. Den braven, guten
Berlinger möchte ich an seine Seite stellen.
Konvallina war gewiß ein vornehmer Lehrer, aber
er verstand es nicht uns zu begeistern, zu erwärmen;
vielleicht war das trockene Dogma seines Gegenstandes
schuld daran. Haikspiel hast Du sine ira et studio
sehr richtig charakterisiert. Gott lasse ihn selig ruhen,

aber einen trockeneren, verschmitzteren, unverdauli-
cheren Menschen gab es nicht; ja, er war uns allen gewiss
sehr, sehr unsympathisch. Nicht eine einzige seiner
Stunden war geisterhebend, herzerfreuend. Sein Erscheinen
wirkte schon lähmend. (Säflik, wollen Sie vorkommen!
Aber ich bitt Sie! Seien Sie nur ruhig!) etc.
Ficker, ein vertrockneter Petrefakt, kalt, uninteressant
in seinen Ausführungen; wie hätte gerade er in der Geschichte
auf unser junges Gemüt einwirken können, wenn er
mit flammenden Worten aus der Tiefe der Seele überzeugungs-
treu die καλοκαγαθία u. den Sieg des Rechten und
Wahren heraus zu krystallisieren verstanden hätte.
Aber öde, wie in der Wüste Sahara, präsentierte
er die arme Historie.
Auer hatte ich sehr gerne; er war sehr tüchtig in der Dar-
reichung der Lebenswahrheiten. Blume hat freilich
unseren Geist in die Schönheiten der Literatur nicht
gerade stürmend u. frohlockend geführt, aber er nahm
sich Mühe, das Beste herauszuschlagen. Seine Anleitungen
zu Aufsätzen waren gewiss wertvoll. Dasselbe
könnte ich über Greistorfer u. sogar auch über den armen,
freilich etwas schwächlichen Teisler sagen.
Hauler (Knäjus Pompäjus) hat es nicht (leider) verstanden,
den prächtigen Stoff der lat. Klassiker uns zu einem
Erlebnis zu formen; er klebte zu viel an der Gramma-

tik u. Syntax, u. wirkte zu interesselos. Wahrlich, es müsste erhabend sein, lauter gottbegnadete Menschen als Lehrer vor sich zu haben! Ich möchte noch einmal stu-dieren wollen.

Mit deinen Erinnerungen hast du alle Mitschüler zum Danke verpflichtet. Sei also auch von mir herzlichst be-dankt. Das Alter macht sich bei mir schon recht fühlbar. Was kann die Zukunft noch bringen? Die Wenigen, die noch unter uns emporragen, gereichen mir aber zum Troste. Also mit Gottes Hilfe „nedejme se“!

Mit der Politik bin ich in allen Ländern auf Kriegsfuss. Es ist oft zum Kotzen.

Zu deiner Orientierung teile dir noch mit, dass die „Prager Presse“ als Regierungsblatt bei uns nicht viel gelesen wird. Bedeutend mehr das „Prager Tagblatt“ wiewohl etwas stark jüdisch eingestellt. Ein gutes christl. Blatt ist die „Deutsche Presse“ in Prag.

Zu den Weihnachtsfeiertagen u. zu Neujahr füge ich dir die herzlichsten Glückwünsche bei. Gott erhalte dich auf weitere Jahre gesund, tüchtig, stark u. bieder wie bisher, und vergiss nicht ganz – so lange wir noch leben – an deinen dir aufrichtig ergebenen Kollegen

Franz Pavlik

Gerade als ich dieses Schreiben beendete, kam Deine liebe Karte an. Freue mich sehr, schäme mich aber, dass Du mir zuvor kamst. Ich danke dir herzlich für deine lieben Wünsche zu Weihnachten u. Neujahr. Bedauere dich wegen deines Unwohlseins. Gegen Dein Gallenleiden empfehle ich dir ein unschädliches, probates Hausmittel. Jeden Tag früh 1/2 Stunde vor Frühstück iss am nüchternen Magen einen schwarzen Rettig, geschabt wie Kren, etwa durch 8 Tage lang. Probier es ohne weiteres. Es treibt mit dem Urin alles heraus!

Oberländer u. Breuer werde ich bei Gelegenheit fragen. Es freut mich sehr, dass dir Masaryk ein Lebenszeichen gegeben u. kollegial gedacht hat.

Lebe recht wohl, sei herzlichst gegrüßt!

Im verflossenen Sommer war ich durch 2 Monate mit Frau bei meiner in Wien verheirateten Tochter am Erlafsee bei Mariazell. –

Penn Heinrich

127

Hochverehrter Herr!

Zu bleibendem Aufenthalte nach Wien
zurückgekehrt, gebe ich wieder die Dichterstimmen
aus Öst.-Ungarn – zu einem Literaturblatt er-
weitert – heraus und bitte um einen beliebigen
Beitrag über jüdische Literatur etc. – Kurz –
womöglich schon für die nächste Nummer (15. Sept.)
Sende eine Nummer unter Kreuzband, in welcher
ich auch Ihrer, vorläufig kurz gedachte.

Hochachtungsvoll Heinrich Penn
Herausgeber u. Redacteur.

Wien 2/9 893.
III Geologengasse 5.

DICHTERSTIMMEN AUS OESTERREICH-UNGARN

Correspondenz-Karte.

WIEN 1/1 ... 5 ... 6 ...

K.K. OESTERR. POST 2 KREUZER

An Hochwohlgeboren Herrn Herrn

Dr. Albert Zipper

Professor, Schriftsteller

in Lemberg

Lwiinergasse 6.

Nur für die Adresse

LEMBERG ... 95

Hochverehrter Herr Professor!

Sehr dankbar für Ihre freundlichen Benachrichtigungen würden Sie mich durch baldmöglichste Übersendung einer kurzen Skizze über polnische Literatur – auch polnische Theater – sehr verbinden; ich möchte sie gerne für die 2. Nummer haben. Es wäre auch ein Auszug aus einer größeren, schon publicirten Arbeit sehr, sehr interessant!

Bitte freundlichst für das Blatt in Ihren Kreisen zu wirken, u. bitte Ihnen [illegible] zu [illegible]. Ihre freundlichen Anerbietungen acceptire ich mit bestem Dank. Hochachtungsvoll

Wien 10/6 893.

Ihr [illegible]

Correspondenz-Karte.

An Hochgeehrter Herr

Dr Albert Zipper

k.k. Professor

in Lemberg

[illegible] 6.

Nur für die Adresse

K.K. OESTERR. POST 2 KREUZER

WIEN 1 11 9 93 1-2N

LEMBERG 12 9 93

Wien Dez. 1908.

129

Die aufrichtigst ergebensten
Glückwünsche zum Jahreswechsel.
Möge das neue Jahr und noch schöne Geistes-
blüten und Ihnen Freude bringen! Herzlichsten
Dank für Ihre schöne patriotische Broschüre
Kaiser Franz Josef I. Ich schreibe bald ausführlich.
Prosit 1909!

Hochachtungsvoll

HEINRICH PENN.

Schriftsteller und Redakteur, g. Journalreferent im Press-departement des k. k. Ministerratspräsidiums,

Mitarbeiter zahlreicher in- und ausländischer Blätter, Ritter des sächsisch-ernestinischen Hausordens, des königl. spanischen Ordens Isabella der Katholischen, des fürstlich-bulgarischen Alexander-Ordens, Besitzer der kaiserl. österreichischen goldenen Medaille mit dem allerhöchsten Wahlspruch, der herzoglich coburgischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der herzoglich altenburgischen Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone, der gross-herzoglich toskanischen grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft I. Klasse, der herzoglich meiningenschen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der grossherzoglich luxemburgischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft etc.

Wien, XV. Rosinagasse 8.

130

Berger
Max

Herrn
Herrn Professor
Dr. Albert Zipper
Krakau (Polen)
Dom 9. K. O.

40319 b

Vielen Dank für Dei-
ne lieben Erinnerung &
die Arbeit von Qualität.
Und bist Du sehr fleißig
und fruchtbar.
Mein Befinden ist wie-
der so halb-halbwegs
erträgl.
Herzliche Grüße von
[illegible]
Berger



Unser Hof

Baden 1926 Ostern

Baden 2/1 1927

Lieber Freund!

Vielen Dank für deine liebe Erinnerung und die guten Neujahrswünsche welche ich aufrichtig erwidern; insbes. wünsche ich dir, dass eine Schonung deiner wahrscheinlich überanstrengten Augen dich wieder bessern möge & dass deine Sorgen inbetreff deiner Tochter un-

begründet seien.

Mein Befinden ist nicht schlecht, doch ergeben Operationsfolgen und Alterserscheinungen ein Gesamtbild, das nicht besonders schön ist; ich bin recht unbeweglich geworden.

Der Tod des armen Fredl [illegible] ist für uns ein schwerer Verlust. Diese Zeilen, denen ich noch meinen herzlichsten Grüßen beifüge, übermittelt die gütigst Kollegin Berger.

Dein getreuer

Berg

Max Berger

7132

Lieber Freund!
Herzl. Dank für die liebe
Erinnerung, dass du mir
deine schönen Erinnerun-
gen geschickt hast, die bei mir
manche Erinnerung ge-
weckt haben. Wir erinnern
uns deiner jetzt öfters.
Bachrach ist nämlich jetzt
Kurgast in Baden u. da sehen
wir uns öfter (mit Berger) jetzt. Palme
soll morgen kommen.
Viele herzliche Grüße von
deinem alten Berger

Phot. Schiestl-Novotny, Baden bei Wien

Herrn
Universitäts-
Professor
Dr. Albert Zipper
Krakau
Zyblikiewicza 5

BADEN



Guttenbrunner-Straße

Perger-Haus

Kurort BADEN b. Wien

Durchgang St. Anna-Mühle

9/12 1927

31./III.

Dresden-N. d. 28/III 98.
Körnermuseum

Sehr geehrter Herr! Peschel Emil 133

Zu meinem: Körners Tagebuch u. Kriegslieder befinden sich 6 bis zur Veröffentlichung des Buches (1893) noch nie gedruckt gewesene Leyer u. Schwertlieder.
Kennen Sie schon meine neueste Publication: Theodor Körner u. d. Seinen?
Ich schicke Ihnen einen Prospekt bei, 1 Ex. meiner Körner-bibliographie (die nicht im Buchhandel u. nur durch mich gratis zu beziehen). Einen gedruckten Museums Katalog habe ich nicht zu versenden.
Derselbe 12000 Nummern zählend würde keinesfalls für die Öffentlichkeit geeignet sein. Selbstverständlich habe ich den Museumskatalog in mehreren geschriebenen Exemplaren, die immer vervollständigt wird.

Hochachtungsvoll ergebenst

Hofrath Dr. Peschel
Direktor des Körnermuseums der Stadt Dresden.

Pesch

Deutsche Reichspost

Postkarte

DRESDEN-NEUST. 6 29.3.99. 5-6N

REICHSPOST

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

LEMBERG 1 LWÓW 1 30/3 10 99

in Lemberg (Galizien)

Wohnung Draiergasse 7.
(Straße und Hausnummer)

Dresden. N. d. 8/IV. 99

Sehr verehrter Herr Professor!

Meinen [illegible] herzlichen Dank für Ihre [illegible], wie in der Volksausgabe des Körner'schen Zriny von Jenicke und [illegible] überhaupt unbekannten Buchhändler. Meine Körnerbibliographie würde, wenn ich eine neue Ausgabe vorbereiten wollte, gewaltig umfangreicher ausfallen, als [illegible] ebenfalls, denn ich bin seit 37 Jahren [illegible] und mir auch gelungen ist, [illegible] Ihr [illegible] nicht würde dem Herzen der deutschen Nation entschwinden. Meine Körnerbiographie wird Ihnen in der bildlichen Ausstattung sehr gefallen. Bei der [illegible] mein Freund Dr. W. [illegible] die Aufgabe einen ganzen Bd. aus dem Manuskripte streichen zu müssen, da der Verleger das Werk auf 3 Bände zu umfangreich fand. Ich bitte Sie sich für das Buch in Ihren Kreisen zu verwenden. Mit aller Hochschätzung

Ihr

Hofr. Dr. Peschel.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Professor Dr. Alb. Pieper[?]

in Lemberg

Wohnung Bravergasse no. 7
(Straße und Hausnummer)

DRESDEN REICHSPOST -8.4.99. 1-2N. NEUSTADT

LEMBERG 1 9/4 99 LWOW 1

Peschek[?]

Dresden, d. 9/XII. 05

135
1905

Geehrter Herr Professor!
Gern, trotz meiner sehr in Anspruch
genommenen Zeit, beantworte ich
Ihre Anfrage, daß die durch den ungarischen
Dichter u. Maler Karl Kisfaludy die
[illegible] Anregung zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Zrinyaufgabe
Ich finde bei meinen Zrinyausga-
be folgenden Körnerbibliographie
(1891) die jetzt durch die biographi-
schen allerdings [illegible] Nachträge
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] auf: Gennrich K's Zriny
1901, [illegible] in Leipzig II. Theil
Dahmen: K's Z. u. [illegible]
1895. [illegible] Schöningh
Herold: Clemens Werthes und
die deutschen Zriny-Dramen
Münster i. W. 1898 Heinrich
Schöningh. Th. Bischoff: Th. K's Z.
Leipzig 1881 Gustav Bock
Ludwig [illegible]: K's Zriny. Wien 1896
bei F. Tempsky.
Das zuletzt erschienene Zrinybuch
ist von Dr. H. Schladebach
Dresden 1905 Verlag von
L. Ehlermann. Bei Bischoffs
Gennrich u. Schladebach
[illegible] ich mich zu [illegible]
die Ihnen [illegible] [illegible]
bibliographischen Bedarf ich
[illegible] [illegible]
Hoffentlich genügt es Ihnen
mit meinen [illegible] [illegible]
[illegible]

Mit aller Hochschätzung
Hofrat Dr. E. Peschel

1. Peschel Th. Körner u. die Seinen Bd I. S. 354 Bd II. S. 228. Kisfaludy-Quelle.

Postkarte

Peschel

DRESDEN-NEUST.
9.2.05 2-3 N
DEUTSCHES REICH 5

An

Herrn Prof. Dr. Albert Zipper

Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) [illegible]gasse 56 A

LEMBERG
10 2 05

Węgłowski A. S.

136

W. H. F. Richter (H. Altenberg) we Lwowie.

Szanowny Panie!

Z powołania już swojego podobno Wydawca, jakoby kapłan nasłuchać się niemało o rozlicznych ludzkich grzechach i pokusach, oswoić się z niemi musi i dawać sobie radę przy cierpliwej wyrozumiałości.

Chciejże Pan łaskawie wysłuchać spowiedzi, jednego z penitentów.

Oto przed parą miesiącami, w bibliograficznych domiesięcznikach spotkałem się z wiadomością o illustrowanem Wydawnictwie dzieł w przekładach, Szyllera. Niejedna bezwątpienia dusza uczuła się pod wpływem rzetelnej wdzięczności za taką przysługę dla literatury ojczystej, — alei ja prócz tego, przyznaję się, mieć musiałem jeszcze większą, bo czysto-osobistej słabości dla zainteresowania się tem, podniętą. Byłem bowiem właśnie na ukończeniu przekładu „Narzeczonej z Messyny". Grzesznemu zachciało się poruszyć popioły arcy-mistrza lubo, broń boże, bez wszelkiej à priori powziętej myśli; — ot! jedynie pod wrażeniem admiracyi świeżo odczytanego oryginału spróbować: jakby to owe sceniczne tak misternie i artystycznie

urobione cacko klasyczno romantyczne, wyglądało, przybrane jakotako w poetyczną sukienkę naszego języka — i, o ile takiemu zadaniu sprostać by było podobna. Pod wpływem admiracyi, zdaje mi się, nieprzesadzonej, gorszyłem się i pytałem siebie: dlaczegoto na naszych scenach, zamiast stereotypowych powtarzań „Rozbójników" i „Intrygi," o tej najwyższej tragedyi tak rzadko słychać? Zapewne że z prozą tamtych, łatwiej sobie było dawać radę skutecznie, gdy tu bez oszpeceń niedokładnością w rytmicznych formach, zapewne się tłómacze nie obchodzili; a tymczasem dowolnie sobie gospodarować, zamieniając rymy na wiersz biały a nawet nie chcieć pamiętać o tryoletach, — to już smutna rzecz i rezultaty bezbożnego poetyckiego świętokradztwa: — widocznie nie mieliśmy dotąd nie tylko dobrego ale znośnego nawet przekładu, — owóż, czem sobie objaśniałem dolegające pytanie... No! alez teraz, troskliwość Szanownego Wydawcy, dała przecież temu radę i pokryją się dotychczasowe szkody i niedostatki... W takiej tedy myśli jako osobiście zainteresowany, bo zazarty listopadowy tłómacz, — który się wedle sił swoich chciał przez czyste amatorstwo z trudnościami Szyllerowskiego arcy-tworu, z nowym rokiem udałem się niecierpliwie do Warszawy z żądaniem poszytu dla zaspokojenia gorącej ciekawości. Ale mi P. Orgelbrand odpowiedział: że

dotąd nie wyszło jak 6 poszytów, Narzeczona
zaś z Messyny, wyjdzie zapewne dopiero przy końcu
dzieła w liczbie ostatnich. Ominęła mnie zatem
satysfakcya w wymierzenia sobie samemu zasłu-
żonej sprawiedliwości zapomocą porównań bodaj
najbardziej upokarzających.

Cóż tu robić?.. Mój przekład przeznaczonym
był dla cichej domowej, amatorskiej jedynie
ekzercycyi. Tymczasem, jakby los sam tego
chciał, widzi się on z konieczności jakby na ro-
dzaj „Konkursu" być powołanym! Bez wszel-
kich miłości własnej uprzedzeń i zarozumiałości
literackiej, ale bądź co bądź skoro tak rzeczy stanęły
poczytuję to sobie już za obowiązek, aby się stawić
do apelu mojego fatum!

Kilka wyjątków z miejsc najbardziej drażli-
wych, które dołączam, wystarczą najzupełniej Sza-
nownemu Wydawcy do oszacowania, czy praca
moja zasługiwałaby na zaszczyt pomieszcze-
nia się w wydawnictwie. Dobre chęci, w każdym
razie znajdą łaskawe uznanie. Na przypadek,
gdyby istotnie one się przydały, to niezwłocznie
na rozkaz Szanownego Wydawcy, cały rękopism
na czysto do druku przepisać i wysłaćbym pospie-
szył. Ale zawsze będę w niecierpliwem oczekiwa-
niu bodaj króciutkiej krytycznej oceny przekłado-
manji mojej, tudzież liczbie że konkurs, dając
pierwszeństwo zasłużone zdolniejszemu pióru, mnie
wszakże bodaj z grzeczności, zaszczytną wzmianką

wynagradzać musi, ba nawet posyłkiem jako nieszczęśliwemu tłomaczowi „Narzeczonej” iżby mu to za niedołężność w pracy zarazem jako honorarjum i jako pokutę w przekładomanji starczyło..

Wszak prawda? jeśli się nie mylę, sprawiedliwość literacka tego wymagać się zdaje.

Z upoważaniem

A. S. Pięgłowski

Mój adres.

przez Radziwiłłów Krzemieniec

w Musurowcach

(чрезъ Радзивиловъ въ Г. Кременецъ.

D. 1/13 Lutego 1884 r.

P. S. Jeżeli Szanownemu Panu znane obecnie miejsce pobytu i adres mego dobrego znajomego P. Cezara Karchowskiego, wdzięczny byłbym bardzo za łaskawe udzielenie mi wiadomości, — równie zaś czem się zajmuje, jak mu się powodzi i czy się nie ożenił..

Pietkiewicz Antoni

Redakcya Kłosów,
Nowy-Świat, Nr. 1258a (39).

Warszawa.

1881 r. 18 Maja

Szanowny Panie!

Przykro mi niewymownie, że Pan odmawiasz nam swego portretu i szczegółów biograficznych, ale mi wierzaj, ani żalu nie mam o to do Pana, a za szczerą odpowiedź nie mniej szczerze Panu dziękuję. Mógłbym się wprawdzie trochę z Panem pospierać, walcząc z temi pobudkami, które nakłoniły Pana do tej odmowy; lecz słuszne, czy nie słuszne one mi się wydają, muszę uszanować Pańskie postanowienie, pragnąc tylko, abyśmy jak najrychlej doczekali chwili, kiedy sam Pan uznasz za możliwe i słuszne

odtrącenia od niego.

Przymiotem mojem było i jest zawsze zaznajomienie naszej publiczności z ludźmi, którzy dotychczas bez wielkiego rozgłosu i bez żadnej nagrody materyalnej trudy swe poświęcają pomnożenia dla odpowiedniego znaczenia naszej literatury między Niemcami, a więc zarazem dla uznania naszych przesądów i uprzedzeń, i tych, którzy w oczach ich uchodzimy prawie za barbarzyńców. Ludziom tym od nas należy się wdzięczność najszczersza i uznanie, gdyż będąc pozbawieni bytu politycznego, posiadamy tylko ducha

znać o świecie dającemu i o życiu
swojém towarzyszącej, a że język
nasz, w przeważnej części, skutkiem
niepomyślnych politycznych stosun-
ków, wydoskonalonym jest mniej od [?]
języków europejskich, każdy więc,
kto te płody naszego ducha przy-
stępniejszemi czyni dla obcych,
wyświadcza nam przysługę i nie-
będzie łaskę prawdziwą.

Co do wartości niniejszego
rozmaitych [?] przekładów, znam
ich dotąd bardzo nie wiele,
i trudno mi osądzić, kto ze
względu na wartość niniejsze-
go przez swoich w tym za-
kresie zasługuje na wyróż-
nienie; skąd też byłbym
Panu wielce obowiązany,
gdybyś raczył łaskawie u-
dzielić [?]

nie odpowiednich wskazówek, to
jest przysłać listę tłómaczów,
których przekłady poetyczne
uznane są z prawdziwym
talentem i znajomością rze-
czy.

Za broszurę Kuranewicza
będę Panu wielce obowiązany,
a można ją przysłać pod
opaską, adresując do re-
dakcyi Kłosów.

Miło mi przy tem przesłać
Panu wyrazy prawdziwego
szacunku i poważania z ja-
kiem mam zaszczyt być

Życzliwym Panu

Sługą

Adam Pług.

Redakcya Kłosów,
Nowy-Świat, Nr. 1258a (39).
Warszawa

1881 r. 3 Sierpnia.

Szanowny i Łaskawy Panie!
Nie zdołam Panu wypowiedzieć, jak serdecznie i szczerze jestem Panu obowiązany za tę nieporównaną uprzejmość, z jaką informować mię raczył o tłómaczach poetów polskich na niemiecki język, szczególniej zaś za łaskawe a tak mi pożądane zezwolenie na podanie w Kłosach Pańskiego portretu i biografii! Dziękuję Panu! z całej duszy Dziękuję! A że tak późno obowiązku tego dopełniam, to wynikło z powodu mej nieobecności w Warszawie, podczas

który też nadszedł przedostatni list Pański, a którą za powrotem do dziś dnia jeszcze okupywała mnie pilniejsza i ważniejsza, niż zazwyczaj praca w redakcyi, tak, iż świata za nią nie widzę, i sam nie wiem, kiedy się załatwię z listami, których przeszło półsetka odpowiedzi wymaga.

Portret Pański już otrzymałem i dałem go do drzeworytnika; rysunku nie mam dotychczas. Zwłokę tę przypisuję wyjazdowi p. Ambrożego z Lwowa, i spodziewam się, że, jak tylko powróci, nie da mi długo czekać na wypełnienie mojej obietnicy. Portrety Kurtzmanna, Blumenstocka, Weissa i Lobenskiej

już posiadam; Wurzbacha i Rappa-
porta nie mam, ani też Lipine-
wa; a co gorsza, p. Weiss, snadź
nie chcąc się kompromittować
wobec rządu Pruskiego swą sym-
patyą dla nas, protestuje przeciw
umieszczeniu w kronikach swojego
wizerunku. Co do broszury, o-
nosząc się do Rappaporta, przy-
kro mi, żem bez potrzeby na koszt
i ambaras Pana naraził; nie przy-
puszczałem, żeby rzeczy pod opas-
ką idące, podlegały cenzurze; i-
naczej byłbym Pana prosił o
przesyłkę listową na mój ra-
chunek, co można było zrobić
rozpruwszy broszurkę i po-
dzieliwszy ją na kilka porcyj,
jeśli nie jeden raz na gruba.

Zgodnie z uwagami Pańskiemi

poprzestanę na umieszczeniu w Kło-
sach portretów i życiorysów tylko
najcelniejszych tłómaczów; o innych
zaś, których dość sporą liczbę od
czasów najdawniejszych nadesłał
mi p. Wołniewicz, poprzestanę
na samej wzmiance, mówiąc
w ogólności o literaturze pol-
skiej w Niemczech. Wszelkie
rady i wskazówki od Pana przyj-
mę chętnie i wdzięcznie; a gdy-
byś chciał dla Kłosów napisać
artykuł o tłómaczach z polskie-
go na niemiecki i scharakte-
ryzować cały ruch na tem polu,
wielką byś nam łaskę wyświad-
czył.

Z najszczerszym poważaniem
i sympatyą

Obowiązany sługa

A. Pług.

REDAKCYA KŁOSÓW,
Nowy-Świat, Nr. 1258a (39).

Warszawa 1882 r. 15 Lutego

Szanowny i Łaskawy Panie!

Jak ledwie nie każdy z moich li-
stów, tak i niniejszy muszę zacząć
od przeprosin pokornych za zbyt dłu-
gie milczenie moje i od usprawiedli-
wienia się z tej ciężkiej winy; jestem
bowiem tak pochłonięty redaktorską
pracą obowiązkową, której poświęcać
muszę po kilkanaście godzin na dobę, iż
rzadko kiedy udaje mi się na list otrzy-
many odpowiedzieć niezwłocznie. A
korespondencyę mam tak rozległą, że
dwóch dni dosyć na to, aby odezwa,
odłożona na stronę dla załatwienia
się z nią w czasie pomyślniejszym, zagrze-
bała się pod całym stosem nowo nadeszłych.

Nie znaczy to, żebym o którejbądź za-
pomniał, — to się nigdy nie zdarza, tem więcej
bardziej nie mogło zdarzyć się z ostatnią
Pańską odezwą, w której przesłałeś mi
[illegible] swą notatkę biograficzną; ale
nowe, pilne potrzeby często nie pozwala-
ją o zaległych pomyśleć, czyli też, wła-
ściwiej mówiąc, ich zaspokoić.

Sądzę, że po tej explikacyi, raczysz Pan
mię usprawiedliwić, sam ja wszakże nie
mniej winnym się czuję, i pragnąc moję
winę bodaj trochę naprawić, na dzisiejszy
list Pański postanowiłem odpowiedzieć
natychmiast, choć mi chłopcy z Drukarni
przeszkadzają co chwila, natarczywie kor-
rekt się domagając. Miejże to, szano-
wny Panie, na względzie, i nie dziw
się, jeżeli w tem pisaniu mało ładu
i składu znajdziesz.

Bolejąc najserdeczniej nad intrygami
bereznemi, które nie dopuściły Pana

do katedry uniwersyteckiej, nic o niej
wszakże od nikogo innego, prócz Pana, nie
wiedziałem, a więc, gdybym nawet był Ta-
[illegible] i uległym pewnym podszep-
tom, to nie mógłbym tą razą powodo-
wać się niemi w sprawie zamieszczenia
przekładu i życiorysu Pańskiego. Nie
dałem ich dotychczas tylko dla tego, że
mi do rozważonej grupy (Wurzbach,
Bratranek, Zipper i Lipiner) brak
fotografii Lipinera. Stara się o nią
Pan Kurtzman, lecz dotąd bezsku-
tecznie. Może Pan co na to pora-
dzisz, a wdzięczny Panu będę serdecz-
nie.

Co się tyczy odcisków, chętnie abym
z uprzejmości Pańskiej skorzystał, (obo-
wiem przedmioty są bardzo zajmu-
jące), gdyby nie to, że na razie
mam przydzielone miejsce w Kłosach
[illegible] mi napadnie, tedaz zwłaszcza,

przy ogromnym zapasie rękopisów, zda-
na zalegających.

Donoszę Panu, że na tem już ko-
respondencyą moję zakończę, bo się dru-
kowanie środki nie nadpłacić zaczyna,
i przyjm zapewnienie prawdziwego
szacunku, z jakim pozostaję na
zawsze

Życzliwym Pańskim sługą

A. Pług

Nibelungi pod opaską posyłam.

Redakcya Kłosów,
Nowy-Świat, Nr. 1258a (39).
Warszawa

1882r. 20 Marca

Szanowny Panie!

Przed chwilą odebrałem list Pański z d. 28 Marca i niezwłocznie z odpowiedzią pośpieszam.

Portret i życiorys Longfellowa były już umieszczone w Kłosach r. 1873 (Tom XVI. str. 94), niemniej to wszakże uprzejmą propozycyę Pańską przyjmujemy najchętniej, dodając tylko, abyś zajrzał do tego co ś. p. Lewestam w pomienionym artykule napisał, i abyś swoją pracę postarał się zamknąć w niezbyt rozległych ramach, tak np. od 500 do 600 wierszy; mamy bowiem taki ogromny zapas materyałów, iż nie podobna

znaleźć miejsca na rozprawy szerszych rozmiarów.

Ośmielam się przy tem Pana zapytać, czyby nie mógł jakąbądź drogą wystarać się dla nas fotografii Ulricha, którego brak powstrzymuje umieszczenia innych tłómaczów, a w tej liczbie i Pana.

Z prawdziwem poważaniem
Życzliwy sługa
A. Pług.

Szanowny Panie!

Odpowiadając na uprzejmy list Pański, mam zaszczyt Pana zawiadomić, że bezzwłocznie napiszę do Pani Kondratowiczowej, prosząc ją o zezwolenie na przedruk Roxolanii, i prawie pewny jestem jej zgody, o której nie omieszkam Pana oznajmić.

Niech Bóg szczęści w poczciwej pracy!

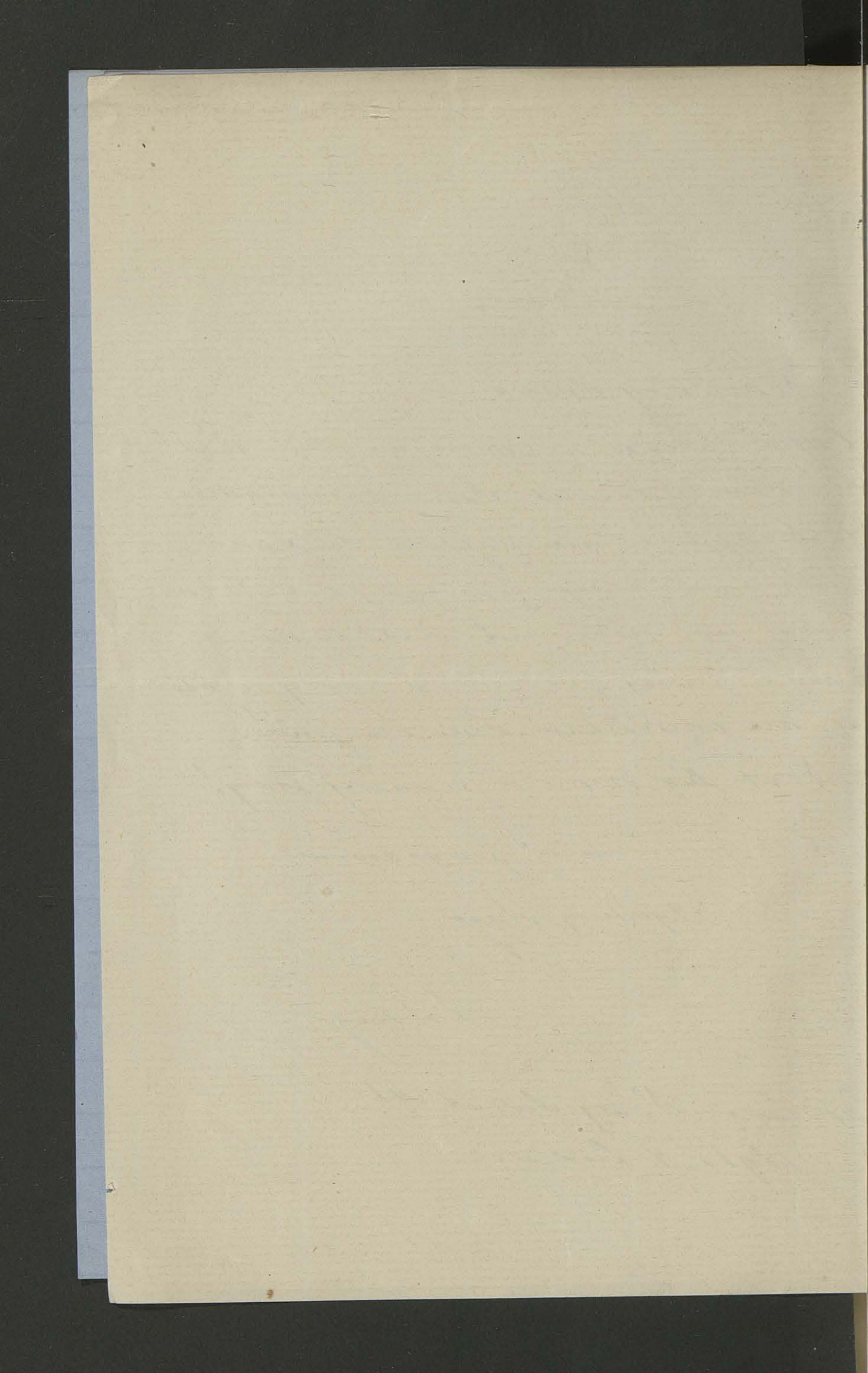
Z najszczerszem poważaniem

Życzliwy sługa

A. Pług

Warszawa Nowy Świat 41.

1871 r. 8 Czerwca



Plattensteiner Gertraud

3/2 b

146

Purkersdorf 31/I 1921.

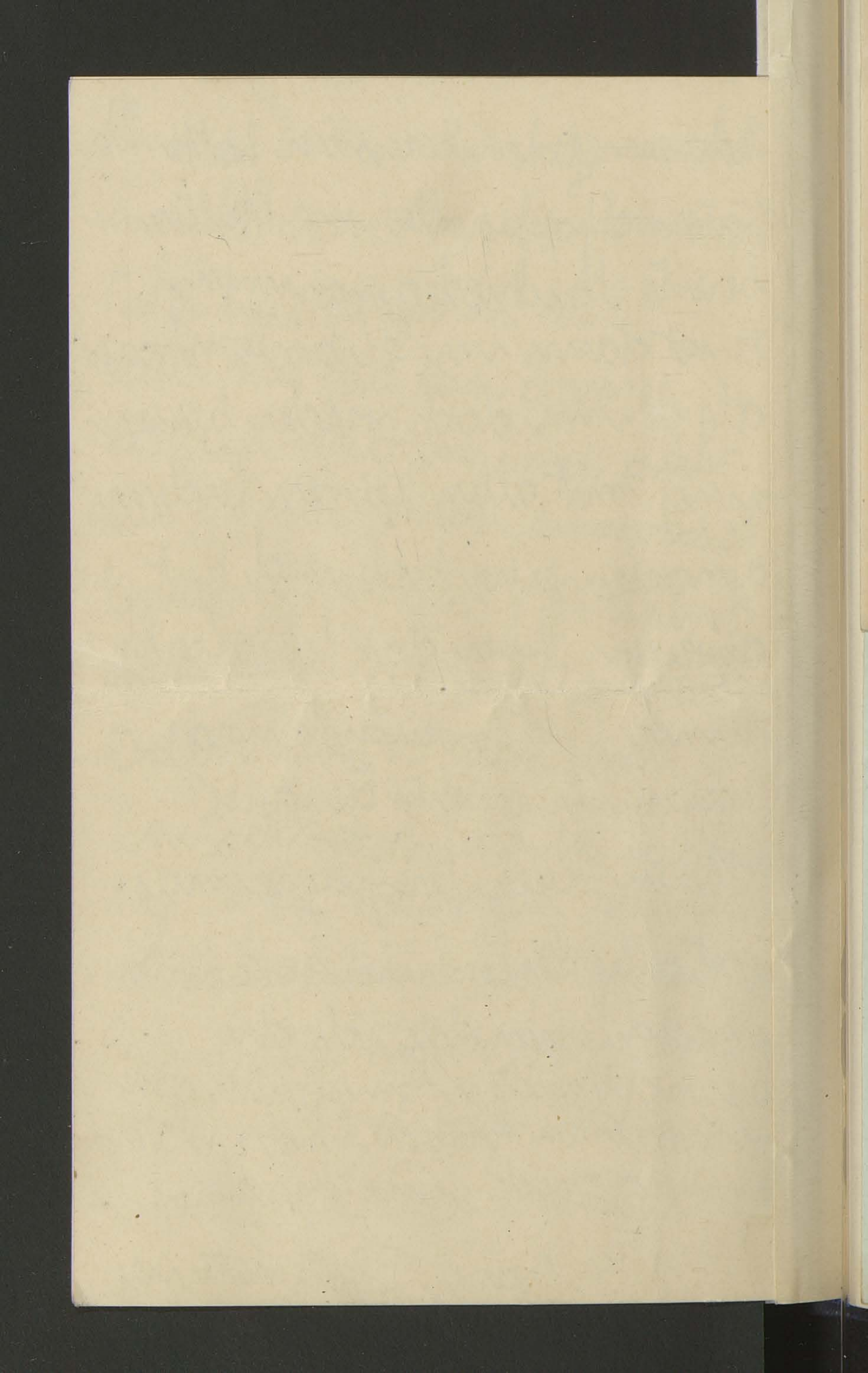
Sehr geehrter Regierungsrat!

F Ihre lieben, guten Wünsche erwidern meine Eltern aufs Beste. Da Mutter, die schon längere Zeit herumkränkelt, liegt, und Vater, der schon lange schwer erkrankt ist, im Dezember ins Krankenhaus gebracht werden mußte und bald nach ~~n~~ seiner Rückkehr zu uns Mitte Jänner wieder erkrankte, muß ich Ihnen für meine lieben Eltern schreiben. Wir haben sehr

schwere Zeiten durchgemacht,
und können nur hoffen, daß
Vater uns erhalten bleibt.
Vater hat fast sein ganzes
Wirken verloren und erlebt
nur immer wieder schmerzlich
Enttäuschungen. – Es scheint,
daß man ihn nicht nur in
Österreich, sondern auch in
Deutschland bereits vergessen
hat. – Da Vater sehr schwach
ist, lassen sich derzeit Operative
Eingriffe nicht vornehmen
und so wird eine Genesung
viel langsamer eintreten

können. Am 8. Dezember hatte
Vater von uns allen im Stillen
bereits Abschied genommen,
er ist dann im Krankenhaus,
als es ihm doch wieder besser
ging, mit allen seinen Leidens=
genossen sehr lieb und gut
gewesen. Über das Schicksal
seiner Beethovendichtung
wissen wir nichts Genaues.
Ihnen, verehrter Regierungs=
rat, alles Liebe und Gute wün=
schend, vermelde ich die
freundlichsten Empfehlungen
von meinen Eltern und in Ver=
ehrung auch von Kindern

Gertraud Plattensteiner.



Plattensteiner M

5/3

Purkersdorf, den 7. I. 20

148

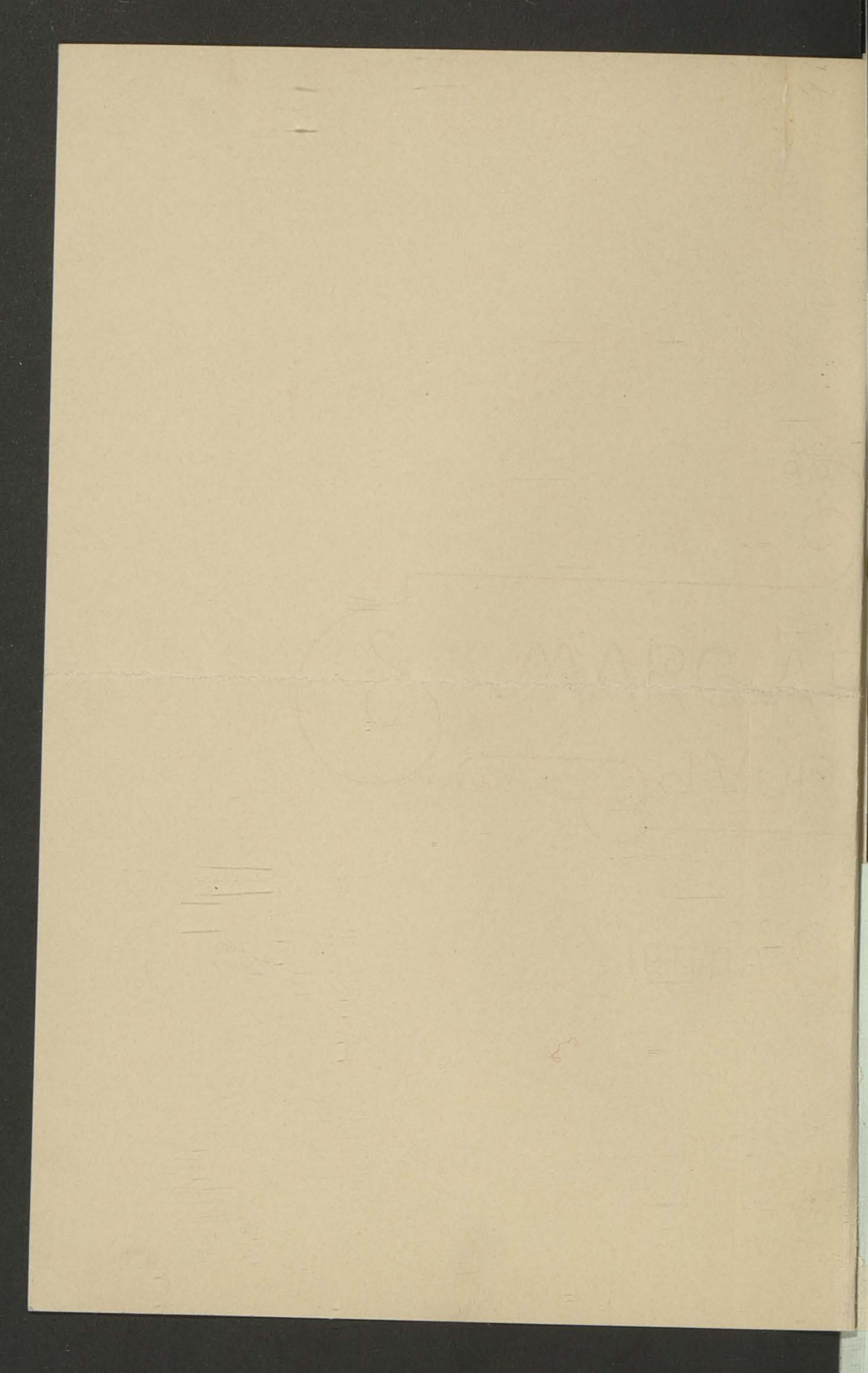
Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Ihre freundlichen Wünsche er-
widern wir bestens u. freuen
uns über Ihre guten Nachrichten.
Wir leben hier in einer bitter-
schweren Zeit unter der Last
von Verhältnissen, die täglich
düsterer werden. So hausen wir
alle in einem Zimmer, oft
frierend u. selten satt. Unser
Töchterchen ist uns glücklicher-
weise recht erholt aus Schweden
zurückgekommen, u. wir
müssen aber jetzt schon daran
denken, unsere andern Kin-

der bald in die Fremde unter-
zubringen, da wir sie auch
die Dauer kaum richtig er-
nähren können, denn es fehlt
oft am Notwendigsten. –
Mein l. Mann kommt leider
nicht zum Schreiben, er befin-
det sich derzt. garnicht wohl,
er ist sehr überarbeitet u. mü-
de u. wird noch viele Monate
hindurch die schwere Arbeitslast
nicht abschütteln können, die
seit Sommer auf ihm ruht.
Wer weiß wie es noch kommen
wird! Doch genug davon.
Gern u. freundlich denken

wir an Ihren l. Besuch zurück
u. hoffen doch in absehbarer Zeit
eine frohe Stunde mit Ihnen
zu erleben. Unsere vier Quäl-
geister grüßen Sie herzlichst sie
haben Sie ins Herz geschlossen.
Von uns Eltern folgen die besten
Wünsche für Ihr Wohlbefinden u.
mit vielen freundlichen Grüßen
von mir u. meinem l. Mann
zeichnet in besonderer Hoch-
achtung u. Wertschätzung

Luise Plattenstein



1/6

Purkersdorf, den 5. Mai 1920

150

Sehr verehrter Herr Regierungsrat.

Nach Wochen voller Sorgen, die uns nicht so bald verlassen dürften, komme ich erst zum Schreiben. Die stete Sorge um meinen l. Mann der sich seit seiner letzten Krankheit im März, einer Lungenentzündung, nicht erholen kann, drückt sehr. Seine Herzanfälle die von Zeit zu Zeit immer wiederkehren, sind bleibende Sorge u. ich habe nur

Den einen Wunsch daß mein l. Mann
noch zu seinen Lebzeiten möglichst
viel Freude erleben möchte. Und
die muß von außen kommen. –
Von der Schillerstiftung in Weimar
erhielt mein Mann eine Ehrengabe.
Es sind Bemühungen im Gange,
daß die Beethovendichtung am
Beethovengedenktag im Dezember
zur Aufführung kommt. Wenn
es nur Wahrheit wird! –
Die kleinen Markensammler haben
sich über die gesandten Marken herz-
lich gefreut u. sie meinten: Ja auf
den Herrn Reg. kann man sich halt ver-

lassen." Die Kinder sprechen oft von
Ihnen u. sie wünschten, daß Sie hier
wären. – Es hat uns sehr sehr gefreut,
daß Sie, verehrt. Herr Rez. so viel
geistige Anregung haben, die ja bei
den heutigen Lebensverhältnissen
wie eine Oase ist. Wir sind beide
Gottes nirgends hingekommen
u. vermissen dies sehr. Die haupt-
bare Zuwendung gestattet uns keine
Extra-Ausgaben. Aber bei uns da-
heim ist ein Kreis im Werden be-
griffen, in dem geistige Anregung
gepflegt wird. Und so schaffen wir
uns Ersatz für vieles, das wir

sonst schmerzlich entbehren müssten.
Mit den wärmsten Wünschen für
Ihr Wohlergehen grüsst in Verehr-
ung

Ihr
Familie Stettenheim

P. S. Die kleinen Markensammler bitten
um weitere Gewogenheit u. freundliche
Rücksendung der auf diesem Briefe
verwendeten Marken

Plattensteiner Richard

25/12

Purkersdorf bei/Wien den 6. Nov 1919

Sehr geehrter und lieber Herr Regierungsrat!

Es freut uns zu hören dass Sie unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen in Lemberg doch gut untergebracht sind und wir denken freundlich an unseren werten Gast, den auch alle unsere Kinder lieb gewonnen haben.

Unser Töchterchen ist erst vor zwei Wochen heimgelangt, um 6 Pfunde schwerer und mit vielen guten Sachen bepackt, die uns unter Schmalhansens Küchenmeisterschaft stehenden sehr zugute kamen. Freilich fand es im Hause manches verändert vor. Drei Mietspartheien wurden uns aufgezwungen, und so hat ein deutsch-österreichischer Dichter sich nicht einmal das Recht erworben, ungestört sein Schaffen fortsetzen zu können. Schwer und schwerer drückt die

N. d. die Kinder danken herzlich für die Sachen

Zeit und ich bin gezwungen, den Brotberuf, den ich seit Juli ausüben musste, nun dauernd als einzigen Beruf auszuüben. Jede andere Arbeit muss ruhen, und so verdammt mich diese Zeit, in der mir nun auch die letzte Reisemöglichkeit genommen ist, zum völligen Stillstand. Es ist nun auch fast ganz still um mich geworden. Für Jänner habe ich doch wenigstens meine Vorlesung der Faustdichtung von Avenarius in der Urania durchsetzen können, wenn nichts dazwischenkommt. Die Direktion wollte die Vorlesung anfangs in einem größeren Saale ansetzen, da sie sich von der Zugkraft der Dichtung viel versprach, da sie irrtümlicherweise als Titel der Dichtung „Faust in Wien und Berlin" angenommen hatte. In meinem Briefe stand: da ich beabsichtige die Dichtung „Faust" in Wien und in Berlin vorzutragen – Nun hat sie die Dichtung enttäuscht niedriger gehängt und die Vorlesung in-

den kleinsten Saal angesetzt. So geschehen
in Wien mit einer Dichtung, die den Durch-
schnitt weit überragt und mit einem Inter-
preten, der zeitlebens in seiner Vaterstadt
zu einem Mauerblümchendasein verurteilt
ist. Seitdem mir mein Wirkungskreis so ein-
geengt wurde, dass ich meiner Weise entspre-
chend nicht zu atmen vermag, wächst mit
dem Drucke des Gefühls des allmählichen
Absterbens noch eine Empfindung, die mei-
nem Wesen bisher fremd war: die der völligen
Verachtung der Menge. Kann sein, dass
ich mich aus diesem Gebundensein nicht
mehr zu befreien vermag, mir ist, wie wenn
meine ganze Entwicklungsmöglichkeit jäh
und völlig abgerissen wäre. Sie wissen,
sehr geehrter und lieber Herr Regie-
rungsrat, wie treu und zäh ich bemüht
war, das Bestmöglichste in mir heraus-

zuarbeiten. Ich vermag jetzt nicht mehr
weiter. Zu wem und wovon soll ich
jetzt singen und sagen in dieser Zeit
des Wahns und der Verblendung. Ich
glaube daran, dass ich sehend bin
und vermag nicht zu helfen. Zudem
hat mich die monatelange aufreibende
Arbeit erschöpft. Unhaltbare Zustände
im neuen Staate, Reden noch einmal
Reden, Worte und ödeste Demagogie,
und das arme Volk das von einem
heranbrechenden goldenen Zeitalter
geträumt hatte, wird selbst um die
Möglichkeit an eine bessere Zukunft zu
glauben, betrogen sein. Opfer fallen uner-
hört, man weiß es und vermag es nicht zu än-
dern. Das ist der tiefste Schmerz, der am
schwersten drückt. – Möge es Ihnen möglichst
wohlergehen! Mit vielen freundlichen Empfehlung

von mir und den Meinen in treuer herzlicher Verehrung Ihr [illegible]

Purkersdorf bei/Wien,
den 4. Sept. 1920

Sehr geehrter und lieber Herr Regierungsrat!

Nun bin ich doch wieder so weit beisammen, dass ich Ihnen selbst antworten kann. Im Juni hörten die schweren Anfälle endlich auf, die mich als Rekonvaleszenten auch seelisch hernehmen mussten, und seither habe ich mich sogar so weit erholt, dass ich in den letzten Wochen mehrere grössere dichterische Arbeiten abschliessen konnte, unter diesen auch mein Raimund-Stück, dessen Vollendung mir schon

lange am Herzen lag.
Darf froh sein, dass ich diese Arbeiten leisten konnte und dass ich auch die Zeit dafür erübrigen konnte. Noch immer hat sich in meinen finanziellen Verhältnissen nichts geändert, auch die geringe Besserung der Kriegsanleihen und die noch in weiter Ferne liegende Liquidierung des in England befindlichen Vermögens nicht. So bleiben dichterische Arbeiten ein fast unverzeihlicher Luxus, den ich mir nur selten gestatten darf, wenn ich ~~und die~~ mit den Meinen existieren will.
Freuen wird Sie gewiss die Nachricht,

dass meine Beethovendichtung in der neuen Bearbeitung von der Direktion der Wiener Kammerkunstbühne im Akademietheater aufgeführt werden soll. Unter den Lektoren, die diese Aufführung befürworteten, befand sich auch Ihr Bekannter, Herr Mirko Jelusič, und es wäre sehr freundlich von Ihnen, sehr geehrter und lieber Herr Regierungsrat, wenn Sie auch ein warmes Wort für die Dichtung bei diesem, Ihnen bekannten Herrn einlegen wollten. Die neue Auflage der Dichtung kommt dieser Tage in der Hesse'schen Volksbücherei heraus und wird Ihnen, als einem

der ersten zugehen.

Meine liebe Frau hat sich nun auch endlich von ihrem nervösen Magenleiden erholt und die Kinder — Jüngster ist in England, Tochter in Holland — sind wohlauf.

Wir freuten uns über Ihre guten Nachrichten und hoffen Sie bald wieder bei uns daheim begrüssen zu können.

Von mir, meiner lieben Frau und den Kindern alles Liebe und Gute und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen.

In treuer, herzlicher Wertschätzung
Dr R. Hattensteiner

N.S. Die Kinder lassen Ihnen noch vielmals für die Marken danken.

(derzeit: Mürzzuschlag den 22. August 1921

156

2/11

Sehr geehrter und lieber Herr Regierungsrat!

Ihr liebes Schreiben beantworte ich Ihnen aus Roseggers Waldheimat, wo ich soeben zur Vollendung meines Roseggerromans weile, der bereits bis zur letzten Umschrift gediehen ist. Wir haben uns über die guten Nachrichten von Ihnen sehr gefreut und dachten gerade in diesen Tagen oft und freundlich an unseren lieben Regierungsrat, den auch die Kinder so sehr ins Herz geschlossen haben. Da ich von meinem eigenen Berlin-

den berichten soll, sei mitgeteilt, dass ich dank dem Verständnis des siebenten Arztes, den ich zurate zog, nun doch so weit wiederhergestellt bin dass ich meine alten Betätigungen wiederaufnehmen kann. Auch die quälende finanzielle Sorge ~~hat~~ ist sich seit einigen Monaten gewichen trotzdem dass ich noch auf lange Zeit hinaus nichts von dem in England beschlagnahmten Vermögen haben werde.

Meine liebe Frau, die zu Beginn des Winters auch längere Zeit kränkelte, hat sich auch erholen können und die Kinder sind alle frisch und wohlauf.* Gott sei Dank, dass wir nur wieder so weit sind.

* der Jüngste weilt noch immer in England

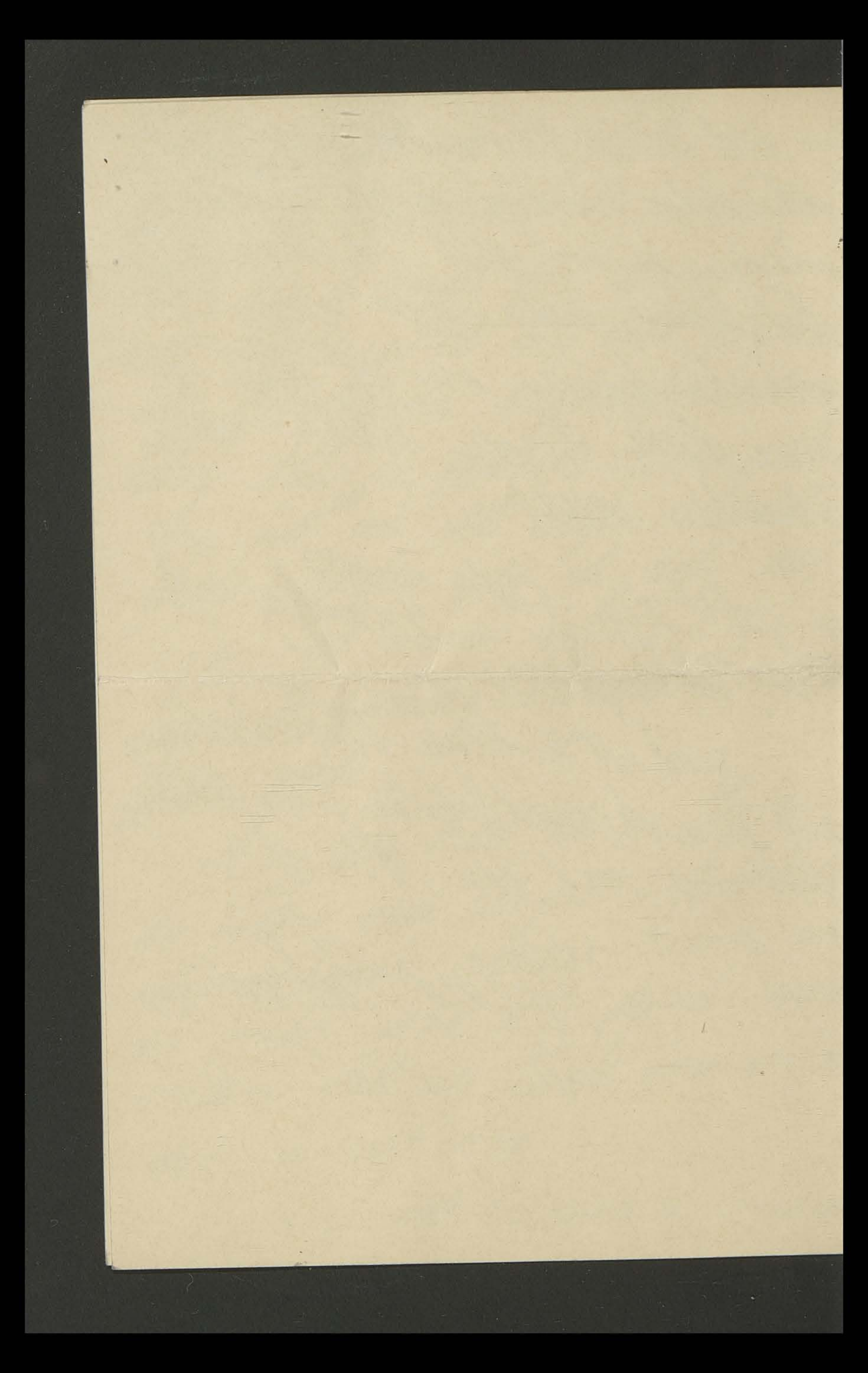
157

Auch meine ~~Vortragstätigkeit belebt~~ sich wieder und ich möchte allmählich, solange es noch geht, in meiner alten Berufsweise wieder das meinen ~~Art~~ menschen künden, was ich ihnen zu sagen habe, Herzen erheben und Menschen wecken.

~~Mit~~ den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen

zeichnet ~~in treuer Wertschätzung~~ mit den freundlichsten Empfehlungen von mir und den Meinen

Dr Richard Stattmüller



Purkersdorf bei Wien, Wintergasse 25,
den 29. Dez 1922 158

5/1 23

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Ihre guten Wünsche werden von uns allen freundlichst erwidert. Es hat uns alle sehr gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören, und die Kinder lassen sich für die schönen Marken noch vielmals bedanken. Zu Ihrem Jubiläum noch nachträglich unsere besten Wünsche, ein hochverdienter Mann wurde da nur nach Verdienst geehrt.

Anbei die Einladung zu meinem Jubiläum der 25 jährigen öffentlichen Vortragstätigkeit, das am 9. Jänner sogar gefeiert wird. Ich selbst habe zwei Rechenschaftsberichte im „Neuen Wiener Tagblatt" und in der „Volkszeitung" zu veröffentlichen, ferner in der „Volksbildung", Berlin. Ob sich sonst irgendjemand in der Wiener Presse der Sache annehmen wird, weiß ich nicht und vermute nur, dass auch dieser Zeitpunkt ohne besonderes Verstehen des Wesentlichen meiner Aufgabe und meiner Eigenart vorübergehen wird. Ich hatte und habe so viel zu tun, seit der letzten grossen Teuerungswelle im August noch besonders, dass ich nur selten zum Schreiben komme, und ein so ausführlicher wie dieser gehört zu den Ausnahmen. Gerne hätte ich auch meiner Schriftensendung einen Brief als Geleitwort mitgegeben, wenn ich betreffs der Adresse sicher gewesen wäre. Denn mein Schreiben im Sommer, dass die Bitte um Durchsicht meiner neuen Poesie vor der Veröffentlichung enthielt, hatte keine Antwort gefunden. Gerne war ich eingedenk Ihres so liebenswürdigen Anerbietens, das ich selbstverständlich mit Freude begrüsste, und werde die für später in Aussicht stehende Auswahl meiner Gedichte gerne vor Veröffentlichung Ihnen zur Durchsicht vorlegen. Zu „Kunst und Leben" bemerke ich nur, dass dieser Versuch einer zusammenfassenden ~~Kritik~~ Dichtung eine Einheit von Bild, Wort und Ton anstrebt — die Dichtung wird von mir am 17. Jänner in Wien öffentlich vorgesungen. Das Büchlein ist gewissermassen nur das Text

buch zu einer grösseren Tondichtung mit eingestreutem rezitatorischen Gesang. Das hat noch kein Beurteiler geahnt und ich hatte im Vorwort nichts davon erwähnt. Da der Text somit ausschliesslich für die musikalische Wiedergabe gedacht und gearbeitet ist, mag sich an manchen Stellen sprachlich hart Klingendes, aber musikalisch voll und ganz zum Ausdruck Kommendes ergeben. Dennoch wäre ich Ihnen sehr geehrter Herr Regierungsrat, herzlich dankbar, wenn Sie mir alle Stellen, die sich Ihnen als sprachliche Härten darstellten, mitteilen wollten. Für später, wenn die Tondichtung aufgeführt werden sollte, kommt das Textbuch in neuer Ausgabe in tausende Hände. Da kann es gewiss nicht genug durchgesehen werden, und ich möchte da gerne mit Ihrer bewährten Liebenswürdigkeit rechnen. Prof. Muncker hatte vor allen einige Inversionen verbesserungsbedürftig bezeichnet und ich habe eine ganze Reihe dieser seiner Anregung entsprechend geändert. Der Schaffende hat jedem wohlwollenden Beurteiler gegenüber auf dem Standpunkt des „discendi sumus" zu stehen und stets dankbar zu vermerken, wenn seinem Schaffen freundliche Beachtung und Förderung zuteil wird.

Darum stehe ich auch nicht an, loyaler Weise zu erklären, dass Fehler oder Mängel einer Dichtung von mir Fehler oder Mängel meines Könnens oder besser gesagt meines klaren Erkennens sind, auch dann, wenn ein anderer so freundlich war, mir Winke oder Ratschläge vor der Veröffentlichung zu erteilen oder gar sich der Mühe zu unterziehen und ein Werk vorher durchzusehen.

Dankbar kann ich es nur begrüssen, wenn man meinem Schaffen diese Beachtung zuteil werden lässt.

Sehr erfreut sind wir alle über Ihre guten Nachrichten und wünschen Ihnen, sehr geehrter und lieber Herr Regierungsrat, bestes Wohlergehen.

~~Mit~~ vielen freundlichen Empfehlungen von mir und den Meinen zeichnet in treuer, herzlicher Wertschätzung

Dr Richard Stattenstainer

16/9

DR. R. PLATTENSTEINER
Eigenheim: Purkersdorf
Wintergasse 2[illegible],
den 8. Juni 1923

159

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Mitten in großer Arbeit denk' ich an Sie, den so weit Entfernten, und hoffe, dass Sie sich in diesen ernsten Zeiten möglichst wohl befinden. Unsere Zeit lässt ja viel zu wünschen übrig, und es ist gut, wenn man nur dann und wann etwas Annehmlichkeit geborgen weiß. Von dieser hat ein Schriftsteller heutzutage nur wenig zugemessen, auch mein Schaffen, soweit es in größeren Werken festgelegt ist, kommt schon lange nicht mehr weiter und es sieht fast so her, wie wenn ich seit 1918 jede Hoffnung, ein größeres [We]rk auch nur herauszugeben, aufgeben müsste. Da sind [...]n volle fünf Jahre ins Land gegangen und ich muss [glau]ben, dass meine früheren Werke in dieser kurzen Zeit [...]o veraltet sind und kann kein neues grösseres Werk [ver]öffentlichen. Mitten in der Entwicklung hat mich dieser [...]te Schlag getroffen und die Zeit geht an meinem ge[sa]mten Schaffen, soweit es größere Werke betrifft, vorbei. [N]ur die kleine Münze, die man aber heutzutage gar [nic]ht braucht, kann noch bei spärlichen Gelegenheiten aus-

gegeben werden, und als solche mögen Sie, der stets freundliche Beurteiler die beiden beifolgenden Karten ansehen, die neue, im Lauf dieses Jahres entstandene Gedichte mit passenden Bildern bringen. Eine dritte Karte „O Heimat im Herzen!" und eine vierte „In der Fiab siagst d' alls anders" werden bald folgen.

"Das ist das Ganze von einer reichen Schaffenszeit, das herauskommen konnte mehr nicht, gewissermaßen nur die Visitkarte eines noch Schaffenden.

Und doch arbeite ich wieder weiter. Meine Komödie „Aus dem Regen in die Traufe" ist von mir in die österreichische Mundart übertragen worden, eine neue Komödie „Der abgebaute Baurat" bereits eingeschrieben, mein Roman „Sendboten" liegt bereits in Schreibmaschinenabschrift vor, ein neues Stück „Der Bruckenwirt" nach einer Erzählung Roseggers ist bereits verfasst. Daneben sind viele Gedichte im Volkston im Nachklang meiner ausgedehnten Vortragstätigkeit entstanden, und nach 9 stillen Jahren hat sich auch das musikalische Element in mir gemeldet, es sind mir manche Lieder geworden.

Alles in allem viel Neues, das nur auf den Verleger wartet, um mein ernstes sich Bemühen und

vielleicht manchen erfreulichen Fortschritt klar und deutlich aufzuweisen! Will auch den Rest des Sommers und den Beginn des Herbstes noch vor Wiederaufnahme meiner Vortragstätigkeit manches Grössere arbeiten, trotzdem dass meine liebe Frau, die kränkelt, für einen Monat nach dem Süden muss. Dafür geht es allen vier Kindern gut und sie vereinen sich mit mir und meiner lieben Frau in dem Wunsche dass es Ihnen, sehr geehrter Herr Regierungsrat, möglichst gut gehen möge.

Ein neues Lichtbildunternehmen, eine Reihe von handkolorierten Blumenbildern aus dem Wienerwald, bereite ich zur Vorführung in den Schulen vor; es werden im ganzen 60 – 100 Lichtbilder werden, und ich hoffe damit vielen Kindern Freude und Anregung geben zu können.

In unserem Daheim eint uns alle das alte, schöne Lied, und ich wünschte, ein gewisser, derzeit weit ferne von uns weilende Herr Regierungsrat, käme zur Tür herein und sonnte sich wieder einmal ordentlich. Ich schreibe sehr selten, da ich nach einer sehr anstrengenden und weitausgedehnten Vortragstätigkeit (25 Vorträge im Burgenland, 28 im Niederösterreichischen allein) nun ganz im Neuschaffen aufgehe.

Mit vielen freundlichen Empfehlungen von mir und den Kleinen zeichnet

in treuer Wertschätzung

Dr R. Stattenstimer

DR. R. PLATTENSTEINER

Absender: ~~Eigenheim: Purkersdorf~~

Wintergasse 25.

den Io. Juli I925.



Verehrter Herr Regierungsrat!

Besten Dank für Ihren werten Brief, dem wir entnehmen konnten, daß Sie nunmehr in Krakau Ihr ständiges Heim aufgeschlagen

An Herrn Reg.- Rat

~~Prof. Dr. Alb. Zipper~~

in Krakau

Zyblikiewicza Dom P.K.O. 9I

Polen.

haben. Möge es Ihnen dort möglichst gut ergehen !

S

Auf uns lastet nach wie vor ein schweres Schicksal,
das wir ertragen müssen, so gut es geht. In solchen
Zeiten ist man nicht mitteilsam um so weniger, wenn
man mitten in die sieben Plagen gestellt ist und
zudem als Künstler und Dichter nahezu zum gänzli-
chen Verkümmern verurteilt ist.

Von uns allen die besten Wünsche und Empfeh-
lungen. In treuer Wertschätzung Dr R. Plattenstein



162

DR. R. PLATTENSTEINER
Eigenheim: Purkersdorf
Wintergasse 25.

den 14. Februar 1927.

Verehrter Herr Regierungs-
rat!

Wollte doch wieder einmal von mir
hören lassen, nachdem es mir
endlich gelungen ist, Ihre
Adresse wiederzufinden.
Ich danke Ihnen noch viel-
mals für Ihre schönen Ge-
dichte, aus denen ich wie-
derholt den Meinen vorlas,
die insbesondere auch an
den von Ihnen übersetzten
Gedichten großen Gefallen
fanden. - Das waren noch

An den geehrten
Herrn Regierungs-
rat Prof. Dr. Albert
Zipper
Kraków
~~L E M B E R G~~
~~Kochanowskija 30~~
ul. Zyblikiewicza 5.
(P o l e n)
Dom P.K.O.

bessere Zeiten, als ich aus dem Gedichtbuche vorlas.
Ein hartes Schicksal läßt mir den blühenden ältesten Sohn dahindämmern, auch sonst komme ich nicht zur Ruhe.
Doch, genug davon. Wir hoffen, daß Sie sich bestens befi den und in Ihrem weitausgedehnten geistigen Bezirk ein reiches Leben führen.

In Wertschätzung begrüße ich Sie von mir und den Meinen in freundlicher Gesinnung

Dr. Richard Plattensteiner

163

DR. MAX POHL

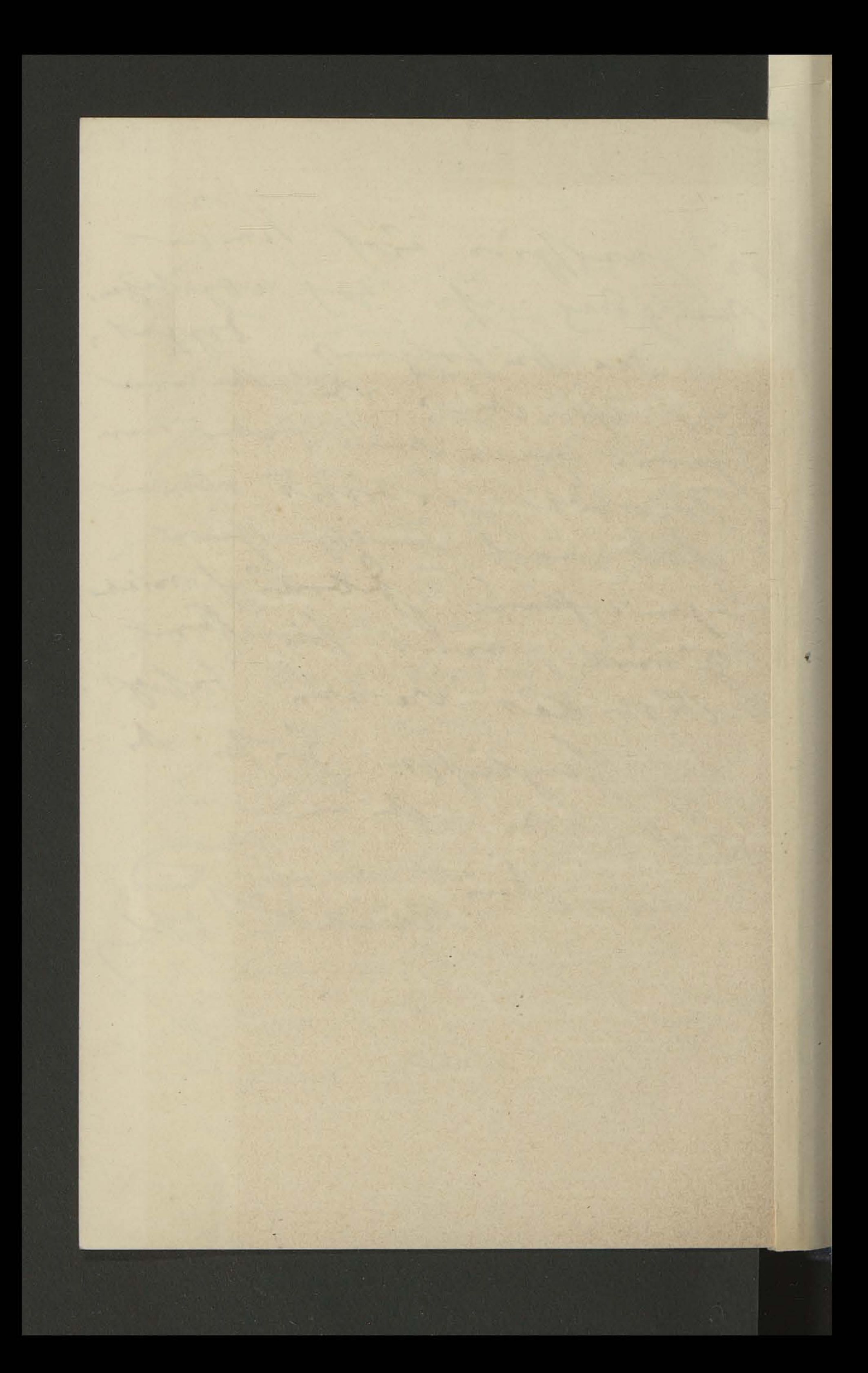
BERLIN W., DEN 16/10 08.
FRIEDRICH WILHELMSTR. 25
FERNSPR. AMT VI, No. 11727.

Lieber alter Freund und neuer Regierungsrath!

Ich übersende Dir endlich die verlangte biographische Skizze. Sie ist langweilig ausgefallen, weil zum Theil mein bisheriges Leben, zum großen Theil aber freilich meine recht mangelhafte Begabung nach der feuilletonistischen Seite die Schuld trägt. Mach daraus, was Du willst: Streichen, setzen

Dinge, äußern mag die
für nötig oder möglich
hält. Mir ist nichts
peinlicher und schwieriger
als von mir selbst zu
reden; es ist so – ich
weiß es – ein sehr schwer
wiegender Defect in mei-
ner Veranlagung fürs Theater,
der muß man sich vorstellen,
hin, bis immer dahin zu
stellen, wo man sich
die größten Schwierigkeiten
hat bewältigt wird. Aber
ich habe nun einmal diesen
Fehler, bei dem ich mich
übrigens ganz wohl fühle

u. verspüre auch keine
Neigung ihn noch abzuhalten.
Das beifolgende Doppel-
bild ist für Dich u. Deine
Frau bestimmt; aber mein
Solobild erbitte ich mir
für nach entsprechendem
gemachtem Gebrauch wieder
zurück, weil sie keine
Ähnlichkeit davon besitzt.
Herzlichste Grüße Dir
und Deiner!
Dein
Max Pohl



Lieber alter Freund!   19/1 80. 165

Ich hoffe Dich glücklich heimgekehrt u. sage Dir schönsten Dank für den durch Dich (zum Teller!) vermittelten Collectivgruß aus Wien, über den ich mich sehr gefreut habe. – „Ich wollt, ich wär' dabei gewesen“!

A propos: wie steht es denn mit dem Collegen-Gedenkbuch? vergiß nicht, mir die [illegible] meinen kleinen Beitrag zu senden; ich will an Schluß einer [illegible] Anerkennung [illegible] Widmung vornehmen.

Beste Grüße an die Deinigen u. an Dich selbst von Deinem getreuen

Max Pohl.

Herzl. Empfehlungen auch von meiner Frau!

Postkarte



Herrn Regierungsrat
Prof. Dr habil. Zipper
Lemberg
Lonckiego 6.

Hindelang, (bayr. Allgäu)
25/8 19

Lieber Bruder! Dank für Deine l. Karte. Hoffentlich trifft Dich diese Erinnerung vollkommen erholt in Lemberg an. – Es tut mir recht leid für Dich, daß Du mit Deinem Aussicht von Wien, die [illegible], nach der Du Dich immer so gesehnt, so schöne Hoffnungen hast [illegible] wollen [illegible] aber freilich die dortigen Zustände scheinen die Aussicht recht sehr verschlechtert. Vae! [illegible] [illegible]! [illegible] hat es wohl auch mit unserem Wiener Mahler-Jubiläums-[illegible] ein Ende. [illegible] wohl über kurz oder lang wieder zu einer Reise nach Berlin [illegible], entschließen müssen, je kürzer desto besser! – Nun [illegible] auf [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] für die [illegible] [illegible] entgegen. – Wir sind sehr [illegible] [illegible] zu [illegible] auch in [illegible] Beziehung zu [illegible] [illegible]. – Kürzlich besuchte ich Steger in Berlin; sprach ihn so viel

Postkarte

10 Pf. Volksstaat Bayern — BAYERN

Polen.

Herrn Regierungsrat
Prof. Dr. Alb. Zipper
Lemberg
II. Gymnasium.

19

[illegible]

167

Postkarte

Herrn Regierungsrat
Prof. Dr Alb. Zipper
Lemberg
II. Gymnasium.

DR. MAX POHL
BERLIN W.
Friedrich Wilhelmstr. 25.

BERLIN W. 9.1.20.6-7N

22/1 13/2

9/1. 20.

Lieber alter Freund!

Diese Zeilen verfolgen
nebst der Abschrift, mich
bei Lebenszeichen von Dir
zu bringen u. ein gleiches
hoffentlich befriedigendes
von Dir zu provozieren,
auch noch den Zweck,
festzustellen, ob Du

9 I 20

betreffs, wovon ich mich be-
dienen, die richtige ist.
Auch ich [illegible] Dir den einen
kleinen Druckschrift aus
meiner Feder zusenden,
die kürzlich erschienen ist:
meine Autobiographie.
Müller ist interessiert [illegible]
Inhalt ein wenig. —
Wie geht es Dir in Deiner
neuen Stellung? — Dass Du
Wien in der jetzigen schweren
Zeitläuften nicht
verlassen hast, glaube ich wohl
annehmen zu können.
Aber auch lange, — Lass
bald von Dir hören [illegible]
[illegible] [illegible] Werke,
[illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] für [illegible]
[illegible]. Dein
Max Pohl

168

Postkarte

Herrn Regierungsrat
Prof. Alb. Zipper
Lemberg
II. Gymnasium.

Angekommen 25/II 1920

12/5

8/4

Berlin, 5/2 20.

Besten Dank, lieber Freund, für die heute eingelangten Schreiben v. 22/1 (!). Schon hatte ich fast von [illegible] nicht soviel zu [illegible] gebraucht. – Ich sende dir die ge- [illegible] 2 Exemplare meiner [illegible] u. 2 Abzüge des [illegible] [illegible]. – Für [illegible] ist das 2. Exemplar der Bibliothek bestimmt. – Deine Nachrichten über die Dinge in Wien sind wenig er-

5 II 1920

freilich. Wie könnte es auch anders
sein bei dem heutigen Stand u.
aussichtslosen Zittern der Dinge in
Deutsch-Österreich? – Noch bitterer
wird es mal den Dienern der Wissen-
schaft gehen. – Wir sind zufrieden,
daß wir gesund sind u. über-
auskommen können – trotz der phan-
tastisch gestiegenen u. fortwährend
steigenden Preise. Darüber hinaus
aber noch Ansprüche zu machen, das
muß man aufgeben, wenn man es
nicht schon verlernt hat. – Ich
bin auch froh u. sehr stark be-
müht einige Ablenkung zu finden.
Die neue Zeit hat auch bei uns
natürlich Wirtschaftsgewohnheiten verändert,
eigene zur Folge gehabt (ich meine
an äußeren Dingen), aber kaum
einen erfreulichen.

Lebe wohl, sei versichert, daß auch
wir Deiner in Herzlichkeit u.
mit den besten Gedanken, es
möchte uns bald ein Wiedersehen
mit Dir beschieden sein!

Dein
Max [illegible]

9/2 22. Ob. Micheldorf a. d. Krems
Ob. Oesterreich

169

Lieber alter Freund! Erst heute u.
von altbewährter Seite komme ich da-
zu, Dir [illegible] nach [illegible] zugekommenen
neuen Zeilen zu bestätigen u. da-
für zu danken. Über die [illegible] zu-
[illegible], das [illegible] enthalten, wollen wir
[illegible] Schlafen, [illegible]
die traurige Gegenwart bringt, nicht
weiter reden. Genug davon, daß Du
mit den Deinigen bei guter Gesundheit
[illegible] u. daß ich dasselbe von
uns berichten kann. Augenblicklich ver-
lebe ich mit Frau [illegible] 3 [illegible] Winterurlaub,
Land u. obigem Dorf, wo ich schon im
Sommer u. im vorigen Winter [illegible] einige
Wochen in angenehmster Weise zubrachte.
Am 20. d. M. wird dieser Urlaub [illegible]
[illegible] der [illegible] Eisenbahnstreik [illegible] ge-
stört — damit [illegible] Aufenthalt.
Wir sind vom herrlichsten Wetter (bei aller-
dings strenger Kälte!) begünstigt. —
[illegible] auf unsern Collegen [illegible],
[illegible] Natur [illegible]
Du [illegible] kaum [illegible]
[illegible] haben, so [illegible] Du bei den [illegible]
Wien [illegible]. — Beste Grüße Treitler

Postkarte.

An

Herrn Regierungsrat

Prof. Dr. Alb. Zipper

in Lemberg

Kochanowskiego 6c

die aus Paris u. London gekommen wa-
ren, um dort zu lehren, namentlich mein
Bruder u. mein Schwiegersohn aus Paris
und Bruder aus London u. 2 Nichten
Töchter dieses Bruders. —
Für Deine Nachrichten über die Colle-
gen bin ich dankbar, bedauere aber
von Herzen, dass sie über Treisler
nicht erfreulicher lauten, den ich
immer sehr geschätzt habe u. dessen
schlackenreinen Charakter u. ein
besseres Loos verdient hätte, als
eine so seltsam künstlich gelangte
Karriere so traurig im Sande ver-
laufen zu sehen. Ich möchte fast
glauben, er wäre glücklicher ge-
worden, wenn er einen künstleri-
schen Beruf erwählt hätte, zu dem
ihn namentlich seine Neigungen u.
seine Befähigung auf musikali-
schem Gebiet auch seine innersten
Veranlagung wol berechtigt hätten.
Vor einiger Zeit schriebst Du
— oder, wenn ich nicht irre, deutetest Du
schon an, Du hier merkst? — Du
hättest jetzt von einer weiteren
Leipziger Kreisen Portrait mehr
zu erwarten, da Du bekanntlich

Berlin, 20/3 24.

Lieber guter Freund!

Ich glaube Dir keinen besseren Beweis liefern zu können für die Befriedigung, die mir die Tatsache, meiner von Lebenszeichen von Dir zu erhalten bereitet, als dass ich Deinen lieben Schreiben v. 15. ds., das gestern Abend in meine Hände kam, sofort erwidere.

Um Deine gleich Eingangs Deiner Zeilen gestellten Fragen zu beantworten: ich bin gesund, eine Hauptsache in jetziger Zeit, wo man arbeiten muss, um leben zu können; denn was man sich in 40 Jahren erspart hatte, ist vom Sturm der Zeiten, die wir durchlebt, weggeblasen. Ich bin also noch immer activ, aber freilich von der Aktivität, die mir bisher auch vergönnt ist, befriedigt zu sein. Du weisst,

das neue Regiment bringt auch Menschen auf statt früherer Verdienste veralteter, erhalte

Neben neuer Intendant (Leop. Jessner) den wir seit nunmehr bald 5 Jahren

geben, bevorzugt so wie die neuesten
Literatur so auch die jüngeren von
ihr herangezogenen Kräfte. Bis zu
einem gewissen Grade begreife ich das
für mir das Andere. Der Leiter
einer großen Bühne hat die Ver-
pflichtung, auf die neueren Autoren
zu Worte kommen zu lassen u. auch
junge, nachgewachsene Talente hie u.
jeweils entgegenzukommen. — Nur muss
der Regisseur auch darnach han-
deln, das die ausgegebene Parole
lautet: „Um jeden Preis nur
Formel in der Auswahl der Stücke
u. in ihrer Inscenierung, wie
der Besetzung, denn darf ich wol
sagen, dass ich mich zu weit in
den Hintergrund gedrängt fühle.
Ich habe freilich manche trübe
Stunde, denn je arbeitskräftiger
u. — lustiger ich noch bin, desto
schwerer kann ich mich in den Ge-
danken finden, meinen Beruf
nur noch als Milchkuh anzu-
sehen. — Meine Frau ist wol
u. munter, von erfreulichster körper-
licher u. geistiger Elasticität, von

unerschütterlicher Aufnahmefähigkeit
u. Dankbarkeit für Alles, was das
Leben auch an Kleinsten Freuden
bietet. Nur Eines bedrückt sie leider
häufig: Du weisst, dass sie bis
1915 schon 5 Operationen am Hals
durchmachen musste u. dass
sie seither beständig unter ärztlicher
Aufsicht steht. Der Gedanke nun
an die Möglichkeit einer neuerli-
chen Operation verlässt sie nie völ-
lig u. überfällt sie oft ganz plötzlich,
wie eine düstere Wolke, die bei
am Himmel ihre heitersten Stim-
mung zeigt. – Je grösser u. ange-
nehmer indess die Vergnügen von
aussen, desto seltener sind solche
Störungen u. darum freue ich auch
noch nachträglich die 5 Wochen, die
wir in Holland verlebten u. in
glücklichster Weise. Abgesehen von
allen Annehmlichkeiten, die uns
im Gegensatz zu unseren damals
ganz besonders miesen deutschen
Zuständen das dortige geordnete
sauberen Leben brachte, hatten wir
auch noch die Freude, mit unseren
Verwandten zusammenzutreffen

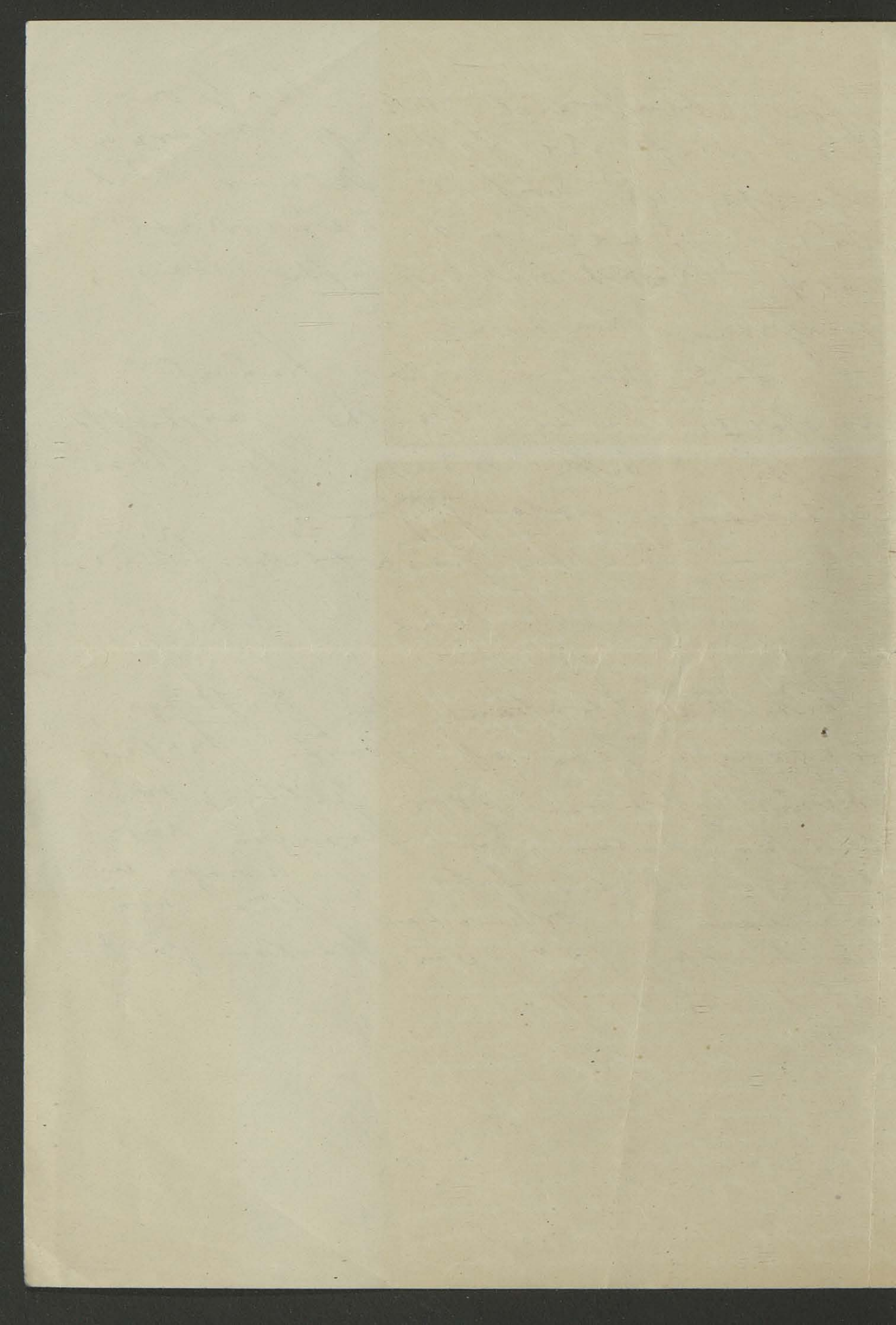
schon ebensoviel als Pension.
Wenn dies der Fall ist, warum
bleibst Du noch in Deiner Stel-
lung, zumal mit neuerdings
noch Direktionsgeschäften ver-
mehrten Lasten?

Lebe wohl, lieber Freund,
empfange unser Beider herzlichste
Grüße u. beste Wünsche für Dein
ferneres Wohlergehen.

In alter freundschaftlicher Gesinnung

Max Pohl

Heute am Vorabend des Frühlings-
anfangs habe ich steife Finger
beim Schreiben vor Kälte; wir
leiden unter dem strengen dies-
jährigen Winter sehr, u. kriegen in
unseren Dir bekannten Zimmer nie
mehr als 12°, bei starkem Frost
auch die nicht.



Alpenkurhaus Bellevue
auf Axalp, 2/8 24.
Berner Oberland

Lieber alter Freund! Wo immer Du
weilen magst, sollen Dich unsere
Grüße erreichen u. wohlbehalten
vorfinden. – Wir sind seit 4. Juli
auf Ferienreise: zuerst in Heidelberg, Karlsruhe u. Zürich, wo
uns überall liebe Freunde bereiteten
u. uns die wärmsten Aufnahmen
freuen durften. – Seit 14./7 sind
wir nun hier in dem auf 1500
mtr. Höhe gelegenen, sehr ein-
fachen aber lieblichen u. auf weite
Alleen, bewaldeten Laubwäldern
voll auf entsprechenden Kurhäuser.
Landschaftl. großen Bildern die sich im
Berner Oberland wol nur selbst er-
schließen, zählen sich mit Lieblichkeit
der nächsten Umgebung, dazu einen
ruhige mit aus Schweizern be-
stehende Gesellschaft, wir fühlen
uns alle sehr wol u. behaglich.
Von hier gehts noch nach Montreux
wo wir mit unserer Familie
u. d. Frau zusammentreffen u. das
hat die Herrlichkeit der Ferien
veranlasst Prof. Bohnenblust von d. Genfer Universität

bald wieder ein Karte. Denn erst
19. muss ich wieder in
Berlin sein. – Lass euch,
wenn ich vorher noch bis
10. Dez. hierher, so dass bald
nach Berlin müssen, wo ich
mir die Sommer [illegible]
bringst oder [illegible]

Herzlichste Grüsse von
uns beiden an Euch,
Deinem alten Freunde
Max Pohl.

Postkarte
Carte postale
Cartolina postale

Herrn Regierungsrat
Albert Ziller

Berlin, 9/IV 25.

Lieber Freund! Verzeihung für mein langes Schweigen: Deine letzten Zuschriften aus Lemberg mit Deiner dortigen Adresse hatten sich mit der dem Objekt eigenen Tücke verkrümelt; aber nun, da ich Dich mal in Krakau vermuten darf, sei, wenn auch in Kürze, das Versäumte nachgeholt. – Zunächst meinen Glückwunsch zu der wohlverdienten Ruhezeit, in die Du nun eingetreten; geniesse sie in Gesundheit u. recht lange.

Was mich betrifft, so kann ich gesundheitlich nicht klagen; beruflich hätte ich freilich mehr u. geeignetere Veranlassung, aber – wozu? es führt doch zu nichts.

Meine Frau hat, wie Du vielleicht noch weisst, ein Leiden an den Halsdrüsen, das seit 1915 schon 5 Operationen nötig machte, aber noch nicht behoben ist, sondern chronischen Karakter angenommen hat; nun wird versucht, durch Röntgen- u. ~~Radi~~ Radium-bestrahlung dem Übel beizukommen. Ob es gelingt? Vorläufig müssen wir damit zufrieden sein, dass sie keine Schmerzen zu leiden hat u. auch sonst in körperlicher wie in geistiger Hinsicht sich nicht behindert fühlt. – Sie hat kürzlich einige Wochen sehr vergnügt in Wien verlebt u. dort u. a. auch erlebt, wie grossartig Stegers 70. Geburtstag gefeiert wurde. Wir wollen hoffen u.

Postkarte

Polen.

Herrn Regierungsrat
Prof. Dr Alb. Zipper
Krakau

Zyblikiewicza Dom. P.K.O.
g. schody, 118.

Max Pohl

1202

in der Rolle des Hauderer, die mir
in diesem Jahre einen besonderen per-
sönlichen Erfolg gebracht. Der Abend brachte
mir seinen machtvollen Ovationen
u. A. die Ueberreichung eines Lor-
beerkranzes seitens der Collegen
begleitet von einer überaus schön-
en Ansprache eines unserer jüngs-
ten Mitglieder, die, ebenso wie an-
Erwiederung, bei offenem Vorhange
erfolgend vom überaus zahlreichen
Auditorium stürmisch acclamirt
wurde. –
Ich habe schon viel zu viel von
mir gesprochen, es geschah, weil Du es
gewünscht u. ich den nur einmal oben
begonnenen Bericht vollenden musste.
Dein Brief brachte die betrübende Nachricht
von dem Tode Deines Schwiegersohnes,
das ist ein höchst schmerzlicher Verlust
für Dich u. Deine l. Tochter, der mit
einem geliebten Manne u. glücklichen
Häuslichkeit plötzlich eine gesicherte
Existenz geraubt wurde. Ein grau-
sames Geschick! Empfange für Dich u.
Deine l. Tochter den Ausdruck meiner
innigsten Beileides.
Deinen Brief, der auch die traurige Nach-
richt über Treidler u. s. Frau enthielt,

Berlin, 9.12.25

Mein lieber alter Freund!

Die erste schriftliche Gratulation zu meinem 70. Geburtstage, die mir heute früh ins Haus flog, ist die Deine. Meinen besten Dank für Dein treues Gedenken u. Deine guten Wünsche, die zu erfüllen ich mit meiner Frau aufrichtig bestrebt bin. – Die Vorboten meines morgigen Geburtstages, den ich mir bisher immer ganz incognito zu feiern oder vielmehr nicht zu feiern [illegible] stellten sich bis gestern zu meiner größten Ueberraschung bereits ein in Form von Zeitungsartikeln (wenn ich sie bisher vollständig zu Gesicht bekam, so werden solche gewiss in allen hiesigen Blättern erscheinen) u. in Photogr. Aufnahmen. Bisher haben mich 2 Zeichner u. sage u. schreibe 6 Photographen in meiner Wohnung überfallen. Ich sagte: zu meiner größten Ueberraschung! Und wohl nicht mit Unrecht, denn ich

ich seit dem Regime Leop. Jessner's,
der mit Vorliebe, vielleicht auch
mit Rücksicht auf eine gewisse
künstlerisch, litterarische [illegible]
stellte junge u. jüngste Kräfte zu
beschäftigen liebt, habe ich stark
in den Hintergrund mich gedrängt
sehen. Im Regiment bricht eine
Marschen auf

Daß aber trotzdem in unserer
schnelllebigen Zeit für früheres
so schnell veraltender Verdienst
sich ein so treues Gedächtnis er-
halten konnte, hätte ich kaum er-
wartet u. darum erfüllt es mich
mit umso größerer Genugtuung.

Ja, ja, am 9. begann ich u. bester Absicht
den Brief u. heute 19. Dezbr setze ich
ihn fort. Die zwischenliegenden 10
Tage sind dahingeschwundenen unter freu-
digsten Ereignissen, die die Feier meines
Geburtstages mit sich brachte. Die Presse-
berichte, von denen ich Ihnen 2 der aus-
führlicheren u. bestgeschriebenen (von
Prof. Alfred Klaar u. Julius Bab) bei-
lege, ausstrahlten eine Wärme jener
kunstgebundener freundschaftl. Sympathie

u. Auszeichnung mit künstlerischen Bedeu-
tung. Ich bekam an 100 Depeschen
u. viel, viel mehr Zuschriften aus
allen Kreisen, auch solche officieller
Art, darunter vom Cultusministerium
u. vom Magistrat der Stadt Berlin.
Natürlich meldete sich auch meine Vater-
stadt. Aber die Krönung waren für
mich die spontanen Kundgebungen wäh-
[illegible] Unterbrechen des Publikums, wie
ich bei 2 Vorstellungen Gelegenheit hat-
te, die erste bei Nathan d. Weisen, den
ich vor einem Publikum der [illegible] i.
freien Volksbühne am Sonntag
spielte. Am Schlusse der Vorstellung
nahmen schon die Leitung der 3 Kirchen
Veranlassung zu stürmischem Beifall
hervorzurufen, wiederholte sich dieser u.
endlich sprach mir bei noch offenem
Vorhang der Vorstand der Volksbühne
den Dank dieses Vereines für my
Tätigkeit u. dessen Glückwünsche aus.
Am folgenden Dienstag 15 wurde
nun Anlass meines 70. Geburtstages
[illegible] ausdrücklich auf dem Zettel zu
lesen, die Anzengrubersche
Doppelselbstmord gegeben und mir

2 folgte (wenn ich nicht irre: am selben
Tage) die Anzeige von dem Tode
der armen Frau, die Treidler sicher-
lich in tiefste Trauer versetzt hat, da
ich weiß, daß er diese Frau – seine
Jugendliebe – sehr verehrt u. mit
ihr glücklichste gelebt hat. –
Daß Ihr Auto-Unfall
so glimpflich abgelaufen, ist hoch-
erfreulich ob der gefährlichen Hin-
gange; in Berlin bilden solche
Unfälle eine ständige Zeitungsrubrik.
Die Schuld liegt teils an dem mangel-
haften Vorschriften, teils an der Rück-
sichtslosigkeit u. Brutalität der Wagen-
lenker. – Ihr mir zugesandtes
Kartenbild ist ein erfreulicher Zeuge
Ihres wohligen Aussehens; bei
Gelegenheit sende ich Ihnen auch eine
meiner jüngsten Aufnahmen, so-
bald ich sie habe.
Nun eben Schluß; vor mir liegt
ein Berg von Briefschaften, den
erledigend abzutragen ich bemüht
bin u. wol noch lange sein werde;
den Teil der nötigen Dankbezeugungen
erledigte ich freilich schon in den

Zeitungen.

Lebe wohl, l. Frau, sei herz-
lich gegrüßt von uns Beiden
u. nochmals innigsten bedankt
für Deine mich sehr erfreuende
freundschaftl. Vertrauen.

Dein altgetreuer

Max Pohl.

[illegible]: Zu meiner Über-
raschung ist, dass das Werk bei
den sehr jugendlichen Schül-
lern nicht blos auf Verständ-
nis stiess, sondern sogar helle,
freudigste Begeisterung weckte -
doppelt erfreulich bei dem sonst
schon stark verseuchten Ge-
schmack der heranwachsenden
Generation, die dieser u. die
Klassiker der Weltliteratur als
überlebt u. veraltet gern
über die Achsel ansieht.
Anbei 2 Kritiken, um deren
gelegentliche Rücksendung ich
bitte. (Die mit „K" gezeichnete
ist von Alfred Klaar) und mein
Bild, das anlässlich meines 70. Geburts-
tages angefertigt wurde.
Herzliche Grüsse von uns
Frau u. Kindern
Getreulich
Max Pohl.

3/5

Ostersonntag 4.IV.26

Pohl

Lieber alter Freund!

Herzlichen Dank für
das „Wohlwollenden u.
Freunden" also auch mir
gewidmete Versbüchlein,
das ich mit vielem Ver-
gnügen schon zu einem
wieder zur Hand nehmen.
Mein erster Blick, als
ich es aufschlug, fiel auf
die alte Laute, die mich
sofort sehr erheiterte.
Ueberhaupt spricht aus dem
Inhalt der Sammlung eine
Lebenslust u. Kraft, die für

die poetische Constitution
des Verfassers kennzeichnet u.
mir den Wunsch eingiebt,
sie möge noch recht lange
ihm ungetrübt erhalten
bleiben.
Interessant ist auch das
dem Büchlein beigegebene
Verzeichnis seiner wissen-
schaftlichen u. literarischen
Arbeiten, Originale, Über-
setzungen, Commentare etc.
etc. Welche Riesenarbeit
steckt schon allein in den
einzelnen Wörterbüchern der
deutschen u. polnischen Sprache!
Wie geht es Dir, l. Freund,
gesundheitlich? u. wie geht
es Deiner so [illegible]
hoch verehrten [illegible]
Tochter?

Von meiner Frau und mir kann
ich augenblicklich nur berichten,
daß wir uns in äußerem Gesund-
heitszustande recht zufrieden sind.
Meine künstlerische Tätigkeit,
obwohl in Wahrheiten, wie ich
dir zu schon schrieb, stark be-
schnitten, hat mir doch im Monat
März eine Aufführung ge-
bracht, die dich als Schülerarm
nüllwerk noch besonders inte-
ressieren dürfte. Eine hier seit
3 Jahren mit dabei gewesene
Organisation, die sich Theater
der höheren Schulen nennt,
veranstaltete kürzlich eine
lange Reihe von Aufführungen
von König Heinrich IV von
Shakespeare u. zwar beide
Theile. Ich spielte darin die
mir sehr gelegene Rolle des
Falstaff u. hatte die Freude

22/7 26 Haselalp Berner Oberland
ob Wattenwyl

180

Lieber Freund! Dein Brief v. 11. d. M. erreichte mich erst hier bei unserer kürzlich erfolgten Ankunft; vorher waren wir 3 Wochen in Paris zum Besuch meiner durch den im Vorjahre erfolgten plötzlichen Tod meines Bruders verwitweten Schwägerin. —
Deine Anfrage betr. P.-M. — muss ich leider nur negativ beantworten, wenigstens von hier aus u. vorläufig. Denn ich weiss von ihm absolut nichts als den Namen u. dass er [durchgestrichen] vor nicht langer Zeit sich mir telephonisch als Dein früherer Schüler vorstellte u. Grüsse von Dir übermittelte. Gleichzeitig erwähnte er, was ich freilich schon wusste, dass er Mitverfasser eines Operettenlibrettos sei, das sich bereits u. einer grossen Reihe von Aufführungen im „Berliner Theater" erfreuen durfte. Ich lud ihn ein, mich zu besuchen, was er versprach, aber natürlich noch nicht gehalten. — Über seinen Lebenslauf, ob er eine Anstellung an irgend einem Theater [hat] etc. weiss ich, wie gesagt, nichts. — Die Volksbühne ist ein gut fundiertes Unternehmen, das sie über viele Tausende von Mitgliedern verfügt. —
Sollte ich nach Berlin zurückgekehrt (2. Hälfte August) etwas in Erfahrung bringen, was mir geeignet erscheint dich zu interessieren, so werde ich nicht

Knabeninstitut SCHLOSS MAYENFELS, Pratteln

Postkar[te]
Carte pos[tale]
Cartolina p[ostale]

HELVETIA 10

[postmark] ...WIL ... 26.VI.11 ... (BERN)

Herrn Regierungsrat
Professor
Dr Albert Zipper
Polen
Krakau
Zyblikiewicza 5

Berlin 3. 12. 27 181

Lieber Freund! Mit bestem Dank
bestätige ich den Empfang Deiner
beiden Artikel in der „Prager
Presse", die ich mit begreiflich grossem
Interesse gelesen, die jedenfalls
von allen anderen Collegen zu-
stimmt wird. Nur dass die Artikel
in Prag besonders aufmerksame
Leser finden würden, versteht
sich wohl ohne weiteres bei der hohen
Stellung, die einer unserer tüchti-
gen Mitarbeiter dort bekleidet.
Als ich im Frühjahr auf 3 Wochen
in Wien war, war ich 2 mal mit
Palme zusammen, Steger war
gerade vermutlich freiwillig wieder nach
Sizilien, besuchte mich aber vor ca.
2 Monaten hier gelegentlich einer
geschäftlichen Reise, die ihn nach
Berlin geführt. — Das Bergsche
Poem habe ich im Sommer erhalten
gelesen und — na ja! den guten
Willen dankend anerkannt. —
Mit meinen 6 Wochen in Paris zum
Besuch meiner Tochter den vor 2
Jahren erfolgten u. sehr beklagten
Tod meines Bruders [illegible]

Postkarte

BERLIN W.
4.12.27.
17-18
35

15 IMMANUEL KANT 15
Deutsches Reich

Herrn Regierungsrat

Prof. Dr. Albert Zipper

Polen

Krakau

Zyblikiewicza 5.

[illegible]

2578

Berlin 8. 11. 31

182

Lieber Freund!

Ihr Schreiben selbst u. die Schriftzüge waren mir der erfreulichste Beweis für den Erfolg der Operation. Ich konnte diesmal ohne große Schwierigkeiten alles lesen, was bei Ihrem letzten Schreiben absolut ausgeschlossen war. Fortgesetzte Schonung der Augen wird hoffentlich noch weitere Besserung zur Folge haben. Meinen besten Wünschen [illegible] Sie gewiß [illegible] meine Befriedigung über [illegible] Ihren heutigen [illegible] betreffenden sehr guten Nachricht. –

Ihren Carlos-Kommentar habe ich mit großem

Interesse gelesen, das Verhalten des Reclam'-
schen Verlages ist sehr bedauerlich.
Mein Befinden in gesundheitlicher Bezie-
hung, nach dem Sie freundlich fragen, giebt mir
mir zu Klagen keinen Anlass; ich bin sogar
auch noch fortdauernd aktiv. Allzu große
Anstrengungen werden mir auch nicht zuge-
mutet, ich kann mir also noch Zeit lassen,
bevor ich den definitiven Schlussstrich unter
mein Leben ziehe.

Herzlichst grüssend
Ihr 76 Jahre alter
Max Pohl

Berlin-Charlottenburg 5 XII 31

183

Witzlebenstr. 6

Pohl

~~Berlin W 30~~

~~Motzstraße 17~~

15/12 5

17/10. 34

12/3 35

Max Pohl

Berlin, 27.12.31.

Lieber alter Freund!

Die Fülle unaufschiebbarer Correspondenzpflichten lässt mich erst heute dazu kommen, Dir für Deinen Neujahrsgruss aus „Elysium", dem Du eine so witzige, geistvolle und sogar auch für meine Wenigkeit so schmeichelhafte Form gegeben, zu danken und ihn herzlichst zu erwidern.

Ich darf daraus wol auch mit Befriedigung ersehen, dass Du Dich wiedergenesen wol befindest. – Dasselbe könnte ich auch von mir sagen, wenn nicht die Sorgen, mich schwer belastenden Erinnerung

meine an den herben Ver-
lust, den mir dieses Jahr
zugefügt durch den Tod meiner
sehr geliebten Frau, die
mich in Staden zu [illegible],
[illegible] Vereinsamung zurück-
gelassen.

Lebe wohl, bleibe auch
fernerhin gesund, lasse uns
der Hoffnung entgegensehen,
dass das neue Jahr uns
wenigstens die Morgenröte
einer Beruhigung und
Versöhnung der Welt, bringe,
die leider der Zwietracht
der Geister schon allzu lange
und allzu schwer leidet.

In alter Freundschaft
Dein
Max Pohl

W 30
Victoriapl. 7.

185

Berlin, 22. Novbr 32.

10/12

Lieber alter Freund!

Endlich, endlich komme ich dazu, Dein sehr freundliches Schreiben vom 13./10 zu beantworten. Der Grund für diese ungebührliche Verzögerung: Meine Abwesenheit von Berlin; Dein Schreiben wurde mir nachgeschickt u. zwar nach Wien, wo ich mich durch nahezu einen Monat aufhielt, aber nicht nur zum Vergnügen: ich absolvierte dort ganz unverhofft u. plötzlich ein längeres Gastspiel an dem wieder neu eröffneten Bürgertheater (Landstrasse) u. zwar in den Anzengruberschen Kreuzelschreibern als Steinklopferhanns. Dass ich während dieser arbeitsreichen Zeit, die auch durch Besuche u. sonstige Höflichkeitsverpflichtungen arg besetzt war, meine starke Correspondenz nicht voll erledigen konnte, begreifst Du wol.

Mein künstlerischer Erfolg in
Wien war – ich darf wol
sagen – sensationell; ich freute
mich der grossen Empfangs- und
Begeisterungsfreudigkeit unserer
Wiener; die Presse stellte mich
in eine Reihe mit den grossen
Wiener Vorbildern in dieser
Rolle: Martinelli, Tyrolt
u. Thaller. Sie begreifen wol,
was das besagen will, mit
solchen localen Berühmtheiten
in Wettbewerb zu treten.
Ich habe mir in Wien auch
das N. Wr. Tagblatt vom 9./7.
verschafft u. Ihr Feuilleton
über unseren „Messerklecker"
mit Vergnügen gelesen.
Ihren Wunsch nach dem Italiener
Tagblatt vom 5. Oktober mit
dem Interview Masaryk's werde
ich ehestens erfüllen u. Ihnen das
betr. Blatt einsenden.

2/ Zur Beantwortung Ihrer be-
treffenden Zeilen:
Ich bin seit 1. September nicht
mehr aktives Mitglied des
Stadttheaters, sondern in Pension,
war mich aber umso weniger be-
trübt, als ich weder körperlich
noch geistig baufällig bin —
bewies u. a. mein Gastspiel in
Wien! — ich werde sogar noch
am Stadttheater gelegentlich
eine oder andere mir zusagende
Rollen übernehmen.
Mit April d. J. bin ich in eine
neue Wohnung gezogen, da die
alte nach dem Tode meiner Frau
für mich zu gross geworden war.
Aber auch diese Wohnung werde
ich im April 1933 mit einer
andern wieder vertauschen, da ich
— hört u. ~~[illegible]~~ staunt! —
mich wieder verheiraten, um die
schwer erträgliche Vereinsamung

u. die mich meine liebe Frau
nach bald 45 jähriger Ehe zu
rückgelassen, zu mildern.
Ich hebe u. einer vieljährigen
Freundin auch hier zu: von mei
Selbst seiner Kameradin für
den Rest meines Lebens ge-
funden, mit der mich warme
Sympathie verbindet. Und aber,
dieß kann ich ihr und mir
von äußeren künftigen gemein-
samen Lebensführung mancher-
lei sowohl praktische wie
ideelle Vortheile versprechen.

Lieber Freund, es will mir
scheinen, als wenn Deine Augen
doch viel besser geworden, da
Dein letzter Brief ist erheblich
deutlicher geschrieben, als es die frühe-
ren waren. – Das bestätigte mir
auch unser College Palme, den
ich in Wien aufsuchte

Herzlichsten Gruß Dein alter

Max Pohl

Berlin, 20/12 33.

Lieber Freund! Vielen Dank für
Deine Karte, so wenig er-
freulich auch ihr Inhalt
ist durch die Mitteilung Deiner
so langen und schweren Er-
krankung, die Dir den Sommer-
aufenthalt so verbittert hat.
Ich war ganz im Gegenteil so
glücklich nicht klagen zu müssen.
Ich war zuerst in Karlsbad, dann
mit meiner Frau in Wien und im
Salzkammergut (Grundlsee). Die
beiden letzteren verlebten wir
sehr angenehme Tage; schließlich
statteten wir noch meiner durch
den Tod meines Bruders verwitt-
weten Schwägerin in Paris einen
kurzen Besuch ab. – In Wien war
ich einmal mit Collegen Palme
zusammen, der mir besonders lieb,
jugendlich geblieben.
Nun wünsche ich Dir von Herzen
die Wiederkehr Deiner Gesundheit

Postkarte

Kampf gegen H... und K....

Deutsches Reich 5 5

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 — 20.12.33 19–20 — V

Absender: Dr. Max Pohl
Wohnort: (auch Zustell- oder Leitpostamt) Charlottenburg 5
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer: Witzlebenplatz 6

Daß Sie das kommende
Weihnachtsfest und
das neue Jahr
recht froh und
glücklich gestalten
möge.
Ihr allzeit getreuer
Max Pohl

~~j. oben meine~~
neue Adresse

Herrn Regierungsrat
Professor
Dr. Albert Zipper
in Krakau
Zyblikiewicza 5.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Polen.

Berlin, 8. XI 34.

Lieber alter Freund! Besten Dank für Deine schönen Mainzgedenkkarten. Ich freute mich schon derselben über Deine Karte, weil deren Schrift, Züge mir bewiesen, dass sich Deine Augen wesentlich gebessert haben müssen; auch ist ihr Inhalt in der Hauptsache: Deine Gesundheit, erfreulich; nur sei gestattet für Dir doch manche Betätigung. Deine Annahme, dass ich als Emeritus jetzt ein recht ruhiges Leben führe, stimmt vollkommen, aber von Langeweile keine Spur; ich lese viel, auch in fremden Sprachen, bin auch völlig französisch u. englisch; [illegible] frei von [illegible] Schauspiel [illegible] dem Theater; selbst als blosser Zuhörer. Ich besuche es meist nur meiner Frau zu liebe, die nebst Oper u. Concerten [illegible] auch eine gute Vorstellung auf der Sprechbühne zu sehen liebt.

Den Sommer haben wir diesmal herrlich in einem dänischen Seebad bei Kopenhagen verlebt. Meine Frau u. ich [illegible] täglich mit freundlicher

Absender: Dr. Max Pohl
Berlin Charlottenburg 5
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Witzlebenplatz 6
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

[illegible] der Witterung
in Oeresund zu fahren
[illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Spazier-
gängen in dem riesig schönen
immensen Thiergarten, der
35000 Morgen groß ist.
Lebe wohl. Beste Grüße
u. Wünsche für ferneres
Wohlergehen!
Dein
Max

Postkarte

Im Geschäft und
auch privat schreib
auf Papier im
Dinformat

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2
8 11 34 20-21
V

Deutsches Reich 10 10
Deutsches Reich 5 5

13/11

Herrn Regierungsrat
Prof. Dr A. Zipper
Krakau

Zyblikiewicza 5
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer
Polen

Pötzl Eduard
189

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt.
WIEN, ROTHENTHURMSTRASSE, STEYRERHOF.

Geehrter Herr Professor!

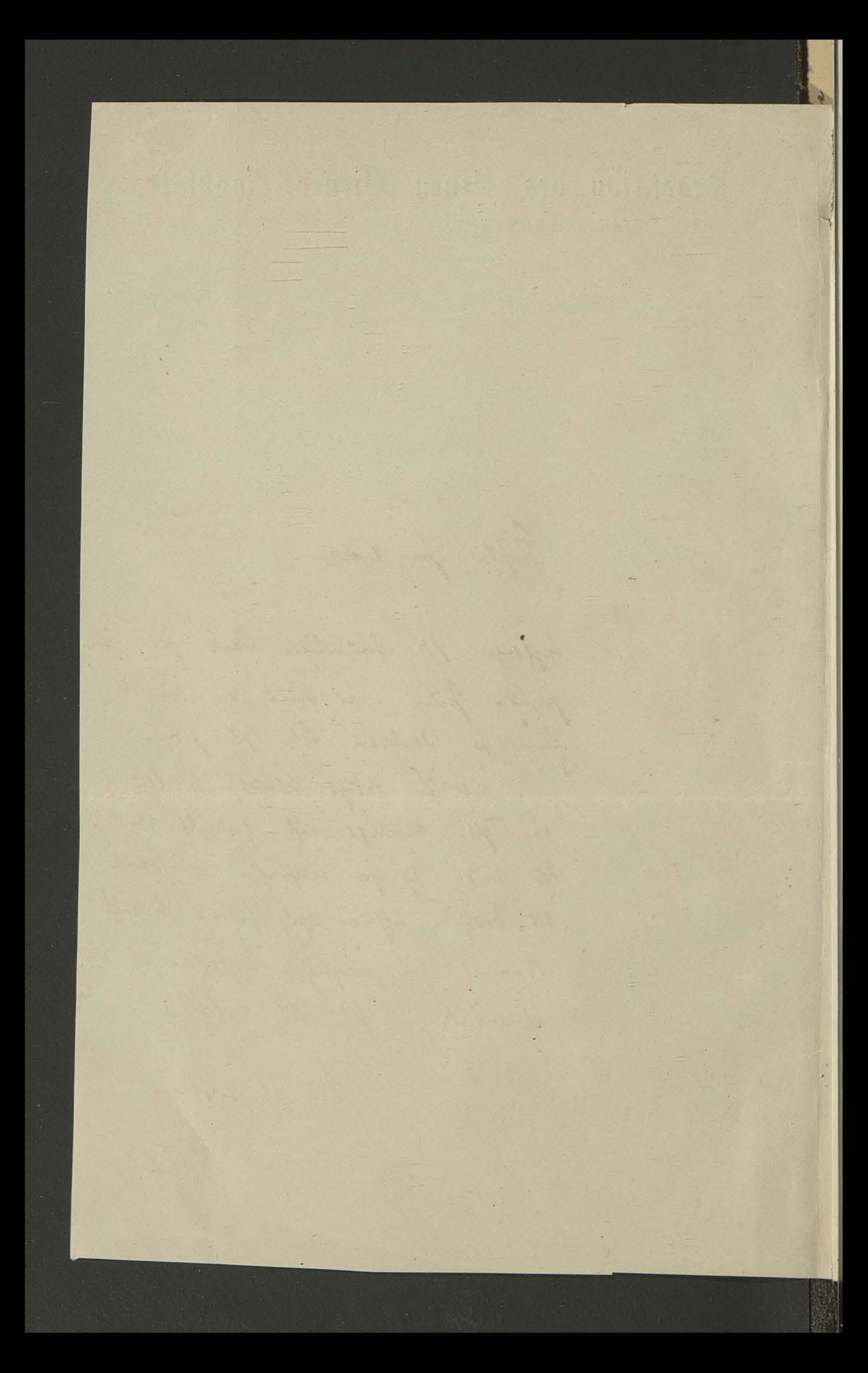
Empfangen Sie freundlichen Dank für Ihre herzlichen Zeilen; es freut mich, in der Ferne so dankbare Leser zu haben.

Was Ihr Manuscript betrifft, so kann es im Tgbl. allerdings nicht gedruckt werden. Sie müssten sich schon entschließen, es sofort als Broschüre erscheinen zu lassen. Vielleicht übernimmt Herr Freytag, Tuchlauben 10, der Schulwandkarten hat, den Verlag.

16-IV-90.

Ihr sehr ergebener

EPötzl



Philipp Reclam jun. in Leipzig.
Dörrienstrasse No. 4 & 5.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI.

Leipzig, 22. Aug. 1878.

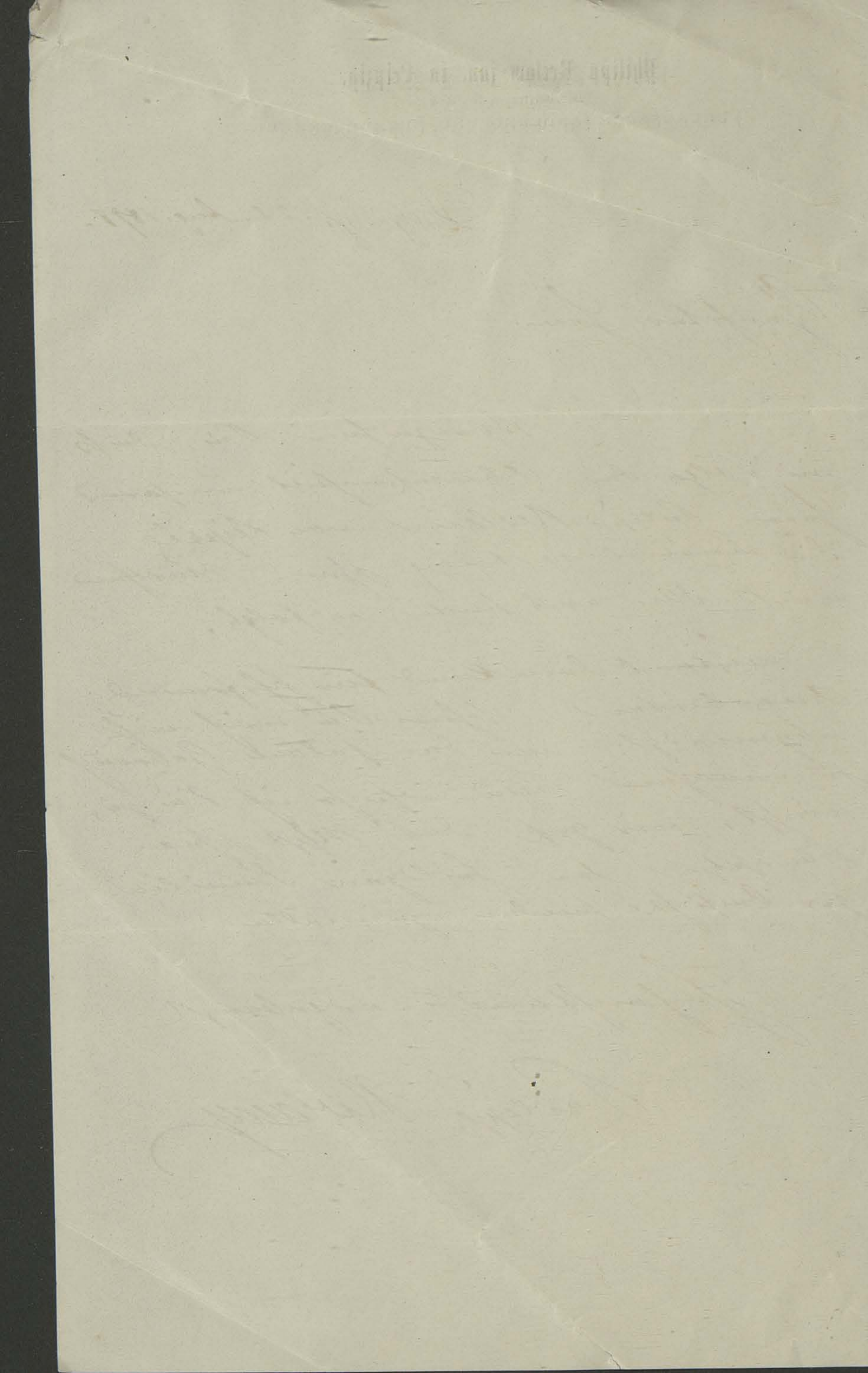
Geehrter Herr,

Verzeihen Sie, daß in Folge der Abwesenheit unseres Herrn Philipp Reclam von Leipzig die Beantwortung Ihres Werthen vom 18. dts. erst heute erfolgt.

Bestens dankend für Ihr freundl. Anerbieten, sehen Sie mich nicht abgeneigt, von demselben Gebrauch zu machen und ersuche ich Sie zunächst, mir gef. das Mscpt Ihrer Übersetzung der „Heiligen Familie" zur Ansicht senden zu wollen.

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam



Philipp Reclam jun. in Leipzig.
Dörrienstrasse No. 4 & 5.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI.

Leipzig, 28. Aug. 1878.

Geehrter Herr

Ihre Übersetzung der "heiligen Familie" habe ich erhalten und sehen Sie mich nicht abgeneigt, die Dichtung in meiner Universalbibliothek zu bringen, vorausgesetzt, dass Sie mir gestatten aus der Einleitung den heftigen Angriff auf die deutschen Journale fortzulassen.

Es ist möglich, dass Ihr Urtheil richtig ist, aber meine Sammlung darf keine Polemik nach irgend welcher Seite enthalten; dazu sind die Zeitschriften da.

Ihrer geneigten Antwort
entgegensehend

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam jun.

192

Philipp Reclam jun. in Leipzig
Dörrienstrasse 4 & 5.

Leipzig, 19/4 82.

Sehr geehrter Herr Dr.

Ihre directe Nachricht vom Ableben meines langjährigen Mitarbeiters Dr Ph. Löbenstein erhielte ich von Ihnen und von Julius Meissner in Wien fast gleichzeitig die Trauerbotschaft und das Anerbieten, an Stelle des Verstorbenen Prosaübersetzungen aus dem Polnischen für meine Universal-Bibliothek liefern zu wollen und beweist mir / sich gleich Ihnen auch persönliche Beziehungen zu den polnischen Autoren.

Löbenstein zu Liebe habe ich die polnische Literatur in letzter Zeit mehr bevorzugt, als vielleicht gut ist und glaube ich, unter verbindlichstem Danke, auf Ihre freundl. Offerte um so mehr verzichten zu müssen, als

der billige Preis meiner Aus-
gaben und der bisher nur ge-
ringe Absatz polnischer Belletristik
mir nicht gestatten würde, Ihnen
ein Ihrer Arbeit entsprechendes
Honorar zu zahlen.

Per Xbd sende ich Ihnen
die gewünschten Werke. Von
Kraszewski liegt die heute zur
Versendung gelangende: "Alte und
Neue Zeit" bei.

~~Graf Kraszewski~~

Von Löbenstein'schen Übersetzungen
liegen bei mir noch ungedruckt:

Kraszewski: Hetmanns Sünden.

Sienkiewicz, Zersplittert

Swientochowski, "Aus dem Volksleben.
Außerdem noch Märchen und Er-
zählungen von Gogol.

Wahrscheinlich werden sich in
seinem Nachlaß noch begonnene
Arbeiten vorfinden.

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
Dörrienstrasse 4 & 5.

Leipzig, 12/6 82.

Sehr geehrter Herr

Die broschirten Exemplare von Zaleski's Heil. Familie gehen zu Ende und ich muß in den nächsten Tagen den Neudruck in Angriff nehmen. Die gebundenen Exemplare dürften noch längere Zeit ausreichen.

Darf ich Sie ersuchen mir die Angaben der Veränderungen des Vorworts zur zweiten Auflage baldigst einzusenden? Es würde wahrscheinlich ein völliger Neusatz von Bogen 1 nothwendig werden.

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam

194

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
Dörrienstrasse 4 & 5.

Leipzig, 29/6. 82.

Sehr geehrter Herr Dr.

Die Correctur des ersten Halbbogens der 2ten Auflage von "Zalecki" werden Sie erhalten haben. Die Fortsetzung wird nachfolgen.

Die Ausgabe der zweiten Auflage im Buchhandel wird erst in einiger Zeit erfolgen. Wenn auch die noch vorhandenen broschirten Exemplare in kürzerer Zeit abgesetzt sind, so werden die Vorräthe an gebundenen Exemplaren (77 Stück) voraussichtlich noch bis Weihnachten reichen. Ehe diese nicht geräumt sind, kann die 2te Auflage natürlich nicht angezeigt werden. –

Die Dichtung, die zu einfach schön ist, um bei katholischen und protestantischen Pfaffen Glück zu machen, zu hoch und edel um Futter für den Lese-pöbel zu sein, hat überhaupt nur sehr langsamen Absatz gefunden. Die erste Auflage war nicht gross und

fast alle mit und nach der
„Heil Dämlein“ erschienenen Nummern
sind längst zum zweiten Male
und zum Theil noch öfter neu
gedruckt worden.

Dieser Umstand ermuthigt
mich auch nicht, die mir gütigst
offerirte Übersetzung von „Wieland
zu acceptiren. Vor der Hand
wenigstens muß ich verzichten,
da mir sehr viele [illegible]
Werke fehlen. Darunter auch
der von Ihnen erwähnte: „Rasmus
Roland“, von dessen Druck ich aber
[illegible] gehen werde.

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

195

Leipzig, 4. Januar 1895

Hochgeehrter Herr Dr!

Verbindlichsten Dank für Ihre liebenswürdigen Glückwünsche zum neuen Jahr, die ich auf's herzlichste erwiedere. Es würde mich sehr freuen, im Jahre 1895 die ersten Klassiker-Kommentare zur Ausgabe bringen zu können. Ich glaube bestimmt, daß dieselben

ben Anklang finden wer-
den. Auf keinen Fall ab
bitte ich Sie, sich zu über-
eilen. Ich habe noch so
ungemein viel andere
Stoff zur Veröffentlichung
vorliegen, daß ich in
allernächster Zeit überhaup
nicht zur Ausgabe der
Kommentare Gelegenheit
hätte.

Mit vorzüglicher
Hochachtung ganz
ergebenst

Philipp Reclam

beizubehalten. Daß die ersten 2 Bändchen der "Erläuterungen" in einer Serie zugleich erscheinen, wird sich nicht gut verwirklichen lassen. Doch darüber können wir ja später noch verhandeln.

Daß Sie eine durchaus originelle Arbeit liefern, freut mich sehr. Ich mache Ihnen auch gerne das Zugeständnis, bei Neudrucken Änderungen vorzunehmen, damit Ihr Werk stets "auf der Höhe der Zeit" bleibt.

1)

23/XII. 95.

I

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

Leipzig, 20. Dezember 189

Herrn Prof. Dr. Albert Zipper
Lemberg (Galizien) Braiergasse 7.

Sehr geehrter Herr Professor!

Gestatten Sie mir gütigst, daß ich Sie zu der Ihnen zuteil gewordenen Auszeichnung beglückwünsche. Es muß herrlich sein, einige Monate lang als freier Mann ledig aller Berufssorgen reisen zu können. Mir wird dieses Glück

vor meinem hohen Alter
wohl kaum einmal
zu teil werden, denn die
Pflichten gegen mein Ge-
schäft sind so grosse, dass
ich mich kaum im
Sommer einige Wochen
zur notwendigsten Erholung
frei machen kann.
Dass Sie auf Ihrer Reise
nicht auch Leipzig be-
rührt haben, bedaure ich
lebhaft. Ich hätte mich
gefreut, Ihre persönli-
che Bekanntschaft
machen zu können.

Mit der Beant-
wortung Ihres Briefes

vom 14. crt., die im Drange
der Weihnachtsgeschäfte
nicht, wie ich es selbst
gewünscht hätte, sofort
erfolgen konnte, bestäti-
ge ich Ihnen zugleich
den Empfang des Manu
skriptes zu den „Erläute
rungen zu „Minna von
Barnhelm“.

Betreffs dieser selbs
möchte ich Sie bitten,
den II Teil „Entstehung,
Aufnahme und Würdigung
des Werkes“ vor die Erläute
rungen zu setzen und au
für alle folgenden Heft
die gleichmäßige Anordnung

habe ich dem Vertrag den § 5 beigesetzt, der Sie gewiss befriedigen wird. Sofort nach Erhalt des unterschriebenen Vertrages werde ich Ihnen 150 Mk. senden, die restlichen 50 Mk nach Fertigstellung des Satzes und die event. Nachzahlung nach dem Wortlaut des § 5.

Indem ich Ihnen ein recht vergnügtes Weihnachtsfest wünsche, empfehle ich mich Ihnen

Hochachtungsvoll
und ergebenst
Philipp Nicolaus

5)

II

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

Leipzig,

Und nun die Honorarfrage: Ich sehe sehr wohl ein, daß Sie für eine derartige, wissenschaftliche Arbeit 300 Mark verlangen können und ich bin auch bereit, Ihnen diese Summe zu zahlen, wenn sich meine Hoffnung erfüllt und die Kommentare in Schulen eingeführt werden und dadurch eine gewisse Garantie für dauernden Absatz geboten wird. Wenn

sich aber meine Erwartung
wie z. B. bei „Schillers Bal-
laden" täuschen sollte,
wenn diese Klassiker-
kommentare keinen
ganz hervorragenden
Absatz finden werden,
denn ist auch ein Ho-
norar von 200 Mark,
wie ich es im beigefalteten
Verlagsvertrag eingesetzt
habe, zu hoch, als daß ich
dabei auf einen buch-
händlerischen Erfolg rech-
nen dürfte; denn es ist
bei der Kalkulation zu beach-
ten, daß der Satz dieser
Kommentare ein kostspie-

7)

leger ist und daß die Herstellungskosten um so mehr zu Ungunsten des Honorares belastet werden, je größer die Bogenzahl des einzelnen Bändchens ist. Das eingesandte Manuskript ergiebt 6 1/2 Bogen, also 1/2 Bogen mehr als das Durchschnittsformat für eine einzelne Nummer.

Damit aber mein Zugeständnis für Nachzahlung eines Honorares von 100 Mark in bestimmter, klarer Weise zum Ausdruck komm[t]

Herrn Prof. Dr. A. Zipper – in Lemberg
[illegible]gasse 7.

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

Leipzig, 28. Decbr 1895

Sehr geehrter Herr Professor

Verzeihen Sie, daß ich Ihr Schreiben vom 23. Decbr 1895 erst heute beantworte. Ich wollte Ihren für mich so schmeichelhaften Wunsch, mein Bildniß zu besitzen, gern erfüllen und erhalten hiebei auch die betr. Photographie.

Sie würden mich außerordentlich erfreuen, wenn Sie sich durch die Gegengabe Ihres Portraits revanchieren wollten.

Meine Geldsendung wird in Ihre Hände gelangt sein und nichts wird mir angenehmer sein, als wenn der Absatz es erlauben wird, Ihnen die letzte Zahlung zu machen.

Sehr dankbar bin ich Ihnen, daß Sie auf meinen Wunsch, die Anordnung des Inhalts in den verschiedenen Heften gleichmäßig zu machen, eingehen.

Sobald ich im Besitze der Vorrede sein werde, soll der Satz in Angriff genommen werden.

Leider habe ich mich zu der mir nicht allseitig sympathischen Weise Ihrer Rechtschreibung bekennen müssen und bitte, mir zu gestatten, daß auch bei unseren Commentaren in Anwendung zu bringen.

Ueber die Satzanordnung theile ich Ihre Ansicht. Auch ich glaube, daß gesperrter Satz für die erläuterten Stellen des Originals am besten sich eignet. Ich werde Ihnen eventuell später Proben vorlegen.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel sende ich die herzlichsten Wünsche und grüße Sie

Hochachtend u. ergebenst

Philipp Reclam

nehmen wir beide Titel auf einer Seite zusammen, so drückt der Nebentitel nicht den anderen todtdrücken.

Erwägen Sie noch, daß das Sammelwerk: Erläuterungen nur ein Theil des Sammelwerks: Universal-Bibliothek bildet, so werden Sie meiner Auffassung sicher beitreten.

Das Buch: Familie Reclam ist nur in kleiner Auflage für die Familie gedruckt worden und wird nicht in den Handel gebracht. Gern will ich Ihnen einmal ein Exemplar leihen, glaube aber nicht, daß Sie viel für Sie Interessantes daraus finden werden.

Mit aller Hochachtung

ergebenst

Philipp Reclam jr.

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

29/2

am 26. Febr. 1896

Herrn Professor Dr. Albert Zipper
Lemberg
[illegible]gasse 7.

Sehr geehrter Herr!

Nichts wäre mir erwünschter, als wenn ich sämmtliche Bändchen der „Erläuterungen" von Ihnen allein erhalten könnte! Ich hoffe aufrichtig, dass Sie sich noch lange Frische des Lebens und der Gesundheit erfreuen und dass Ihnen die Lust an dieser Arbeit nicht verloren geht.

Aber, wer kann in die Zukunft sehen? Wird doch voraussichtlich die Universal-Bibliothek uns beide überleben. Als Nohl mir seine ersten Musikerbiographien übergab, war auch nicht daran zu denken,

dass er später durch andere Be-
griffen ersetzt werden müsste
und doch hat er nicht widersprochen,
als ich die Vorzeichnung des
Titels ähnlich wie hier machte;
und ich bin jetzt froh, dass ich dies
gethan.

Vielleicht fürchten Sie, dass
ich, ohne Ihre Zustimmung ein-
geholt, auch noch mit andern Fremd-
gelehrte neben Ihnen, abzuschliessen
geneigt sei. Dies ist aber
keineswegs der Fall. Ich gebe
Ihnen vielmehr hiermit das
ausdrückliche Versprechen, so
lange Sie geneigt sind, weitere
Bändchen "Erläuterungen" zu
liefern, keine andern Offerten
hinter Ihrem Rücken zu acceptieren,
sondern etwaige durch das Erscheinen
des ersten Heftes veranlasste Of-
ferten, Ihnen vorzulegen.

Es wäre ja doch möglich, dass
Ihnen schliesslich die Ausarbeitung
der Erläuterungen lästig würde,
und dass Sie sich mit der Rolle
eines "Herausgebers" begnügen
würden.

Für alle Fälle ist die von
mir gewünschte Titelfassung nicht schlecht.

3

[illegible]lichen Teil des Titels in größerer Schrift hervorzuheben, scheint mir, nach einigen Satzproben, wo die Erläuterungen aus größerer Schrift gesetzt waren und Lessings Minna v. B. kleiner war, umgekehrt [illegible] die jetzige Fassung die bessere zu sein.

Wir haben hier eigentlich zwei Titel auf einem vereinigt. Nach sonst üblicher Weise, müssten zwei Titel neben einander stehen, der Titel für das Sammelwerk links, der eigentliche Titel für das betr. Buch rechts. Also:

Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen Literatur Erster Band.	Lessing, Minna von Barnhelm erläutert von Dr Albert Zipper

Der Hauptitel bleibt unbedingt auf der ersten Seite, denn er gehört zu dem vorliegenden Buch. Der erste Titel zeigt ja nur, daß noch mehr Bände erscheinen, resp. geplant werden.

204

PHILIPP RECLAM JUN IN LEIPZIG.
Kreuzstrasse 7.

Sehr geehrter Herr Professor

Es war doch Ihr ausdrücklicher Wunsch, dass das "Minna-Kommentar" nicht allein, sondern mit noch einem zweiten Kommentar gleichzeitig erscheinen solle.

Haben Sie Ihre Ansicht jetzt geändert und liegt Ihnen an einem baldigen Erscheinen des ersten Erläuterungsbändchens.

Mir wäre es ganz lieb, wenn dasselbe nicht zu lange ungedruckt bliebe.

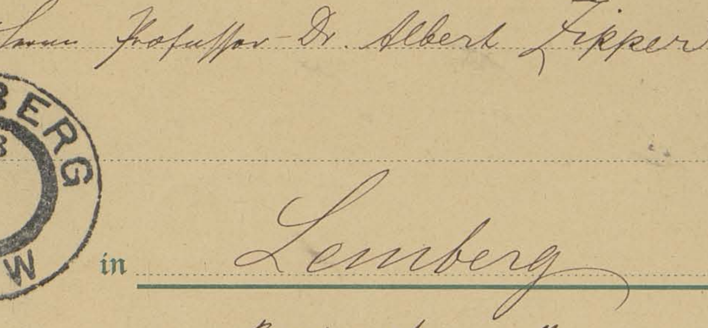
Hochachtend

Ph. Reclam jr.

Deutsche Reichspost

Postkarte





An

Herrn Professor Dr. Albert Zipper

in Lemberg

Wohnung Braierstrasse 7.
(Straße und Hausnummer)

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
von
PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG
7 Kreuzstrasse 7.

am 3. Juni 189[illegible]

Herrn Prof. Dr. Albert Zipper,
Lemberg, Braierstr. 7

Sehr geehrter Herr Dr!

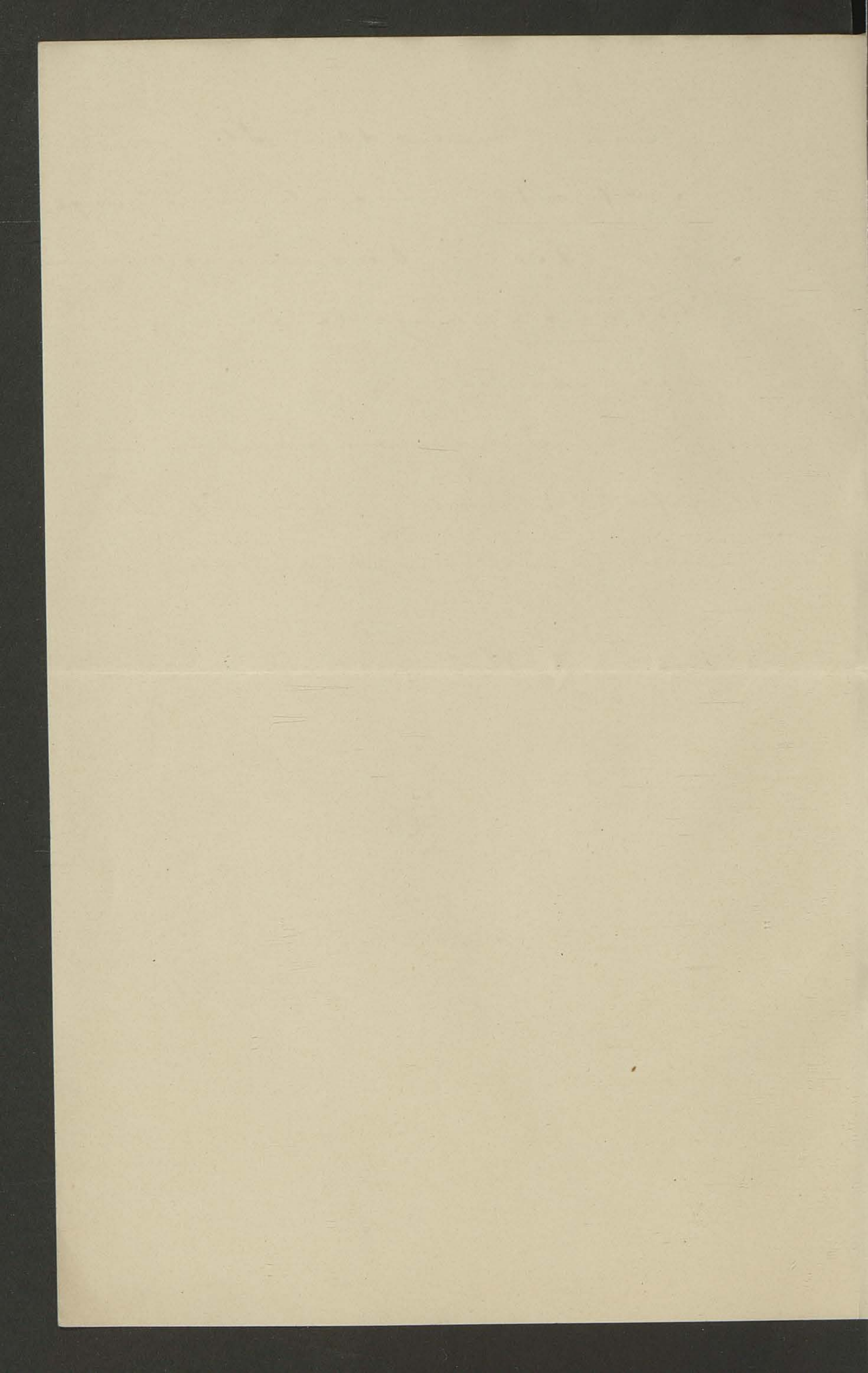
Da Ihnen so sehr viel am baldigen Erscheinen Ihres „Minna-Kommentares" gelegen ist, werde ich nicht erst das Iphigenien-Manuskript abwarten, sondern das Bändchen mit einer der nächsten Serien veröffentlichen.

206

Ich werde Ihnen sofort nach Ausgabe die bedungenen Freiexemplare zusenden.

Inzwischen empfehle ich mich Ihnen bestens und zeichne

Hochachtungsvoll
ergebenst
Philipp Reclam jun.



PHILIPP RECLAM JUN.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI
LEIPZIG · KREUZSTRASSE 7

Leipzig, am 3. April 1902

Herrn Professor Dr. Albert Zipper
Lemberg, Sixtusgasse 5a II

Sehr geehrter Herr Professor!

In Erwiderung Ihres freundlichen Schreibens vom 1/IV. teile ich Ihnen mit, daß ich damit einverstanden bin, mit dem Satz noch zu warten, bis Sie mit der Auswahl des Aufzunehmenden fertig sind, vorausgesetzt allerdings, daß Sie diese Arbeit in 14 Tagen erledigen können, wie Sie hoffen. Länger würde sich der Satz kaum hinausschieben lassen, denn die Arbeit, die von der Druckerei zu bewältigen sein wird, ist erheblich

208

Ich bitte, dann gütigst eine genaue, eingehende Aufstellung mitzusenden, damit wir auf jeden Fall sicher gehen.

Das Maximum würde 150 Bogen betragen – wir sind darüber ja völlig einig – ebenso darüber, dass es vorteilhaft ist, noch etwas unter dieser Annahme herabzugehen, also den Band etwa zu 45, 46 Bogen zu rechnen. Bei der Normierung des Honorars habe ich mir von vornherein die Grenze viel weiter hinausgerückt, als es sonst bei den Klassiker-Ausgaben möglich, da ich selbst grossen Wert auf die Grillparzer-Ausgabe lege. Ich habe daher Ihren Honorarvorschlag von Mk. 5.– pro Bogen ohne Weiteres angenommen, nur in der Begrenzung des Umfanges auf 150 Bogen, und habe Ihnen auch gern für

die separate Biographie Mk. 50.– mehr bewilligt als wir seinerzeit für die Körner-Biographie ausgemacht hatten. Bei diesen Sätzen müsste ich bleiben, also für die Herausgabe M. 750.– und zwar auch dann, wenn die Ausgabe einige Bogen weniger ergibt als 150. Die Arbeit ist ja schwierig und bedeutend, aber doch nur für Teile der Ausgabe, für andere große Abschnitte (Dramen, Leben Bd 19 u. 20, gut die Hälfte der Ausgabe) ist sie sehr viel weniger schwierig und zeitraubend. Ich hoffe, Sie werden einverstanden sein und auch zufriedengestellt. Sie haben dann wohl die Güte, mir ein Wort der Bestätigung zugehen zu lassen, damit ich Ihnen die Verträge schicken kann.

Mit den besten Empfehlungen

Hochachtungsvoll

p.pa. Philipp Reclam jun.

[signature]

Ausgabe zu der Arbeit gebrauchen, bitte ich um Mittheilung; ich werde die Blätter dann kopieren lassen. — Was die Einleitung zur Klassiker-Ausgabe betrifft, so möchte ich Ihnen noch den Vorschlag machen, die kritischen Ausführungen, von denen Sie sprechen, in einem besonderen Absatz und in thunlichster Kürze dem Haupttheile (und der Hauptsache), der biographischen Darstellung, miteinander voranzuschicken oder an Ende derselben zu stellen. — Schließlich bemerke ich noch, dass ich Ihnen von dem Honorar für die Grillparzer-Herausgabe als erste Rate M. 300.– mit gleicher Post übersandte.

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Philipp Reclam

21, 23, VI,

PHILIPP RECLAM JUN.
Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
Leipzig · Kreuzstrasse 7

Leipzig, am 29. Mai 1902

Herrn Professor Dr. A. Zipper
Lemberg, Sixtusgasse 56 A

Sehr geehrter Herr Professor!

Das Grillparzer-Manuskript mit Ihrem geschätzten Begleitschreiben habe ich erhalten, besten Dank! Das Manuskript wird nun zunächst genau berechnet werden; ungesäumt wird an den Dramen eifrig weiter gesetzt. Vorbereitet für die Univ.-Bibliothek wurde „Ahnfrau“; dann wird „Sappho“ folgen und „Das goldene Vließ“; eine Doppelnummer wird sich für die Trilogie nicht empfehlen, vielmehr die Teilung in zwei Einzelnummern, von

dramen die erste „Gastfreund" und „Argo-
nauten", die zweite „Medea" enthält.
Letzteres Stück wird ja einzeln aufgeführt.
Bei einer ganzen Reihe von Dramen ist
die Aufnahme in die Univ.-Bibliothek
selbstverständlich, bei andern die Rücksicht-
nahme; eine Anzahl bleibt zweifelhaft. Ich
wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir bez.
der Dramen einmal eine Aufstellung
für die Universal-Bibliothek machen
möchten. Ferner: empfiehlt es sich, die
beiden Erzählungen „Kloster bei Sendomir"
und „Der arme Spielmann" in einem Bänd-
chen der Univ.-Bibliothek zu bringen? –
Die Gedichte müssen in einer Auswahl in
der Univ.-Bibliothek vertreten sein und
zwar halte ich hier eine Doppelnummer für

geeignet, mit besonderer Rücksicht auf
die Cotta'sche Volksausgabe, die die ausge-
wählten Gedichte in einem Bande im unge-
fähren Umfange von 12 bis 13 Bogen der
Univ.-Bibl. bringt (Preis geb. 50 Pfg.).
Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie die Auswahl
der Gedichte, mit einer kurzen biographischen
Einleitung, bald mit vorbereiten könnten,
damit das Bändchen beim Satz der Gedichte
der Klassiker-Ausgabe gleich für die Univ.-
Bibl. umbrochen werden kann. Ein Exemplar
der Cotta'schen Volksausgabe Bd. I und der
Tauer'schen Einzelausgabe der Gedichte (letztere
mit einem Nachwort, das für Sie von beson-
derem Interesse sein wird) lasse ich Ihnen
anbei zugehen. Falls Sie vielleicht Ihre
Aufstellung über den Gedichtband der großen

PHILIPP RECLAM JUN.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI
LEIPZIG · KREUZSTRASSE 7

8. VII.

Leipzig, am 2. Juli 1902

Herrn Professor Dr. Albert Zipper
Lemberg, Sixtusgasse 56 II

Sehr geehrter Herr Professor!

Anbei erhalten Sie die gewünschten Abschriften der Aufstellungen 1) für den Gedichtband 2) für die übrigen Bände. Die Ausgabe würde also 131½ Bogen ergeben; eine Einteilung in 6 Bände ist auf der einen der Bogen versucht worden. Den Stoff in 4 Bände zu teilen, ist weniger günstig, die Anordnung wird gezwungener und die beiden gebundenen Bde würden sehr stark.

Der Satz der Gedichte wird zunächst noch hinausgeschoben werden. In der Zwischenzeit-

Anlage

Bibliothek darf eine Auswahl der Gedichte
nicht fehlen; Umfang: eine Doppelnummer,
worüber wir ja einig sind. Wünschen Sie auch
„Blanka von Kastilien?" Das schwache Stück
ist in unsere Auswahl nicht mit aufgenommen
worden; es ist aber immerhin möglich, daß
infolge der Wiener Aufführung doch ein ge-
wisses Interesse dafür rege geworden ist.

Mit Moritz Hartmann hatte ich für das
nächste Jahr schon gerechnet, doch wird sich nicht
viel von ihm bringen lassen. Was würden Sie etwa
vorschlagen?

Mit besten Empfehlungen
Hochachtungsvoll
Philipp Reclam

PHILIPP RECLAM JUN.

VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI

LEIPZIG · KREUZSTRASSE 7

Leipzig, am 10. Juli 1902

Herrn Professor Dr. Albert Zipper
Lemberg, Sixtusgasse 56 II

Sehr geehrter Herr Professor!

Daß „Blanka von Kastilien" in die Ausgabe mit aufgenommen wird, halte ich ebenfalls für notwendig. Die Verschiebung, die in der Bandeinteilung dadurch eintritt, ist im ganzen nicht wesentlich, nur Bd. IV (Unvollendete Dramen, Jugendwerke etc.) kommt gegenüber III zu kurz. „Blanka von Kastilien" ergibt nur 7 3/4 Bogen, nicht 10 (die erste Berechnung, die Sie (seinerzeit) erhalten, war ungenau), der Bd. IV würde also nur 19 Bogen

gegenüber 27 1/2 von Bd. III umfassen.
Zur Ausgleichung könnte vielleicht, wenn nicht „Südsee" in Bd. IV mit hineingenommen werden soll, wenigstens der Operntext „Melusine" (ca 2 Bogen) in Bd. IV versetzt werden, sodass III 25 1/2 Bogen, IV 21 ergeben würde.

Was Ihren Wunsch nach weiterem Vorschuss betrifft, so lasse ich Ihnen anbei M. 150.– zugehen und bemerke dazu, dass ich bei aller Freundschaftlichkeit unserer Beziehungen, auf die ich viel Wert lege, das geschäftliche Moment nicht ausser Acht lassen und so weitgehende Vorschüsse – die Summe würde M. 1000.– überschreiten – beim besten Willen nicht geben kann. Ich habe an sich schon Ihnen gegenüber eine Ausnahme gemacht, denn Vorschusszahlungen sind eigentlich gegen mein Geschäftsprinzip.

Mit besten Empfehlungen Hochachtungsvoll

Kiepenheuer Verlag

215

PHILIPP RECLAM JUN.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI
Fernspr. 293, 4844, 4930 LEIPZIG Inselstraße Nr. 22

Leipzig, am 4.Aug.1917.

Hochwohlgeboren

Herrn Regierungsrat Professor Dr.A. Z i p p e r,

W i e n VIII.

Lerchengasse 7.

12/8

Hochgeehrter Herr Rat!

Vielen Dank für die freundliche Uebersendung des Manuskriptes der Erläuterungen zu "Kabale und Liebe". Ich habe mich gefreut, nach langer und so wechselvoller Zeit von Ihnen wieder einmal zu hören; hoffentlich haben Sie, wie auch Ihre werte Familie die Stürme dieses schrecklichen Krieges einigermassen gut überstanden. Unserem Herrn Kommerzienrat, nach dessen Befinden Sie sich freundlichst erkundigen, geht es gesundheitlich recht gut. Auch die jungen Herren Chefs, die beide im Felde stehen, sind glücklicherweise bisher immer wohlauf und unversehrt geblieben. –
Es wird mir sehr willkommen sein, wenn Sie Ihre

Absicht, in nicht so ferner Zeit einmal nach Leipzig zu kommen, ausführen werden. Wir können dann auch am besten alles, was vorliegt, besprechen.

Anbei die Verlagsverträge über "Kabale und Liebe". Ich habe das Honorar im Betrage von Mk.200.-- Ihrem Wunsche gemäss bei Friese & Lang angewiesen, und Sie wollen die Summe dort, bitte, in Empfang nehmen.

Mit besten Empfehlungen

in vorzüglicher Hochachtung

Philipp Reclam jr.

2 Exemplare Zaleski,
"Die heilige Familie"
anbei.

PHILIPP RECLAM JUN.
VERLAGSBUCHHANDLUNG UND BUCHDRUCKEREI
Fernspr. 293, 4844, 4930 LEIPZIG Inselstraße Nr. 22

217

Leipzig, am 8. Jan. 1919.

Hochwohlgeboren
Herrn Regierungsrat Prof. Dr. Albert Zipper,
W i e n VIII.,
Lerchenfelderstr. 46, II./7.

Hochgeehrter Herr Regierungsrat!

Ich danke Ihnen vielmals für die so liebenswürdigen Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich herzlichst erwidere. Hoffentlich ist es Ihnen nunmehr vergönnt, wieder in Ruhe Ihren literarischen Arbeiten zu leben, nachdem Sie so lange und so schwer unter der harten Einwirkung des Krieges gestanden haben.

Es ist mir sehr recht, dass Sie die Erläuterungen zum "Don Carlos" zunächst vorzunehmen beabsichtigen. Wir haben dann den Schiller vollständig. Ueber Weiteres können wir ja zu gelegener Zeit uns noch besprechen.

Beste Empfehlungen
in vorzüglicher Hochachtung

Philipp Reclam jun.

8.Jan.1919.

Hochwohlgeboren

Herrn Regierungsrat Prof.Dr.Albert Zipper,

W i e n VIII.,

Lerchenfelderstr.46,II./7.

Hochgeehrter Herr Regierungsrat!

Ich danke Ihnen vielmals für die so liebenswürdigen Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich herzlichst erwidere. Hoffentlich ist es Ihnen nunmehr vergönnt, wieder in Ruhe Ihren literarischen Arbeiten zu leben, nachdem Sie so lange und so schwer unter der harten Einwirkung des Krieges gestanden haben.

Es ist mir sehr recht, dass Sie die Erläuterungen zum "Don Carlos" zunächst vorzunehmen beabsichtigen. Wir haben dann den Schiller vollständig. Ueber Weiteres können wir ja zu gelegener Zeit uns noch besprechen.

Beste Empfehlungen

in vorzüglicher Hochachtung

7/4 26

218

PHILIPP RECLAM JUN.

Verlagsbuchhandlung / Leipzig

Inselstraße 22/24

Ne./Zi.

Leipzig, am 7.5.25

Herrn Reg.Rat Professor Dr. A. Zipper

K r a k a u/Polen

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Empfangen Sie meinen verbindlichen Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 5.d.M. und das lebhafte Interesse, das Sie meinem Unternehmen dauernd entgegenbringen. Gern übersende ich Ihnen mit gleicher Post je ein Exemplar von Bodenstedt, Mirza-Schaffy, von der neuen Heine-Biographie und von den Novellen Grillparzers und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet, auf diese Neuerscheinungen hinwiesen. Dass Ihr „Don Carlos"-Commentar noch nicht erschienen ist, bedauere ich selbst; ich habe aber so unendlich viele, z.T. weit zurückliegende Abdrucksverpflichtungen zu erfüllen, dass ich beim besten Willen noch nicht an den Druck der Erläuterungen denken konnte.

Für Ihre freundlichen Bemühungen bezüglich des Vertriebs der U-B. in Polen danke ich Ihnen bestens. Ich werde die Angelegenheit im Auge behalten.

Konrektor Brümmer, der Herausgebers des Dichterlexikons, ist vor Jahr und Tag bereits gestorben.

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen anlässlich Ihres 70. Geburtstages meine herzlichen Glückwünsche auszusprechen. Mögen Sie sich noch recht lange der gleichen geistigen und körperlichen Frische erfreuen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Philipp Reclam jun.

219

Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun. Leipzig

7/7 26

Leipzig, den 16. Mai 1925

Herrn

Dr. Albert Z i p p e r

K r a k a u (Polen)

Zyblikiewicsa P.K.O. 9 Nr.118

Sehr geehrter Herr Doktor!

Meine Verlagsredaktion bringt mir Ihren frdl. Vorschlag betr. der Errichtung einer Vertriebsstelle meines Verlags für Polen zur Kenntnis. Ich bemühe mich selbst schon seit Jahren, eine vertrauenswürdige Firma ausfindig zu machen, der ich ein Auslieferungslager der Universal-Bibliothek übergeben könnte. Es ist nicht so leicht, in dieser Hinsicht zu einem beide Teile befriedigenden Einvernehmen zu kommen, weil die Buchhandlungen sich schwer zur Übernahme eines größeren Risikos entschließen und ich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht in der Lage bin, grössere Lagerposten kommissionsweise ins Ausland zu geben.

Aber, wie gesagt, ich behalte die Angelegenheit im Auge und hoffe über kurz oder lang doch noch in Polen ein Auslieferungslager der U.-B. aufmachen zu können.

Für Ihr frdl. Interesse bin ich Ihnen sehr dankbar und begrüße Sie mit dem Ausdruck

vorzüglichster Hochachtung

p. Philipp Reclam jun.

Riew

1/4 26

220

PHILIPP RECLAM JUN.
Verlagsbuchhandlung/Leipzig
Inselstraße 22/24

Ne./Zi.

Leipzig, am 24.3.26

Herrn Regierungsrat Professor Dr. Albert Zipper

Lemberg II

Pablonowskich 2

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Körners sämtliche Werke, die s.Zt. von Ihnen mit einer biographischen Einleitung herausgegeben wurden, müssen in neuer Auflage erscheinen, und da die Schrift in der jetzigen Ausgabe sehr klein ist, so möchte ich die Gelegenheit benutzen, die ganzen Werke gleich neu setzen zu lassen. Ich bitte deshalb um gefl. Benachrichtigung ob Ihnen irgend welche Veränderungen in der Einleitung oder in der Anordnung der Werke nötig erscheinen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Philipp Reclam jun.

221

12/5 26

PHILIPP RECLAM JUN.
Verlagsbuchhandlung / Leipzig
Inselstraße 22/24

Ne./Zi.

Leipzig, am 12.4.26

Herrn Regierungsrat Professor Dr. A. Zipper

K r a k a u/Polen

Dom P.K.O.

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Aus Ihrem Briefe vom 28.d. M. habe ich gern ersehen, daß die Körner-Ausgabe im großen und ganzen wieder so gedruckt werden kann, wie sie jetzt vorliegt, denn auch in der Einleitung werden vermutlich nur kleinere Änderungen nötig sein. Wegen des kleinen dramatischen Werkes von Th. Körner werde ich mich mit dem Körner-Museum in Dresden in Verbindung setzen und um eine Abschrift bitten. Ich hoffe, daß das Museum diesem Wunsche entsprechen wird.

Der frühere Mitarbeiter des Rektors Brümmer, der für die Fortsetzung des Lexikons in Aussicht genommen war, ist zurückgetreten; ein neuer Bearbeiter ist zwar schon vorhanden, doch habe ich noch keine endgültigen Abmachungen mit ihm getroffen, sodaß Ihnen seine Adresse vorläufig noch nichts nützen kann.

"Don Carlos" hoffe ich bald herausbringen zu können. Er wäre schon längst erschienen, wenn ich nicht allzustark mit der Reorganisation der Universal-Bibliothek beschäftigt gewesen

wäre. Es waren zu viele während der Kriegs- und Nachkriegszeit ent
standene Lücken auszufüllen, sodaß die Zahl der Neuerscheinungen a
ein Mindestmaß beschränkt werden mußte.

Die Helios-Ausgabe von Gustav Freytag hat nicht denselben Sa
wie die in der Universal-Bibliothek erschienene Ausgabe. Ürigens i
in dieser ja von den in der Helios-Ausgabe enthaltenen Werken nur
"Soll und Haben " herausgekommen.

Indem ich Ihnen für die mir liebenswürdigerweise übersandte
Exemplare Ihres Gedichtbüchleins " Was die Stunden sangen" meinen
verbindlichen Dank ausspreche, empfehle ich mich Ihnen

Mit größter Hochachtung

Philipp Reclam jun.

222

Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun. Leipzig

Th./Jg. Leipzig, den 16. April 1926.

Herrn

Dr. A l b e r t Z i p p e r,



K r a k a u /Polen.

Zyblikiewicsa P.K.O. 9 Nr.118.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bin Ihnen ausserordentlich dankbar, dass Sie sich so sehr für Vertriebs-Möglichkeiten der Universal-Bibliothek in Polen interessieren. Ich schrieb Ihnen schon im Mai vor.Js., dass es nicht so leicht ist, mit einer deutschen Buchhandlung in Polen über die Bedingungen einer Auslieferungsstelle der U.-B. einig zu werden; denn aus Prinzip gebe ich die U.-B. nicht in Kommission, am allerwenigsten nach dem Ausland, wo mir jede rechtliche Handhabe fehlt, wenn einmal der Fall eintritt, dass meine Interessen gefährdet sind. Und unter den heutigen Verhältnissen kann so etwas nur zu leicht passieren! Anderseits bedeutet die Uebernahme eines Auslieferungslagers für den betreffenden Buchhändler ein verhältnismässig hohes finanzielles Engagement, schon mit Rücksicht auf den schlechten Stand der polnischen Valuta. Trotzdem suche ich selbstverständlich im eigenen Interesse den Verkauf auch in Polen nach Kräften zu fördern, und wenn sich eine mir passende Gelegenheit bietet, dann dürfen Sie überzeugt sein, dass ich gern die Verhandlungen aufnehme.

Hochachtungsvoll

p. Philipp Reclam jun.

Rielle

Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun. Leipzig

Th./Jg. Leipzig, den 16.April 1926.

Herrn

Dr. Albert Zipper,

Krakau/Polen.

Zyblikiewicza [illegible] 9 Nr.118.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bin Ihnen ausserordentlich dankbar, dass Sie sich so sehr für Vertriebs-Möglichkeiten der Universal-Bibliothek in Polen interessieren. Ich schrieb Ihnen schon im Mai vor Js., dass es nicht so leicht ist, mit einer deutschen Buchhandlung in Polen über die Bedingungen einer Auslieferungsstelle der U.-B. einig zu werden; aus Prinzip gebe ich die U.-B. nicht in Kommission, am allerwenigsten nach dem Ausland, wo mir jede rechtliche Handhabe fehlt, wenn einmal der Fall eintritt, dass meine Interessen gefährdet sind. Und unter den heutigen Verhältnissen kann so etwas nur zu leicht passieren! Andererseits bedeutet die Uebernahme eines Auslieferungslagers für den betreffenden Buchhändler ein verhältnismässig hohes finanzielles Engagement, schon mit Rücksicht auf den schlechten Stand der polnischen Valuta. Trotzdem suche ich selbstverständlich im eigenen Interesse den Verkauf auch in Polen nach Kräften zu fördern, und wenn sich eine mir passende Gelegenheit bietet, dann dürfen Sie überzeugt sein, dass ich gern die Verhandlungen aufnehme.

Hochachtungsvoll

Philipp Reclam jun.

Rentz Alfred

223

30.IV.

Redaction der Schlesischen Zeitung.

Breslau, den 23 April 1895

Hochgeehrter Herr Professor!

Einem Rathe unseres Mitarbeiters Prof. Dr. Max Koch folgend, erlauben wir uns Ihnen nachstehende Zeilen zur freundlichen Erwägung zu unterbreiten.

Es liegt uns daran, in Galizien einen Mitarbeiter für unser Feuilleton zu gewinnen, der uns in Anknüpfung an Tagesereignisse und interessante Erscheinungen auf wissenschaftlichem, literarischem und künstlerischem Gebiet Spiegelbilder aus der Entwicklung des modernen Polenthums liefern könnte und zwar vom deutschen Standpunkte aus. Als rein deutsche Zeitung würden wir keine Veran-

lassung haben, in diesen Artikeln
aggressiv gegen den Polonismus
in Oesterreich vorzugehen, zumal
wir unter dem Strich politische Er-
örterungen nach Möglichkeit aus-
schließen, dagegen müssen die
Gefahren, die dem Deutschthum aus
dem geistigen Aufschwunge des Polen-
thums eventuell erwachsen könnten,
in sachlicher Weise dargelegt werden.
Wir denken uns diese galizischen Briefe
nicht als regelmäßig erscheinende
Monatsberichte, sondern wir würden
dem Herrn Correspondenten anheim-
geben, nach dem vorhandenen Stoff
etwa 4 bis 6 mal im Jahre Feuil-
letons von je 250 bis 300 Druck-
zeilen (zu 17 Silben) zu senden.
Zwischendurch könnten ja kleine
Notizen über wissenschaftliche oder

künstlerische Vorkommnisse wichtiger Art Platz finden.

Wir gestatten uns nun die ergebene Anfrage, ob Sie geneigt sein würden, uns derartige Feuilletonbeiträge zu liefern, oder ob Sie uns eine andere Persönlichkeit empfehlen könnten, die für diese Aufgabe geeignet wäre. Ihre eigene Zusage würde uns am willkommensten sein.

Bezüglich des Honorars würden wir uns erlauben, nach Abdruck des ersten Artikels Vorschläge zu machen, falls Sie nicht selbst eine bestimmte Forderung stellen.

In Erwartung Ihres freundlichen Bescheides zeichnen wir

hochachtungsvoll und ganz ergebenst

Die Redaction der Schlesischen Zeitung.

Frh. von Rentz

Feuilletonredacteur.

Hochgeehrter Herr Professor!

Es ~~[illegible]~~ uns sehr schmerzlich,
daß wir Sie bisher nicht
haben bitten können, eines
Abends eine Tasse Thee

bey und zu trinken. Meine
Frau war abwechselnd mit
mir unwohl, und dazu kamen
allerlei bei einem Zeitungs-
menschen häufig eintretende
Abhaltungen. Sie würden
uns nun zu lebhaftem Danke
verpflichten, wenn Sie uns

doch noch vor Ihrer Abreise
zu Ehren Ihres Besuches
schenken wollten, und
zwar möchten wir Sie
bitten, entweder morgen,
Montag, oder am Dienstag
abends 8½ Uhr bei uns
zu Abend zu speisen.
In Erwartung Ihres
freundlichen Bescheides
bin ich mit besten Em-
pfehlungen von meiner

Frau und mir

Ihr ganz ergebenster

A. Frhr. von Rentz

Breslau
15/12. 95.

v. Rentz

Reit Paulina

30/5 Wiedeń
[1920]

227

Wielmożny Panie Radco![1]

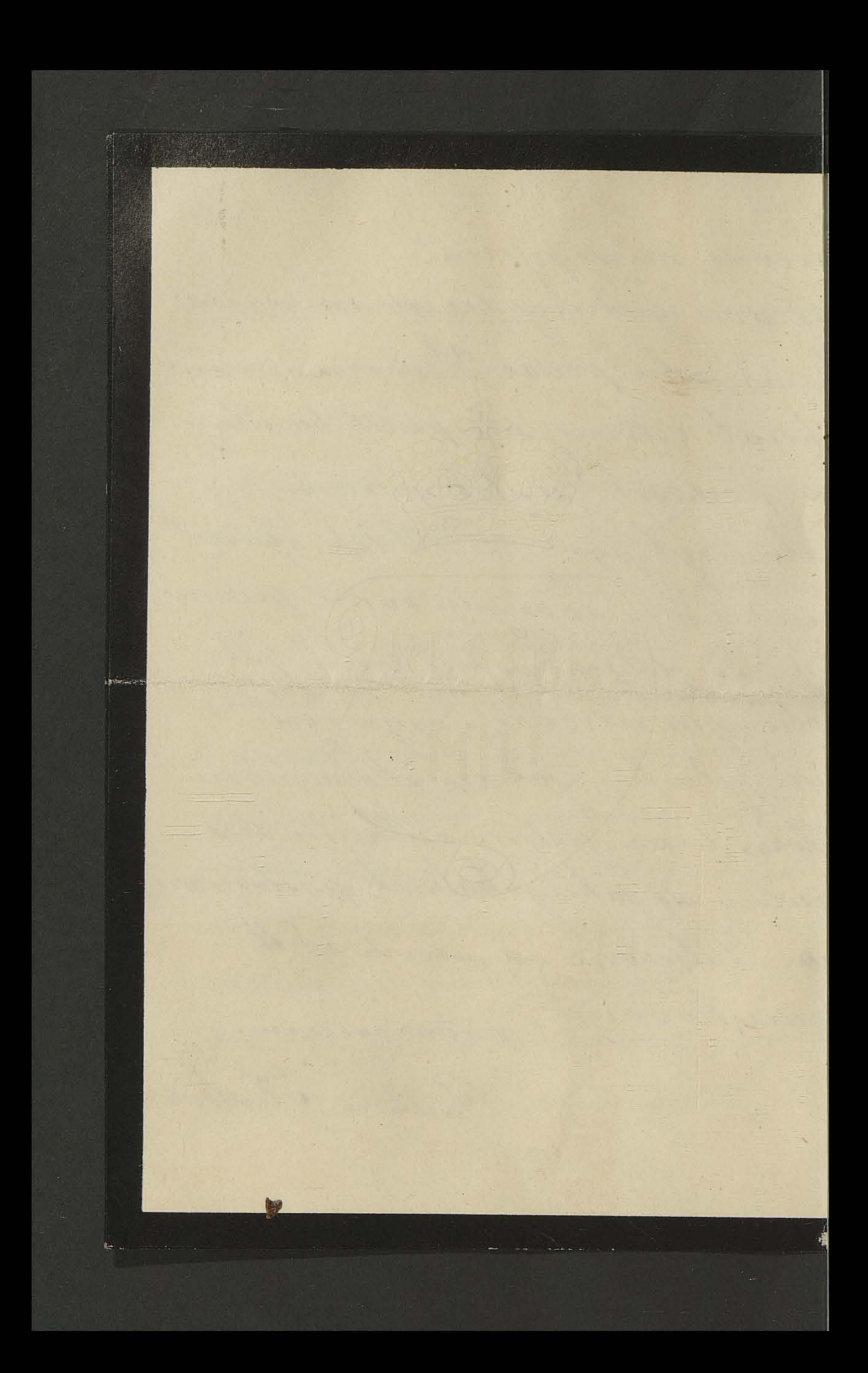
Serdecznie dziękuję Wielmożnemu Panu Radcy za współczucie i wspomnienie w Gazecie lwowskiej,* z powodu śmierci s. p. męża mego. Cios, którym mnie Bóg tak ciężko dotknął jest tak wielki, że dotychczas nie mogę się oswoić z tą myślą, ~~iż~~ mój

x z 18. V.

dobry mąż i ojciec raz na za
zawsze nas opuścił.
Że umiera, wiedział o tem, a
jak ciężkie było życie, tak i śmierć
była. Nieustanny brak tchu,
sprawiał mu wielkie cierpienia,
puchlizna potęgowała się
z każdym dniem, aż w końcu
z nadmiaru wody nastąpiło
zatrucie całego organizmu.
Chwilami tylko poznawał
nas a wtedy się pytał czy go
widzimy i słyszymy, „bo ja przecież
już nie żyję" a na naszą potaku=
jącą odpowiedź odpowiadał „to

dziwne, nie do pojęcia!"
Na dwie godziny przed śmiercią
kazał sobie podać Homera, potem
chciał wstawać, ale padł bezsilny
na poduszki a atak duszności
zakończył jego życie. I tak opuścił
nas z troską co my tu same poczniemy.
Ja dotychczas nie wiem jak
sobie życie urządzę i czy w ogóle
żyć potrafię, jak się okoliczności
ułożą, teraz jestem całkiem nie=
zdolną do jakiegokolwiek postanowienia.
Załączając od moich córek
podziękowanie z poważaniem

Paulina Heslova



20/11 Rest Wladimir

229

W. Strich-Chapell:
Mondnacht.

Lieber Freund!

Deinen Brief, den ich längst erwartete, habe ich erhalten und danke Dir für die Aufklärung der Ausführung. Die mir mitgeteilten Nachrichten interessierten mich sehr. Der gute Mensch hat in der Zeit für [illegible] Fenster glänzend vorbereitet, denn der Redner wird wohl in [illegible]

zum Universitätsprofessor
werden; ist er zu doch nicht
fähig und fleißig und an-
gesehen und besitzt vor allem
die nötigen Moneten, um
anderen Universitäten zu
besuchen. Ob Wißmann daran
wohl hat denken lassen?
Was mir Sie erzählten,
sollt ihr dort im Geld fäm-
lich schwimmen, so hat man
Einsehen der Gehaltsaufbes-
serung vielleicht bewirkt.
Nun wir sind hier armen
Teufel dagegen, besonders
ich Alt-Hausknecht und
Junglingsgehilfe, wo jeden
jeden Augenblick das Da-
moklesschwert der Entlas-

fung wiederherstellen können-
schreiberinnen? Die Anstalt
des Frl. Bandimer ist nicht
inventiv, denn in der
einzigen 1. Kl. sind bloß
10 Schülerinnen eingeschrie-
ben. Über das Ganze Dr. Nawros-
kia sag ich nichts. Die galizischen
Unterrichtsbücher erstrecken
nicht und können nicht recht-
zeitig erworben werden, da man hier
keine galizischen Bücher hält-
hat. Sonst kann ich Dir von
hiesigen Lehrern nur das
berichten, daß alle Versuche
der eingewanderten „Ost-
juden" sich zu entledigen an
den vereinigten Bemühun-
gen der Straße, der Partei''' zu-
gegen der „armen Kaiserlichen"

wissen schildern! Die Überlebenden
uns erhalten und helfen beim
Lamentieren der Ernährungs-,
Wohnungs- und Lebens-
mittel-Notstand[illegible].
Schreibe bald wieder, grüsse
die Kollegen, die noch von
der alten Garde übrig ge-
blieben sind, und gieb
Nachricht: Wie steht das Ver-
hältnis des Kommandan[illegible]-
[illegible] [illegible] zu[illegible] gelun-
den Marsch[illegible]?[2]

Mit vielen herzlichen
Grüssen von mir und den
Meinen Dein alter
Freund und Kollege

Rosl

Wien 10/10 1919.

231



H. v. Volkmann: Herbst in der Eifel.

Wien 8. Dezember 19

Lieber Freund!

Dein am 6 [illegible], freundli-
ches Schreiben erhielt ich vor eini-
gen Tagen. Es freut mich zu hören,
daß es Dir gut geht und Du so glück-
lich die Fährnisse dieser schweren
Zeiten überstehst. Gratuliere zu
Deiner Großvaterschaft, hoffentlich
wird ein Söhnchen bald das Glück
erhöhen. Die Nachrichten über das

II. Gymnasium interessierten mich
sehr; erste meine Übersetzungen
an k. k. Lehranstalten, ihnen auch
auf das Vermögen, das aus
meiner bescheidenen Wörterbuch-
hilfsarbeit erhaltenen erwarb,
wie Du schreibst, brauchen hätte
ich es sehr. —

Was mein Befinden betrifft so geht
es mir seit einigen Wochen
minder gut, da meine Herzbeschwer-
den und auch bedeutende Atem-
not quält. Ein Herzspezialist
Arzt erklärte, daß Dies neben
Sklerose, Herzaffektion und den
gewöhnlichen Altersbeschwerungen
hauptsächlich auf die schlechte Er-
nährung zurückzuführen sei,
besserte sich diese, so würde sich
auch mein Zustand bessern. Aber
vorläufig ist dazu wenig Aus-
sicht, da die Approvisionierungs-

verhältnismäßig täglich dreimaliger
Luftgestellen. Mein Lazarett ist
gegenwärtig selbst für schwere
zu schaffendes Geld [illegible] Stüben,
Verfassung, Erholungsweise
bereit [illegible] täglich [illegible].
Doch schonen dankbar!

Bei der Wanderung welche uns
sehr feingebildeter lieber Herren-
zu machen ist, ist die 1. Klasse mit bei-
nahe 10 Schülerinnen eröffnet, ich
lese dort 2 St. Vorlesungen! Es ist
alles in bester Ordnung und
jüngst hielt ich die 1. Lehrerkonfe-
renz ab (nach den neuesten Vorschriften
sind 4 Lehrerkonferenzen im Jahre
abzuhalten. Die Arbeit macht mir
ziemlich zu schaffen zu sein, nur ist
halt die Zuteilung so minimal wie
vollkommen [illegible] die Arbeit. Im M. G.
für Unterricht sind jetzt gewaltige
Veränderungen in Folge eingetretener
Messungsanordnungen
Schreiben an meinen Posten. Das

wäre für mich ein [illegible]. Mei-
ne jüngere Tochter hat einen Posten
in N.Ö. Landwirtschaft erhalten,
aber [illegible] in
der D.Ö. "Landes-Holzstelle" gefun-
den, der freilich [illegible] dem [illegible]
[illegible] Zahlung [illegible],
zu vergleichen ist. [illegible] D.Ö.
[illegible] Polens, nach den
[illegible] entscheidet
nicht das Prinzip der Nationalität,
sondern das der Territorialität.
Übrigens ist die Augenblick [illegible] Polen
in der Beziehung [illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible]. Da schließe ich denn
mit vielen, herzlichen Grüßen
an Dich in alter

Freundschaft

Dein

Von den Meinen
Grüße und herzlichen [illegible]
[illegible]

Wien, den 14. Jänner 1920.

Lieber Freund!

Meine Weihnachts- und Neujahrs Grüsse wirst Du wohl erhalten haben, gelegentlich welcher ich einen ausführlichen Brief versprach. Du bist immer so freundlich und schreibst recht ausführliche Briefe; doch ich kann dir da nicht nachkommen, denn dann dürften sie nie beantwortet werden, und freundliche Briefe zu erhalten ist kein Vergnügen.

So kann ich auch heute mal nichts Erfreuliches berichten. Die Weihnachten waren nur kurz und ohne jegliche Weihnachtsstimmung

vergangenen Sonnabends,
später Mütterchenbesuch u. der
Freundinnen meiner Mädel.
Trotz aller Freundlichkeit. Dazu
kommt, daß ich seit einiger
Zeit kränkele; es schwellen
mir nämlich meine Füße
und mein Herz ist angegriffen;
alle angewendeten, vom Arzte
verschriebenen Gegenmittel ver-
sagen völlig. Also wer weiß!
Die Schule der Lehrerinnen
geht ihren ungehemmten ruhigen Gang;
sie ist gegen mich außerordentlich
lieb und freundlich und aufmerk-
sam. Ich stehe vor den Menschen-
ben einer ungeliebten Inspektions-
prüfung ab, halte stets in den
Unterricht und mache Bemer-
kung, doch nur lobend, denn
die Lehrenden geben sich unendlich

alle Mühe und die Bürde [illegible]
weg.

Im Amte habe ich nicht ge-
rade viel zu tun, jedoch strengt
mich die Sache dennoch an, da ich,
wie gesagt, nervös bin. Grüßen
Sie mir den H. Reg. Rat
Bartel, den guten, [illegible]
Menschen, der mich meinem Amte
erhalten hat.

Was meine Einwilligung
zur Amtsübertragung anbe-
langt, so würde ich natürlich
keinen Augenblick schwanken;
6.) Aber meine Gesundheit!?
Dann die Kosten der Über-
siedelung, ferner das Risiko
der Stellung. Jedenfalls
warte ich die Antwort des
Menschen ab und erledige auch
natürlich nichts, das [illegible]

Deinen freundschaftlichen Rat.
Denn es ist doch nur zu folgen-
schwerer Entschluß, um leicht hin-
weg behandelt zu werden.
Wie geht es Dir? Wie
hast Du die Weihnachten zuge-
bracht? Haben sich die Ver-
hältnisse in Lemberg ge-
bessert? Denn hier sind sie
die denkbar traurigsten. Trau-
riger als sie in den Zeitungen
geschildert werden. Mit meinen
Pensionsverhältnissen scheint
die Sache noch nicht endgültig ge-
regelt zu sein, wenigstens ha-
be ich bis dato meine vergangene
Woche zugesagte Aushilfe der
Pensionisten nicht erhalten. Es
grüßt Dich herzlichst im Namen der
Meinen Dein abgebrannter Resl

Resl † 28. April 1920. 235

KARLBAUER

Karl Bauer: Dürer

(der Frau) 16/5

30/3

Wien, den 14. III. 20.
Sonntag n. Mittag.

Lieber Freund!

Deinen lieben Brief und die Karte habe ich erhalten und mit Genugtuung Deinen Ausspannungserfolge zur Kenntnis genommen. Es freut mich, daß es dir gut geht und du Dich gesundheitlich zusammenhaltest.

Bei mir ist das Leiden in der letzten Zeit nicht der Fall. Mir schwollen die Beine und der Unterkörper, so daß ich gar arg an Athemnot und Beengungsbeschwerden litt. Es naht wohl schon das ersehnte und doch gefürchtete Ende.

Ins Amt gehe ich noch immer und auch die Leitungsgeschäfte der Mädchenanstalt Bandiume(?) vermag(?) ich noch leidlich zu stemmen; aber ich fühle, daß ich bald nicht mehr werde mitthun können. Mit der Bandiume(?) schen Anstalt habe ich meinen Verdruß. Man hat zu spät nur das Eröffnungsansuchen(?) gemacht, ferner ein zu kleines Fundations Kapital (: man dachte 20000 K! [illegible] zu haben :) und der Mann [illegible], daß

bis durch hin- und herschie-
ben eines Altans ein Steinsch
zwischen Mauer- u. Sparr- Leimdes
Schubrat u. Unterwachts Karte-
einer der Treppen gestürzt würde
und nur ein Mädchenkammer eröff-
net werden konnte. Derselbe
ist mein Sel. Bandiener ganz
ganz und ist der nächste aber
bequemste Zündenheit ist,
so hatte ich einen Schornstein Stand
gegenüber dem stillen Vor-
wurf der Latten- und Schubglatt-
bodt, ob wohl ich von der Seite
ganz schuldlos bin, zumal
ja erst betreffend Daum Stadt
Bürgerschaft umgetauscht würde
zur Dachrinnen wacht.
Es wird wohl mir nichts übrig
bleiben als zu dem Steinmann
der sich irgend welchen Mißtrau-
ens Beurdgehabungen aus dem
Wege gehen will. Sonst müßte
ich mich viel Schmerzliches zu berich-

[illegible] einer [illegible] möchte
ich Dich bitte. Erkundige Dich,
ob und in welchem Grade
die Bezüge der Alt-Pensio-
näre in Polen ausgeglichen wor-
den sind und was a) Alt-Pen-
sionisten b) Neu-Pensionisten
Quieszierte Professoren wie Du
und Meyer z. B. beziehen.
Ist die Sache sehr anstren-
gend, also kann man erhal-
[illegible] Gefallen und beruh-
[illegible] [illegible] Beamten.

[illegible] Du an seinem Bezug[illegible]
und des Bezuges? Wie
steht es in Lemberg mit der
Agrarreformierung? Wo
beschäftigst Du Dich und
mit welchem „Erfolge"?
Schreibe recht bald und sei
mit herzlichen Grüßen
von meiner Familie
Dein alter Freund
und Kollege Resch


Nr 172 (poranny) — Piątek, dnia 23 lipca 1903. — LWÓW.

Słowo Polskie

Wydawca: STANISŁAW SZCZEPANOWSKI.

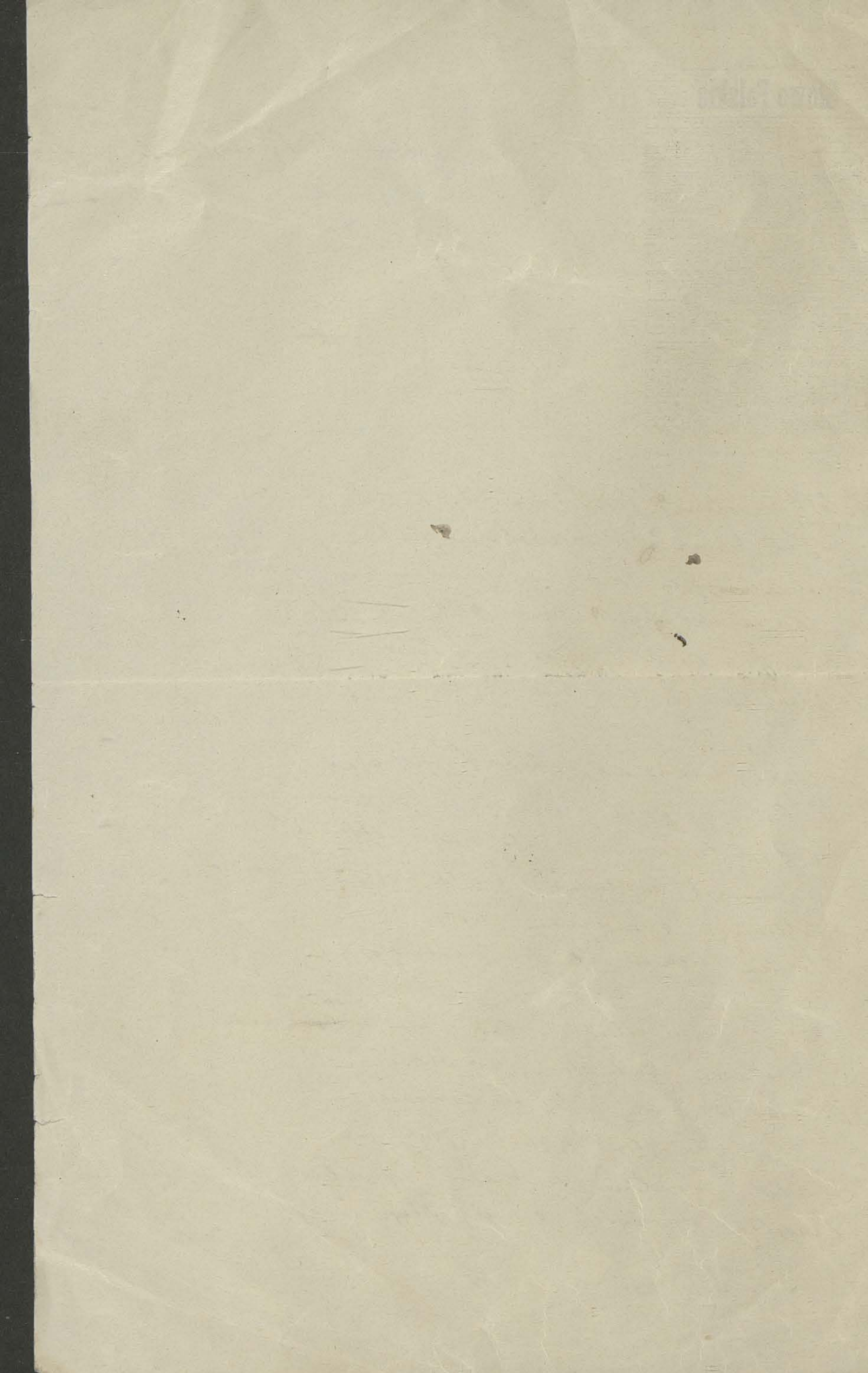
Telefoniczne i telegraficzne depesze „Słowa Polskiego".

Lwów d. 15 listopada 1900.

Albert solenne jest dziś tego miano!
Jak Himalaje niebotyczna, sterta
Piętrzy się zysków mocą nieprzebrana...
Kogoż nie „chwyci" bowiem czar Alberta?
Jak wędka rybki, tak on serca łowi...
Tedy się garnie lud ku Albertowi.

Ja sam, wiadomo, Alberta, gdy ujrzę,
Choć serce noszę zazwyczaj w konwercie,
Wnet je otwieram... Ale, muzo, stójże!
Zamiast bajdurzyć, w głos wołaj: Albercie!
I deklinując rymowanemi usty,
Albertem ciesz się – to przypadek szósty.

Siódmy: z Albertem!... Tak z nim, muzo, ~~[illegible]~~ wiecie,
U niego, miłą odezwą zwabiona,
Niańki się jawią w tej oto godzince
I zyskuj tysiące zysku z głębi łona.
Niechże, wszelkiej wbrew gramatyce
Raptem przypadek – ósmy(!) odkrył lice!



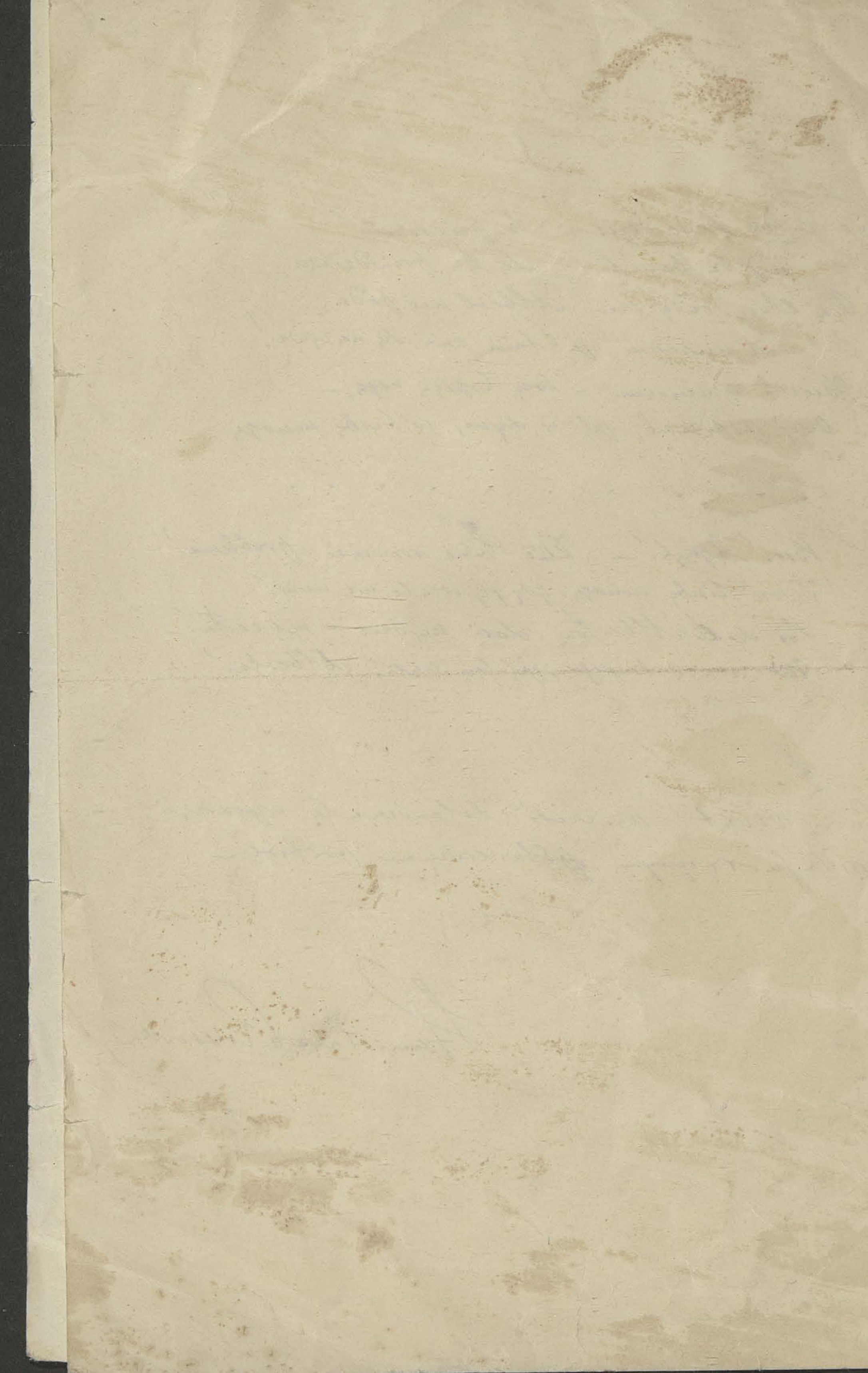
To *casus pascudens* — to przeszkoda!
Choć ta banalna, ale ta prawdziwa,
Na którą rady sam Albert nie poda,
— A mniejsza, jak tam ona się nazywa!
Więc z życzeniami — lotę kopiąc nogą, —
Dalej podążam, jak w dym, w liczbę mnogą —

. . . .

Brr! Zgrzyt! — Któż tu mi rozwiąże problema?
Tworzę liczbę mnogą, gdy jej wcale nie ma!
Bo choć Albertów dość znajdzie — *res certa!* —
Nie mam drugiego, jak ten nasz, Alberta!

Co — vivat! na cześć Solenizanta wznoszę, —
wraz z najszczerszym ~~G~~ uściskiem podpisem

Stanisław Rossowski



W Chyrowie 5 grudnia 1927.

Jaśnie Wielmożny Panie
Profesorze!

Składając z głębi radością prze-
pełnionego serca, stokrotne dzięki
za tak zaszczytne wyróżnienie
mnie, przez przysłanie tomiku
swoich poezyi, przeznaczonych
jedynie dla przyjaciół i dobrze
życzących, śmiem przesłać Wm.
Panu Profesorowi, dwa moje
tylko wierszów przekłady
prosząc o „pobłażliwość" i kre-

/.

ślę się z najgłębszym szacun-
kiem i poważaniem

Ignacy Radziński

Lwów. Warneńczyka 12. –

Prof. Dr Albert Zipper. przetłum. z niemieckiego
Ignacy Rudnicki:

240

Słownik.

Hufce słów spisanych
Cztery tomy wielkie
Słowa, zwroty, twory,
Jej odmiany wszelkie
Kroczą ich szeregi
Wykwintne, mocarne
Rozświetlają ciemność
Nie idą na marne
A więc dumni kroczcie
Boje, wielcy, męscy,
Wy mowy heroldzi
Wy myśli zwycięscy
A choćby nie rychło
Ciemność rozproszycie
Przecież po stuleciach
Zakwitnie, myśl-życie. —

Prof. Dr. Albert Zipper.

Z niemieckiego przełożył
J. Rudnicki:

„Przeszłość".

Gdzie mirty? – gdzie róże?
Gdzież senne marzenia?
Przekwitły, powiędły,
Zostały wspomnienia.

#

Gdzież dziewczę? – gdzie miłość?
Ach! zdrada... i popiół
Gdzie życie?... uciekło!...
Dziś pustka naokół. –

Rychłowski Kazimierz

Wielmożny Panie!

Z prawdziwą radością czytałem list Pański; dziękuję też szczerze za zajęcie się nieznanym bliżej człowiekiem i za te kilka słów oceny.

Jeszcze w gimnazyum będąc - w siódmej zdaje mi się klasie - zajmowałem się poezyą - chwile te były dla mnie niejako Sturm- u. Drang-Periode, choć już wtedy za wypracowanie niemieckie, napisane wierszem dostałem celująco!.-

Zajęcia szkolne nie przeszkadzały mi zajmować się poezyą i przed maturą - kiedy ulubiony mój Heine był dla mnie najprzyjemniejszą rozrywką.

Kiedy zaś przy maturze przełożyłem

/.

znowu zadany ustęp z Vergilego wier-
szem, co zwróciło uwagę profesora i prze-
wodniczącego Komisyi, wówczas chwy-
ciłem się tej myśli, z którą się już daw-
no nosiłem - wydania mych tłomaczeń.
Totez szczerze wdzięczny jestem p.
Zukerkandlowi za jego serdeczne i
szczere zajęcie się mną, te słowa
zachęty i pochwały z jego strony do-
dały mi ochoty do dalszej pracy.
Wobec przychylnego wszędzie ocenie-
nia ze strony Wpana gotów jestem
zabrać się do pracy, jest to bowiem
mojem marzeniem widzieć drukowane
i przychylnie przyjęte me utwory.
Zgadzam się też w zupełności na
zdanie Wpana co do wyboru pieśni
Heinego. - zauważyć jednak mu-
szę, iż we wszystkich działach je-
go Buch der Lieder - obok rzeczy

ślicznych znajdują się utwory bardzo nawet słabe i trudne do tłumaczenia.

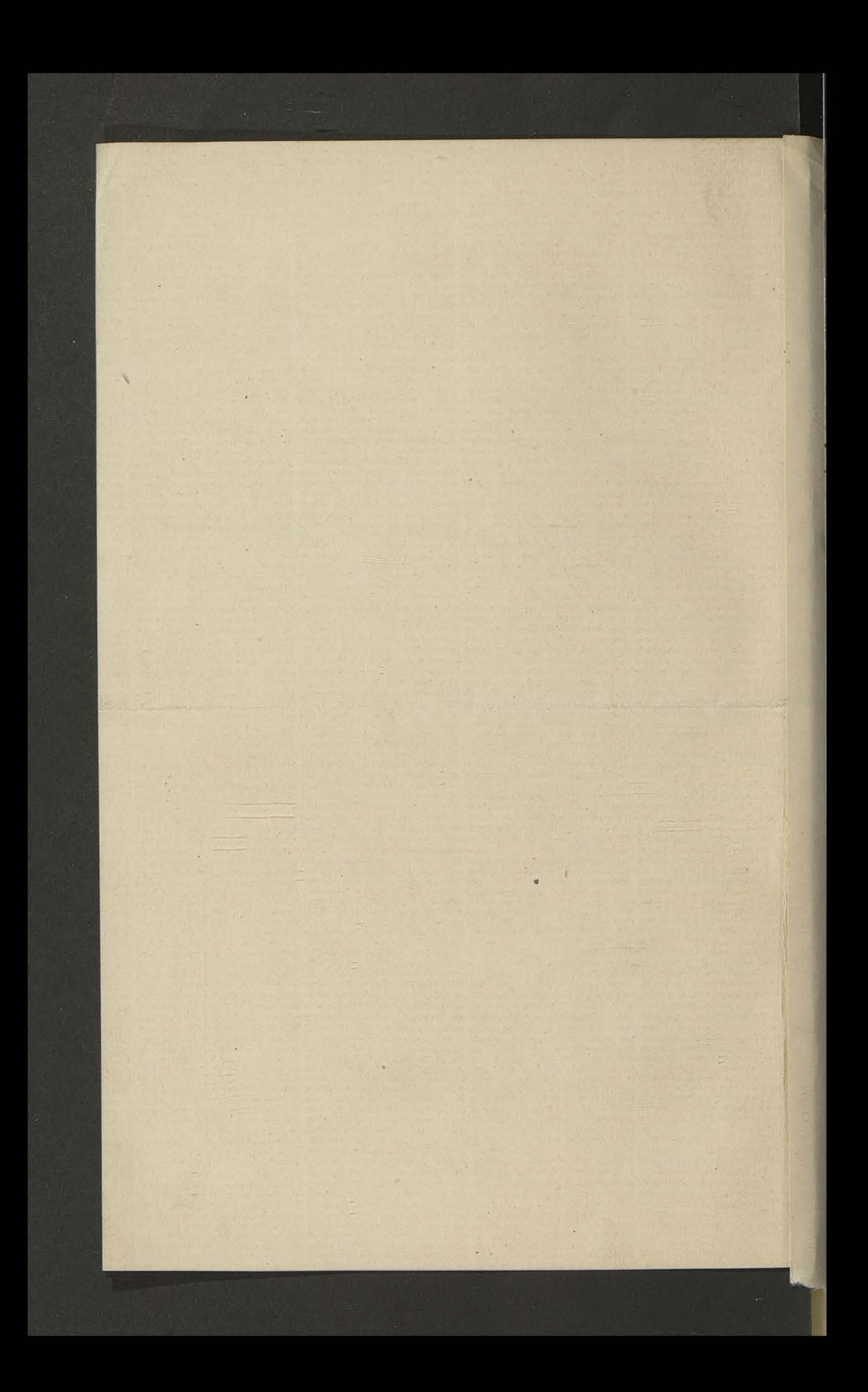
I tak w dziale, który sobie na teraz obrałem: „Liryczne Intermezzo" – obok rzeczy tak pięknych i trudnych do oddania w naszym języku jak „Auf Flügeln des Gesanges", „Mir träumte von einem Königskind" – mamy utwory tej miary jak „Du sollst mich liebend umschließen," lub „Sie saßen und tranken am Theetisch", które trudno będzie przełożyć.

W każdym razie ja podejmuję się tej pracy – będę tylko WPana niekiedy nudził, prosząc o radę i wyjaśnienia.

Czekając łaskawej odpowiedzi zostaję

Z wysokim poważaniem

Kazim: Rycałowski
stud: I r. medycyny.



Rychterówna

KARTA KORESPONDENCYJNA

Wspólna 19 m 6

KAZIMIERA RYCHTERÓWNA

WARSZAWA, Mokotowska 41

Pensjonat, tel. 127-30

6/III 37

Wielce Szanowny Panie Profesorze! Prawdziwie nie mogłam wczoraj odpisać, pracując dziś w chwili jest długo i t. d. 2 tego dnia pozwoli mi nie mogę przypuścić,

Wielmożny Pan

Radca Prof. Dr Zipper

Kraków

ul Szyblikiewicza 5

I p.

243

20

Wraz z ukończeniem mojej
pracy „o żywieniu" więc
bez przyjęcia zasadniczej
propozycji opracowania
podręcznika nauki gry-
wnej dobrze, że nie za-
mknęła drzwi na moim
otwarciu w krok. Może
z przyszłym roku wydanie
Wam moich dzieł ...

ze mną, jam o którą
mojego „Dobroczynnego"
wierzycieli z prawdziwym
poważaniem K Rum

